M. T. CICERONIS ORATIONES SELECTAE CUM ANALYSI RHETORICA, ...

Marcus Tullius Cicero,
Friedrich Carl Wolff

Digitized by Google

71. Zz. 116.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT

K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

71.Zz.116

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

M. T. CICERONIS

ORATIONES SELECTAE,

cum analysi rhetorica,
commentario
et
adnotationibus.

TOMUS V.

Marcus Tullius Cicero's

auserlesene Reden,

übersetzt
mit beygefügter Zergliederung und erläuternden
Anmerkungen
von
Fridr. Carl Wolff.

Fünfter Band.

Wien und Triest,
im Verlage der Geistinger'schen Buchhandlung.
1825.

Digitized by Google

Digitized by Google

M. T. CICERONIS

ORATIO

PRO

A. CLUENTIO AVITÓ.

Marcus Tullius Cicero's

Rede

für den

Aulus Cluentius Avitus.

Digitized by Google

Historische Einleitung.

Aulus Cluentius Avitus, ein angesehener Bürger in Larinum, hinterließ bey seinem Tode im J. R. 666 einen fünfzehnjährigen Sohn und eine mannbare Tochter, die er mit seiner Gemahlinn, einer gewissen Sassia, die uns Cicero als ein äußerst ruchloses Weib schildert, erzeugt hatte. Die Tochter wurde bald nach des Vaters Tode mit dem Aulus Aurius Melius, einem in Larinum sehr geachteten jungen Manne, verheirathet. Da aber die Sassia sich selbst in den Gemahl ihrer Tochter verliebte, und dessen Begierde durch mannigfaltige Kunstgriffe zu reizen wußte, so trennte sich die darüber eifersüchtige Tochter wieder von ihrem Manne. Bald nach dieser Entfernung heirathete die Sassia den Melinus selbst im J. 668. Diese unnatürliche Heirath erbitterte nicht bloß die Tochter, sondern auch den Sohn, Cluentius, für den Cicero diese Vertheidigungsrede gehalten hat. Doch nahm er keine andere Rache, als daß er sich alles Umgangs mit seiner Mutter enthielt,

Digitized by Google

welches den ersten Grund zu dem Hasse legte, den die Mutter gegen den Sohn empfand. Einige Zeit nachher, bey Gelegenheit der Sullanischen Aechtungen, wurde der Gemahl der Sassia, Aurius Melinus, von dem Statius Albius Oppianicus gemordet, wozu folgende Ursache die Veranlassung gab. Zu Larinum lebte eine gewisse Dinea, die von ihrem verstorbenen Gatten drey Söhne hatte, den Marcus Aurius, Numerius Aurius und den Cnejus Magius, und außerdem eine Tochter Magia, die mit dem eben gedachten Oppianicus verheirathet war. Marcus Aurius gerieth im Italischen Kriege als ein junger Mann bey Asculum in Gefangenschaft, und kam als Sklave in das Haus des Senators Quintus Sergius. Numerius Avitus starb an einer Krankheit, von dem der Bruder, Cnejus Magius, nach dem Testamente das Vermögen erbte. In der Folge starb auch Magia, die Frau des Oppianicus, und zuletzt der einzige noch übrige Sohn der Dinea, Cnejus Magius. Dieser setzte den jungen Oppianicus, seinen Schwestersohn, zum Erben seines Vermögens ein, doch unter der Bedingung, daß er mit seiner Großmutter, der noch lebenden Dinea, theilen sollte. Unterdessen wurde durch einen aus der Gallischen Provinz angekommenen Reisenden das Gerücht verbreitet, daß der bey Asculum gefangene Marcus Aurius noch lebe, und als Sklave im Gallischen Gebiethe diene. Die unglückliche Dinea, die alle ihre Kinder gestorben glaubte, und der sich jetzt die Hoffnung zeigte, einen einzigen geliebten Sohn wieder zu erlangen, beschwor alle Verwandten, ihr zur Auffu-

Digitized by Google

chung dieſes verloren geachteten Sohns behülflich zu ſeyn, und dieſe verſprachen ihr thätige Mitwirkung. Kurz darauf wurde die Dinea ſelbſt krank, und ſetzte ihren Enkel Oppianicus zum Erben ein, vermachte aber zugleich dem noch nicht gefundenen Sohne eine Summe von 400000 Seſtertien. Wenige Tage nachher verſtarb ſie. Gleichwohl hielten die Verwandten der Dinea es für Pflicht, den noch lebenden Sohn derſelben aufzuſuchen. Es reiſten daher einige mit dem erwähnten Bothen nach dem Galliſchen Gebiethe ab. Oppianicus aber, der Schwiegerſohn der Dinea, der gern das ganze Vermögen der Dinea ſeinem Sohne zuwenden wollte, und ſich alle nächſten Verwandten ſeiner Frau vergiftet zu haben ſehr verdächtig gemacht hatte, beſtach den Galliſchen Boten, und ſorgte dafür, daß Marcus Aurius, ehe noch die Verwandten deſſelben ihn aufſpüren konnten, aus dem Wege geſchafft wurde. Die abgeordneten Verwandten kehrten daher unverrichteter Sache mit der Botſchaft zurück, daß Marcus Aurius gemordet ſey. Dieſe Nachricht erregte zu Larinum, wo man den Mörder kannte, allgemeine Erbitterung, und Aulus Aurius Melinus, der Gemahl der Saſſia, ein naher Anverwandter des getödteten Aurius, drohte dem Oppianicus mit einer öffentlichen Anklage. Die Furcht vor derſelben bewog den Oppianicus, aus Larinum in das Lager des Quintus Metellus zu entfliehen. Auch wagte er es nicht eher, wieder zurückzukehren, als bis die Sullaniſchen Proſcriptionen für alle Schandthaten Freyheit bewilligten. Dieſe Zeit, wo jeder, der zu Sullas Parthey gehörte, Gelegenheit fand, an ſeinem Wider-

Digitized by Google

sacher, er mochte nun an dem Kriege Theil genommen haben oder nicht, Rache auszuüben, benutzte auch Oppianicus. Er eilte mit Bewaffneten nach Larinum, veränderte dort nach dem vorgeblichen Befehl des Sulla die Regierung, und ermordete alle, von denen er Gefahr befürchtete, unter andern auch den Gemahl der Sassia, den Aulus Aurius, der ihm mit einer Anklage gedroht hatte, und dessen Sohn. Nach dieser Schandthat bot er sich der Sassia, um ihr großes Vermögen an sich zu ziehen, zum Gemahl an. Dieses gefühllose Weib lehnte anfangs nur deshalb seinen Antrag ab, weil er drey Söhne hatte. Nachdem er aber zwey seiner jüngsten Kinder durch einen plötzlichen Tod weggeschafft hatte; so ließ sich die Sassia gleich überreden, ihn zu heirathen. Der Haß, den die Sassia gegen ihren Sohn Cluentius hegte, der ihre schändlichen Handlungen laut mißbilligte, wurde durch folgenden Umstand, der auch den Oppianicus erbitterte, noch mehr vergrößert. Zu Larinum gab es eine ziemliche Anzahl von Sklaven, welche vom Staate für den Dienst des Mars gehalten, und Martialen genannt wurden. Oppianicus nahm sich dieser Menschen an, und trat plötzlich mit der Behauptung auf, daß die Martialen als freye und Römische Bürger betrachtet werden müßten. Diese Behauptung erregte bey den Decurionen und den Bürgern in Larinum große Unzufriedenheit, und man übertrug dem Cluentius, der unter seinen Mitbürgern großes Zutrauen hatte, die Rechte der Stadt gegen die Anmassung des Oppianicus zu vertheidigen. Cluentius übernahm das Geschäft, und die Sache wurde zu Rom

Digitized by Google

verhandelt. Oppianicus, der sich vor den Talenten des Cluentius fürchtete, und von der Sassia noch mehr erhitzt wurde, fing nun an, auf Mittel zu denken, wodurch er sich des lästigen Widersachers entledigen könnte. Noch ein anderer geheimer Antrieb spornte ihn, seine Absichten bald auszuführen. Cluentius, dem die natürlichen Erben fehlten, hatte noch kein Testament gemacht, und er sah ein, daß seine Güter, wenn er ohne Testament stürbe, der Mutter zufallen würden. Durch solche Vorstellungen aufgemuntert, wünschte er den Avitus durch Gift zu beseitigen. Zur Ausführung seines Plans bediente er sich eines gewissen Cajus Fabricius, der in derley Schandthaten geübt war, und mit dem Oppianicus schon lange in Vertraulichkeit gelebt hatte. Cluentius hatte damahls eine schwache Gesundheit, und gebrauchte einen gewissen Cleophantus, einen zwar nicht sehr bekannten, aber würdigen Arzt. Den Sklaven dieses Mannes, Diogenes, bemühte sich Fabricius durch Geld und Versprechungen dahin zu verleiten, daß er dem Avitus Gift gäbe. Der ehrliche Sklave aber, ohne sich von seiner Absicht gegen den Fabricius etwas merken zu lassen, berichtet die Sache seinem Herrn, und dieser theilt sie dem Cluentius mit. Auf Anrathen des Marcus Bebrius, eines Freundes des Cluentius, den man mit ins Geheimniß zieht; wird Diogenes von Cleophantus gekauft. Dieser läßt sich von Scamander, einem Freygelassenen des Fabricius, das Gift in Gegenwart mehrerer, aber verborgener, Personen geben, die hierauf plötzlich hervorkommen, das Uebergebene untersuchen und als Gift erkennen.

Digitized by Google

Obgleich Cluentius deutlich genug einsah, daß der ganze Vergiftungsplan von Oppianicus herrührte, so verklagte er doch, um desto sicherer zu gehen, vorläufig nur den Scamander. Cicero, der den Scamander nicht für so schuldig hielt, übernahm auf die Bitte der Aletrinaten, die Vertheidigung desselben, und führte sie mit Sorgfalt. Gleichwohl wurde Scamander, weil das Verbrechen durch Zeugen zu klar erwiesen war, schon bey der ersten Verhandlung durch alle Stimmen der Richter, bis auf die einzige des Stalenus, verurtheilt. Aber allen leuchtete es ein, daß durch dieses Gerücht nicht sowohl Scamander, als Oppianicus, der sich durch seine Geschäftigkeit und Aengstlichkeit selbst verrathen hatte, verurtheilt wäre. So schuldig indessen Cluentius den Oppianicus hielt, so belangte er doch nach des Scamanders Verurtheilung, nicht gleich dem Oppianicus, sondern zuvor den Cajus Fabricius. Auch dieser, von den Gebrüdern Cepasius vertheidiget, wurde, nachdem er sich, seiner Sache und der Vertheidigung wenig vertrauend, aus dem Gerichte hatte wegschleichen wollen, einmüthig von den Richtern verdammt. Jetzt erst klagte Cluentius den schon durch zwey vorgängige Urtheile schuldig erklärten Oppianicus durch den Canutius vor dem Cajus Junius im J. 680 an. Die Vertheidigung des Oppianicus übernahm der Volkstribun Lucius Quintius. Da Oppianicus merkte, daß er nach dem Rechte nie losgesprochen werden könnte, so beschloß er, Bestechungen zu versuchen. Er wandte sich deshalb an einen gewissen Cajus Aelius Stalenus, einen Beysitzer des Gerichts, der

Digitized by Google

schon oft zu Bestechungen gebraucht worden war. Dieser ließ sich von ihm 640000 Sestertien geben, und versprach dafür 16 Stimmen zu erkaufen. Für seine eigene, als die 17te, bedung er sich einen noch höhern Preis aus. Aber kaum hatte Stalenus das Geld empfangen, so besann er sich eines andern. Es schien ihm besser, das empfangene Geld für sich allein zu behalten, und damit das Geld nicht von ihm zurückgefordert werden könnte, selbst die Verurtheilung des Oppianicus zu bewirken In dieser Absicht stellte er sich gegen die Richter, denen er im Nahmen des Oppianicus Geld versprochen, als wäre er von diesem getäuscht worden. Die hierdurch erbitterten Richter waren deshalb, als es zum Stimmen kam, die ersten, welche den Oppianicus verurtheilten. Unter der ganzen Anzahl von Richtern waren überhaupt nur fünf, die ihn lossprachen. Einige wenige, denen es auffiel, daß Oppianicus, den sie freylich für schuldig hielten, von Männern so eifrig verdammt wurde, die man bestochen glaubte, erklärten, daß ihnen die Sache nicht deutlich wäre. Denn daß Bestechungen versucht waren, wußte man durch das Gerücht. Da nun Oppianicus von den für bestochen gehaltnen Richtern verdammt wurde, so konnte man sich, weil man des Stalenus Argliſt nicht errieth, die Sache nicht anders erklären, als durch die Vermuthung, daß von Seiten des Cluentius Bestechung gebraucht seyn dürfte. Dieß war der Grund, warum einige Richter den Oppianicus weder verurtheilen, noch lossprechen wollten. Das Gerücht von der in der Sache des Oppianicus angewandten Bestechung verbreitete sich unter das Volk, und der Volkstribun Lucius

Quintius, ein unruhiger und aufgeblaſener Mann, den es verdroß, ſeine Sache verloren zu haben, benutzte die Gelegenheit, das Volk gegen die Richter überhaupt, und beſonders gegen den Vorſitzer des Gerichts, Junius, zu erbittern. Oppianicus hatte nach ſeiner Verurtheilung das dem Stalenus anvertraute Geld von ihm wieder herausgepreßt, und es wurde hierdurch bekannt, daß Stalenus beſtochen worden wäre; nur erfuhr man nicht, von wem die Beſtechung betrieben war. Da man den Oppianicus verurtheilt ſah, ſo fiel der Verdacht der Beſtechung natürlich auf den Cluentius, und Lucius Quintius trug durch ſeine heftigen Reden dazu bey, dieſen Glauben beym Volke zu unterhalten. Das aufgebrachte Volk verlangte Beſtrafung der ungerechten Richter, und Cajus Junius, ohne daß ihm eine hinlängliche Vertheidigung möglich war, wurde, um das erbitterte Volk nicht mehr zu reizen, verurtheilt, und in's Exil zu gehen genöthigt.

Der aus Rom verbannte Oppianicus überlebte ſein Unglück nicht lange. Nirgends wohlgelitten, und von ſeiner eigenen Frau gemißhandelt, deren Liebeshandel mit einem Pächter Statius Albius er durch ſeinen Sklaven Nicoſtratus erfuhr, begab er ſich, ſeines Schickſals überdrüßig, als er ſich kaum von einer ſchweren Krankheit erholt hatte, aus dem Falerniſchen Gebiethe, wo er ſich eine Zeit lang aufgehalten, nach einem Landhauſe, das er in der Nähe von Rom hatte. Auf dieſer Reiſe ſtürzte er vom Pferde, verletzte die Seite, und ſtarb wenige Tage nach ſeiner Ankunft auf ſeinem Landhauſe an einem Fieber, das er ſich durch die Verletzung zugezogen, wie es ſcheint, ſchon im Jahre 682. Gleich nach dem Tode des Oppiani-

Digitized by Google

cus bereitete die Sassia ihrem Sohne neue Nachstellungen. Sie kaufte von dem Aulus Rupilius, den Oppianicus als Arzt gebraucht hatte, dessen Sklaven Strato. Diesen Strato und zugleich den ihr wegen des verrathenen Geheimnisses verhaßten Nicostratus, den der Sohn des Oppianicus ihr ausliefern muß, läßt sie in Gegenwart der Freunde des Oppianicus, auf das grausamste martern, um von ihnen das Bekenntniß zu erpressen, daß Oppianicus durch des Cluentius Veranstaltung vergiftet worden sey. Die Sklaven indessen halten sich standhaft, und sagen, so lange auch das Verhör fortgesetzt wird, nichts gegen den Cluentius aus. Nach einer ziemlich langen Zwischenzeit wird in Gegenwart derselben Freunde die Marterung von der Sassia erneuert. Aber die ausgesuchtesten Marter werden auch jetzt vergebens angewandt, und solange fortgesetzt, bis endlich die Freunde, da die Sklaven nichts bekennen, ihre Unzufriedenheit über die fruchtlose Folterung äußerr. Hierauf wird Nicostratus seinem Herrn zurückgegeben, und Sassia selbst, voll Betrübniß, daß ihr die Hinterlist nicht gelungen ist, reist nach Larinum. Dort schenkt sie dem Strato, den sie vor kurzem, ihren Mann vergiftet zu haben, vergeblich in Verdacht gehabt hatte, eine vollständige Apotheke. Drey folgende Jahre verhält sie sich ruhig; aber im J. 685, unter dem Consulate des Hortensius und Metellus, verlobte sie ihre mit dem Aurius Melinus erzeugte Tochter mit dem jungen Oppianicus, um ihn durch die Hoffnung der von ihr zu erlangenden Erbschaft zur Anklage gegen den Cluentius aufzumuntern. Um eben diese Zeit verübt der oben genannte Strato einen Mord und Diebstahl in dem Hause der

Digitized by Google

Sassia. Diesen Umstand benutzt die Sassia, ihre Rachsucht gegen den Cluentius zu befriedigen. Sie läßt den Strato, aber ohne daß rechtliche Männer dabey gegenwärtig sind, martern, und gibt vor, daß Strato während der Marterung gestanden habe, Oppianicus sey auf Anstiften des Cluentius, von Marcus Asellius durch vergiftetes Brod getödtet worden. Nach dieser vorgeblichen Aussage läßt sie auch den Nicostratus von neuem unter Martern abhören; aber beyde, sowohl Stroto, als Nicostratus, werden, nachdem man ihnen die Zunge ausgeschnitten, aus der Welt geschafft, und das über sie angestellte Verhör wird durch keine angesehene Männer als Zeugen besiegelt. Nach diesen Freveltaten bewegt sie den jungen Oppinianus, durch den Lucius Attius den Cluentius als den Mörder seines Vaters anzuklagen. Doch müssen einige Jahre über die Vorbereitungen zur Anklage vergangen seyn; denn das Verhör über den Strato soll schon im J. 685 angestellt worden seyn, und das Gericht über den Cluentius ward erst im J. 688 gehalten. Cicero, damahls Prätor, übernahm die Vertheidigung des Cluentius. Da die Ankläger ihre Hoffnung zur Verurtheilung des Cluentius besonders auf den üblen Ruf gründeten, in welchem er seit 8 Jahren gestanden, durch Bestechung der Richter des Oppianicus Verbannung bewirkt zu haben: so beschäftigt sich Cicero in seiner Vertheidigungsrede weniger damit, die Beschuldigung der Vergiftung zu widerlegen, als den Cluentius wegen des frühern ihn unschuldig betroffenen Verdachts zu rechtfertigen, wovon auch im Grunde alles abhing. Er konnte die Beschuldigung der Bestechung nach dem

Digitized by Google

Sempronischen Gesetze, das sich nur auf obrigkeitliche Personen und auf Senatoren bezog, und nach welchem Cluentius als Römischer Ritter nicht verantwortlich war, von dem Cluentius ganz zurückweisen: aber weil, wenn er dieses gethan, Cluentius zwar keine Strafe befürchten dürfte, aber doch nicht von dem auf ihm haftenden Verdachte befreyet worden wäre; so macht er von diesem Gesetze nicht eher Gebrauch, als bis er den Cluentius nach dem, was wirklich geschehen ist, gänzlich gerechtfertigt hat. Wir wissen den Erfolg dieser Rede nicht, die den bessern an die Seite gesetzt zu werden verdient; aber wir zweifeln nicht, daß Cicero sich eines vollständigen Sieges erfreut habe. Die Sache wurde im J. 688 vor dem Prätor Quintus Voconius Naso, der die Gerichtsbarkeit über Vergiftungen hatte, verhandelt.

Entwurf der Rede.

Einleitung.

(1 — 12.)

1) Die Einleitung bestimmt die Gegenstände, worüber geredet werden soll. Cicero sagt, daß er, der Anklage gemäß, den Cluentius wegen zweyerley Dinge zu rechtfertigen habe, theils wegen des üblen Rufes, in welchem er seit dem vor 8 Jahren gehaltenen Junischen Gerichte stehe, theils wegen der ihm gemachten Beschuldigungen der Vergiftungen. Die erste Art der Vertheidigung, die eigentlich die Untersuchung nichts angeht, erfordert eine

schwierige und weitläufige Entwicklung, die zweyte, die eigentlich den Gegenstand für das gegenwärtige Gericht betrifft, kann eben so leicht, als kurz geführt werden (1 — 3).

2) Der Redner äussert gegen die Richter das Vertrauen und die Bitte, von ihnen ohne Vorurtheil, mit Billigkeit und Aufmerksamkeit angehört zu werden, damit Cluentius, der bisher noch keine Gelegenheit gehabt habe, sich zu rechtfertigen, das gegenwärtige Gericht als ein wohlthätiges Mittel zur Rettung seiner Ehre betrachten könne (4 — 12).

Darlegung des Inhalts der Rede selbst

Die Rede zerfällt in zwey Theile. Der erste widerlegt die Beschuldigung, daß Cluentius das Junische Gericht bestochen habe (13 — 260); der zweyte rechtfertiget ihn gegen andere Beschuldigungen, und besonders gegen den Vorwurf, daß er mehrere Menschen, und unter diesen vorzüglich den ältern Oppianicus, vergiftet habe (261 — 315).

Erster Theil.

(13 — 260).

Cicero widerlegt die Beschuldigung, daß Cluentius das Junische Gericht bestochen habe, und zeigt, daß Cluentius mit Unrecht so lang in üblem Rufe gewesen sey. Seine Vertheidigung führt er theils nach dem, was wirklich geschehen ist (13 — 231), theils nach dem Gesetze (232 — 260).

Digitized by Google

I. Nach dem, was geschehen ist, vertheidigt er den Cluentius so, daß er 1. zeigt, wie nie ein Mensch größerer Verbrechen wegen vor Gericht gezogen worden sey, als Oppianicus, von dem er deshalb eine Schilderung der Sitten und Schandthaten entwirft (13—76); 2. beweist, daß Oppianicus wegen der vorausgegangenen unpartheyischen Urtheile, die seine Schuld bezeugten, nicht losgesprochen werden konnte (77—103); 3. die Einwürfe widerlegt, die die Gegner gebraucht hatten, den Cluentius verdächtig zu machen (104—260).

A. Oppianicus ist der größte Verbrecher (13—76). Um diesen Satz zu beweisen, will Cicero eine Schilderung seiner Verbrechen entwerfen (13). Ehe er indessen diese Schilderung beginnt, erklärt er erstlich gegen den jungen Oppianicus und die Richter, daß er nur ungern, durch Noth gedrungen, die Schlechtigkeit des ältern, bereits verstorbenen Oppianicus enthülle (14—16); und erzählt dann zweytens die Ursache, warum Oppianicus den Cluentius haßte, und als Ursache giebt er die Mutter des Cluentius, die Sassia, an, mit welcher der Sohn alle Gemeinschaft aufhob, nachdem sie, nach ihres ersten Mannes Tode, ihrer eigenen Tochter den Gemahl, Aulus Aurius Melinus, abspenstig gemacht hatte, und die von dieser Zeit nie aufhörte, den Cluentius zu verfolgen, und auch ihren dritten Gemahl Oppianicus gegen den Sohn aufreitzte (16—27). Hierauf folgt nach einer kurzen Einleitung (28—30) die Schilderung der Verbrechen des Oppianicus selbst, und folgende werden angeführt:

1. Er ermordete aus Habsucht den einzigen noch übrigen Sohn seiner Schwiegermutter, Dinea, den Marcus Aurius (30 — 35).

2. Aulus Aurius Melinus, der Gemahl der Sassia, ein naher Verwandter des Ermordeten, drohte ihm mit einer Anklage. Aus Furcht vor derselben entfloh er in das Lager des Metellus, kehrte aber nach Sulla's Siege mit Bewaffneten in seine Vaterstadt Larinum zurück, wo er vorgab, daß Sulla ihm die Verwaltung der Regierung übertragen habe, und seine Widersacher, als Staatsfeinde, und unter diesen auch den Gemahl der Sassia, A. Aurius Melinus, ermordete (36 — 39).

3. Hierauf heirathete er die Sassia, die Frau des gemordeten Melinus, nachdem er auf ihr Verlangen vorher zwey seiner unmündigen Söhne ermordet hatte (40 — 47).

4. Er vergiftete schon in frühern Zeiten seine Gemahlin Cluentia, und seinen eigenen Bruder Cajus Oppianicus (48), und tödtete nachher auch die schwangere Gattin desselben (49 — 52).

5. Er bewog die schwangere Gattin seines verstorbenen Schwagers Cnejus Magius, die Frucht abzutreiben, und heirathete sie selbst 5 Monate nach des Mannes Tode; lebte indessen nur kurze Zeit mit ihr in der Ehe (53 — 56).

6. Er mordete einen jungen leichtsinnigen Larinaten, Asinius, durch die Beyhülfe eines gewissen Avilius, ließ im Namen des Asinius ein falsches Testament besiegeln, und bestach hierauf den Richter, der die Sache untersuchen sollte (57 — 62).

Digitized by Google

7. Er ließ seine kranke Schwiegermutter Dinea durch einen Marktschreyer vergiften, und verfälschte ihr Testament (63—65).

8. Er verfälschte die Censorsprotokolle, und war bey allen seinen Mitbürgern im höchsten Mißcredit (65).

9. Oppianicus wünschte auch dem Cluentius das Leben zu nehmen, weil dieser gegen seine Anmassungen die Vertheidigung der Staatsrechte von Larinum übernommen hatte, weil Sassia aus Haß gegen ihren Sohn ihn zum Morde anfeuerte, weil er hoffte, daß, da Cluentius bey schwächlicher Gesundheit noch kein Testament gemacht hatte, durch dessen Tod sein Vemögen der Sassia zufallen würde (56—71). Cajus Fabricius, ein Freund des Oppianicus, übernahm es aus Gefälligkeit gegen diesen, den Cluentius zu vergiften, und bediente sich dazu seines Freygelassenen Scamander, der den Diogenes, den Sklaven des Cluentischen Arztes, zu bewegen suchte, dem Cluentius statt der Arzney Gift zu geben. Diogenes aber entdeckte die Sache seinem Herrn, und dieser dem Cluentius. Nach Verabredung mußte Diogenes sich stellen, als wenn er das Verbrechen unterstützen wollte, und man traf solche Anstalten, daß man den Scamander ertappte, als er das Gift dem Cluentius übergab (72—76).

B. Oppianicus ist nicht durch die Bestechung des Cluentius, sondern mit Fug und Recht verurtheilt worden. Dieß beweisen die beyden vorgängigen Urtheile, die über die Theilnehmer an dem Verbrechen des Oppianicus gefällt wurden (77—103).

Digitized by Google

1. Cluentius, obgleich er erkannte, daß Oppianicus der eigentliche Urheber des Bubenstückes war, klagte zuerst den Scamander durch den Canutius an. Cicero selbst vertheidigte den Scamander; aber sein Verbrechen war so durch Zeugen erwiesen, daß alle Richter, bis auf den einzigen Stalenus, ihn verurtheilten. Schon damahls war die allgemeine Meinung, daß nicht sowohl über den Scamander, als den Oppianicus das Verdammungsurtheil gesprochen worden wäre (77 — 88).

2. Nach des Scamander Verurtheilung klagte Cluentius den Cajus Fabricius an, den die Cepasier vertheidigen. Oppianicus war bey dieser Anklage in sichtbarer Verlegenheit. Auch Fabricius ward einstimmig verurtheilt, und hierdurch zugleich Oppianicus (89 — 95).

3. Nun erst verklagte Cluentius den Oppianicus, den der Volkstribun Lucius Quintius vertheidigte. Wenn die Richter ihren vorigen Urtheilen getreu bleiben wollten, so mußten sie den Oppianicus verurtheilen, wie sie es thaten, und Cluentius hatte nicht die geringste Ursache, das Gericht zu bestechen, da er nach den vorausgegangenen Urtheilen die Verdammung des Oppianicus mit Sicherheit erwarten durfte (96 — 103).

C. Die Einwürfe, die den Cluentius verdächtig machen, werden widerlegt (104 — 260).

Erster Einwurf.

Es läßt sich doch nicht läugnen, daß bey dem Gerichte Bestechung versucht worden ist.

Digitized by Google

Widerlegung.

Ja sie ist versucht worden, aber nicht von Cluentius, sondern von Oppianicus. Dieser gab dem Stalenus eine große Summe Geldes, um 16 Stimmen zu erkaufen. Stalenus aber unterschlug das empfangene Geld, und beförderte selbst die Verurtheilung des Oppianicus, um das Geld desto sicherer behalten zu können. Weil indessen die Richter, die man für bestochen hielt, zuerst für die Verurtheilung des Oppianicus stimmten, so hatte dieß die Folge, daß die Leute und selbst einige Richter argwöhnten, die Bestechung möchte von Cluentius herrühren. Diesen Umstand benutzte Quintius, das ganze Junische Gericht in den Volksversammlungen zu verläumden, und den Verdacht der Bestechung auf den Cluentius zu werfen. Das aufgewiegelte Volk verurtheilte den Junius, als einen bestochenen Richter, ohne seine Vertheidigung anzuhören, und Cluentius blieb seit dieser Zeit in üblem Ruf (103—135). Daß übrigens Cluentius nicht der Bestecher war, erhellt 1. daraus, daß er keine Ursache hatte, das Gericht zu bestechen, weil er einen Mann anklagte, welcher der größten Verbrechen überwiesen, und zwar einen solchen, der schon zweymahl verurtheilt war, weil er bey der Verurtheilung des Oppianicus kein so großes Interesse hatte, da hingegen bey dem Oppianicus die Verhältnisse umgekehrt waren; 2. auch daraus, weil in den so ordentlich geführten Rechnungsbüchern des Cluentius nicht die geringste Spur vom Gelde vorkommt, das zu Bestechungen gebraucht seyn könnte,

Digitized by Google

da man im Gegentheil Geld von Oppianicus bey dem Stalenus findet, das nach der Verurtheilung des Beklagten wieder von jenem erpreßt wurde; bey dem Stalenus, dessen Gegenwart beym Stimmen der Sachwalter des Oppianicus, aber nicht der Fürsprecher des Cluentius, so dringend wünschte, und dessen Stimme gegen den Oppianicus nur beweist, daß Stalenus das empfangene Geld allein für sich behalten wollte (136 — 141). Richtig ist das Vorgeben, daß Stalenus das Geld vom Oppianicus empfangen habe, eine Aussöhnung zu bewirken; denn 1. da die Mutter den Cluentius haßte, da die Sache schon vor Gericht anhängig, und schon zweymahl darin geurtheilt war, so ließ sich an keine Aussöhnung denken; und 2. wenn eine Aussöhnung bewirkt werden sollte, warum gebrauchte man dazu nicht lieber einen gemeinschaftlichen Freund? 3. Die Grösse der Summe selbst beweist, zu welchem Zweck sie gegeben war. (142 — 148)

Zweyter Einwurf.

Es sind schon viele richterliche Urtheile gefällt, daß Cluentius das Gericht bestochen habe.

Widerlegung.

Die ganze Sache ist noch gar nicht ordentlich verhandelt worden (149 — 150). Freylich hat man 1. den Junius verurtheilt; aber Junius hatte keine Gelegenheit, sich zu vertheidigen, und Quintius benutzte die Erbitterung des Volks, um jenen aus dem Staate zu verbannen. Hätte Quintius eine rechtliche

Digitized by Google

Untersuchung gewünscht, so würde er nicht als Volkstribun, sondern als Privatmann und nach dem Gesetze wegen Bestechung den Junius angeklagt haben. Junius ward nicht deßwegen verurtheilt, weil er Geld von Cluentius genommen, sondern weil er nicht auf das Gesetz geschworen hatte, und die Nachlosung der Richter nicht gesetzmäßig besorgt haben sollte (151 — 161). 2. Noch ein anderer Richter, Bulbus, ist verurtheilt worden, aber nicht der Bestechung wegen, sondern wegen eines Majestätsverbrechens, und weil er überhaupt als ein schlechter Mensch bekannt war (162 — 163). 3. Ferner die Richter Publius Popillius und Titus Gutta sind in Untersuchung gezogen worden; aber nur weil sie bey Bewerbungen unrechtmäßige Mittel gebraucht hatten, und ihre Sache hat mit der Sache des Cluentius nichts gemein (164). 4. Auch Stalenus ward verdammt, aber wegen eines Majestätsverbrechens, wegen untergeschlagener Gelder und anderer Verbrechen; von dem Cluentischen Gelde entdeckte man bey ihm keine Spur (164 — 169). 5. Die Gerichte über den Cajus Fidiculanius Falcula zeugen sogar für die Unschuld des Cluentius. Falcula wurde zweymal angeklagt; das erstemahl, weil er nicht nach der Reihe seiner Decurie und nach dem Gesetze das Richteramt verwaltet haben sollte; das zweytemal, weil man ihn beschuldigte, Geld von Cluentius genommen zu haben. Beydemale ward er auf das ehrenvollste losgesprochen, und seit dieser Zeit werden die Richter, welche den Oppianicus lossprachen, für gefallsüchtig, die gar nicht über ihn urtheilten, für vorsüchtig, die

Digitized by Google

ihn verdammten, für consequent gehalten (165—179). 6. Quintius hatte allen Richtern, die den Oppianicus verurtheilt hatten, mit einer Anklage gedroht; aber er gab sein Vorhaben auf, weil er wohl einsah, daß er nichts ausrichten würde, und machte anfangs nur durch zufällige Ursachen Glück (180—184). 7. Den übrigen Richtern ist nichts zur Last gelegt, dessen Falcula nicht auch beschuldigt wurde; und da dieser nicht sträflich ist, so können die andern es auch nicht seyn; und wirklich ist auch seit Falcula's Lossprechung keiner von den andern Richtern angeklagt worden; denn die Verurtheilung des Publius Septimius gehört nicht hieher, weil sie andre Verbrechen betraf, und die Schadenerstattung, die ihm zuerkannt wurde, stand mit dem über ihn gefällten Urtheil in keiner Verbindung (185—190).

Dritter Einwurf.

Die Censoren Lucius Lentulus und Lucius Gellius haben einige Richter des Oppianicus, als wenn sie sich von Cluentius hätten bestechen lassen, beschimpft.

Widerlegung.

1. Die Urtheile der Censoren haben nie das Gewicht gehabt, das Rechtsurtheile haben, und das Volk hat sich mit ihren Aussprüchen nie ganz begnügt. Ja es ist sogar ein Mann, den die Censoren beschimpft hatten, selbst zum Censor gemacht worden. Die Censurbeschimpfung schließt überhaupt nicht, sowie ein schimpfliches Rechtsurtheil, von öffentlichen Ehrenämtern aus, und kein Richter nimmt auf dieselbe Rücksicht. Die Censoren selbst sind oft dem

Urtheile ihrer Vorgänger nicht gefolgt; ja unter zwey gleichzeitigen Censoren hat oft der eine die Beschimpfung des andern aufgehoben (191 — 196).

2. Entweder muß man annehmen, daß, weil die Censoren beschimpft haben, die angeschuldigte Sache wahr ist, oder weil die Sache wahr ist, die Censoren beschimpft haben. Nimmt man das erstere an, so räumt man den Censoren eine dictatorische Macht ein. Nimmt man aber das letzte an, so muß man, ehe man der Censurbeschimpfung einiges Gewicht beylegt, zuvor was an der Sache wahr oder falsch ist, untersuchen. Und da man weder eine Spur des Cluentischen Geldes auffinden, noch die Unsträflichkeit des Oppianicus darthun kann, so müssen die Censurbemerkungen auch ohne Einfluß bleiben (197 — 200).

3. Die Censoren untersuchen nichts, sondern richten sich bey ihren Anmerkungen nach dem, was das Gerücht sagt, und daher können sie in den Gerichten nichts entscheiden (201 — 202).

4. Die Censoren haben nur zwey von den Richtern beschimpft, und also geurtheilt, daß die übrigen den Oppianicus unbestochen verdammt haben. Denn daß die Censoren ein Paar zur Beschimpfung ausgewählt hätten, wie das bey militärischen Strafen wohl der Fall ist, verträgt sich mit der Würde und dem Zweck der Censur nicht (203 — 211).

5. Die Censoren selbst sind in ihren Urtheilen nicht einig. Gellius beschimpft den Publius Popillius, weil er Geld genommen; Lentulus läugnet dieses, verstößt ihn zwar als den Sohn eines Freygelassenen aus dem Senat, aber läßt ihm die Ehren-

Digitized by Google

zeichen des Senators, und befreyt ihn von aller Beschimpfung; ja giebt ihm bey einer andern Gelegenheit ein sehr ehrenvolles Zeugniß (211 — (213).

Vierter Einwurf.

Die Censoren haben den Cluentius selbst beschimpft.

Widerlegung.

Freylich haben sie den Avitus beschimpft; aber nicht wegen eines Vergehens, sondern weil sie nach dem urtheilten, was das Gerücht von seinem Versuch der Bestechung sagte. Avitus hat bisher noch keine Gelegenheit gehabt, sich von dem falschen Verdachte zu reinigen (215 — 216).

Fünfter Einwurf.

Egnatius sagt in einer Stelle seines Testamentes, daß er seinen Sohn deshalb enterbe, weil er für die Verurtheilung des Oppianicus Geld genommen habe.

Widerlegung.

Egnatius war ein leichtsinniger und charakterloser Mann. Er schloß nicht bloß den Sohn, den er haßte, von der Erbschaft aus, sondern gab auch dem Sohne, den er liebte, die fremdartigsten Menschen zu Miterben. Und wenn die Ankläger auf die Censurbemerkungen einiges Gewicht legen, so können sie unmöglich auf das Testament des Egnatius achten. Denn die Censoren haben den Sohn, den der Vater enterbte, im Senate behalten, da sie den Vater ausstiessen (217 — 218).

Digitized by Google

Sechster Einwurf.

Der ganze Senat hat geurtheilt, daß das Junische Gericht bestochen sey.

Widerlegung.

Der Senat hat nicht geurtheilt, daß das Gericht wirklich bestochen sey, sondern nur beschlossen, daß, wenn durch jemand ein öffentliches Gericht bestochen sey, über ihn eine Untersuchung angestellt werden solle. Dieser Senatsbeschluß ist aber ganz ohne Wirksamkeit geblieben; weder die damaligen Consuln noch die folgenden haben die Sache dem Volke vorgetragen. Ja das Römische Volk selbst, das anfangs diesen Vortrag dringend verlangte, hat in der Folge ihn verworfen (219—222).

Siebenter Einwurf.

Cicero selbst hat in einer andern Rede das Junische Gericht für bestochen erklärt.

Widerlegung.

Er folgte damahls auch dem, was das Gerücht sagte, und durfte dieß als Redner zum Vortheile der damahls von ihm verhandelten Sache thun. Aber seine damaligen Aeußerungen hatten nicht die Kraft des Zeugnisses. Es ist nichts seltenes, daß sich die Redner in zwey verschiedenen Sachen widersprechen. Cicero gesteht selbst, daß er die Sache damahls noch gar nicht untersucht habe (223—231).

II. Nach dem Gesetz über Bestechungen kann gar keine Anklage statt finden, weil sich dieses Gesetz bloß auf Senatoren und obrigkeitliche Personen,

Digitized by Google

nicht aber auf die übrigen Stände bezieht, und wiewohl Cluentius nur nach dem, was wirklich geschehen ist, und nicht nach dem Gesetze vertheidigt werden wollte, so kann er doch eben so gut auch nach dem Gesetze vertheidigt werden (232—235). Denn

1. Es ist nicht erlaubt, daß man in einem Staate, der nach Gesetzen regiert wird, von den Gesetzen abweiche, weil die Wohlfahrt, die Erhaltung und Ordnung des Staates von den Gesetzen abhängt (236—240).

2. Dasselbe Gesetz aber, welches in Rücksicht auf Vergiftungen ganz allgemein lautet, redet, in so fern es sich auf Bestechungen bezieht, ganz bestimmt nur von obrigkeitlichen Personen und Senatoren, und kann also nicht auf den Cluentius angewandt werden, der ein Römischer Ritter ist (241—244).

3. Und dieses Gesetz ist nicht unbillig. Denn 1. der Volksfreund Cajus Gracchus hat es zum Besten des Volkes gegeben, und selbst Lucius Sulla, der das Volk nicht liebte, hat doch nicht gewagt, es aufzuheben; und es ist 2. billig, daß diejenigen, denen die höchsten Wohlthaten des Staates offen stehen, an strengere Gesetze gebunden sind, als diejenigen, die entweder freywillig oder aus Noth auf die Ehrenämter des Staats Verzicht leisteten (245—253).

4. Niemand ist im Staate sicher, wenn man von den Gesetzen abweichen darf, und die ganze Gerichtsverwaltung beruht auf Gesetzen (254—260).

Zweyter Theil.

Die übrigen gegen Cluentius vorgebrachten Be-

Digitized by Google

schuldigungen werden widerlegt, besonders die Beschuldigung, daß er Menschen vergiftet habe, und unter diesen den Oppianicus, worüber eigentlich die Untersuchung angestellt wurde.

Erste Beschuldigung.

Der geächtete Samniter Cnejus Decius ist vom Cluentius gemißhandelt worden.

Widerlegung.

Cluentius hat ihn vielmehr auf das thätigste in seinem Unglück unterstützt, wie er selbst und alle seine Freunde und Angehörige wissen (261—262).

Zweyte Beschuldigung.

Die Hirten des Ancarius und Pacenus sind von den Meyern des Cluentius gewaltthätig behandelt worden.

Widerlegung.

Es war ein Streit zwischen den Hirten entstanden; aber man verglich sich bald, ohne daß es zu einem Rechtshandel kam (262).

Dritte Beschuldigung.

Durch das Testamment des Publius Aelius ward der Verwandte ausgeschlossen, und Cluentius, der ihn nichts anging, zum Erben eingesetzt.

Widerlegung.

Cluentius hatte sich sehr um Aelius verdient gemacht, und der Feind des Cluentius, Oppianicus, hat das Testamment selbst besiegelt (293).

Digitized by Google

Vierte Beschuldigung.

Cluentius hat dem Florius sein Legat nach dem Testamente abgeläugnet.

Widerlegung.

Die Sache verhält sich nicht so. Die Summe des Legates war im Testamente unrichtig geschrieben. Cluentius wollte anfangs, daß der Legatarius die Auszahlung auf seine Freygebigkeit ankommen lassen sollte; nachher bezahlte er ohne Prozeß (263).

Fünfte Beschuldigung.

Cluentius hat die Frau eines gewissen Samniters Cölius nach dem Kriege von diesem zurückgefordert.

Widerlegung.

Cluentius hatte die Frau von den Aufkäufern erhandelt, aber gab ihr ohne richterlichen Zwang die Freyheit wieder, sobald er hörte, daß sie eine Freye wäre (263).

Sechste Beschuldigung.

Avitus besitzt die Güter eines gewissen Ennius.

Widerlegung.

Cicero droht dem Ennius, daß er ihn als einen Verläumder vor einem Privatgerichte darstellen wolle (264).

Siebente Beschuldigung.

Cajus Vibius Capax ist von Cluentius vergiftet worden.

Widerlegung.

Diese Beschuldigung wird durch das Zeugniß des Lucius Plätorius widerlegt, in dessen Hause Capax erkrankte und starb. Auch ist nicht Cluentius des Capax Erbe, wie die Gegner beschuldigen, sondern der nächste Verwandte Numerius Cluentius (266).

Achte Beschuldigung.

Cluentius hat die Absicht gehabt, den jungen Oppianicus an seinem Hochzeitstage zu vergiften: aber der Giftbecher wurde durch einen gewissen Balbutius aufgefangen, der auf der Stelle starb.

Digitized by Google

Widerlegung.

Diese Beschuldigung ist eben so unwahrscheinlich, als falsch; unwahrscheinlich, weil Cluentius von dem jungen Oppianicus nichts zu befürchten hatte, weil die Zeit zur Vergiftung so ungelegen war, und man nicht zeigen kann, woher das Gift genommen, durch wen es gegeben, und warum es aufgefangen wurde; falsch, weil der Jüngling, der schon krank zum Gastmahl gekommen war, nicht an demselben Tage starb, und der Vater des Balbutius selbst den Cluentius lossprícht (267 — 269).

Neunte Beschuldigung.

Cluentius hat den ältern Oppianicus durch vergiftetes Brot, das er ihm durch einen gewissen Marcus Asellius reichen ließ, getödtet (270).

Widerlegung.

1. Die Beschuldigung ist unwahrscheinlich. Denn

a. Oppianicus konnte als Verbannter damahls dem Cluentius nicht mehr schaden; und wenn dieser den Oppianicus haßte, so mußte er ihm das Leben gönnen, das jetzt eine Strafe für ihn war (271 — 273).

b. Marcus Asellius war ein Freund des Oppianicus; wie konnte er von Cluentius zur Vergiftung des Oppianicus gebraucht werden, und warum hat der jüngere Oppianicus nicht zuerst den Aselius angeklagt? (274).

c. Warum gebrauchte er gerade vergiftetes Brot, das man doch sonst zu diesem Zweck nicht zu gebrauchen pflegt? (275).

Daß Oppianicus plötzlich starb, beweist nichts, weil Viele plötzlich sterben, und er ist nicht einmahl plötzlich gestorben (276).

2. Die Beschuldigung ist falsch. Denn

a. Oppianicus starb an den Folgen eines Sturzes vom Pferd auf einer Reise, die er aus Verdruß über das Betragen seiner Gemahlin aus dem Falernischen Gebieth in die Nähe der Stadt machte (277 — 279).

Digitized by Google

b. Die Sclaven, sowohl der von dem Arzte des Oppianicus gekaufte Strato, als der Sclave des Oppianicus, Nicostratus, welche die Sassia auf das grausamste zu zwey verschiedenen Mahlen martern ließ, haben nichts gegen den Cluentius ausgesagt. Und Sassia selbst gab nach dem Verhör dem Strato, dem vorgeblichen Vergifter ihres Mannes, eine vollständige Apotheke (230—282).

c. Sassia ließ im dritten Jahre nach dem Tode des Oppianicus dieselben Sclaven von neuem martern, als Strato in dem Hause der Sassia einen Mord und Diebstahl verübt hatte, und gab vor, daß die Sclaven bey dieser Marterung den Cluentius als den Mörder des Oppianicus genannt hätten. Aber die Sassia hat sich bey dieser Sache der Erdichtung äußerst verdächtig gemacht. Denn 1. war bey diesem Verhör kein rechtlicher Mann zugegen; 2. kommt in dem von ihr aufgenommenen Verhör keine Sylbe von dem begangenen Diebstahl des Strato vor, weshalb doch das Verhör eigentlich angestellt war; 3. sie hat das Verhör von keinen gültigen Zeugen besiegeln lassen; 4. sie hat das frühere Verhör vertilgt, und den gemarterten Sclaven die Zunge ausschneiden, und sie tödten lassen, da sie dieselben, wenn sie ihrer Sache vertraute, bis auf die gegenwärtige Anklage hätte aufbewahren müssen (283 — 295).

Schluß.

Der Ausgang der Rede bezieht sich theils auf die unnatürliche Mutter des Cluentius, theils auf die Richter.

1. Der Redner bricht in Verwünschungen über die grausame Mutter aus, und entwirft von neuem eine kurze Schilderung ihrer Gräuelthaten (296 — 305).

2. Der Redner bittet die Richter, den Cluentius nicht der Grausamkeit der Mutter aufzuopfern, sondern ihn vielmehr nach den rühmlichen Zeugnissen aller Larinaten und so vieler berühmten Städte, so vieler angesehenen Freunde und Angehörigen, und wegen seiner erwiesenen Unschuld loszusprechen (306 — 315).

Digitized by Google

M. T. CICERONIS

ORATIO

PRO

A. CLUENTIO AVITO.

Digitized by Google

ORATIO

PRO

A. CLUENTIO AVITO.

I.

1 Animadverti, judices, omnem accusatoris orationem in duas divisam esse partes: quarum altera mihi niti et magnopere confidere videbatur invidia jam inveterata judicii Juniani: altera tantum modo consuetudinis causa timide et diffidenter attingere rationem veneficii criminum, qua de re lege est haec quaestio constituta. Itaque mihi certum est, hanc eandem distributionem invidiae et criminum, sic in defensione servare, ut omnes intelligant, nihil me nec subterfugere vo-
2 luisse reticendo, nec obscurare dicendo. Sed quum considero, quomodo mihi in utraque re sit elaborandum, altera pars, ea quae propria est judicii vestri et legitimae veneficii quaestionis, per mihi brevis et non magnae in dicendo contentionis fore videtur: altera

Rede

für

den Aulus Cluentius Avitus.

Ich habe bemerkt, ihr Richter, daß die ganze Rede des 1
Anklägers (1) in zwey Theile zerfiel. In dem einen schien sie mir, mit grossem Vertrauen auf die schon seit Jahren fortdauernde Verrufenheit des Junischen Gerichtes (2) sich zu stützen; in dem andern, nur der Gewohnheit wegen, mit Schüchternheit und Mißtrauen die angeschuldigten Vergiftungen zu berühren, worüber nach dem Gesetz (3) die gegenwärtige Untersuchung angestellt ist. Meine Absicht ist daher, dieselbe Eintheilung, was den gehässigen Ruf und die Anschuldigungen betrifft, in meiner Schutzrede zu beobachten, um Allen die Einsicht zu verschaffen, daß ich nichts weder entziehen wollte durch Verschweigen, noch verdunkeln durch den Vortrag (4). Aber wenn ich überlege, wie ich für beyderley Zweck arbeiten muß, so scheint mir der eine Theil, der sich zunächst auf eure richterliche Entscheidung, und auf die gesetzmässige Untersuchung der Vergiftung bezieht, nur einer sehr kurzen Behandlung und keiner grossen Anstrengung

Digitized by Google

autem, quae procul a judicio remota est, quae concionibus seditiose concitatis accommodatior est, quam tranquillis moderatisque judiciis, perspicio, *) quantum in agendo difficultatis, et quantum laboris sit habitura. Sed in hac tanta difficultate illa me res tamen, judices, consolatur, quod vos de criminibus sic audire consuestis, ut eorum omnem dissolutionem ab oratore quaeratis: ut non existimetis, plus vos ad salutem reo largiri oportere, quam quantum defensor, purgandis criminibus, consequi, et dicendo probare potuerit. De invidia autem sic inter vos disceptare debetis ut, non, quid dicatur a nobis, sed quid oporteat dici, consideretis. Agitur enim in criminibus, A. Cluentii proprium periculum; in invidia, causa communis. Quamobrem alteram partem causae sic agemus, ut vos doceamus: alteram sic, ut oremus. In altera, diligentia vestra nobis adjungenda est: in altera, fides imploranda. Nemo est enim, qui invidiae, sine vestro ac sine talium virorum subsidio possit resistere. Equidem quod ad me attinet, quo me vertam, nescio. Negem fuisse illam**) infamiam judicii corrupti? Negem illam rem agitatam in concionibus? jactatam in judiciis? commemoratam in senatu? Evellam ex animis hominum tantam opinionem? tam penitus insitam? tam vetustam? Non est nostri ingenii; vestri auxilii

*) prospicio; *vulg.* perspicio *Ms. Lamb. praetulit Ern.*

**) *apud Quintil. Inst. or. CX. 2. omittitur* illam.

der Beredsamkeit zu bedürfen; der andere dagegen, der auf euer richterliches Erkenntniß nicht die entfernteste Beziehung hat (5), und der sich für Volksversammlungen, die man zur Erbitterung aufgereizt hatte, mehr eignet, als für ruhige und mit Besonnenheit urtheilende Gerichte, wird, ich erkenne es, nicht wenige Schwierigkeit haben, nicht wenigen Aufwand an Kräften erfordern. Bey der grossen Schwierigkeit indessen, welche die Sache hat, gewährt mir die Betrachtung, ihr Richter, Trost, daß ihr die Anschuldigung von Verbrechen zwar anzuhören gewohnt seyd, aber zugleich ihre ganze Widerlegung von dem Redner erwartet, ohne gleichwohl zu glauben, daß ihr dem Beklagten, um ihn schuldlos zu finden, mehr bewilligen dürftet, als der Vertheidiger durch seine Rechtfertigung gewinnen, und durch seine Beweisgründe euch darthun konnte. Um aber über die gehässige Nachrede zu urtheilen, müßt ihr, nicht was von uns gesagt wird, sondern was gesagt werden muß, in Betrachtung ziehen. Es betrifft nähmlich bey den Anschuldigungen, des Aulus Cluentius eigene Gefahr, bey der gehässigen Nachrede die gemeinschaftliche Sache. In dem einen Theile also unserer Schutzrede wollen wir auf euch wirken durch Belehrungen, in dem andern durch Bitten; in dem einen eure sorgsame Aufmerksamkeit uns zu verschaffen suchen, in dem andern euern treuen Schutz uns erflehen. Denn die üble Nachrede kann niemand, ohne euern, ohne so würdiger Männer Beystand unkräftig machen. Ich wenigstens meines Theils weiß keinen Ausweg. (6) Kann ich läugnen, daß jenes Gericht den schimpflichen Ruf eines bestochenen gehabt habe? Läugnen, daß die Sache verhandelt worden in den Volksversammlungen (7), viel besprochen vor den Gerichten (8), erwähnt im Senat? Austilgen in den Gemüthern der Menschen eine so kräftige Meinung, eine so tief gewurzelte, so alt gewordene? — Nicht meine Beredsamkeit vermag dieses; euch geziemt

est, judices, hujus innocentiae sic in hac calamitosa fama, quasi in aliqua perniciosissima flamma, atque in communi incendio subvenire.

II.

Etenim sicut aliis in locis parum firmamenti et parum virium veritas habet: sic in hoc loco falsa invidia imbecilla esse debet. Dominetur in concionibus, jaceat in judiciis; valeat in opinionibus ac sermonibus imperitorum, ab ingeniis prudentium repudietur: vehementes habeat repentinos impetus, spatio interposito et causa cognita consenescat. Denique illa definitio judiciorum aequorum, quae nobis a majoribus tradita est, retineatur: ut in judiciis et sine invidia culpa plectatur, et sine culpa invidia ponatur. Quamobrem a vobis, judices, antequam de ipsa causa dicere incipio, haec postulo: primum id, quod aequissimum est, ut ne quid huc praejudicati afferatis. Etenim non modo auctoritatem, sed etiam nomen judicum amittemus, nisi hic ex ipsis causis judicabimus, ac si ad causas judicia jam facta domo deferemus. Deinde si quam opinionem jam vestris mentibus comprehendistis, si eam ratio convellet, si oratio labefactabit, si denique veritas extorquebit: ne repugnetis, eamque animis vestris aut libentibus aut aequis remittatis. Tum autem, quum ego unaquaque de re dicam et diluam, ne ipsi, quae contraria sunt, taciti cogitationi vestrae subjiciatis; sed ad extremum exspectetis, et me meum dicen-

Digitized by Google

es, ihr Richter, diesem Unschuldigen bey dem bejammerns-
würdigen Ruf, der ihn betroffen, wie bey einem verhee-
renden, uns Alle bedrohenden Feuerbrande, euern hülf-
reichen Beystand zu schenken. Denn anderswo mag die 2
Wahrheit (9) wenige Festigkeit und wenige Kräfte ha-
ben, hier muß die grundlose Afterrede ohne Wirkung
seyn! Herrschen möge sie in den Volksversammlungen,
unkräftig müsse sie seyn in den Gerichten; gelten möge sie
in den Meinungen und Reden der Unvernünftigen, die
Verständigkeit der Einsichtsvollen müsse sie zurückweisen;
heftigen Ungestüm erwecke sie bey ihrem plötzlichen Ent-
stehen, durch die Zwischenzeit und durch die Untersuchung
der Sache verliere sie ihre Stärke. Kurz die Erklärung,
die unsere Vorfahren uns von billigen Gerichten durch
Ueberlieferung mittheilten, gelte noch jetzt, nach welcher
durch die Gerichte sowohl die nicht verrufene Schuld be-
straft, als die nicht verschuldete Verrufenheit getilgt wer-
den muß (10). Deshalb ist dieß, ihr Richter, ehe ich
zu reden anfange, meine Forderung: zuerst, (und dieses
ist gewiß der Billigkeit sehr gemäß) daß ihr kein Vor-
urtheil hierher mitbringt; (denn nicht bloß das Ansehen,
sondern sogar den Nahmen der Richter werden wir ver-
lieren, wenn wir hier nicht nach den Sachen selbst urthei-
len, sondern zu den Sachen vorgefaßte Urtheile vom Hau-
se mitbringen wollen) zweytens, daß ihr, welche Mei-
nung ihr auch in eure Herzen aufnahmet, wenn das Ver-
hältniß der Sache sie erschüttern, wenn die Rede (11)
sie wankend machen, endlich wenn die Wahrheit sie los-
reissen sollte, nicht entgegenkämpfen, sondern derselben,
entweder nach eigenem Wunsche oder nach Billigkeit, ent-
sagen wollt; und endlich daß ihr, wenn ich jede einzelne
Sache abhandle und widerlege, nicht selber das Gegentheil
im Stillen euern Gedanken unterschiebt, sondern das Ende
abwartet, und mir die gewählte Ordnung des Vortrags

Digitized by Google

di ordinem servare patiamini; quum peroraro, tum, si quid erit praeteritum, a me requiratis.

III.

7 Ego me, judices, ad eam causam accedere, quae jam per annos octo continuos ex contraria parte audiatur, atque ipsa opinione hominum tacita prope convicta atque damnata sit, facile intelligo; sed, si quis mihi deus vestram ad me audiendum benivolentiam conciliarit, efficiam profecto, ut intelligatis, nihil esse homini tam timendum, quam invidiam;*) nihil innocenti, suscepta invidia, tam optandum, quam aequum judicium, quod in hoc uno denique falsae infamiae finis aliquis atque exitus reperiatur. Quamobrem magna me spes tenet, si ea, quae sunt in causa, explicare, atque omnia dicendo consequi potuero, hunc locum consessumque vestrum, quem illi horribilem A. Cluentio ac formidolosum fore putaverunt, eum tandem ejus fortunae miserae multumque jactatae por-
8 tum ac perfugium futurum. Tametsi permulta sunt, quae mihi, antequam de causa dicam, de communibus invidiae periculis dicenda esse videantur: tamen ne diutius oratione mea suspensa expectatio vestra teneatur, aggrediar ad crimen cum illa deprecatione, judices, qua mihi saepius utendum esse intelligo, sic ut me audiatis, quasi hoc tempore haec causa primum dicatur, sicuti dicitur; non quasi saepe jam dicta et numquam probata sit. Hodierno enim die primum veteris istius criminis diluendi potestas est data: ante hoc tempus error in hac causa atque invidia versata est. Quamobrem dum multorum annorum accusationi breviter dilucideque respondeo, quaeso, ut me,

*) invidia *hic est odium e sinistro rumore vel calumnia susceptum, quod deinde dicit* falsam infamiam.

Digitized by Google

zu beobachten gestattet; und erst dann, wenn ich meine Rede beendiget habe, was ich etwa überging, von mir erforschet.

Daß ich eine Sache zu vertheidigen übernehme, von welcher man schon acht Jahre (12) nach einander die Gegenparthey reden hört, und die durch die Meinung der Menschen selbst im Stillen beynahe erwiesen und verdammt ist, sehe ich wohl; aber sollte ein Gott, mich anzuhören, eure Herzen geneigt machen: so will ich euch wahrlich überzeugen, daß für den Menschen nichts furchtbarer sey, als die üble Nachrede, nichts für den Unschuldigen, der einmahl in ein übles Gerücht kam, wünschenswerther, als ein billiges Gericht, wodurch allein für ihn die Schande eines mit Unrecht gekränkten Rufes endlich getilgt werden kann. Groß ist deshalb die Hoffnung, die mich beseelt, daß, sollte es mir gelingen, den Zusammenhang der Sache zu entwickeln, und meinen ganzen Zweck durch die Rede zu erreichen, eure hier gegenwärtige Versammlung, die, wie Jene wähnen, für den Aulus Cluentius schrecklich und furchtbar seyn muß, endlich für sein trauriges, von vielen Stürmen verfolgtes, Schicksal als ein Hafen und Zufluchtsort erfunden werde. Zwar hätte ich sehr vieles, ehe ich über die Sache rede, über die von uns Allen zu besorgende Gefahr der übeln Nachrede zu sagen; aber damit nicht länger durch meine Rede eure Erwartung gespannt erhalten werde, so will ich mich zu der Beschuldigung wenden, mit der Bitte indessen, die ich, wie ich einsehe, öfter gebrauchen muß, daß ihr mich so anhört, als wenn in der gegenwärtigen Zeit diese Sache zuerst vertheidiget werde, wie es wirklich der Fall ist, nicht als wäre sie schon oft vertheidiget worden, ohne euch je annehmlich gemacht worden zu seyn (13). Denn an dem heutigen Tage wird uns zuerst jene alte Beschuldigung zu entkräften, Gelegenheit gegeben; vor dieser Zeit haben Irrthum in dieser Sache und Verläumdung obgewaltet. Während ich also auf eine vieljährige Anschuldigung kurz und 3

judices, sicuti facere instituistis, benigne attenteque audiatis.

IV.

9 Corrupisse dicitur A. Cluentius judicium pecunia, quo inimicum suum innocentem, Statium Albium, condemnaret. Ostendam, judices, primum, quoniam caput illius atrocitatis atque invidiae fuit, innocentem pecunia circumventum, neminem umquam majoribus criminibus, gravioribus testibus esse in judicium vocatum; deinde ea de eo praejudicia esse facta ab ipsis judicibus, a quibus condemnatus est, ut non modo ab iisdem, sed ne ab aliis quidem ullis, absolvi ullo modo posset. Quum haec docuero, tum illud ostendam, quod maxime requiri intelligo, judicium illud pecunia esse tentatum, non a Cluentio, sed contra Cluentium: faciamque, ut intelligatis, in tota illa causa quid res ipsa tulerit, quid error affinxerit, quid invidia conflarit.*)

10 Primum igitur illud est, ex quo intelligi possit, debuisse Cluentium magnopere causae confidere, quod certissimis criminibus et testibus fretus ad accusandum descenderit. Hoc loco faciendum mihi, judices, est, ut vobis breviter illa, quibus Albius condemnatus est, crimina exponam. Abs te peto, Oppianice, ut me invitum de patris tui causa dicere existimes, adductum fide atque officio defensionis. Etenim tibi si in praesentia satisfacere non potuero, tamen multae mihi ad

*) *Quintil. IV.* 5, 11. *memorat fuisse, qui hanc partitionem reprehenderent. Sed injustam hanc reprehensionem fuisse jam Gesnerus ad h. l. monuit.*

Digitized by Google

mit Klarheit antworte, werdet ihr mich, ihr Richter, wie ihr zu thun anfingt, mit Güte und Aufmerksamkeit anhören.

Bestochen soll Aulus Cluentius das Gericht durch Geld haben, damit es seinen unschuldigen Widersacher, den Statius Albius, verurtheilen möchte. Zeigen will ich, ihr Richter, zuerst, (denn dieses, daß der Unschuldige durch Bestechung gestürzt sey, macht ja doch in der gräulichen und boshaften Nachrede die Hauptbeschuldigung aus) daß niemand jemahls grösserer Verbrechen wegen, und nach glaubwürdigerer Zeugen Aussage vor Gericht gefordert wurde; zweytens, daß schon durch vorgängige Erkenntnisse (14) die Richter, von denen er schuldig erklärt worden ist, so über ihn geurtheilt hatten, daß weder dieselben, noch einige andere ihn auf irgend eine Weise lossprechen konnten. Sobald ich dieses werde bewiesen haben, will ich zeigen, (und dieser Beweis ist es gerade, den man, wie ich merke, am meisten verlangt) daß die Bestechung jenes Gerichtes zwar versucht ist, aber nicht von dem Cluentius, sondern gegen den Cluentius (15); und einsehen sollt ihr durch meine Bemühung, was in der ganzen Sache die Umstände nöthig machten (16), was der Irrthum hinzudichtete (17), was die Verläumdung zusammenblies (18). 4

Daß Cluentius ein grosses Vertrauen zu seiner Sache gehabt haben müsse, erhellt erstlich schon daraus, weil er sich auf Verbrechen und Zeugen von entschiedener Zuverlässigkeit berufen konnte, als er die Anklage unternahm. Jetzt werde ich euch, ihr Richter, in der Kürze jene Verbrechen, wegen welchen Albius verurtheilt wurde, darlegen müssen. Dich, Oppianicus, ersuche ich, zu glauben, daß ich ungern über deines Vaters Verhalten rede, nur dazu genöthigt, durch meine Gewissenhaftigkeit und durch die Pflicht der Vertheidigung. Denn sollte ich auch fürs gegenwärtige deine Wünsche nicht befriedigen können, so wer-

Digitized by Google

satisfaciendum reliquo tempore facultates dabuntur. Cluentio nisi nunc satisfecero, postea mihi satisfaciendi potestas non erit. Simul et illud quis est, qui dubitare debeat, contra damnatum et mortuum, pro incolumi et vivo dicere? quum illi, in quem dicitur, damnatio omne ignominiae periculum jam abstulerit, mors vero etiam doloris; huic autem, pro quo dicitur, nihil possit offensionis accedere sine acerbissimo animi sensu ac dolore, et sine summo dedecore vitae ac turpitudine! Atque, ut intelligatis, Cluentium non accusatorio animo, non ostentatione aliqua aut gloria adductum, sed nefariis injuriis, quotidianis insidiis, proposito ante oculos vitae periculo nomen Oppianici detulisse, paullo longius exordium rei demonstrandae repetam: *) quod quaeso, judices, ne moleste patianimi. Principiis enim cognitis, multo facilius extrema intelligetis.

V.

11 A. Cluentius Avitus fuit, pater hujusce, judices, homo non solum municipii Larinatis, ex quo erat, sed etiam regionis illius et vicinitatis virtute, existimatione, nobilitate facile princeps. Is quum esset mortuus, Sulla et Pompejo consulibus, reliquit hunc annos XV natum, grandem autem et nubilem filiam: quae brevi tempore post patris mortem nupsit A. Aurio Melino, consobrino suo, adolescenti in primis, ut tum habebatur, inter suos et honesto et nobili.

*) petam *codd. aliquot, iten. Quintil. IV.* 2.

Digitized by Google

den doch, sie zu befriedigen, in der künftigen Zeit sich viele Gelegenheiten mir darbiethen; des Cluentius Wünsche aber zu befriedigen, wenn ich es jetzt nicht thue, werde ich künftig keine Gelegenheit haben. Und wer dürfte auch wohl anstehen, gegen den Verurtheilten und Gestorbenen, die Sache des unbescholtenen und noch lebenden Mannes zu vertheidigen, da jenen, gegen den geredet wird, die Verurtheilung gegen die Schande vollkommen sichert, der Tod selbst gegen den Schmerz (19); diesem dagegen, für den geredet wird, die Kränkung nicht erhöht werden kann (20), ohne daß in seiner Seele das bitterste Schmerzgefühl entstehe, und ohne daß sein Leben auf das äusserste verunehrt und beschimpft werde. Und damit ihr einseht, daß Cluentius nicht mit Gesinnungen des Anklägers, nicht aus Eigendünkel oder Ruhmsucht (21), sondern durch ruchlose Kränkungen, durch tägliche Nachstellungen, durch die ihm vor Augen schwebende Lebensgefahr veranlaßt, eine Klage gegen den Oppianicus erhoben habe, will ich, um für meine Sache den Beweis zu führen, etwas weiter in frühere Zeiten hinaufgehen, welches ihr, Richter, nicht übel aufnehmen werdet. Denn wenn ihr die ersten Anfänge erkannt habt, werdet ihr viel leichter die endlichen Erfolge einsehen.

Aulus Cluentius Avitus, der Vater meines Schutzbefohlnen, ihr Richter, war nicht bloß in der Municipalstadt Larinum (22), seiner Heimath, sondern auch in der ganzen Gegend und Nachbarschaft, durch Verdienste, Ruf, Adel, gewiß einer der angesehensten Männer. Dieser, der unter dem Consulate des Sulla und Pompejus (23) starb, hinterließ unsern, damahls fünfzehnjährigen Cluentius, und eine erwachsene und mannbare Tochter, welche kurze Zeit nach des Vaters Tode sich mit dem Aulus Aurius Melinus, ihrer Mutterschwestersohne, einem, wofür er damahls noch galt, unter den Seinigen vorzüglich geachteten und angesehenen jungen Manne, verehlichte. Gegen

12 Quum essent hae nuptiae plenae dignitatis, plenae concordiae, repente est exorta mulieris importunae nefaria libido, non solum dedecore, verum etiam scelere conjuncta. Nam Sassia, mater hujus Aviti, — (mater enim a me, tametsi in hunc hostili odio et crudelitate est, mater, inquam, appellabitur, neque umquam illa ita de suo scelere et immanitate audiet, ut naturae nomen amittat; quo enim ipsum nomen amantius indulgentiusque maternum, hoc illius matris, quae multos jam annos, et nunc quum maxime filium interfectum cupit, singulare scelus, majore odio dignum esse ducetis.) — ea igitur mater Aviti, Milini illius adolescentis, generi sui, contra quam fas erat, amore capta, primo, neque id ipsum diu, quoquo modo poterat, in illa cupiditate continebatur: deinde ita flagrare coepit amentia, sic inflammata ferri libidine, ut eam non pudor, non hominum fama, non filii dolor, non filiae maeror a cupiditate revocaret.

13 Animum adolescentis, nondum consilio ac ratione firmatum, pellexit iis omnibus rebus, quibus illa aetas capi ac deliniri potest. Filia, quae non solum illo communi dolore muliebri in ejusmodi viri injuriis angeretur, sed nefarium matris pellicatum fere non posset, de quo ne queri quidem sine scelere se posse arbitraretur, ceteros sui tanti mali ignaros esse

Digitized by Google

diese Ehe, die so ehrenvoll, so einträchtig war, erhob sich plötzlich eines gräulichen Weibes Lüsternheit, die nicht bloß Schande, sondern ein Verbrechen zur Folge hatte. (24) Sassia nähmlich, die Mutter unsers Avitus, (denn Mutter soll sie, des Nahmens wegen (25), wiewohl sie gegen den Sohn den Haß und die Grausamkeit eines Feindes hegt, Mutter, sage ich, soll sie genannt werden; und bey allem, was sie über ihre Bosheit und Gefühllosigkeit hören wird, soll sie nie den Nahmen, der ihr nach der Natur zukommt, verlieren; denn je mehr Liebe und Nachsicht der Mutternahme selbst erwarten läßt, um desto mehr werdet ihr an dieser Mutter, die schon seit vielen Jahren, und jetzt ganz besonders, ihren Sohn getödtet wünscht, die beyspiellose Ruchlosigkeit des Hasses werth achten) diese Mutter des Avitus nun ward gegen den jungen Melinus, ihren Eidam, trotz alles dessen, was Recht und Pflicht ist, von Liebe eingenommen, und anfangs freylich (wiewohl auch dieses nicht einmahl lange) suchte sie, so gut sie es vermochte, ihre Begierde zu zügeln; dann aber begann sie so von Wahnsinn zu erglühen, so von der entbrannten Lüsternheit beherrscht zu werden, daß nicht die Schamhaftigkeit, nicht die Keuschheit, nicht die mütterliche Pflicht, nicht der Schandfleck der Familie, nicht der Ruf unter den Menschen, nicht des Sohnes Schmerz, nicht der Tochter Betrübniß sie von der Begierde zurückrufen konnte. Die Seele des Jünglings, die durch Bedachtsamkeit und Vernunft noch nicht zur Festigkeit gelangt war, ward von ihr angelockt durch alle die Mittel, wodurch man jenes Alter einnehmen und bezaubern kann. Die Tochter, die nicht bloß durch den, allen Weibern bey solchen Kränkungen des Gatten gemeinschaftlichen, Schmerz geängstiget wurde, sondern an der Mutter die ruchlose Nebenbuhlerin zu haben, unerträglich fand, worüber sie sich gleichwohl ohne Verletzung der kindlichen Pflicht nicht einmahl beklagen zu dürfen glaubte, hegte den Wunsch, daß alle übrigen von dem grossen

cupiebat; in hujus amantissimi sui fratris manibus et
14 gremio, maerore et lacrimis consenescebat. Ecce autem subitum divortium; quod solatium malorum omnium fore videbatur. Discedit a Melino Cluentia; ut in tantis injuriis, non invita; ut a viro, non libenter. Tum vero illa egregia ac praeclara mater palam exsultare laetitia ac triumphare gaudio coepit, victrix filiae, non libidinis. Itaque diutius suspicionibus obscuris laedi famam suam noluit; lectum illum genialem, quem biennio ante filiae suae nubenti straverat, in eadem domo sibi ornari et sterni, expulsa atque exturbata filia, jubet. Nubit genero socrus, nullis auspicibus, *) nullis auctoribus, funestis ominibus omnium.

VI.

15 O mulieris scelus ineredibile, et, praeter hanc unam, in omni vita inauditum! o libidinem effrenatam et indomitam! o audaciam singularem! non timuisse, si minus vim deorum, hominumque famam, at illam ipsam noctem facesque illas nuptiales? non limen cubiculi? non cubile filiae? non parietes denique ipsos, superiorum testes nuptiarum? perfregit ac prostravit omnia cupiditate ac furore: vicit pudorem
16 libido, timorem audacia, rationem amentia. Tulit hoc commune dedecus familiae, cognationis, nominis, graviter filius; augebatur autem ejus molestia quotidia-

*) auspiciis *Ald. Auspices nuptiis adhibitos esse constat,* auctores *autem sunt cognati tutores aliique amici.*

Digitized by Google

Uebel, das sie empfand, nichts erführen; nur in den Armen und an dem Busen des innig geliebten Bruders hing sie der Betrübniß und den Thränen nach, die sie aufzehrten. Doch siehe! es erfolgte eine plötzliche Scheidung; und dieses schien ein Trostmittel für alle Uebel zu seyn. Es trennte sich von Melinus die Cluentia, nach dem Gefühl bey so grossen Kränkungen, nicht unwillig, nach dem Gefühl für einen Ehegenossen, nicht gerne. Die musterhafte und vortreffliche Mutter aber (26), öffentlich begann sie jetzt zu frohlocken und zu triumphiren vor Freude, als Siegerin über ihre Tochter, nicht über ihre Lüsternheit. Nicht zufrieden also, daß im Dunkeln ihr Ruf gekränkt werde, läßt sie das bräutliche Lager (27), welches sie zwey Jahre vorher ihrer heirathenden Tochter gebreitet hatte, in demselben Hause für sich anordnen und ausbreiten, nachdem sie vertrieben und ausgestossen die Tochter. Es heirathet den Eidam die Schwäherin, ohne Billigung der Zeichendeuter (28), ohne Zustimmung der Angehörigen (29), unter traurigen Vorbedeutungen (30).

O eine Ruchlosigkeit des Weibes (31), die allen Glauben übersteigt, und vor dieser einzigen von niemanden je gehört worden ist! o eine zügellose und ungebändigte Lüsternheit! o eine beyspiellose Verwegenheit! Nicht gefürchtet hat sie, ich sage nicht die Allmacht der Götter und den Ruf unter den Menschen, sondern nicht einmahl jene Nacht und jene Fackeln der Hochzeit selbst (32), nicht die Schwelle des Schlafgemachs (33), nicht das Lager der Tochter, nicht endlich die Wände selbst, die Zeugen der frühern Hochzeit! Durchbrochen und niedergestürzt ward von ihr alles in der rasenden Begierde, besiegt die Schamhaftigkeit von der Lüsternheit, die Furcht von der Verwegenheit, die Vernunft von dem Wahnsinn. Es duldete die jetzt (34) gemeinschaftliche Schande der Familie, der Verwandtschaft, des Nahmens, mit Unwillen der Sohn; vergrössert aber

nis querimoniis et assiduo fletu sororis; statuit tamen nihil sibi in tantis injuriis ac tanto scelere matris, gravius faciendum, quam ut illa matre ne uteretur; ne, quae videre sine summo animi dolore non poterat, ea, si matre uteretur, *) non solum videre, sed etiam probare suo judicio putaretur.

17 Initium quod huic cum matre fuerit simultatis, audistis. Pertinuisse hoc ad causam, tunc, quum reliqua cognoveritis, intelligetis. Nam illud me non praeterit, cujusmodicumque mater sit, tamen in judicio filii de turpitudine parentis dici vix oportere. Non essem ad ullam causam idoneus, judices, si hoc, quod in communibus hominum sensibus atque in ipsa natura positum atque infixum est, id ego, quum ad amici pericula depellenda adhiberer, non viderem. Facile intelligo, non modo reticere homines parentum injurias, sed etiam animo aequo ferre oportere. Sed ego ea, quae ferri possunt, ferenda: quae taceri, ta-
18 cenda esse arbitror. Nihil in vita vidit calamitatis A. Cluentius, nullum periculum mortis adiit, nihil mali timuit, quod non totum a matre esset conflatum et perfectum. Quae hoc tempore sileret omnia, atque ea, si oblivione non posset, tamen taciturnitate sua tecta esse pateretur: sed ea vero sic agit, ut prorsus reticere nullo modo possit. Hoc enim ipsum judicium, hoc periculum, illa accusatio, omnis testium co-

*) *Sic optime emendavit h. l. Garatonus. Vulgo* ne quam videre — ea si matre uteretur.

Digitized by Google

ward sein Schmerz durch die täglichen Klagen und die unaufhörlichen Thränen der Schwester; gleichwohl beschloß er bey so grossen Kränkungen, bey der so grossen Ruchlosigkeit der Mutter, nichts härteres gegen sie auszuüben, als daß er ihrem Umgange entsagte, damit er nicht das Weib, das er nicht ohne den größten Unwillen sehen konnte, wenn er mit ihr, als Mutter, umginge, nicht bloß zu sehen, sondern auch mit Wohlgefallen zu beurtheilen schiene.

Aus welcher Quelle die Feindschaft des Cluentius mit seiner Mutter entsprang, habt ihr gehört. In welcher Beziehung dieß auf die zu verhandelnde Sache stehe (35), werdet ihr dann, wenn ihr das übrige erkannt haben werdet, einsehen. Denn es entgeht meiner Bemerkung nicht, daß man, wie auch die Mutter beschaffen seyn mag, gleichwohl vor Gericht zur Vertheidigung des Sohnes von der Schändlichkeit der Erzeugerin kaum reden dürfe. Zu keiner Rechtsvertheidigung würde ich geschickt seyn, ihr Richter, wenn ich das, was in den gemeinschaftlichen Empfindungen der Menschen und in der Natur selbst so tief gegründet ist, in Fällen, wenn ich von einem Freunde die Gefahr abzuwenden gebraucht werde, nicht einsähe. Leicht erkenne ich es, daß nicht bloß zu verschweigen den Menschen der Eltern Kränkungen, sondern sogar mit Gleichmuth zu ertragen, gebührt. Aber doch nur das, was sich ertragen läßt, zu ertragen; was sich verschweigen läßt, zu verschweigen, halte ich für Pflicht. Kein Mißgeschick hat Aulus Cluentius gesehen, keine Todesgefahr bestanden, kein Uebel gefürchtet, wovon nicht ganz allein die Mutter Urheberin und Wirkerin (36) war. Und alles dieses würde er auch jetzt nicht berühren, und es gern, wenn er es durch Vergessenheit nicht könnte, doch durch Stillschweigen unterdrückt seyn lassen; aber (37) so handelt das Weib, daß ihm gänzlich zu schweigen auf keine Weise möglich ist. Denn dieses Gericht selbst, diese peinliche Anklage (38), diese

pia, quae futura est, a matre initio est adornata, a matre hoc tempore instruitur, atque omnibus ejus opibus et copiis comparatur: ipsa denique nuper Larino, hujus opprimendi causa, Romam advolavit. Praesto est mulier audax, pecuniosa, crudelis; instruit accusatores, instituit testes; squalore hujus et sordibus laetatur; exitium exoptat; sanguinem suum profundere omnem cupit, dummodo profusum hujus ante videat. Haec nisi omnia perspexeritis in causa, temere a nobis illam appellari putatote; sin autem erunt et aperta et nefaria, Cluentio ignoscere debetis, quod haec a me dici patiatur; mihi ignoscere non deberetis, si tacerem.

VII.

19 Nunc jam summatim exponam, quibus criminibus Oppianicus damnatus sit: ut et constantiam A. Cluentii, et rationem accusationis perspicere possitis. Ac primum causa accusandi quae fuerit, ostendam: ut id ipsum A. Cluentium vi et necessitate coactum fecisse videatis.

20 Quum manifesto venenum deprehendisset, quod vir matris Oppianicus ei paravisset; et res non conjectura, sed oculis et manibus teneretur, neque in causa ulla dubitatio posset esse: accusavit Oppianicum. Quam constanter, et quam diligenter, postea dicam: nunc hoc scire vos volui, nullam huic aliam accusandi causam fuisse, nisi uti propositum vitae periculum

Digitized by Google

Menge von Zeugen, die auftrete wird (39), ist von der Mutter ursprünglich vorbereitet, wird von der Mutter jetzt in Thätigkeit gesetzt, und durch alle ihre Güter und Hülfsmittel befördert; sie selbst endlich ist neulich von Larinum, um ihrem Sohne den Untergang zu bewirken, nach Rom geflogen. In der Nähe ist das verwegene, begüterte, grausame Weib; sie unterweiset die Ankläger, sie richtet die Zeugen ab (40); das düstere Trauergewand ihres Sohnes gewährt ihr Freude (41); sein Untergang ist ihr heißer Wunsch; ihr eigenes Blut möchte sie ganz vergiessen, wenn sie nur das seinige vorher vergossen sähe. Werdet ihr von allem, was ich gesagt habe, nicht die Wahrheit einsehen, so mögt ihr glauben, daß die Mutter ohne Ursache von uns geschildert werde; sind aber ihre Thaten augenscheinlich und ruchlos, so müßt ihr dem Cluentius verzeihen, daß er mir so zu reden gestattet; so dürftet ihr mir es nicht verzeihen, wenn ich schwiege.

Jetzt will ich euch in der Kürze erzählen, wegen welcher Verbrechen Oppianicus verurtheilt worden ist, damit ihr theils die Festigkeit des Aulus Cluentius, theils die Beschaffenheit der Anklage durchschauen könnet. Und zuerst will ich euch, welche Ursache ihn zur Anklage bewog, anzeigen, damit ihr selbst diese als eine dem Aulus Cluentius durch Gewalt und Nothwendigkeit abgezwungene Handlung erkennen möget. 7

Da er das aufgefangene Gift selber gesehen, das der Gemahl seiner Mutter, Oppianicus, für ihn bereitet hatte, und die Sache nicht auf Muthmassungen beruhte, sondern vor den Augen und in den Händen die Beweise waren, da das Geschehene weiter keinen Zweifel gestattete: so erhob er gegen den Oppianicus eine Anklage. Mit welcher Festigkeit und Bedachtsamkeit er dieses that, will ich nachher sagen. Jetzt wünsche ich euch zu belehren, daß er aus keiner andern Ursache die Anklage begonnen habe, als um die ihm

Digitized by Google

et quotidianas capitis insidias hac una ratione vitaret. Atque, ut intelligatis, his accusatum esse criminibus Oppianicum, ut neque accusator timere, neque reus sperare debuerit: pauca vobis illius judicii crimina exponam; quibus cognitis, nemo vestrum mirabitur, illum, diffidentem rebus suis, ad Stalenum atque ad pecuniam confugisse.

21 Larinas quaedam fuit Dinea, socrus Oppianici; quae filios habuit M. et Numerium Aurios et Cn. Magium, et filiam Magiam, nuptam Oppianico. M. Aurius adolescentulus, bello Italico captus apud Asculum, in Q. Sergii senatoris, ejus, qui inter sicarios damnatus est, manus incidit, et apud eum fuit in ergastulo. Numerius autem Aurius, frater ejus, mortuus est, heredemque Cn. Magium, fratrem suum, reliquit. Postea Magia, uxor Oppianici, mortua est, postremo unus, qui reliquus erat Dineae filius, Cn. Magius, est mortuus. Is fecit heredem illum adolescentem Oppianicum, sororis suae filium, eumque partiri cum Dinea matre jussit. Interim venit index ad Dineam, neque obscurus, neque incertus, qui nuntiaret ei, filium ejus, M. Aurium, vivere, et in agro
22 Gallico esse in servitute. Mulier, amissis liberis, quum unius filii recuperandi spes esset ostentata, omnes suos propinquos, filiique sui necessarios convocavit, et ab iis flens petivit, ut negotium susciperent, adolescentem investigarent, sibi restituerent eum filium, quem tamen unum ex multis fortuna reliquum

Digitized by Google

drohende Lebensgefahr und die täglichen Nachstellungen gegen seine Sicherheit durch dieses einzige (42) Mittel zu vermeiden. Und um euch zu überzeugen, daß die Verbrechen, deren Oppianicus beschuldiget wurde, von der Beschaffenheit waren, daß weder der Ankläger fürchten, noch der Beklagte hoffen durfte: so will ich euch die wenigen Verbrechen, die damahls vor Gericht zur Sprache kamen, mittheilen, und wenn ihr diese kennen gelernt habt, so wird sich keiner von euch wundern, daß jener, weil er seinen Sachen mißtrauete, zum Stalenus und zur Bestechung seine Zuflucht genommen habe.

Zu Larinum war eine gewisse Dinea, die Schwiegermutter des Oppianicus, welche drey Söhne hatte, den Marcus und Numerius Aurius und den Cnejus Magius, ausserdem eine Tochter, die mit dem Oppianicus verheirathet war. Marcus Aurius, der als Jüngling im Italischen Kriege (43) bey Asculum (44) in die Gefangenschaft gerathen war, fiel dem Senator Sergius, dem Manne, der eines Meuchelmordes wegen verurtheilt worden ist, in die Hände und diente bey ihm im Werkhause. Numerius Aurius aber, sein (45) (Bruder), starb, und ihn beerbte der andere Bruder, Cnejus Magius. Später starb auch Magia, die Frau des Oppianicus, und zuletzt der einzige noch übrige Sohn, Cnejus Magius. Dieser setzte den jungen Oppianicus dort, seiner Schwester Sohn, zum Erben ein, doch so, daß er ihm mit seiner Mutter zu theilen befahl. Unterdessen kam ein Mann zu der Dinea, der nicht dunkel und unglaubwürdig ihr die Nachricht mittheilte, daß ihr Sohn noch lebe, und im Gallischen Gebiethe als Sclave diene. Die Frau, die ihre Kinder verloren hatte, und der jetzt die Hoffnung, einen Sohn wieder zu erlangen, gezeigt war, berief alle ihre Verwandten und die Freunde ihres Sohnes, und ersuchte sie weinend um die Uebernahme des Geschäftes, den jungen Mann auszuforschen und ihr den Sohn wieder zu schenken, den allein das Schicksal ihr doch

Digitized by Google

esse voluisset. Haec quum agere instituisset, oppressa morbo est. Itaque testamentum fecit ejusmodi, ut illi filio CCCCIↃↃↃↃ *) legaret, heredem instituere eundem illum Oppianicum, nepotem suum. Atque his **) diebus paucis est mortua. Propinqui tamen illi, quemadmodum viva Dinea instituerant, ita, mortua illa, ad investigandum Aurium cum eodem illo indice in agrum Gallicum profecti sunt.

VIII.

23 Interim Oppianicus, ut erat, sicuti multis ex rebus reperietis, singulari scelere et audacia, per quendam Gallicanum, familiarem suum, primum illum indicem pecunia corrupit: deinde ipsum Aurium, non magna jactura facta, tollendum interficiendumque curavit. Illi autem, qui erant ad propinquum investigandum et recuperandum profecti, literas Larinum ad Aurios, illius adolescentis propinquos, suosque necessarios, mittunt; sibi difficilem esse investigandi rationem, quod intelligerent indicem ab Oppianico esse corruptum. Quas literas A. Aurius, vir fortis et experiens, et domi nobilis, M. illius Aurii propinquus, in foro, palam, multis audientibus, quum adesset Oppianicus, recitat, et clarissima voce, se nomen Oppianici, si interfectum M. Aurium comperisset, de-
24 laturum esse testatur. Interim brevi tempore illi, qui erant in agrum Gallicum profecti, Larinum revertuntur: interfectum esse M. Aurium renuntiant. Animi

---

*) *Vulgo inepte additur* millia, tam enim *satis magnum est legatum, quod notis illis numeralibus exprimitur, sed est magna varietas in codd. Nonnulli tantum habent* CCCCLIII millia.

**) *Ernestio suspectum fuit* his, *quod Beckius uncinis inclusit ut spurium.*

Digitized by Google

(46) von vielen hatte übrig laſſen wollen. Während ſie dieſe Sache betrieb, ward ſie von einer Krankheit überfallen. Sie machte daher ein Teſtament, wodurch ſie ihrem Sohne 1000000 Seſtertien (47) vermachte, und den ebengenannten Oppianicus, ihren Enkel, zum Erben einſetzte. Wenige Tage darauf (48) verſchied ſie. Die Verwandten jedoch, die ſchon bey Lebzeiten der Dinea abgereiſt waren, ſetzten auch nach ihrem Tode die zur Ausforſchung des Aurius übernommene Reiſe mit dem Anzeiger nach dem Galliſchen Gebiethe weiter fort.

Oppianicus indeſſen, nach der, wie ihr aus vielen 8
Beyſpielen ſie erkennen werden, ihm eigenen auſſerordentlichen Ruchloſigkeit und Verwegenheit, ließ durch einen ſeiner Gallicaniſchen Bekannten (49) den erſten Anzeiger durch Geld beſtechen; hierauf jenen Aurius ſelbſt, ohne daß es ihm groſſe Aufopferungen koſtete, durch Mord beſeitigen. Die Männer aber, die ihren Verwandten aufzuſpüren und wieder zu erlangen, abgereiſt waren, ſchreiben an die Aurier, des jungen Mannes Verwandte und ihre Angehörigen, daß das Aufforſchen für ſie ſchwierig ſey, weil ſie bemerkten, daß der Anzeiger von Oppianicus beſtochen wäre. Dieſen Brief lieſt Aulus Aurius (50), ein entſchloſſener, verſuchter und in ſeiner Vaterſtadt angeſehener Mann, öffentlich auf dem Markte vor, in Gegenwart vieler Zeugen und des Oppianicus ſelbſt, und erklärt zugleich mit lauter Stimme, daß er den Oppianicus, ſobald ihm die Ermordung des Marcus Aurius gemeldet werde, anklagen wolle. Kurze Zeit darauf kehren die Männer, welche die Reiſe nach dem Galliſchen Gebiethe gemacht hatten, nach Larinum zurück, und berichten, daß Marcus Au-

Digitized by Google

non solum propinquorum, sed etiam omnium Larinatium odio Oppianici, et illius adolescentis misericordia, commoventur. Itaque quum A. Aurius, qui antea denuntiarat, clamore hominem ac minis insequi coepisset: Larino profugit, et se in castra clarissimi viri, Q. Metelli, contulit. Post illam fugam, et sceleris et conscientiae testem, numquam se judiciis, numquam legibus, numquam inermen inimicis committere ausus est; sed per illam L. Sullae vim atque victoriam, Larinum in summo timore omnium cum armatis advolavit; quatuorviros, quos municipes fecerant, sustulit; se a Sulla, et alios praeterea tres, factos esse dixit; et ab eodem sibi esse imperatum, ut Aurium illum, qui sibi delationem nominis, et capitis periculum ostentarat, et alterum Aurium, et ejus C. filium, et Sex. Virbium, quo sequestre in illo indice corrumpendo dicebatur esse usus, proscribendos interficiendosque curaret. Itaque, illis crudelissime interfectis, non mediocri ab eo ceteri proscriptionis et mortis metu terrebantur. His rebus in causa judicioque patefactis, qui est, qui illum absolvi potuisse arbitraretur? Atque haec parva sunt: cognoscite reliqua; ut non aliquando condemnatum esse Oppianicum, sed aliquandiu incolumem fuisse miremini.

IX.

Primum videte hominis audaciam. Sassiam in ma-

rius ermordet worden sey. Die Gemüther nicht bloß der Verwandten, sondern aller Larinaten werden von Haß gegen den Oppianicus und von Mitleiden gegen den jungen Mann gerührt. Als nun Aulus Aurius, seinen vorigen Aeusserungen gemäß, durch laute Vorwürfe und Drohungen den Menschen zu verfolgen anfing, entfloh er aus Larinum und begab sich in das Lager des rühmlichst bekannten Quintus Metellus (51). Nach dieser Flucht, die sowohl sein Verbrechen, als das Bewußtseyn seiner Schuld bezeugte, hatte er nie den Gerichten, nie den Gesetzen, nie ohne Waffen den Widersachern sich zu stellen die Entschlossenheit; sondern er benutzte den von so vielen Gewaltthaten begleiteten Sieg des Lucius Sulla (52), um nach Larinum, wo Alle in der größten Furcht waren, zu eilen. Hier ließ er die vier Männer, denen die oberste Gewalt in dem Municipium anvertraut war (53), auf die Seite schaffen, an deren Stelle er selbst nebst drey andern von Sulla erwählt zu seyn behauptete, der ihm zugleich befohlen haben sollte, jenen Aurius, der ihm mit einer Anklage und einem peinlichen Gerichte gedroht hatte, und einen andern Aurius nebst dessen Sohne Cajus (54), und einen Sextus Virbius, den er, wie man sagte, als Vermittler bey der Bestechung des vorhin gedachten Anzeigers gebraucht hatte, ächten und hinrichten zu lassen. Nachdem er diese nun auf das grausamste gemordet hatte, verursachte den Uebrigen die Furcht vor Aechtung und Tod kein geringes Schrecken. Da diese Dinge bey der gerichtlichen Verhandlung deutlich erwiesen wurden: wie kann jemand noch an die Möglichkeit, daß man ihn lossprechen konnte, glauben? — Aber dieses sind nur noch Kleinigkeiten; hört nun das übrige, damit es weniger, daß Oppianicus endlich einmahl verurtheilt wurde, als daß er so lange unangetastet blieb, bey euch Verwunderung errege.

Zuerst betrachtet des Menschen Verwegenheit. Die 9
Sassia zu heirathen, des Avitus Mutter, dasselbe Weib,

trimonium ducere, Aviti matrem, illam, cujus virum A. Aurium occiderat, concupivit. Utrum impudentior hic, qui postulet, an crudelior illa, si nubat, difficile dictu est. Sed tamen utriusque humanitatem constantiamque cognoscite. Petit Oppianicus, ut sibi Sassia nubat, et id magnopere contendit. Illa autem non admiratur audaciam, non impudentiam aspernatur, non denique illam Oppianici domum, viri sui sanguine redundantem, reformidat: sed quod haberet tres ille filios, iccirco se ab his nuptiis abhorrere respondit. Oppianicus, qui pecuniam Sassiae concupivisset, domo sibi quaerendum remedium existimavit ad eam moram, quae nuptiis afferebatur. Nam, quum haberet ex Novia infantem filium: alter autem ejus filius, Papia natus, Teani Apuli, quod abest a Larino XVIII millia passuum, apud matrem educaretur; arcessit subito sine causa puerum Teano: quod facere, nisi ludis publicis, aut festis diebus, antea non solebat. Mater nihil mali misera suspicans, mittit. Ille se Tarentum proficisci quum simulasset, eo ipso die puer, quum hora undecima in publico valens visus esset, ante noctem mortuus, et postridie, antequam luceret, combustus est. Atque hunc tantum maerorem matri prius hominum rumor, quam quisquam ex Oppianici familia renuntiavit. Illa quum uno tempore audisset, sibi non solum filium, sed etiam exsequiarum munus ereptum, Larinum confestim exanimata venit, et ibi de integro funus jam sepulto filio fecit. Dies nondum

Digitized by Google

dessen Mann, Aulus Aurius (55), er getödtet hatte, begehrte er. Ist schamloser der Mann, der dieses Verlangen äussert, oder das Weib, wenn sie ihn heirathet? Schwer ist die Entscheidung; aber seht doch, wie menschenfreundlich und entschlossen beyde handeln (56). Es verlangt Oppianicus, daß Sassia ihn heirathe, und betreibt dieses Verlangen mit dringendem Ernst. Jene aber äussert nicht Befremden über die Verwegenheit, nicht gegen die Schamlosigkeit Verachtung, nicht endlich gegen das mit dem Blute ihres Mannes besprützte Haus des Oppianicus Abscheu; sondern daß dieser drey Söhne hat (57), dieß ist der Grund, weshalb sie gegen eine Heirath mit ihm Abneigung zu haben, antwortet. Oppianicus, den nach dem Gelde der Sassia lüsterte, glaubte in seinem Hause das Hülfsmittel suchen zu müssen, um den Verzug zu beseitigen, der für seine Verheirathung gemacht wurde. Er hatte von der Novia einen unmündigen Sohn, und einen andern von der Papia gebornen Sohn, der im Appulischen Teanum (58), welches von Larinum 18000 Schritte entfernt ist, bey der Mutter erzogen wurde. Diesen eben gedachten Knaben läßt er plötzlich ohne Ursache von Teanum rufen, welches er sonst nicht anders, als zur Zeit der öffentlichen Spiele und an Festtagen zu thun pflegte. Die unglückliche Mutter, nichts Böses ahndend, sendet ihn. Er hatte sich, als wenn er nach Tarent reisen wollte, das Ansehen gegeben; aber noch an demselben Tage starb der Knabe, der um die eilfte Stunde (59) noch gesund war gesehen worden, vor der Nacht; und schon am folgenden Tage (60) vor Anbruch des Lichtes, ward er verbrannt. Und diese traurige Begebenheit wurde der Mutter eher durch das Gerücht unter den Menschen, als durch jemand aus der Familie des Oppianicus berichtet. Diese hatte kaum gehört, daß ihr nicht bloß der Sohn, sondern auch das Geschäft der Bestattung entrissen wäre, als sie in der Angst sich eilig nach Larinum begab, wo sie dem schon begrabenen Sohn die Leichenfeyer erneu-

decem intercesserant, quum ille alter filius infans necatur. Itaque nubit Oppianico continuo Sassia, laetanti jam animo, et spe optima confirmato. Nec mirum, quae se non nuptialibus donis, sed filiorum funeribus delinitam videret. Ita, quum ceteri propter liberos pecuniae cupidiores soleant esse, ille propter pecuniam liberos amittere jucundius esse duxit.

X.

29 Sentio, judices, vos pro vestra humanitate, his tantis sceleribus breviter a me demonstratis, vehementer esse commotos. Quo tandem igitur animo fuisse illos arbitramini, quibus his de rebus non modo audiendum fuit, verum etiam judicandum? Vos auditis de eo, in quem judices non estis; de eo, quem non videtis; de eo, quem odisse jam non potestis; de eo, qui et naturae et legibus satisfecit; quem leges exsilio, natura morte multavit. Auditis non ab inimico; auditis sine testibus; auditis, quum ea, quae copiosissime dici possunt, breviter a me strictimque dicuntur. Illi audiebant de eo, de quo jurati sententias ferre debebant; de eo, cujus praesentis nefarium et consceleratum vultum intuebantur; de eo, quem oderant propter audaciam; de eo, quem omni supplicio dignum esse ducebant. Audiebant ab accusatoribus; audiebant verba multorum testium; audiebant, quum unaquaque de re a P. Canutio, homine eloquentissimo,
30 graviter et diu diceretur. Et est quisquam, qui, quum

Digitized by Google

erte. Noch nicht zehn Tage waren verflossen, als auch der andere unmündige Sohn getödtet wird. Es heirathet nun den Oppianicus sogleich die Sassia, schon mit freudigem und durch die besten Hoffnungen gestärktem Herzen. Und kein Wunder; denn nicht durch Hochzeitsgeschenke, sondern durch der Söhne Leichen sah sie ihr Herz überwältiget. Und so wie andere der Kinder wegen nach dem Gelde eine stärkere Begierde zu fühlen pflegen (61.), so gewährte es dem Oppianicus des Geldes wegen, die Kinder zu verlieren, eine süssere Freude.

Ich bemerke, ihr Richter, wie sich dieses von eurem menschenfreundlichen Herzen erwarten läßt, daß ihr durch diese so grossen, in der Kürze von mir geschilderten Verbrechen lebhaft erschüttert worden seyd. Was also, meint ihr, müssen jene wohl empfunden haben, die diese Dinge nicht bloß anhören, sondern als Richter hierüber urtheilen mußten? Ihr hört sie von einem Manne, über den ihr nicht richten sollt; von einem Manne, den ihr nicht seht; von einem Manne, den ihr nicht mehr hassen könnt; von einem Manne, der nach der Natur und den Gesetzen ausgebüßt hat, den die Gesetze mit der Verbannung, die Natur mit dem Tode, bestraft haben. Ihr hört sie nicht aus dem Munde eines Widersachers, ihr hört ohne Zeugen; ihr hört Dinge, welche die ausführlichste Beschreibung gestatten, in der Kürze und oberflächlich von mir gesagt. Jene hörten von einem Manne, über den sie als geschworne Richter ein Urtheil sprechen sollten; von einem Manne, dessen ruchloses und verbrecherisches Antlitz sie in der Nähe anschaueten; von einem Manne, den sie haßten wegen seiner Verwegenheit; von einem Manne, den sie jeder Marter würdig achteten. Sie hörten die Reden der Ankläger; sie hörten die Aussagen vieler Zeugen; sie hörten den Publius Canutius, einen sehr beredten Mann, der über jedes einzelne mit Nachdruck und lange sprach. Und noch sollte jemand, ungeachtet er dieses wüßte, argwöhnen können,

haec cognoverit, suspicari possit, Opianicum judicio oppressum et circumventum esse innocentem? Acervatim jam reliqua, judices, dicam, ut ad ea, quae propiora hujus causae *) et adjunctiora sunt, perveniam.

XI.

Vos, quaeso, memoria teneatis, non mihi hoc esse propositum, ut accusem Oppianicum mortuum: sed quum hoc persuadere vobis velim, judicium ab hoc non esse corruptum, hoc uti initio ac fundamento defensionis: Oppianicum, hominem sceleratissimum et nocentissimum esse damnatum: qui uxori suae Cluentiae, quae amita hujus Aviti fuit, quum ipse poculum dedisset, subito illa in media potione exclamavit, se maximo cum dolore mori; nec diutius vixit, quam locuta est. Nam in ipso sermone hoc et vociferatione mortua est. Et ad hanc mortem tam repentinam, vocemque morientis, omnia praeterea, quae solent esse judicia et vestigia veneni, in illius mortuae corpore fuerunt. Eodemque veneno C. Oppianicum, fratrem,
31 necavit. Neque est hoc satis; tametsi in ipso fraterno parricidio nullum scelus praetermissum videtur; tamen, ut ad hoc nefarium facinus accederet, aditum sibi aliis sceleribus ante munivit. Nam quum esset gravida Auria, fratris uxor, et jam appropinquare partus videretur: mulierem veneno interfecit, ut una illud quod erat ex fratre conceptum, necaretur. Postea fratrem aggressus est: qui sero, jam exhausto illo poculo, quum et de suo et de uxoris interitu clamaret, testamentumque mutare cuperet, in ipsa significatione hujus voluntatis est mortuus. Ita mulierem, ne partu

*) *Sensus est: quae proprius ad hujus (Cluentii) causam pertinent.*

Digitized by Google

daß Oppianicus durch einen hinterlistigen Urtheilsspruch unschuldig verdammt worden sey? — In einer Folge will ich jetzt, ihr Richter, das übrige sagen, um auf das, was mit des Cluentius Sache in näherer (62) und engerer Verbindung steht, zu kommen.

Euch bitte ich, im Gedächtniß zu behalten, daß es 11
nicht meine Absicht ist, den gestorbenen Oppianicus anzuklagen, sondern weil ich euch, ihr Richter, zu überzeugen wünsche, daß mein Schutzbefohlener das Gericht nicht bestochen habe, benutze ich dieses als Anfang und Grundlage meiner Vertheidigung, daß Oppianicus als der größte Böswicht und als der Schuldigste verurtheilt worden ist; denn eben dieser hatte seiner Gattin Cluentia, welche die Vaterschwester unsers Avitus war, den Becher selbst gereicht, als sie plötzlich, noch während des Trinkens, ausrief, sie fühle den schmerzhaftesten Tod; und sie lebte nicht länger, als sie dieß gesprochen. Denn während des Redens und Ausrufs verschied sie. Und ausser, daß sie so plötzlich starb, und sich im Sterben so äusserte, fand man noch alle gewöhnliche Anzeigen und Spuren des Giftes an ihrem todten Körper. Eben dieses Gift gebrauchte er, um seinen Bruder, Cajus Oppianicus, zu tödten. Und dieses ist noch nicht das ganze Verbrechen. Wiewohl in dem Brudermorde selbst kein Verbrechen zu fehlen scheint, so suchte er doch, ehe er diese ruchlose That ausführte, durch andere Verbrechen sich dazu den Weg zu bahnen. Denn da die Auria, seines Bruders Frau, schwanger war, und die Zeit des Gebährens nicht mehr fern schien, tödtete er das Weib durch Gift, um sie zugleich mit dem Kinde zu morden, das sie von dem Bruder trug. Nachher machte er sich an den Bruder, der zu spät, nachdem er schon den Giftbecher (63) geleert hatte, den eigenen und der Gattin Tod bejammernd, sein Testament zu verändern wünschte, aber nicht sobald diesen Wunsch angedeutet hatte, als er starb. So tödtete er das Weib, um nicht durch das von ihr geborne Kind

ejus ab hereditate fraterna excluderetur, necavit, fratris autem liberos prius vita privavit, quam illi hanc ab natura lucem accipere potuerunt; ut omnes intelligerent, nihil ei clausum, nihil sanctum esse posse, cujus ab audacia, fratris liberos ne materni quidem cor-
32 poris custodia tegere potuisset. Memoria teneo, Milesiam quandam mulierem, quum essem in Asia, quod, ab heredibus secundis accepta pecunia, partum sibi ipsa medicamentis abegisset, rei capitalis esse damnatam; neque injuria; quae spem parentis, memoriam nominis, subsidium generis, heredem familiae, designatum rei publicae civem, sustulisset. Quanto Oppianicus in eadem injuria majore supplicio dignus? siquidem illa, quum suo corpori vim attulisset, se ipsam*) cruciavit: hic autem idem illud effecit per alieni corporis mortem atque cruciatum.**) Ceteri non videntur in singulis hominibus multa paricidia suscipere posse: Oppianicus inventus est, qui in uno corpore plures necaret.

XII.

33 Itaque, quum hanc ejus***) consuetudinem audaciamque cognosceret avunculus illius adolescentis, Oppianici, Cn. Magius, isque gravi morbo affectus esset, et heredem illum sororis suae filium faceret:

---

*) se ipsam *legitur in edd. Ven. Naug. et codd. nonnullis*, se ipsa *e cod. Franc. aliisque dederunt Graev. Ern. Beck.*

**) *Citatur hic locus a Quintiliano Inst.* or. *VIII.* 4. *ibique legitur* vim atque cruciatum.

***) ejus *quod vulgo omittitur, cum Oliv. et Oxx. addidit Beck.*

Digitized by Google

von der Erbschaft des Bruders ausgeschlossen zu werden; des Bruders Kinder (64) beraubte er früher des Lebens, ehe sie das ihnen nach der Natur gebührende Licht (65) erblicken konnten, damit alle einsähen, daß für ihn nichts zu verschlossen, nichts zu heilig seyn könne, da vor seiner Verwegenheit des Bruders Kinder nicht einmahl durch des mütterlichen Körpers Umschliessung geschützt seyn konnten. Ich erinnere mich, daß ein Milesisches Weib, während ich in Asien war (66), weil sie sich durch das von dem nachbestimmten Erben (67) angenommene Geld hatte bewegen lassen, die empfangene Frucht abzutreiben, als eine Mörderin verurtheilt wurde, und dieses nicht mit Unrecht, da sie die Hoffnung des Vaters, den Stammhalter des Nahmens, die Stütze des Geschlechts, den Erben der Familie, einen dem Staate bestimmten Bürger vertilgt hatte. Wie viel strafwürdiger war Oppianicus bey demselben Verbrechen! denn jenes Weib, das ihren eigenen Körper gemißhandelt hatte, verursachte sich selbst Marter; dieser aber bewirkte dasselbe durch den Tod und die Marter eines fremden Körpers. Andere können, wie es scheint, durch einzelne von ihnen getödtete Menschen nicht viele zugleich morden; Oppianicus war es, der durch Einen Körper mehrere tödtete.

Bekannt mit dieser seiner (68) verwegenen Art zu handeln, fand sich der Oheim dieses jungen Oppianicus, Cnejus Magius, bewogen, als er, von einer schweren Krankheit befallen, seiner Schwester Sohn zum Erben ein- 12

Digitized by Google

amicis adhibitis praesente matre sua, Dinea, uxorem suam interrogavit, esset ne praegnans, quae quum se esse respondisset; ab ea petivit, ut, se mortuo, apud Dineam, quae tum ei mulieri socrus erat, quoad pareret, habitaret, diligentiamque adhiberet, ut id, quod conceperat, servaret, ut salvum parere posset. Itaque ei testamento legat grandem pecuniam a filio, si qui
34 natus esset: ab secundo herede nihil legat. Quid de Oppianico suspicatus sit, videtis: quid judicarit, obscurum non est. Nam, quum ejus filium faceret heredem, eum tutorem liberis non adscripsit. Quid Oppianicus fecerit, cognoscite: ut illum Magium intelligatis longe animo prospexisse morientem. Quae pecunia mulieri legata erat a filio, si qui natus esset, eam praesentem Oppianicus non debitam mulieri solvit: si haec solutio legatorum, et non merces abortionis appellanda est. Quo illa pretio accepto, multisque praeterea muneribus, quae tum ex tabulis Oppianici recitabantur, spem illam, quam in alvo commendatam a viro continebat, victa avaritia sceleri Oppianici vendi-
35 dit. Nihil posse jam ad hanc improbitatem addi videtur. Attendite exitum. Quae mulier obtestatione viri decem illis mensibus ne domum quidem ullam, nisi socrus suae, nosse debuit, haec quinto mense post viri mortem ipsi Oppianico nupsit. Quae nuptiae non di-

Digitized by Google

setzen wollte, mit Zuziehung der Freunde und in Gegenwart seiner Mutter Dinea, seine Gattin zu befragen, ob sie schwanger wäre. Da diese die Frage bejaht hatte, ersuchte er sie, daß sie nach seinem Tode, bey der Dinea, welche damahls dieses Weibes Schwäherin war, bis zu ihrer Entbindung wohnen, und sorgfältig die empfangene Frucht bewahren möchte, damit sie ein gesundes Kind gebären könnte. Er vermachte ihr daher eine grosse Summe Geldes, im Falle ein von ihr geborner Sohn ihn beerben würde; im Falle dagegen, daß dem nachbestimmten Erben die Güter zufielen, vermachte er ihr nichts. Welchen Verdacht er gegen den Oppianicus hegte, seht ihr; wie er urtheilte, ist nicht dunkel. Denn wiewohl er des Oppianicus Sohn zum Erben einsetzte, so bestellte er doch den Vater für seine Kinder (69) nicht zum Vormunde. Wie Oppianicus sich betrug, vernehmt jetzt, damit ihr einseht, daß jener Magius weit im Geiste vorausblickte, als er starb (70). Das Geld, das dem Weibe vermacht war, im Fall ein Sohn geboren würde, ließ Oppianicus ihr gleich, wiewohl sie keine Ansprüche darauf hatte, auszahlen, wenn anders dieses eine Zahlung der Vermächtnisse, und nicht ein Lohn für die Abtreibung der Frucht zu nennen ist. Durch dieses empfangene Geld und durch viele Geschenke ausserdem, welche in jener Zeit nach den Rechnungsbüchern des Oppianicus angeführt wurden, ließ sie sich verleiten, die ihr von dem Gatten empfohlene Hoffnung, welche sie im Schooße trug, von Habsucht besiegt, der Ruchlosigkeit des Oppianicus zu verkaufen. Schlechter, scheint es, konnte man nicht handeln. Doch hört den weitern Erfolg. Das Weib, welche nach den flehentlichen Bitten des Mannes innerhalb jener zehn Monathe (71) nicht einmahl ein anderes Haus, als das Haus ihrer Schwäherin, kennen durfte, dasselbe Weib ehlichte fünf Monathe nach des Mannes Tode (72) den Oppianicus selbst. Aber diese Ehe war nicht von lan-

Digitized by Google

uturnae fuerunt. Erant enim non matrimonii dignitate sed sceleris societate conjunctae.

XIII.

36 Quid? illa caedes Asinii Larinatis, adolescentis pecuniosi, quam clara tum, recenti re? quam omnium sermone celebrata? Fuit Avilius quidam Larinas perdita nequitia, et summa egestate, arte quadam praeditus ad libidines adolescentulorum excitandas accommodata: qui ut se blanditiis et assentationibus in Asinii consuetudinem penitus immersit, Oppianicus continuo sperare coepit, hoc se Avilio, tamquam aliqua machina admota, capere Asinii adolescentiam, et fortunas ejus patrias expugnare posse. Ratio excogitata Larini est: res translata Romam. Iniri enim id consilium facilius in solitudine, perfici rem ejusmodi commodius in turba posse arbitrati sunt. Asinius cum Avilio Romam est profectus. Hos vestigiis Oppianicus consecutus est. Jam ut Romae vixerint, quibus flagitiis, quantis et quam profusis sumptibus, non modo conscio, sed etiam conviva et adjutore Oppianico: longum est mihi dicere, praesertim ad alia properanti. Exitum hujus assimulatae familiaritatis
37 cognoscite. Quum esset adolescens apud mulierculam quandam, atque ibi pernoctaret, et ibidem diem posterum*) commoraretur: Avilius, ut erat constitutum, simulat se aegrotare, et testamentum facere velle. Oppianicus obsignatores ad eum, qui neque Asinium, neque Avilium nossent, adducit, et illum Asinium appellat: ipse testamento Asinii nomine obsignato,

*) *Sic auctore Ernestio rescripsi. Vulgo* et ibi diem posterum. *In pall. et aliquot aliis Mss.* et ibidem posterum.

Digitized by Google

ger Dauer. Denn nicht die Schicklichkeit der Heirath, sondern die gemeinschaftliche Mitwirkung zum Verbrechen hatte das Bündniß veranlaßt.

Ferner jener an dem Larinaten Asinius, einem jungen 13
begüterten Manne, verübte Mord, wie allbekannt war er damahls, nach frischer That, wie sehr das allgemeine Gespräch der Menschen! Es war ein gewisser Avilius zu Larinum, ein äußerst liederlicher und dürftiger Mensch, der eine gewisse Schlauheit besaß, wodurch er bey jungen Menschen die Begierden zu erregen wußte (73). Sobald dieser durch Liebkosungen und Schmeichelepen sich in des Asinius Vertraulichkeit eingenistet hatte, begann Oppianicus sogleich die Hoffnung zu fassen, daß er durch diesen Avilius, wie durch eine in Bewegung gesetzte Maschine (74), des Asinius Jugend fangen, und sein Vermögen erobern könne. Der Plan ward zu Larinum ausgedacht; ausführen wollte man ihn zu Rom. Denn entwerfen, meinten sie, liesse sich ein solcher Plan leichter in der Einsamkeit; ausführen hingegen eine solche Absicht bequemer im Gewimmel. Asinius verreiste mit dem Avilius nach Rom; ihnen folgte auf den Spuren Oppianicus. Wie sie nun zu Rom lebten, was für Schmäuse sie gaben, welche schändliche Streiche sie ausübten, wie groß und verschwenderisch ihr Aufwand war, indem Oppianicus nicht bloß um alles wußte, sondern selber mitschmauste und zu allem mitwirkte, ist für mich zu weitläufig zu erzählen, besonders da ich zu andern Dingen forteile. Doch welchen Ausgang diese erheuchelte Freundschaft hatte, laßt euch jetzt berichten. Während der junge Mensch bey einem liederlichen Weibe sich aufhielt, dort übernachtete, und auch den folgenden Tag dort verweilte, gibt Avilius nach Verabredung vor, daß er krank sey, und sein Testament machen wolle. Oppianicus führt zur Besieglung des Testaments Zeugen (75) zu ihm, die weder den Asinius, noch den Avilius kannten; er selbst nannte ihn Asinius, und läßt das Testament unter dem Nah-

Digitized by Google

discedit. Avilius illico convalescit. Asinius autem brevi illo tempore, quasi in hortulos iret, in arenarias quasdam extra portam Exquilinam perductus,
38 occiditur. Qui quum unum jam et alterum diem desideraretur: neque in iis locis, ubi ex consuetudine quaerebatur, inveniretur, et Oppianicus in foro Larinatium dictitaret, nuper se et suos amicos testamentum ejus obsignasse: liberti Asinii, et nonnulli amici, quod eo die, quo postremum Asinius visus erat, Avilium cum eo fuisse, et a multis visum esse constabat, in eum invadunt, et hominem ante pedes Q. Manilii, qui tum erat triumvir, constituunt. Atque ille continuo, nullo teste, nullo indice, recentis maleficii conscientia perterritus, omnia, ut a me paullo ante dicta sunt, exponit, Asiniumque ab se, consilio Oppianici,
39 interfectum fatetur. Extrahitur domo latitans Oppianicus a Manilio: index Avilius ex altera parte coram tenetur. Hic jam quid reliqua quaeritis? Manilium plerique noratis. Non ille honorem a pueritia, non studia virtutis, non ullum existimationis bonae fructum umquam cogitarat: sed ex petulanti atque improbo scurra, in discordiis civitatis, ad eam columnam, ad quam multorum saepe convitiis perductus erat, tum suffragiis populi pervenerat. Itaque rem cum Oppianicio transigit; pecuniam ab eo accipit; causam et susceptam et manifestam relinquit. Ac tum in Oppianici causa, crimen hoc Asininum quum tes-

Digitized by Google

men des Asinius besiegeln, und entfernt sich darauf. Avilius geneset sogleich wieder. Asinius aber wird kurze Zeit nachher, unter dem Vorwand, als solle er einen Garten besuchen, nach gewissen Sandgruben ausser dem Esquilinischen Thore geführt, und dort getödtet. Da er nun einige Tage schon vermißt, und an den Orten, wo man ihn gewöhnlich zu suchen pflegte, nicht gefunden wurde, und Oppianicus auf dem Markte der Larinaten sagte, er und seine Freunde hätten neulich sein Testament besiegelt: so fanden die Freygelassenen des Asinius und einige Freunde sich bewogen, (weil man sicher wußte, daß an dem Tage, wo Asinius zuletzt gesehen, Avilius bey ihm gewesen und von Vielen gesehen worden war) diesen anzugreifen, und vor das Verhör des Quintus Manilius, der damahls Triumvir war (76), zu bringen. Und jener, obgleich weder Zeugen noch Angeber gegen ihn auftreten, durch das Bewußtseyn seiner schändlichen That erschreckt, erzählt sogleich alles, was von mir kurz vorher gesagt wurde, und bekennt, daß Asinius, nach dem Anschlage des Oppianicus getödtet ist. Hervorgezogen aus seinem Hause, wo er sich versteckt hielt (77), wird Oppianicus von Manilius; der Angeber Avilius wird ihm gegenüber gestellt. Wozu fragt ihr, was weiter geschah? Die meisten von euch kannten den Manilius. Auf Ehre zu halten, der Tugend sich zu befleissigen, einen guten Ruf sich zu erwerben, das war ihm von Jugend auf nie in den Sinn gekommen; sondern er, der einst ein schmähsüchtiger und schamloser Possenspieler gewesen, war in der Zeit des innern Zwiespalts, zu der Säule, zu welcher er oft unter lauten Schmähungen Vieler geführt worden (78), damahls durch des Volkes Stimmen gelangt. Was also thut er? Er handelt mit dem Oppianicus ab; er empfängt Geld von ihm, und läßt die angefangene und augenscheinliche Sache unbeendigt. Aber damahls bey der gerichtlichen Verhand-

Digitized by Google

tibus multis, tum vero indicio Avilii probabatur: in quo, inter allegatos, Oppianici nomen primum esse constabat, ejus, quem vos miserum atque innocentem, falso judicio circumventum esse dicitis.

XIV.

40 Quid? aviam tuam, Oppianice, Dineam, cui tu es heres, pater tuus non manifesto necavit? ad quam quum adduxisset medicum illum suum, jam cognitum, et saepe victorem,*) mulier exclamat, se ab eo nullo modo velle curari, quo curante suos omnes perdidisset. Tum repente Anconitanum quendam, L. Clodium, pharmacopolam circumforaneum, qui casu tum Larinum venisset, aggreditur, et cum eo L. L. S. quadringentis,**) id quod ipsius tabulis tum est demonstratum, transigit. L. Clodius, qui properaret, cui fora multa restarent, simul atque introductus est, rem confecit; prima potione mulierem sustulit; neque postea Lari-
42 ni punctum est temporis commoratus. Eadem hac Dinea testamentum faciente, quum tabulas prehendisset Oppianicus, qui gener ejus fuisset, digito legata delevit: et, quum id multis locis fecisset, post mortem ejus, ne lituris coargui posset, testamentum, in alias tabulas transscriptum, signis adulterinis obsignavit. Multa praetereo consulto. Etenim vereor, ne haec ipsa nimium multa esse videantur. Vos tamen

---

*) *Post* victorem *delevi verba* per quem interfecerat plurimos, *quae Lamb. Grut. Err. recte judicarunt ex interpretamento in contextum fluxisse.*

**) *Manutius dubitabat Clodium cum Oppianico tam exiguâ mercede* (h. e. scutatis duodecim) *transegisse, putabatque legi posse* L. L. S. quadraginta, *ut subaudiretur millibus.*

Digitized by Google

lung über den Oppianicus ward das gegen den Asinius ausgeübte Verbrechen sowohl durch viele Zeugen, als besonders durch die Anzeige des Avilius bewiesen, der nach der einstimmigen Aussage derer, die ihn abgehört (79), den Oppianicus als den ersten Urheber genannt hatte, den Mann, der nach eurer Behauptung als ein Unglücklicher und Unschuldiger durch ein unlauteres Gericht verurtheilt seyn soll.

Weiter, ist nicht deine Großmutter Dinea, Oppianicus, 14
deren Erbe du bist, von deinem Vater offenbar getödtet worden? Er hatte ihr seinen bekannten, sieggewohnten Arzt (80) zugeführt; aber sie erklärte laut, daß sie sich auf keine Weise einem Manne vertrauen wolle, durch dessen Behandlung sie alle die Ihrigen verloren habe. Hierauf wendet sich Oppianicus plötzlich an einen gewissen Lucius Clodius aus Ancona (81), einen auf den Märkten umherziehenden Arzneykrämer, der damahls von ungefähr nach Larinum gekommen war, und wird mit ihm über 400 Sestertien (82), wie aus seinen Rechnungsbüchern (83) erwiesen wurde, des Handels einig. Lucius Clodius, welcher eilte, weil er noch viele Märkte besuchen sollte, wird nicht sobald eingeführt, als er die Sache beendigte. Durch den ersten Trank schaffte er das Weib aus der Welt; und hierauf verweilte er keinen Augenblick länger in Larinum. In dem von eben dieser Dinea gemachten Testamente, das Oppianicus, ihr Schwiegersohn, in seine Gewalt bekommen hatte, tilgte er mit dem Finger (84) die Legate aus, und da er dieses an vielen Orten gethan hatte, so ließ er nach ihrem Tode, damit die Ausmerzungen ihn nicht verrathen möchten, das Testament auf andere Tafeln abschreiben, und mit falschen Siegeln versehen. Vieles übergehe ich mit Bedacht; denn ich fürchte, daß selbst das Erwähnte schon zu viel scheinen dürfte. Euch indessen gebührt es, zu glau-

Digitized by Google

eum similem sui fuisse in ceteris vitae partibus existimare debetis. Illum tabulas publicas Larini censorias corrupisse, decuriones universi judicaverunt. Cum illo jam nemo rationem, nemo rem ullam contrahebat; nemo illum ex tam multis cognatis et affinibus tutorem umquam liberis suis scripsit; nemo illum aditu, nemo congressione, nemo sermone, nemo convivio dignum judicabat; omnes aspernabantur, omnes abhorrebant, omnes, ut aliquam immanem ac perniciosam bestiam pestemque fugiebant. Hunc tamen hominem tam audacem, tam nefarium, tam nocentem, numquam accusasset Avitus, judices, si id praetermittere, salvo capite suo, potuisset. Erat huic inimicus Oppianicus; *) sed tamen erat vitricus; crudelis et huic infesta mater; attamen mater. Posremo nihil tam remotum ab accusatione, quam Cluentius, et natura, et voluntate, et instituta ratione vitae. Sed quum esset haec illi proposita conditio, ut aut juste pieque accusaret, aut acerbe indigneque moreretur; accusare, quoquo modo posset, quam illo modo emori, maluit.

XV.

Atque, ut haec ita esse perspicere possitis, exponam vobis Oppianici facinus manifesto compertum atque deprehensum: ex quo simul utrumque, et huic accusare, et illum condemnari necesse fuisse intelligetis. Martiales quidam Larini appellabantur, ministri publici Martis, atque ei deo veteribus institutis religionibusque Larinatium consecrati: quorum quum satis magnus numerus esset, quumque item, ut in Si-

*) *Vulgo hic repetebatur* erat, *quod Frn. jure delevit.*

ben, daß er auch (85) in den übrigen Theilen seines Lebens sich gleich geblieben ist. Daß er die öffentlichen Censurtafeln (86) zu Larinum verfälscht habe, ist von allen Decurionen erklärt worden. Mit ihm wollte niemand in Geldsachen zu thun haben, niemand einen Vertrag schliessen, niemand von so vielen Blutsverwandten und Verschwiegerten mochte ihn je zum Vormund für seine Kinder bestellen, niemand achtete ihn des Besuchs, niemand des Umgangs, niemand der Unterredung, niemand des Gastmahls würdig; alle verachteten, alle verabscheuten ihn, alle suchten ihn als ein wildes und verderbliches Thier und Scheusal zu meiden. Diesen, so verwegenen, so ruchlosen, so schädlichen Menschen würde gleichwohl Avitus nie angeklagt haben, ihr Richter, hätte er es ohne Lebensgefahr unterlassen können. Es war feindselig gegen ihn gesinnt Oppianicus (87); aber er war doch sein Stiefvater; grausam und erbittert war die Mutter; aber immer war sie doch seine Mutter. Endlich niemand war zur Anklage weniger geneigt, als Cluentius, nach seinem Character, nach seinem Wunsche, nach seiner gewohnten Lebensart. Aber da ihm nur die Wahl zwischen einer gerechten und pflichtmässigen Anklage (88), oder einem bittern und unwürdigen Tode gelassen war; so wollte er lieber anklagen, auf welche Weise er es auch konnte, als auf jene Weise sterben.

Und damit ihr, daß die Sache sich so verhalte, einsehen könnet, will ich euch des Oppianicus Schandthat, auf welcher er augenscheinlich entdeckt und ertappt wurde, erzählen; woraus ihr zugleich beydes, sowohl daß Avitus anklagen, als daß Oppianicus verurtheilt werden mußte, erkennen werdet. 15

Es gab zu Larinum gewisse Menschen, die man Martialen nannte, öffentliche Diener des Mars, die diesem Gott nach alten religiösen Anordnungen der Larinaten gewidmet waren. Diese, deren eine ziemlich grosse Anzahl

Digitized by Google

cilia permulti Venerii sunt, sic illi Larini in Martis familia *) numerarentur: repente Oppianicus eos omnes liberos esse, civesque Romanos coepit defendere. Graviter id decuriones Larinatium, cunctique municipes tulerunt. Itaque ab Avito petiverunt, ut eam causam susciperet, publiceque defenderet. Avitus quum se ab omni ejusmodi negotio removisset, tamen pro loco, pro antiquitate generis sui, pro eo, quod se non suis solum commodis, sed etiam suorum municipum ceterorumque necessariorum natum esse arbitrabatur, tantae voluntati universorum Lari-
44 natium deesse noluit. Suscepta causa, Romamque delata, magnae quotidie contentiones inter Avitum et Oppianicum ex utriusque studio defensionis excitabantur. Erat ipse immani acerbaque natura Oppianicus. Incendebat ejus amentiam infesta atque inimica filio mater Aviti. Magni autem illi sua interesse arbitrabantur, hunc a causa Martialium demovere. Suberat etiam alia causa major, quae Oppianici, hominis avarissimi atque audacissimi, mentem maxime commove-
45 bat. Nam Avitus usque ad illius judicii tempus, nullum testamentum umquam fecerat. Neque enim legare ejusmodi matri poterat in animum inducere: neque testamento nomen omnino praetermittere parentis. Id quum Oppianicus sciret, (neque enim erat obscurum,) intelligebat, Avito mortuo, bona ejus omnia ad matrem esse ventura, quae ab sese postea, aucta pecunia, majore praemio, orbata filio, minore

*) *i. e. in servis.*

Digitized by Google

war, die, wie es in Sicilien mit den vielen Venusdienern (89) der Fall ist, eben so zu Larinum zu dem Hausgesinde des Mars gezählt wurden, diese sollten insgesammt, nach der plötzlichen Behauptung des Oppianicus, die Rechte der Freygelassenen und der Römischen Bürger haben (90). Diese Behauptung erregte bey den Decurionen der Larinaten und allen Municipalbürgern grossen Unwillen. Die Larinaten ersuchten daher den Avitus, ihre Sache zu übernehmen und öffentlich zu vertheidigen. Avitus, so sehr er einem solchen Geschäfte abgeneigt war, wollte doch, weil sein Stand, das Alterthum seines Geschlechtes, die Betrachtung, daß er sich nicht bloß eigenen Vortheilen, sondern auch seinen Mitbürgern und seinen übrigen Angehörigen schuldig sey, es ihm zur Pflicht machten, dem so stark geäusserten Wunsch der Larinaten sich nicht entziehen. Nachdem er nun die Sache übernommen, gab es zu Rom, wo die Sache verhandelt wurde (91), täglich lebhafte Streitigkeiten zwischen dem Avitus und Oppianicus, die durch den Eifer der Vertheidigung auf beyden Seiten erregt wurden. Oppianicus selbst hatte einen menschenfeindlichen und grausamen Character; erhitzt wurde seine Raserey durch die dem Sohne abgeneigte Mutter des Avitus. Von grosser Wichtigkeit glaubten sie, sey es für ihre Vortheile, wenn sie ihn von der Sache der Martialen entfernen könnten. Diesem Wunsche lag eine noch bedeutendere Ursache zum Grunde, welche des Oppianicus, eines so habsüchtigen und verwegenen Menschen, Seele am meisten in Bewegung setzte. Avitus hatte bis auf die Zeit dieses Gerichts (92) nie ein Testament gemacht. Denn weder einer solchen Mutter etwas zu vermachen, konnte er über sich gewinnen, noch im Testamente den Nahmen der Mutter ganz zu übergehen. Da Oppianicus dieses wußte, (denn es war nichts unbekanntes) sah er ein, daß nach des Avitus Tode alle seine Güter der Mutter zufallen würden, welche von ihm nachher, durch Geld bereichert, mit grösserer Belohnung, des

periculo, necaretur. Itaque his rebus incensus, qua ratione Avitam veneno tollere conatus sit, cognoscite.

XVI.

46 C. et L. Fabricii, fratres gemini, fuerunt ex municipio Aletrinate, homines inter se tum forma tum moribus similes, municipum autem suorum dissimillimi: in quibus quantus splendor sit, quam prope aequabilis, quam fere omnium constans et moderata ratio vitae, nemo vestrum, ut mea fert opinio, ignorat. His Fabriciis semper usus est Oppianicus familiarissime. Jam hoc fere scitis omnes, quantam vim habeat ad conjungendas amicitias studiorum ac naturae similitudo. Quum illi ita viverent, ut nullum quaestum turpem esse arbitrarentur; quum omnis ab his fraus, omnes insidiae, circumscriptionesque adolescentium nascerentur; quumque essent vitiis atque improbitate omnibus noti: studiose, ut dixi, ad eorum se familiaritatem multis jam ante annis Oppiani-
47 cus applicarat. Itaque tum sic statuit, per C. Fabricium (nam L. erat mortuus) insidias Avito comparare. Erat illo tempore infirma valitudine Avitus. Utebatur autem medico ignobili, sed apectato homine, Cleophanto: cujus servum Diogenem Fabricius ad venenum Avito dandum spe et pretio sollicitare coepit. Servus non incallidus, sed, ut ipsa res declaravit, frugi atque integer, sermonem Fabricii non est aspernatus, rem ad dominum detulit; Cleophantus autem cum Avito est locutus. Avitus statim cum M. Bebrio

Digitized by Google

Sohnes beraubt, mit geringerer Gefahr, getödtet werden könnte. Wie er nun, durch solche Vorstellungen entflammt den Avitus durch Gift aus der Welt zu schaffen suchte, vernehmt jetzt.

Cajus und Lucius Fabricius, Zwillingsbrüder aus der 16
Municipalstadt Aletrium (93), waren einander sowohl an Gestalt, als Sitten eben so ähnlich, als sie den übrigen Bürgern ihres Municipiums unähnlich waren; denn wie sehr diese auf Ehre zu halten, wie gleichförmig, beynahe und fast allgemein sie sich eines tugendhaften und gesitteten Lebenswandels zu befleissigen pflegen, wird niemanden, wie ich wenigstens glaube, unbekannt seyn. Mit diesen Fabriciern hatte Oppianicus immer einen sehr vertraulichen Umgang. Denn das wißt ihr wohl alle, wie viel Einfluß auf die Knüpfung der Freundschaften die Aehnlichkeit der Neigungen und des Characters hat. Da jene so lebten, daß sie keine Art des Gewinnstes für unanständig hielten, da sie von jedem hinterlistigen Betruge, von allen Nachstellungen und Verführungen der Jünglinge die Urheber, und durch Laster und Schamlosigkeit allgemein bekannt waren: so hatte sich sehr angelegentlich (94), wie ich gesagt habe, an ihre Freundschaft schon vor vielen Jahren Oppianicus angeschlossen. Er faßte daher den Entschluß, durch den Cajus Fabricius (denn Lucius war schon gestorben) dem Avitus Nachstellungen zu bereiten. Avitus hatte in dieser Zeit eine schwache Gesundheit. Er gebrauchte als Arzt einen zwar unberühmten, aber erprobten Mann, den Cleophantus (95); dessen Sclaven Diogenes suchte Fabricius, dem Avitus Gift zu geben, durch Versprechungen und Geld zu verleiten. Der Sclave, kein unverständiger, aber, wie die Sache selbst bewies, ein braver und rechtschaffener Mensch, äusserte gegen die Rede des Fabricius keinen Widerwillen; die Sache indessen berichtete er seinem Herrn; Cleophantus aber erzählte sie dem Avitus. Dieser hielt sogleich mit dem Senator Marcus Bebrius,

senatore, familiarissimo suo, communicavit: qui qua fide, qua prudentia, qua dignitate fuerit, meminisse vos arbitror. Ei placuit, ut Diogenem Avitus emeret a Cleophanto, quo facilius aut comprehenderetur res ejus indicio, aut falsa esse cognosceretur. Ne multis: Diogenes emitur; venenum diebus paucis, (multi viri boni quum ex occulto intervenissent,) pecuniaque obsignata, quae ad eam rem dabatur, in manibus Scamandri, liberti Fabriciorum, deprehenditur.
48 Pro dii immortales! Oppianicum quisquam his rebus cognitis, circumventum esse dicet? Quis nocentior? quis apertior in judicium adductus est? Quod ingenium, quae facultas dicendi, quae a quoquam excogitata defensio, huic uni crimini potuit obsistere? simul et illud quis est qui dubitet, quin hac re comperta manifestoque deprehensa, aut obeunda mors Cluentio, aut suscipienda accusatio fuerit?

XVII.

49 Satis esse arbitror demonstratum, judices, iis criminibus accusatum esse Oppianicum, ut honeste absolvi nullo modo potuerit. Cognoscite nunc ita reum citatum esse illum, ut, re semel atque iterum praejudicata, condemnatus in judicium venerit. Nam Cluentius, judices, primum nomen ejus detulit, cujus in manibus venenum deprehenderat. Is erat libertus Fabriciorum, Scamander. Integrum consilium; judicii corrupti nulla suspicio; simplex in judicium causa, certa res, verum crimen allatum est. Hic tum Fabrici-

Digitized by Google

einem seiner besten Freunde, Rücksprache, den ihr, glaube ich, als einen gewissenhaften, verständigen und geachteten Mann, noch aus der Erinnerung kennen müßt. Ihm gefiel es, daß Avitus den Diogenes kaufen sollte, damit die Sache desto leichter entweder durch seine Anzeige entdeckt, oder als falsch erkannt würde. Um es kurz zu machen: man kauft den Diogenes; das Gift wird nach wenigen Tagen (viele Männer waren unvermerkt darüber zusammen gekommen) zugleich mit dem versiegelten Gelde, welches für diesen Dienst bezahlt werden sollte, in den Händen des Scamander, eines Freygelassenen der Fabricier, gefunden. Ihr unsterblichen Götter! wird noch jemand, wenn er diese Dinge gehört hat, sagen, daß Oppianicus unschuldig verurtheilt sey? Wurde je ein verwegnerer, je ein schuldigerer, je ein seines Verbrechens mehr überwiesener Mann vor Gericht gezogen? Welches Talent, welche Rednergeschicklichkeit, welche von jemanden ausgedachte Vertheidigung könnte nur diese einzige Beschuldigung widerlegen? und wer könnte zugleich es bezweifeln, daß Cluentius, nachdem er die Absicht des Oppianicus erfahren und deutlich erkannt hatte, entweder den Tod dulden, oder sich zur Anklage entschliessen mußte?

Es ist, glaube ich, hinlänglich erwiesen, daß Oppia- 17
nicus solcher Verbrechen angeklagt worden, daß man ihn rechtlicher Weise durchaus nicht lossprechen konnte. Bedenkt jetzt, daß er, als man ihn nach der Anklage vorforderte, schon durch zwey vorhergegangene Urtheilssprüche verdammt, vor Gericht erschien. Denn Cluentius machte zuerst gegen den Mann die Klage anhängig, in dessen Händen das Gift gefunden worden war. Dieses war der Freygelassene der Fabricier, Scamander. Lauter war das Gericht; daß es bestochen seyn möchte, argwöhnte niemand; einfach war der zu beurtheilende Fall, zuverlässig die Thatsache, wahr die Beschuldigung, die man vor Gericht brachte. Damahls nun wurde von diesem Fabricius, demselben, dessen ich vorhin

us, is, de quo ante dixi, qui, liberto damnato, sibi illud impendere periculum videret, quod mihi cum Aletrinatibus vicinitatem, *) et cum plerisque eorum magnum usum esse sciebat, frequentes eos ad me domum adduxit. Qui quamquam de homine, sicut necesse erat, existimabant: tamen, quod erat ex eodem municipio, suae dignitatis esse arbitrabantur, eum, quibus rebus possent, defendere: idque a me ut facerem, et ut causam Scamandri susciperem, petebant: in qua causa patroni †) omne periculum continebatur. Ego, qui neque illis talibus viris, ac tam amantibus mei, rem possem nullam negare; neque illud crimen tantum, ac tam manifestum esse arbitrarer, sicut ne illi quidem ipsi, qui mihi tum illam causam commendabant, arbitrabantur; pollicitus iis sum, me omnia, quae vellent, esse facturum.

XVIII.

50 Res agi coepta est: citatus est Scamander reus. Accusabat P. Canutius, homo in primis ingeniosus, et in dicendo excercitatus: accusabat autem illi quidem Scamandrum verbis tribus, VENENUM ESSE DEPREHENSUM; omnia tela totius accusationis in Oppianicum conjiciebantur; aperiebatur causa insidiarum; Fabriciorum familiaritas commemorabatur; hominis vita et audacia proferebatur; denique omnis accusatio varie graviterque tractata, ad extremum manifesta veneni deprehensione conclusa est.
51 Hic ego tum ad respondendum surrexi, qua cura? dii immortales! qua sollicitudine animi? quo timore? Semper equidem magno cum metu incipio dicere.

---

*) *Nimirum Aletrinatibus erant vicini Arpinates, Cicero autem Arpinas fuit et praedium habuit prope Arpinum.*
†) *nempe Fabricii, qui patronus erat libertî Scamandri.*

Digitized by Google

gedachte, der sich nach der Verurtheilung seines Freygelassenen, von derselben Gefahr bedroht sah, weil er mein nachbarliches Verhältniß mit den Aletrinaten, und meinen häufigen Umgang mit Vielen unter ihnen kannte, eine zahlreiche Menge derselben zu mir ins Haus geführt. Diese urtheilten freylich über den Mann nicht anders, als man es durfte; aber weil er ihr Mitbürger war, meinten sie, ihre Ehre erforderte es, ihn, so gut sie könnten, zu vertheidigen; und dieses zu thun, und die Sache des Scamander zu übernehmen, ersuchten sie mich; denn von seiner Sache war die Gefahr des Herrn (96) abhängig. Ich, der ich weder so würdigen, mich so werth achtenden Männern etwas abschlagen konnte, noch das angeschuldigte Verbrechen für so zuverlässig und augenscheinlich hielt, wofür es nicht einmahl von den Männern selbst, die mir damahls seine Sache empfahlen, gehalten wurde, versprach ihnen, daß ich alles, was sie wünschten, thun wollte.

Die Verhandlung der Sache begann; vorgefordert 18
ward Scamander als Beklagter. Ankläger war Publius Canutius, ein sehr geistvoller und im Reden geübter Mann; seine Anklage aber gegen den Scamander bestand nur aus den wenigen Worten: daß man Gift bey ihm gefunden habe; alle Geschosse der ganzen Anklage wurden gegen den Oppianicus abgeschnellt; aufgedeckt ward die Ursache der Nachstellungen, der vertrauliche Umgang der Fabricier erwähnt, des Mannes Lebenswandel und Verwegenheit enthüllt; kurz die ganze Anklage, die unterhaltend und nachdrücklich durchgeführt wurde, bezog sich am Schlusse auf das in den Händen des Scamander augenscheinlich gefundene Gift. Hierauf (97) erhob ich mich, um zu antworten; aber mit wie grosser Besorglichkeit, ihr unsterblichen Götter, mit wie grosser Unruhe meines Herzens, mit wie grosser Furcht! Immer freylich ist meine Furcht sehr groß, wenn ich zu reden anfange (98). Denn so oft ich rede, so oft glaube ich, daß man urtheilen werde, nicht

Quotiescumque dico, toties mihi videor in judicium venire, non ingenii solum, sed etiam virtutis atque officii: ne aut id profiteri videar, quod non possim implere, quod est impudentiae; aut id non efficere, quod possim, quod est aut perfidiae, aut negligentiae. Tum vero ita sum perturbatus, ut omnia timerem: si nihil dixissem, ne infantissimus: si multa in ejusmodi causa dixissem, ne impudentissimus existimarer.

XIX.

Collegi me aliquando, et ita constitui: fortiter esse agendum; illi aetati, qua tum eram,*) solere laudi dari, etiamsi in minus firmis causis hominum periculis non defuissem. Itaque feci; sic pugnavi, sic omni ratione contendi, sic ad omnia confugi, quantum ego assequi potui, remedia ac perfugia causarum, ut hoc, quod timide dicam, consecutus sim, ne quis
52 illi causae patronum defuisse arbitraretur. Sed, ut quidquid ego apprehenderam, statim accusator extorquebat e manibus. Si quaesieram, an quae inimicitiae Scamandro cum Avito: fatebatur, nullas fuisse; sed Oppianicum, cujus ille minister fuisset, huic inimicissimum fuisse atque esse dicebat. Sin autem illud egeram, nullum ad Scamandrum morte Aviti venturum emolumentum fuisse: concedebat; sed ad uxorem Oppianici, hominis in uxoribus necandis exercitati, omnia bona aviti ventura esse dicebat. Quum illa defensione usus essem, quae in libertinorum causis honestissima semper existimata est, Scamandrum patrono esse probatum: fatebatur; sed

*) *scil. annum aetatis 33. agebat. A. V. C. 679. L. Licinio Lucullo, M. Aurelio Cotta Coss.*

Digitized by Google

bloß über mein Rednertalent, sondern auch über meine Tugend und meinen Pflichteifer; beunruhigt durch die Vorstellung, daß ich entweder zu verheissen scheine, was ich nicht leisten kann, (welches Schamlosigkeit verräth) oder nicht zu leisten, was ich kann, (welches Treulosigkeit oder Nachlässigkeit beweist) (99). Damahls aber war ich in einer so ängstlichen Stimmung, daß ich alles befürchtete; wenn ich nichts sagte, mich als ganz unmündig, wenn ich vieles für eine solche Sache redete, als ganz schamlos zu zeigen. Ich nahm mich endlich zusammen, und dachte, ich 19
müßte nur entschlossen ans Werk gehen; dem Jünglinge, wie ich damahls war (100), pflege man es nachzurühmen, wenn er sogar bey weniger billigungswürdigen Sachen die Schutzbefohlnen in der Gefahr nicht verlassen hätte. Nach diesem Gedanken handelte ich; keinen Kampf, keine mir mögliche Anstrengung ließ ich unversucht, keine unter allen bey Rechtssachen gebräuchlichen Hülfsmitteln und Ausflüchten, so viele ich mich erinnern konnte, verschmähte ich, und so (ich sage es schüchtern) gelang es mir, daß keiner für die Sache den Schutzredner zu vermissen glaubte. Aber sobald ich etwas aufgefaßt hatte, sogleich wußte der Ankläger mir es aus den Händen zu winden. Hatte ich gefragt, ob Scamander einige (101) Feindschaften mit dem Avitus gehabt hätte; so bekannte er, daß keine statt gefunden; aber Oppianicus, der ihn als Diener gebraucht, wäre des Avitus ärgster Feind gewesen, und wäre es noch jetzt, behauptete er. Hatte ich aber den Umstand geltend gemacht, daß Scamander durch den Tod des Avitus nicht den geringsten Vortheil gehabt haben würde, so gab er es zu; aber der Gemahlin des Oppianicus, eines Mannes, der Weiber zu tödten so geübt wäre, würden alle Güter des Avitus zugefallen seyn, sagte er. Da ich von der Vertheidigung Gebrauch machte, die man bey Rechtssachen der Freygelassenen immer für die rühmlichste hält, daß Scamander die Zufriedenheit seines Gönners gehabt hätte; so

53 quaerebat, cui probatus esset ipse patronus. Quum ego pluribus verbis in eo commoratus essem, Scamandro factas insidias esse per Diogenem, constitutumque inter eos de alia re fuisse, ut medicamentum, non venenum Diogenes afferret: hoc cuivis usu venire posse; querebat, cur in ejusmodi locum, tam abditum, cur solus, cur cum obsignata pecunia venisset. Denique hoc loco causa testibus, honestissimis hominibus, premebatur. M. Bebrius de suo consilio Diogenem emptum: se praesente Scamandrum cum veneno pecuniaque deprehensum esse dicebat. P. Quintilius Varus, homo summa religione et summa auctoritate praeditus, de insidiis, quae fierent Avito, et de sollicitatione Diogenis, recenti re, secum
54 Cleophantum locutum esse dicebat. Atque in illo judicio quum Scamandrum nos defendere videremur, verbo ille reus erat; re quidem vera, et periculo, et tota accusatione Oppianicus. Neque id obscure ferebat, nec dissimulare ullo modo poterat; aderat frequens, advocabat, omni studio gratiaque pugnabat; postremo, id quod maximo malo illi causae fuit, hoc ipso in loco, quasi reus ipse esset, sedebat. Oculi omnium judicum non in Scamandrum, sed in Oppianicum conjiciebantur; timor ejus, perturbatio, suspensus incertusque vultus, crebra coloris mutatio, quae erant antea suspiciosa, haec aperta ac manife-
55 sta faciebant. Quum in consilium iri oporteret, quaesivit ab reo C. Junius quaesitor, ex lege illa Cornelia,

Digitized by Google

gab er es zu, aber fragte: wessen Zufriedenheit sein Gönner gehabt hätte? Da ich ausführlicher dabey verweilte, daß dem Scamander durch den Diogenes Nachstellungen wären bereitet worden, daß die Verabredung unter ihnen etwas anders betroffen hätte, nähmlich daß Diogenes ein Arzneymittel, nicht Gift bringen sollte; daß dieses jedem begegnen könnte: so fragte er, warum er an einem solchen, so verborgenen Ort, warum er allein, warum mit versiegeltem Gelde gekommen wäre? Endlich hier kam die Sache durch das Zeugniß der rechtschaffensten Männer ins Gedränge. Marcus Bebrius versicherte, daß nach seinem Rathe Diogenes gekauft, daß in seiner Gegenwart Scamander mit dem Gifte und Gelde ergriffen worden wäre. Publius Quintilius Varus (102), ein so gewissenhafter und ehrwürdiger Mann, behauptete, daß Cleophantus über die Nachstellungen, welche man dem Avitus legen wollte, und über die Besorglichkeit des Diogenes, nach eben geschehener Sache, mit ihm geredet hätte. Und in jenem Gerichte, wo ich den Scamander zu vertheidigen schien, war dem Worte nach dieser der Beklagte, in Wahrheit aber betraf die Gefahr und die ganze Anklage den Oppianicus. Auch äusserte er dieses nicht undeutlich, wie er es auch auf keine Weise verhehlen konnte; er war häufig zugegen, ward Fürsprecher; durch alles, was er durch Thätigkeit und Einfluß vermochte, unterstützte er den Kampf; endlich (und dieses schadete der Sache am meisten) man sah ihn auf dem Platze dort selbst (103), als wäre er selbst der Beklagte, sitzen. Die Augen aller Richter waren nicht auf den Scamander, sondern auf den Oppianicus gewandt; seine Furcht, seine Verwirrung, seine ängstliche und ungewisse Miene, das häufige Wechseln der Farbe, machten die Dinge, die schon vorher verdächtig waren, einleuchtend und augenscheinlich.

Da die Abstimmung anfangen sollte, fragte der Vorsitzer des Gerichtes, Cajus Junius, den Beklagten nach dem Cornelischen Gesetze, welches damahls noch galt, ob er

Digitized by Google

quae tum erat, clam, an palam, de se sententiam ferri vellet. De Oppianici sententia responsum est, quod is Aviti familiarem Juniuin esse dicebat, clam velle ferri. Itum est in consilium. Omnibus sententiis, praeter unam, quam suam Stalenus esse dicebat, Scamander prima actione condemnatus est. Quis tum erat omnium, qui, Scamandro condemnato, non judicium de Oppianico factum esse arbitraretur? quid est illa damnatione judicatum, nisi venenum id, quod Avito daretur, esse quaesitum? Quae porro tenuissima suscipio collata in Scamandrum est, aut conferri potuit, ut is sua sponte necare voluisse Avitum putaretur?

XX.

56 Atque, hoc tum judicio facto, et Oppianico, re et existimatione jam, lege et pronuntiatione nondum condemnato: tamen Avitus Oppianicum reum statim non fecit. Voluit cognoscere, utrum judices in eos solos essent severi, quos venenum habuisse ipsos comperissent, an etiam consilia conscientiasque ejusmodi facinorum supplicio dignas judicarent. Itaque C. Fabricium, quem propter familiaritatem Oppianici conscium illi facinori fuisse arbitrabatur, reum statim fecit: utique ei locus primus constitueretur, propter causae conjunctionem impetravit. Hic tum Fabricius non modo ad me meos vicinos et amicos, Aletrinates, non adduxit, sed ipse iis neque defensoribus uti postea, neque laudatoribus potuit. Rem enim integram hominis non alieni, quamvis suspiciosam, defendere, humanitatis esse putabamus: judica-

Digitized by Google

leise oder laut gestimmt wünschte (104). Nach des Oppianicus Gutachten ward geantwortet, weil nach seinem Vorgeben Junius ein Freund des Avitus war, daß man leise gestimmt wünsche. Die Abstimmung erfolgte. Nach allen Stimmen bis auf eine, die Stalenus für die seinige erklärte, wurde Scamander nach der ersten Verhandlung (105) für schuldig erklärt. Gab es damahls, nach der Verurtheilung des Scamander, unter allen einen einzigen, der nicht das Urtheil gegen den Oppianicus gesprochen glaubte? Denn was war durch jene Verurtheilung anders erklärt, als daß man dem Avitus Gift zu geben gesucht hätte? Welcher auch noch so geringe Verdacht aber ist auf den Scamander gebracht worden, oder konnte auf ihn gebracht werden, wodurch man zu glauben verleitet wurde, daß er aus eigenem Antriebe den Avitus hätte tödten wollen?

Als nun dieses Gericht beendiget, und Oppianicus durch 20
Sache und Ruf schon, aber nach dem Gesetze und richterlichen Ausspruche noch nicht verurtheilt war, wurde Oppianicus dennoch von Avitus nicht gleich angeklagt. Er wollte erforschen, ob die Richter bloß gegen diejenige strenge wären, in deren Händen, wie sie selbst erkannt hatten, das Gift gefunden worden war, oder ob sie auch die Anschläge und Mitwissenschaft bey solchen Schandthaten der Strafe würdig achteten. Dieses bewog ihn, den Cajus Fabricius, den er wegen seiner genauen Bekanntschaft mit dem Oppianicus für einen Mitwisser um die That hielt, sogleich anzuklagen; und daß diese Sache zuerst verhandelt würde (106), erlangte er wegen des Zusammenhanges, worin sie mit der vorigen stand. Damahls wurde von Fabricius nicht nur keiner von meinen Freunden und Nachbarn, den Aletrinaten, zu mir geführt, sondern diese selbst konnte er weder ihn zu vertheidigen, noch ihm ein rühmliches Zeugniß zu ertheilen, in der folgenden Zeit bewegen. Denn, daß sie die unentschiedene Sache eines ihnen nicht fremden Mannes, so verdächtig sie auch seyn mochte, vertheidigten, bewiese, mein-

tam labefactare conari, impudentiae. Itaque tum ille inopia et necessitate coactus, in causa ejusmodi ad Cepasios fratres confugit, homines industrios, atque eo animo, ut, quaecumque dicendi potestas esset data, in honore atque in beneficio ponerent.

XXI.

57 Jam hoc quoque prope iniquissime comparatum est, quod in morbis corporis, ut quisque est difficillimus, ita medicus nobilissimus atque optimus quaeritur: in periculis capitis, ut quaeque causa difficillima est, ita deterrimus obscurissimusque patronus ad-
58 hibetur. Citatur reus; agitur causa; paucis verbis accusat, ut de re judicata, Canutius. Incipit longo et alte petito prooemio respondere major Cepasius. Primo attente auditur ejus oratio. Erigebat animum, jam demissum et oppressum, Oppianicus. Gaudebat ipse Fabricius. Non intelligebat, animos judicum, non illius eloquentia, sed defensionis impudentia commoveri. Posteaquam de re coepit dicere, ad ea, quae erant in causa, addebat etiam ipse nova quaedam vulnera. Hoc quamquam sedulo faciebat, tamen interdum non defendere, sed praevaricari videbatur. Itaque quum callidissime se dicere putaret, et quum illa verba gravissima ex intimo artificio depromsisset: „*Respicite, judices, hominum fortunas, respicite dubios variosque casus, respicite C. Fabricii senec-*

ten sie, ihre Menschenfreundlichkeit; daß sie aber eine schon abgeurtheilte Sache umzustossen sich bemühten, ihre Schamlosigkeit. So durch Mangel und Noth gezwungen, wandte er sich in einer so mißlichen Sache an die Gebrüder Cepasius, ämsige Männer, die so gesinnt waren, daß sie jede ihnen zum Reden dargebothene Gelegenheit als eine Ehre und Wohlthat betrachteten (107). Denn dieses (108) gehört beynahe zu den ungünstigsten Verhältnissen, daß die Menschen, wiewohl sie bey körperlichen Krankheiten, zumahl bey sehr schwierigen, immer auch den geschicktesten und berühmtesten Arzt aufsuchen, bey peinlichen Anklagen, je schwieriger die Sache ist, einen desto schlechtern und unberühmteren Sachwalter zu gebrauchen pflegen; der Grund möchte denn vielleicht hierin liegen, weil die Aerzte nur mit ihrer Kunst, die Redner auch mit ihrer Ehre verantwortlich sind (109). — Der Beklagte wird vorgeladen, die Sache verhandelt; in wenige Worte, da es eine schon abgeurtheilte Sache betrifft, faßt Canutius die Anklage zusammen. Es beginnt mit einem langen und weithergehohlten Eingange der ältere Cepasius zu antworten. Anfangs wird seine Rede mit Aufmerksamkeit angehört. Es ermunterte den schon gesunkenen und niedergedrückten Muth Oppianicus. Es freute sich selbst Fabricius. Er bemerkte nicht, daß die Gemüther der Richter, nicht durch jenes Mannes Beredsamkeit, sondern durch die Schamlosigkeit der Vertheidigung aufgereitzt wurden. Nachdem er von der Sache zu reden anfing, vermehrte er die Wunden, die schon in der Sache selbst waren, noch durch einige neue. Wiewohl er es ehrlich meinte, so schien er doch zuweilen nicht zu vertheidigen, sondern des Anklägers Sache zu begünstigen (110). In der Meinung daher, daß er mit grosser Geschicklichkeit rede, entlehnte er folgende sehr nachdrückliche Worte aus dem Innersten seiner Kunst: Berücksichtiget, ihr Richter, der Menschen Glücksumstände, berücksichtiget die zweifelhaften und wechselnden 21

tutem; " quum hoc, *Respicite*, ornandae orationis causa saepe dixisset, respexit ipse: at C. Fabricius a subselliis, demisso capite, discesserat. Hic judices ridere; stomachari atque acerbe ferre patronus, causam sibi eripi, et se cetera de illo loco, *Respicite judices*, non posse dicere: nec quidquam propius est factum, quam ut illum persequeretur, et collo obtorto ad subsellia reduceret; ut reliqua posset perorare. Ita tum Fabricius, primum suo judicio, quod est gravissimum, deinde legis vi, et sententiis judicum est condemnatus.

XXII.

59 Quid est, quod jam de Oppianici causa plura dicamus? Apud eosdem judices reus est factus quum is duobus praejudiciis jam damnatus esset; ab iisdem autem judicibus, qui Fabriciorum damnatione de Oppianico judicarant, locus ei primus est constitutus; accusatus est criminibus gravissimis, et iis, quae a me breviter dicta sunt, et praeterea multis, quae ego omnia nunc omitto; accusatus est apud eos, qui et Scamandrum, ministrum Oppianici, et Fabricium,
60 conscium maleficii, condemnarant. Utrum, per deos immortales! magis est mirandum, quod is condemnatus est, an hoc quod omnino respondere ausus est? Quid enim illi judices facere potuerunt? qui si innocentes Fabricios condemnassent, tamen in Oppianico sibi constare, et superioribus consentire judiciis debuerunt. An vero illi sua per se ipsi judicia rescinderent, quum ceteri soleant in judicando,

Digitized by Google

Zufälle, berücksichtiget des Cajus Fabricius Alter, und nachdem er das Wort, berücksichtiget zur Verschönerung der Rede oft gesagt hatte, sah er selber zurück; aber Cajus Fabricius hatte sich von den Bänken mit niedergebogenem Haupte entfernt (111). Jetzt entstand bey den Richtern ein Gelächter; der Sachwalter wurde zornig und unwillig, daß ihm die Sache entrissen wurde, und daß er auf seinem Rednerplatze die übrigen Berücksichtiget, ihr Richter, nicht sagen konnte. Was hatte er eiliger zu thun, als daß er seinen Clienten verfolgte, und mit zusammengeschnürtem Halse zu den Bänken zurückführte, damit er den Ueberrest seiner Rede ausführen könnte? So (112) wurde Fabricius damahls zuerst durch sein eigenes Urtheil (und dieses entscheidet am meisten) und dann vermöge des Gesetzes und durch die Stimmen der Richter verurtheilt.

Wozu habe ich nöthig, jetzt umständlich von des Oppianicus Sache zu reden? Vor denselben Richtern ward er angeklagt, nachdem er schon durch zwey vorhergegangene Urtheile war verdammt worden (113); dieselben Richter, welche durch die Verdammung der Fabricier (114) schon über den Oppianicus geurtheilt hatten, beschlossen, seine Sache unmittelbar vorzunehmen; angeklagt wurde er der schwersten Verbrechen, sowohl derer, welche ich in der Kürze erwähnt habe, als vieler anderer, die ich jetzt alle übergehe; angeklagt ward er vor denjenigen, die sowohl den Scamander, die Mittelsperson des Oppianicus, als den Fabricius, der um die Verbrechen gewußt, verurtheilt hatten. Ist es, ihr unsterblichen Götter! mehr zu verwundern, daß er verurtheilt wurde, oder daß er überhaupt zu antworten wagte? Denn was konnten die Richter thun? Hätten sie auch die Fabricier unschuldig verurtheilt; so mußten sie sich doch in Ansehung des Oppianicus gleich bleiben, und ihren eigenen Urtheilen gemäß handeln. Durften sie ihre eigenen Urtheile selbst aufheben, da die übrigen, wenn sie richten, 22

ne ab aliorum judiciis discrepent, providere? et illi, qui Fabricii libertum, quia minister in maleficio fuerat, patronum, quia conscius, condemnassent, ipsum principem atque architectum sceleris absolverent? et qui ceteros, nullo praejudicio facto, tamen ex ipsa causa condemnassent, hunc, quem bis condemnatum
61 jam acceperant, liberarent? Tum vero illa judicia senatoria, non falsa invidia, sed vera atque insigni turpitudine notata, atque cooperta dedecore et infamia, defensioni locum nullum reliquissent. Quid enim tandem illi judices responderent, si quis ab iis quereret? Condemnastis Scamandrum, quo crimine? nempe quod Avitum, per servum medici, veneno necare voluisset. Quid Aviti morte Scamander consequebatur? nihil; sed administer erat Oppianici. Condemnastis C. Fabricium; quid ita? quia, quum ipse familiarissime Oppianico usus, libertus autem ejus in maleficio deprehensus esset: illum expertem ejus consilii fuisse non probabatur, Si igitur ipsum Oppianicum, bis suis judiciis condemnatum, absolvissent, quis tantam turpitudinem judiciorum, quis tantam inconstantiam rerum judicatarum, quis tantam libidinem judicum ferre potuisset?

XXIII.

Quod si hoc videtis, quod jam hac omni oratione patefactum est, illo judicio reum condemnari, praesertim ab iisdem judicibus, qui duo praejudicia fecissent, necesse fuisse: simul illud videatis necesse est,

Digitized by Google

sich zu hüten pflegen, daß sie nicht von den richterlichen Erkenntnissen anderer abweichen? Und sie, die den Freygelassenen des Fabricius, weil er als Mittelsperson bey dem Verbrechen gedient; den Gönner, weil er um die That gewußt, verurtheilt hatten, sollten den ersten Urheber und Erfinder des Bubenstücks lossprechen? Und sie, welche die andern, ohne daß ein Urtheil vorausgegangen war, doch nach der Sache selbst verurtheilt hatten, sollten diesen, der sich ihnen schon zweymahl als schuldig gezeigt hatte, von der Schandthat lossprechen? Dann würden jene Senatorengerichte, nicht ohne Grund im übeln Rufe, sondern als wirklich und auffallend ehrlos vom Censor bezeichnet, mit Schimpf und Schande bedeckt, keine Vertheidigung übrig lassen (115). Denn was hätten jene Richter wohl antworten sollen, wenn einer sie gefragt: „Ihr habt den Sca„mander verurtheilt; welches Verbrechens wegen? Natür„lich, weil er den Avitus durch einen Sclaven seines Arz„tes mit Gift tödten wollte. Was gewann denn Scaman„der durch den Tod des Avitus? Nichts; aber er war die „Mittelsperson des Oppianicus. Ihr habt den Cajus Fa„bricius verurtheilt. Warum? Weil, da er selbst mit dem „Oppianicus in den vertraulichsten Verhältnissen lebte, sein „Freygelassener aber bey dem Verbrechen ertappt worden „war, man ihn unmöglich ohne Theilnahme an dem Ver„brechen glauben konnte.“ Hätten sie also den Oppianicus selbst, den sie schon zweymahl durch richterliche Urtheile für schuldig erklärt hatten, losgesprochen: wer hätte eine so grosse Ehrlosigkeit der Gerichte, wer eine so grosse Unbeständigkeit in den Urtheilen, wer eine so grosse Willkührlichkeit der Richter ertragen können?

Wenn ihr nun einseht, was durch diese ganze Rede 23
schon erwiesen ist, daß der Beklagte durch jenes Gericht, zumahl von solchen Richtern, die in der Sache schon zweymahl vorher geurtheilt hatten, verdammt werden mußte; so müßt ihr zugleich dieses einsehen, daß der Ankläger kei-

nullam accusatori causam esse potuisse, cur judicium
62 vellet corrumpere. Quaero enim abste, T. Atti, relictis jam ceteris argumentis omnibus, num Fabricios quoque innocentes condemnatos existimes; num etiam illa judicia pecunia corrupta esse dicas; quibus judiciis alter a Staleno solo absolutus est, alter etiam ipse se condemnavit. Age, si nocentes: cujus maleficii? numquid praeter venenum quaesitum, quo Avitus necaretur, objectum est? numquid aliud in illis judiciis versatum est, praeter hasce insidias Avito ab Oppianico per Fabricios factas? nihil, nihil, inquam, aliud, judices, reperietis. Exstat memoria; sunt tabulae publicae; redargue me, si mentior; testium dicta recita; doce, in illorum judiciis quid, praeter hoc venenum Oppianici, non modo in criminis, sed in maledicti lo-
63 co sit objectum. Multa dici possunt, quare ita necesse fuerit judicari: sed ego occurram expectationi vestrae, judices. Nam, etsi a vobis sic audior, ut numquam benignius, neque attentius quemquam auditum putem: tamen vocat me alio jamdudum tacita vestra exspectatio, quae mihi obloqui videtur. „Quid ergo? negasne, illud judicium esse corruptum?“ Non nego: sed ab hoc corruptum non esse confirmo. „A quo igitur est corruptum?“ Opinor, primum, si incertum fuisset, quisnam exitus illius judicii futurus esset: verisimilius tamen esset, eum potius corrupisse, qui metuisset, ne ipse condemnaretur, quam illum, qui veritus esset, ne alter absolveretur; deinde, quum esset nemini dubium, quid judicari necesse esset, eum certe

Digitized by Google

ne Ursache haben konnte, warum er das Gericht bestechen wollte. Denn ich frage dich, Titus Attius (116), ohne mich auf alle übrigen Beweisgründe zu berufen, ob du auch die Fabricier für unschuldig verurtheilt hältst; ob du auch die über sie angestellten Gerichte für bestochen erklärst; in welchen Gerichten der eine durch den einzigen Stalenus losgesprochen wurde, der andere sogar sich selbst verurtheilte. Wohlan, wenn sie schuldig, welches Verbrechens waren sie es? Ist ihnen etwas anders, als daß sie den Avitus durch Gift zu tödten suchten, zur Last gelegt worden? Ist von etwas anderm in jenen Gerichten die Rede gewesen, als von den Nachstellungen, welche Oppianicus dem Avitus durch die Fabricier bereitet hatte? Nichts, nichts anders, sage ich, werdet ihr finden. Die Beweisstücke sind noch übrig; die Protokolle sind noch da; zeihe mich der Unwahrheit, wenn ich lüge; laß die Aussagen der Zeugen vorlesen; zeige, daß in den über sie gehaltenen Gerichten, ausser dem gedachten Gifte des Oppianicus, ihnen etwas, ich sage nicht als Beschuldigung, sondern nur als Schmähung vorgeworfen worden ist. Viel läßt sich sagen, warum so geurtheilt werden mußte; aber ich will eurer Erwartung entgegen kommen, ihr Richter. Denn wiewohl ihr mich so gütig und aufmerksam anhört, als, glaube ich, nie jemand von euch angehört worden; so werde ich doch schon lange anderswohin berufen durch eure schweigende Erwartung, die mir entgegen zu reden scheint. „Wie denn? läugnest du, daß jenes den Oppianicus betreffende Gericht bestochen sey?" Ich läugne es nicht; aber daß es nicht von Avitus bestochen worden sey, behaupte ich. Von wem ward es denn bestochen?" Ich meine, zuerst, wenn der Ausgang des Gerichtes ungewiß gewesen wäre, so dürfte es doch wahrscheinlicher gewesen seyn (117), daß von dem die Bestechung sey versucht worden, der selbst verurtheilt zu werden fürchtete, als von dem, der nur die Lossprechung des andern fürchtete; zweytens, da es niemanden zweifelhaft war, wie geurtheilt

potius, qui sibi aliqua ratione diffideret, quam eum, qui omni ratione confideret; postremo, certe potius illum, qui bis apud eos judices offendisset, quam eum, qui bis causam iis probavisset. Unum quidem certe, nemo erit tam iniquus Cluentio, qui mihi non concedat: si constet, corruptum illud esse judicium, aut ab Avito, aut ab Oppianico esse corruptum. Si doceo non ab Avito, vinco ab Oppianico. Si ostendo ab Oppianico, purgo Avitum. Quare, etsi satis docui, rationem nullam huic corrumpendi fuisse: (ex quo intelligitur, ab Oppianico esse corruptum) tamen de illo ipso separatim cognoscite.

XXIV.

64 Atque ego illa non argumentabor, quae sunt gravia vehementer: eum corrupisse, qui in periculo fuerit; eum, qui metuerit; eum, qui spem salutis in alia ratione non habuerit; eum, qui semper singulari fuerit audacia. Multa sunt ejusmodi. Verum quum habeam rem non dubiam, sed apertam atque manifestam, enumeratio singulorum argumentorum non est neces-
65 saria. Dico, C. Aelio Staleno, judici, pecuniam grandem Statium Albium ad corrumpendum judicium dedisse. Num quis negat? Te appello, Oppianice; te, T. Atti: quorum alter eloquentia damnationem illam, alter tacita pietate deplorat. Audete negare, ab Oppianico Staleno judici pecuniam datam: negate, negate, inquam, in eo loco. Quid reticetis? At negare non potestis, quod repetistis, quod confessi estis, quod

Digitized by Google

werden mußte, wenigstens eher von dem, der seiner Sache einigermassen mißtrauete, als von dem, der ihr in jeder Rücksicht trauete; endlich wenigstens eher von dem, der zweymahl vor denselben Richtern seine Sache verloren, als von dem, der sie zweymahl bey ihnen gewonnen hatte. Eines wenigstens muß jeder, so ungeneigt er auch dem Cluentius ist, mir zugeben, daß, wenn die Bestechung jenes Gerichtes nicht zweifelhaft ist, es entweder von Avitus oder von Oppianicus bestochen seyn muß. Wenn ich zeige, daß es nicht von Avitus, so beweise ich, daß es von Oppianicus geschehen sey. Wenn ich darthue, daß Oppianicus es gethan, so rechtfertige ich den Avitus. Wiewohl ich nun schon hinlänglich gezeigt habe, daß Avitus keinen Grund zur Bestechung hatte, woraus erhellt, daß Oppianicus die Bestechung versucht habe: so laßt euch doch hierüber selbst noch besonders aufklären. Und ich will nicht 24
aus solchen Beweisgründen folgern, so viel Gewicht sie auch haben: daß wahrscheinlich von dem die Bestechung versucht worden sey, der sich in Gefahr wußte, von dem, der sich fürchtete, von dem, der auf keine andere Art Hoffnung zur Rettung hatte, von dem, der immer eine ausgezeichnete Verwegenheit bewies. Es giebt viele Beweise ähnlicher Art aber da ich eine nicht zweifelhafte, sondern klare und augenscheinliche Sache habe, so ist die Aufzählung der einzelnen Beweisgründe nicht nöthig. Ich sage, daß dem Richter Cajus Aelius Stalenus eine grosse Summe Geldes von Statius Albius, um das Gericht zu bestechen, sey gegeben worden. Kann jemand dieses läugnen? Dich rede ich an, Oppianicus, dich, Titus Attius, von welchen der eine durch seine Beredsamkeit, der andere im Stillen durch kindliche Zärtlichkeit (118) jene Verurtheilung bejammert. Wagt es, zu läugnen, daß von Oppianicus dem Richter Stalenus Geld gegeben worden sey; läugnet es, läugnet es, sage ich, dort, wo ihr sitzt (119)! Was schweigt ihr? Aber ihr könnt nicht abläugnen, was ihr wieder gefordert, was ihr

abstulistis. Quo tandem igitur ore mentionem corrupti judicii facitis, quum ab ista parte judici pecuniam ante judicium datam, post judicium ereptam esse fatea-
66 mini? Quonam igitur haec modo gesta sunt? Repetam paullo altius, judices, et omnia, quae in diuturna obscuritate latuerunt, sic aperiam, ut ea cernere oculis videamini. Vos quaeso, ut adhuc me attente audistis, item, quae reliquae sunt, audiatis: profecto nihil a me dicetur, quod non dignum hoc conventu et silentio, dignum vestris studiis atque auribus esse videatur.

XXV.

Nam, ut primum Oppianicus, ex eo, quod Scamander reus erat factus, quid sibi impenderet, coepit suspicari: statim se ad hominis egentis, audacis, in judiciis corrumpendis exercitati, tum autem judicis, Staleni familiaritatem applicavit. Ac primum Scamandro reo, tantum donis, datis, muneribusque perfecerat, ut eo auctore uteretur cupidiore, quam fides judicis postu-
67 labat. Post autem, quum esset Scamander unius Staleni sententia absolutus, patronus autem Scamandri ne sua quidem sententia liberatus: acrioribus saluti suae remediis subveniendum putavit. Tum a Staleno, sicut ab homine ad excogitandum acutissimo, ad audendum impudentissimo, ad efficiendum acerrimo, (haec enim ille et aliqua ex parte habebat, et majore ex parte se habere simulabat,) auxilium capiti et for-
68 tunis suis petere coepit. Jam hoc non ignoratis, judices, ut etiam bestiae, fame monitae, plerumque ad eum locum, ubi pastae aliquando sint, revertantur.

Digitized by Google

bekannt, was ihr zurückgenommen habt. Mit welcher Stirne denn erwähnt ihr einer Bestechung des Gerichtes, da ihr, daß von eurer Seite dem Richter Geld gegeben, und nach dem Gericht wieder entrissen worden ist, bekennet?

Wie ist denn die Sache vorgefallen? Ich will etwas weiter zurückgehen, ihr Richter, und alles, was in langer Dunkelheit versteckt lag, so enthüllen, daß ihr es mit den Augen zu sehen glauben sollt. Euch bitte ich, daß ihr mit eben der Aufmerksamkeit, womit ihr mich bisher angehört habt, auch das übrige anhört; denn wahrlich nichts wird von mir gesagt werden; was nicht würdig dieser Versammlung und dieses Stillschweigens, würdig eurer Wißbegierde und Aufmerksamkeit seyn dürfte.

Sobald nähmlich Oppianicus aus der Anklage des Scamander, was ihm selbst bevorstünde, zu muthmassen anfing, war es sein erstes Geschäft, sich an eines dürftigen, verwegenen, in den Gerichtsbestechungen erfahrenen Mannes, des Stalenus, Freundschaft, der damahls einer der Richter war, anzuschliessen. Und schon bey der Klage gegen den Scamander hatte er durch Gaben, Geschenke und Verehrungen so viel bewirkt, daß er sich seiner mit mehr Partheylichkeit annahm, als die Ehrlichkeit eines Richters gestattete. Nachher aber, als Scamander durch des einzigen Stalenus Stimme losgesprochen, der Gönner des Scamander aber nicht einmahl durch sein eigenes Urtheil schuldlos erklärt war (120), hielt er kräftiger wirkende Heilmittel für seine Rettung nöthig. Er begann also den Stalenus, einen Mann, dem er zum Erfinden den größten Scharfsinn, zum Wagen die größte Schamlosigkeit, zur Ausführung die größte Thätigkeit zutraute, (und zum Theil hatte er wirklich diese Eigenschaften; noch mehr aber stellte er sich, sie zu besitzen) um Hülfe für sein Leben und seine Glücksgüter zu ersuchen. Es ist für euch eine bekannte Sache, daß selbst die Thiere, wenn Hunger sie beherrscht, gewöhnlich nach dem Orte, wo sie einmahl gefüttert worden sind,

Stalenus ille biennio ante, quum causam bonorum Safinii Atellae recepisset, sexcentis millibus nummum se judicium corrupturum esse dixerat. Quae quum accepisset a pupillo, suppressit: judicioque facto, ne Safinio, nec bonorum emptoribus reddidit. Quam quum pecuniam profudisset, et sibi nihil, non modo ad cupiditates suas, sed ne ad necessitatem quidem reliquisset: statuit ad easdem sibi praedas ac suppressiones judiciales revertendum. Itaque quum Oppianicum jam perditum, et duobus jugulatum praejudiciis videret: promissis eum suis excitavit abjectum, et simul saluti desperare vetuit. Oppianicus orare hominem coepit, ut sibi rationem ostenderet judicii corrumpendi.
69 Ille autem, (quemadmodum ex ipso Oppianico postea est auditum,) negavit, quemquam esse in civitate, praeter se, qui id efficere posset. Sed primo gravari coepit, quod aedilitatem se petere cum hominibus nobilissimus et invidiam atque offensionem timere dicebat. Post exoratus, initio permagnam pecuniam poposcit: deinde ad id pervenit, quod confici potuit, et sestertium sexcenta quadraginta millia deferri ad se domum jussit. Quae pecunia simul atque ad eum delata est, homo impurissimus statim coepit in ejusmodi mente et cogitatione versari: nihil esse ejus rationibus utilius, quam Oppianicum condemnari: illo absoluto, pecuniam illam aut judicibus dispertiendam, aut ipsi esse reddendam; damnato, repetiturum esse neminem. Itaque rem excogitat singularem. Atque haec, judices,

Digitized by Google

zurückkehren. Stalenus hatte vor zwey Jahren, als er die Güter des Saffinius Atella zurückzufordern übernommen (121), für 600000 Sestertien (122) das Gericht zu bestechen sich verpflichtet. Nachdem er diese von dem Mündel erhalten, unterschlug er sie, und nach beendigtem Gerichte gab er sie weder dem Saffinius, noch den Güterkäufern zurück. Da er dieses Geld vergeudet, und sich selber nichts weder für seine Begierden, noch einmahl zu den nothwendigsten Bedürfnissen übrig gelassen hatte: so beschloß er zu denselben gerichtlichen Plünderungen und Unterschleifen zurückzukehren. Als er daher den Oppianicus schon verloren, und durch zwey vorausgegangene Urtheile erwürgt sah (123), ermunterte er ihn, den Niedergeschlagenen, durch seine Versprechungen, und verboth ihm zugleich, an seiner Rettung zu verzweifeln. Oppianicus fing an, den Menschen zu bitten, daß er ihm ein Mittel zeigen möchte, das Gericht zu bestechen. Dieser aber (wie man nachher von dem Oppianicus selbst gehört hat) versicherte, daß niemand außer ihm im Staate dieses ausrichten könnte. Zwar zuerst fing er an, Bedenklichkeiten zu äussern, weil er sich um die Aedilenwürde mit den angesehensten Männern zu bewerben, und Nachrede und Anstoß zu befürchten vorgab; aber nachher ließ er sich erbitten, und anfänglich verlangte er eine übergrosse Summe Geldes; hierauf verstand er sich zu einer Summe, die man auftreiben konnte, zu 640000 Sestertien (124), die man ihm ins Haus bringen sollte. Sobald das Geld in sein Haus gebracht war, fing der schandloseste Mensch an, folgende Betrachtungen anzustellen: nichts sey für seine Vortheile nützlicher, als die Verurtheilung des Oppianicus; würde er losgesprochen, so müsse er das Geld entweder unter die Richter austheilen, oder an ihn selbst zurückgeben; würde er aber verurtheilt, so dürfte niemand es zurückfordern. Er macht daher einen Plan, der einzig in seiner Art ist. Und dieses, was ich mit Wahrheit erzähle, werdet ihr um

quae vere dicuntur a nobis, facilius credetis, si cum animis vestris longo intervallo recordari C. Staleni vitam et naturam volueritis. Nam perinde ut opinio est de cujusque moribus, ita, quid ab eo factum et non factum sit, existimari potest.

XXVI.

70 Quum esset egens, sumptuosus, audax, callidus perfidiosus, et quum domi suae, miserrimis in locis et inanissimis, tantum nummorum positum videret; ad omnem malitiam et fraudem versare mentem suam coepit: Demne judicibus? mihi igitur ipsi, praeter periculum et infamiam, quid quaeretur? nihil excogitem, quamobrem Oppianico damnari necesse sit? qui tandem? nihil enim est, quod fieri non possit. Si quis eum forte casus ex periculo eripuerit, nonne reddendum est? Praecipitantem igitur impellamus, inquit,
71 et perditum prosternamus. Capit hoc consilium, ut pecuniam quibusdam judicibus levissimis polliceatur; deinde eam postea supprimat; ut, quoniam graves homines sua sponte severe judicaturos putabat, hos, qui leviores erant, destitutione iratos Oppianico redderet. Itaque, ut erat semper praeposterus atque perversus, initium facit a Bulbo: et eum, quod jamdiu nihil quaesierat, tristem atque oscitantem, leviter impellit. „Quid tu?“ inquit; „ecquid me adiuvas, Bulbe, ne gratis rei publicae serviamus?“ Ille vero, simul atque hoc audivit: „Ne gratis! Quo voles, inquit, sequar. Sed quid affers?“ Tum ei quadraginta millia, si esset absolutus Oppianicus, pollicetur; et eum, ut ceteros appellet, quibuscum loqui consuesset, rogat; atque

Digitized by Google

so eher glauben, wenn ihr in euren Gemüthern, nach einer langen Zwischenzeit, euch an das Leben und den Charaeter des Cajus Stalenus erinnern wollt. Denn nach der Meinung, die man von eines Menschen Sitten hegt, kann man, was von ihm geschehen oder nicht geschehen ist, beurtheilen. Da er ein dürftiger, aufwandliebender, verwegener und verschmitzter Mensch war, und in seinem Hause in den armseligen und leeren Kasten (125) so viel Geld liegen sah, fing er an, alle boshaften und hinterlistigen Plane in seiner Seele durchzudenken. „Soll ich den Richtern das Geld austheilen? — Was werde ich dann selber, ausser Gefahr und Schande, zum Lohne haben? — Sollte ich kein Mittel ausdenken können, das unfehlbar die Verurtheilung des Oppianicus bewirken müßte? — Wie nun? (denn alles ist möglich) wenn von Ungefähr ein Zufall ihn aus der Gefahr entrisse, müßte ich nicht das Geld zurückgeben? — Laßt uns also den Sinkenden anstossen, und den Rettungslosen zu Boden stürzen!" — Er faßt den Entschluß, einigen gewissenlosen Richtern Geld zu versprechen, und es dann nachher für sich zu behalten, damit er, weil er den gewissenhaften zutraute, daß sie aus eigenem Antriebe streng urtheilen würden, diese gewissenlosern durch die getäuschte Erwartung (126) gegen den Oppianicus aufbringen möchte. Er macht daher, nach seiner gewöhnlichen unschicklichen und verkehrten Weise, mit dem Bulbus den Anfang (127), und giebt ihm, der, weil es ihm schon lang an Verdienst gefehlt hatte, finster und schläfrig aussah, einen leichten Anstoß. „Was meinst du? sagt er; möchtest du mir wohl behülflich seyn, daß wir dem Staate nicht umsonst dienen?" Dieser hatte nicht sobald die Worte: nicht umsonst, gehört, als er antwortet: „Wohin du willst, folge ich dir! aber was hast du Neues?" Hierauf verspricht er ihm 40000 Sestertien (128), wenn Oppianicus losgesprochen würde, und ersucht ihn, mit den übrigen Rücksprache zu halten, mit denen er sich zu bespre- 26

Digitized by Google

etiam ipse conditor totius negotii, Guttam adspergit huic Bulbo. Itaque minime amarus is visus est, qui
72 aliquid ex ejus sermone speculae degustarat. Unus et alter dies intercesserat, quum res parum certa videbatur: sequester et confirmator pecuniae desiderabantur. Tum appellat hilari vultu hominem Bulbus, ut blandissime potest: „Quid tu, inquit, Paete?“ (hoc enim sibi Stalenus cognomen ex imaginibus Aeliorum delegerat, ne, si se Ligurem fecisset, nationis magis suae, quam generis uti cognomine videretur;) „qua de re mecum locutus es, quaerunt a me, ubi sit pecunia.“ Hic ille planus improbissimus, quaestu judiciario pastus, qui illi pecuniae, quam condiderat, spe jam atque animo incubaret, contrahit frontem: (recordamini faciem, atque illos ejus fictos simulatosque vultus;) queritur se ab Oppianico destitutum; et, qui esset totus ex fraude et mendacio factus, quique ea vitia, quae a natura habebat, etiam studio atque artificio quodam malitiae condivisset, pulchre asseverat se ab Oppianico destitutum; atque hoc addit testimonii, sua illum sententia, quam palam omnes laturi essent, condemnatum iri.

XXVII.

73 Manarat sermo in consilio, pecuniae quandam mentionem inter judices esse versatam. Res neque tam fuerat occulta, quam erat occultanda: neque tam erat aperta, quam rei publicae causa aperienda. In

Digitized by Google

chen gewohnt wäre. Er selber, der den ganzen Handel einleitet, giebt noch den Gutta dem Bulbus zum Gehülfen (129), dessen Gesicht sich ganz aufzuklären schien, als er aus dieser Unterredung von der Hoffnung zu einem kleinen Gewinnste den Vorschmack erhalten hatte. Ein Tag und wieder ein Tag vergeht; es schien, der Sache sey nicht zu trauen; man wußte von keinem, bey dem das Geld in Verwahrung läge, und der dafür gut sagte. Es kömmt hierauf Bulbus zu dem Manne mit freundlichem Antlitz, und redet ihn mit den schmeichelhaftesten Worten an: „Wie stehts, mein Pätus, (denn diesen Zunahmen hatte er sich von den Bildnissen der Aelier ausgewählt, aus Besorgniß, daß, wenn er sich Ligur nennte, er mehr den Nahmen seiner Nation (130), als seines Geschlechtes zu gebrauchen schien) mit der Sache, worüber du mit mir geredet hast? Sie fragen mich, wo das Geld ist." Was thut der trügerische, schamlose Mensch, der von dem Gewerbe mit seinen richterlichen Stimmen sich zu bereichern pflegte, und jenes Geld, das er bey sich verborgen hielt, in Hoffnung und Gedanken schon unter sicherm Schloß bewahrte (131)? Er runzelt die Stirne, (denkt euch sein Gesicht, seine erkünstelten und heuchlerischen Mienen!) er klagt, daß Oppianicus ihn getäuscht habe; und er, der ganz aus Lug und Trug zusammengesetzt ist, der die Laster, die er von Natur hatte, noch durch Wissenschaft und eine gewisse Kunstgeschicklichkeit in der Hinterlist, zu würzen wußte, versichert gerade weg, daß Oppianicus ihn getäuscht habe; und als Zeugniß für das Gesagte fügt er hinzu, daß er durch seine Stimme, die jeder laut geben würde, den Oppianicus verurtheilen wollte.

Es hatte sich in der Gerichtsversammlung die Sage 27
verbreitet, daß unter den Richtern etwas von Geld gesprochen worden sey. Die Sache war weder so verheimlicht worden, als man sie hätte verheimlichen sollen (132), noch so lautbar geworden, als sie zum Besten des Staats hätte laut

ea obscuritate ac dubitatione omnium, Canutio, perito homini, qui quodam odore suspicionis Stalenum corruptum esse sensisset, neque dum rem perfectam arbitraretur, placuit repente pronuntiare judices. Dixerunt, se id velle. Hic tum Oppianicus non magnopere pertimuit. Rem a Staleno perfectam esse arbitrabatur. In consilium erant ituri judices XXXII; sen-
74 tentiis XVI absolutioconfici poterat. L. L. S. quadragena singulos judices distributa eum numerum sententiarum conficere debebant, ut ad cumulum, spe majorum, praemiorum ipsius Staleni sententia septima decima accederet. Atque etiam casu tum, quod illud repente erat factum, Stalenus ipse non aderat. Causam nescio quam apud judicem defendebat. Facile hoc Avitus patiebatur; facile Canutius: at non Oppianicus, neque patronus ejus L. Quintius; qui quum esset eo tempore tribunus plebis, convicium C. Junio judici quaestionis, maximum fecit, *ut ne sine Staleno in consilium iretur:* quumque id ei per viatores consulto negligentius agi videretur, ipse a publico judicio ad privatum Staleni judicium profectus est, et illud pro potestate
75 dimitti jussit; Stalenum ipse ad subsellia adduxit. Consurgitur in consilium, quum sententias Oppianicus, quae tum erat potestas, palam ferri velle dixisset, ut Stalenus scire posset, quid cuique deberetur. Varia judicum genera; nummarii pauci; sed omnes irati.

Digitized by Google

werden sollen. Da alle so im Dunkeln und in der Ungewißheit waren, äusserte Canutius, ein Mann, der viel Erfahrung hatte, und durch einen gewissen Geruch des Verdachtes, daß Stalenus bestochen sey, gemerkt hatte, die aufgetragene Sache aber noch nicht völlig ausgeführt glaubte, plötzlich das Verlangen, daß die Richter das Urtheil aussprechen möchten (133). Diese erklärten sich dazu bereitwillig. Damahls fühlte Oppianicus keine grosse Besorgniß, weil er die Sache von Stalenus ausgerichtet glaubte. Zwey und dreyßig Richter sollten stimmen; durch sechzehn Stimmen konnte die Lossprechung bewirkt werden (134). Vierzig tausend Sestertien, an jeden einzelnen Richter ausgetheilt, mußten diese Anzahl von Stimmen zusammenbringen, so daß Stalenus selbst, in der Hoffnung grösseret Belohnungen, durch seine, als die siebzehnte Stimme, die Zahl voll machte. Aber von Ungefähr war Stalenus damahls, weil die Sache so plötzlich in Vorschlag gebracht war, selbst nicht gegenwärtig. Er hatte, ich weiß nicht welche Sache, vor einem Richter zu vertheidigen. Gern ließ sich Avitus dieses gefallen, gern Canutius, aber nicht Oppianicus und sein Anwald, Lucius Quintius; denn dieser, der damahls Volkstribun war, verlangte mit Ungestüm von Cajus Junius, dem Vorsitzer des Gerichtes, daß er nicht ohne den Stalenus abstimmen lassen sollte; und weil ihm die Gerichtsdiener mit Vorbedacht zu langsam sich zu fördern schienen, so begab er sich in eigener Person von dem öffentlichen Gerichte zu dem Privatgerichte des Stalenus, und ließ es, nach der ihm zustehenden Gewalt (135), aus einander gehen; den Stalenus führte er selbst nach den Gerichtsbänken. Man erhebt sich, um abzustimmen, nachdem Oppianicus, vermöge der damahligen Freyheit, den Wunsch geäussert hatte, daß man laut stimmen möchte, damit Stalenus wissen könnte, wie viel man jedem einzelnen schuldig wäre. Die Richter bestanden aus verschiedenen Classen; nur wenige dem Gelde feile waren unter denjel-

Digitized by Google

Ut qui accipere in campo consuerunt, iis candidatis, quorum nummos suppressos esse putant, inimicissimi solent esse: sic ejusmodi judices, infesti tum reo venerant. Ceteri nocentissimum esse arbitrabantur; sed spectabant sententias eorum, quos corruptos putabant; ut ex iis constituerent, a quo judicium corrup-
76 tum videretur. Ecce tibi ejusmodi sortitio, ut in primis Bulbo, et Staleno, et Guttae esset judicandum. Summa omnium exspectatio, quidnam sententiae ferrent leves et nummarii judices. Atque illi omnes sine ulla dubitatione condemnant. Hic tum injectus est hominibus scrupulus, et quaedam dubitatio, quidnam esset actum. Deinde homines sapientes, ex vetere illa disciplina judiciorum, qui neque absolvere hominem nocentissimum possent, neque eum, de quo esset orta suspicio, pecunia oppugnatum, re illa incognita, primo condemnare vellent; non liquere dixerunt. Nonnulli autem severi homines, hoc statuerunt, quo quisque animo quid faceret, spectari oportere: et, si alii pecunia accepta verum judicassent, tamen nihilo minus se superioribus suis judiciis constare putabant oportere. Itaque damnarunt. Quinque omnino fuerunt, qui illum vestrum innocentem Oppianicum sive imprudentia, sive misericordia, sive aliqua suspicione, sive ambitione adducti, absolverent.

Digitized by Google

den, aber diese alle aufgebracht. So wie diejenigen, welche auf dem Marsfelde (136) Geld zu nehmen gewohnt sind, gegen die Bewerbenden, deren Geld sie untergeschlagen glauben, am feindseligsten gesinnt zu seyn pflegen: so hatte diese Classe von Richtern feindselige Gesinnung gegen den Beklagten mitgebracht. Die übrigen hielten den Oppianicus für äusserst schuldig; aber sie warteten auf die Stimmen derer, welche sie für bestochen hielten, um nach dieses zu bestimmen, von wem das Gericht bestochen schiene.

Doch siehe, es traf sich nach der Losung (137), daß Bulbus, Stalenus und Gutta zuerst ihr richterliches Urtheil aussprechen mußten. Gespannt war bey allen die Erwartung, wie diese verächtlichen und dem Gelde sich verkaufenden Richter stimmen würden. Doch sie erklärten ohne Anstand den Mann für schuldig. Dieses erweckte damahls bey den Menschen einige Unruhe und Bedenklichkeit über das, was vorgefallen seyn möchte. Die bedächtigen Männer nun, aus jener alten Schule der Gerichte (138), die weder einen ganz schuldigen Mann lossprechen konnten, noch denjenigen, der nach dem entstandenen Verdachte, vielleicht durch Bestechungen angegriffen war, ohne die Sache untersucht zu haben, gleich (139) verurtheilen wollten, erklärten, daß ihnen die Sache nicht deutlich wäre. Andere aber, Männer von strengen Grundsätzen, meinten, jeder müßte, nach der Gesinnung, nach welcher er handelte, beurtheilt werden, und wenn auch einige durch das Geld bewogen, das sie empfangen, der Wahrheit gemäß urtheilten, so müßten sie demungeachtet ihren vorigen Urtheilen (140) getreu bleiben. Und daher erklärten sie den Oppianicus für schuldig. Fünf waren es überhaupt nur, die euren unschuldigen Oppianicus entweder aus Unwissenheit, oder aus Mitleiden, oder durch einigen Verdacht, oder durch Gefallsucht bewogen, lossprachen.

Digitized by Google

XXVIII.

77 Condemnato Oppianico, statim L. Quintius, homo maxime popularis, qui omnes rumorum et concionum ventos colligere consuesset, oblatam sibi facultatem putavit, ut ex invidia senatoria posset crescere, quod ejus ordinis judicia minus jam probari populo arbitrabatur. Habetur una atque altera concio vehemens et gravis; accepisse pecuniam judices, ut innocentem reum condemnarent, tribunus plebis clamitabat; agi fortunas omnium dicebat; nulla esse judicia; qui pecuniosum inimicum haberet, incolumem esse neminem posse. Homines totius ignari negotii, qui Oppianicum numquam vidissent, virum optimum, et hominem pudentissimum, pecunia oppressum arbitrarentur, incensi suspicione, rem in medium vocare coeperunt,
78 et causam illam totam deposcere. Atque illo ipso tempore in aedes T. Annii, hominis honestissimi, necessarii et amici mei, noctu Stalenus, arcessitus ab Oppianico, venit. Jam cetera nota sunt omnibus; ut cum illo Oppianicus egerit de pecunia; ut ille se redditurum esse dixerit; ut eorum sermonem omnem audierint viri boni, qui tum consulto propter in occulto stetissent; ut res patefacta, atque in forum prolata, et pecunia omnis a Staleno oxtorta atque erepta sit.

XXIX.

Hujus Staleni persona, populo jam nota atque perspecta, ab nulla turpi suspicione abhorrebat: suppressam esse ab eo pecuniam, quam pro reo pronuntiasset, qui erant in concione, non intelligebant. Neque enim docebantur. Versatam esse in judicio men-

Digitized by Google

Kaum war Oppianicus verurtheilt, als Lucius Quin- 28
tius, ein beym Volke viel geltender Mann, der aus jedem Gerücht und Volksgeschwätz Bewegungen anzurachen wußte, eine Gelegenheit gefunden zu haben meinte, durch die den Senatoren erregte Gehässigkeit sein Ansehen zu verstärken, weil das Volk mit den Urtheilssprüchen dieses Ordens, wie er bemerkt zu haben glaubte, schon nicht ganz mehr zufrieden war (142). Man hält zu wiederhohlten Mahlen heftige und nachdrückliche Reden an das Volk; die Richter hätten Geld genommen, um einen unschuldigen Beklagten zu verurtheilen, behauptete laut der Volkstribun; die Glücksgüter Aller wären in Gefahr, sagte er; es gäbe keine Gerichte (143); niemand, der einen begüterten Widersacher hätte, könne gesichert seyn. Die Männer, die von der ganzen Sache nichts wußten, die den Oppianicus nie gesehen hatten, einen braven und sittsamen Mann durch Bestechungen unterdrückt glaubten, wollten, von Argwohn entflammt, das Vorgefallene untersucht, und die ganze Sache vor ihr Gericht gezogen wissen. Und gerade um eben diese Zeit läßt Oppianicus in das Haus des Titus Annius (143), eines angesehenen Mannes, eines Bekannten und Freundes, den Stalenus in der Nacht vorfordern. Was weiter vorfiel, ist schon bekannt, wie Oppianicus mit ihm des Geldes wegen unterhandelte, wie er sich zur Zurückgabe verstand, wie ihre Unterredung von rechtschaffenen Männern gehört wurde, die sich damahls mit Fleiß in die Nähe gestellt hatten, wie die Sache kundbar gemacht, auf dem Markte erwähnt, und alles Geld dem Stalenus abgezwungen und entrissen wurde.

Auf diesen Stalenus, der nach den von ihm gespielten 29
Rollen dem Volke völlig bekannt war, konnte jeder schimpfliche Verdacht fallen. Daß er das für den Beklagten ausgebothene Geld unterschlagen hätte, sahen die Menschen in der Volksversammlung nicht ein. Denn sie wurden nicht belehrt. Daß von Geld im Gerichte gesprochen worden,

tionem pecuniae sentiebant; innocentem reum condemnatum esse audiebant: Staleni sententia condemnatum videbant; non gratis id ab eo factum esse, quod hominem norant, judicabant. Similis in Bulbo, in
79 Gutta, in aliis nonnullis suspicio consistebat. Itaque confiteor: (licet enim jam impune, hoc praesertim in loco, confiteri;) quod Oppianici non modo vita, sed etiam nomen ante illud tempus populo ignotum fuisset; indignissimum porro videretur, circumventum esse innocentem pecunia; hanc deinde suspicionem augeret Staleni improbitas, et nonnullorum ejus similium judicum turpitudo; causam autem ageret L. Quintius, homo quum summa potestate praeditus, tum ad inflammandos animos multitudinis accommodatus: summam illi judicio invidiam infamiamque esse conflatam. Atque in hanc flammam recentem, C. Junium, qui illi quaestioni praefuerat, injectum esse memini, et illum hominem aedilicium jam praetorem opinionibus hominum constitutum, non disceptatione dicendi, sed clamore hominum, de foro atque adeo de civitate esse sublatum.

XXX.

80 Neque me poenitet hoc potius tempore, quam illo, causam A. Cluentii defendere. Causa enim manet eadem, quae mutari nullo modo potest: temporis iniquitas atque invidia recessit, ut, quod in tempore mali fuit, nihil obsit; quod in causa boni fuit, prosit. Itaque nunc quemadmodum audiar, sentio, non modo

Digitized by Google

merkten sie; daß der Beklagte unschuldig verurtheilt wäre, wurde ihnen vorgesagt; daß Stalenus ihn durch seine Stimme verurtheilt hätte, sahen sie; daß er dieses nicht umsonst gethan, urtheilten sie, weil sie den Menschen kannten. Ein ähnlicher Verdacht ruhte auf dem Bulbus, Gutta und einigen andern. Ich gestehe daher, (denn ich darf es jetzt besonders an dem gegenwärtigen Orte mit Sicherheit gestehen) daß, weil Oppianicus nicht bloß seinem Lebenswandel, sondern selbst dem Nahmen nach vor jener Zeit dem Volke unbekannt gewesen war; es ferner äusserst unwürdig schien, daß ein Unschuldiger durch Bestechungen bestrickt worden, dieser Verdacht noch weiter durch des Stalenus Habsucht und einiger anderer ihm ähnlichen Richter verstärkt wurde, die Sache aber Lucius Quintius betrieb; ein Mann, der nicht bloß eine hohe Macht bekleidete, sondern auch die Kunst, in den Gemüthern der Menschen die Leidenschaften zu entflammen, verstand: daß sich für jenes Gericht (144) ein äusserst gehässiger und schimpflicher Ruf entzündete. Daß in diese eben aufgeloderte Flamme Cajus Junius, der bey dieser Untersuchung den Vorsitz geführt, geworfen worden, sagt mir mein Gedächtniß; denn der Mann, der Aedil gewesen (145), und den die Meinung der Menschen schon zum Prätor bestimmte, wurde nicht nach dem, was sich aus den Verhandlungen ergab, sondern durch das Geschrey der Leute von dem Markte und sogar aus dem Staate verbannt.

Auch bin ich nicht damit unzufrieden, daß ich lieber 30
jetzt, als damahls, die Sache des Aulus Cluentius vertheidige. Denn die Sache bleibt dieselbe, weil sie sich auf keine Weise verändern läßt. Was aber die Zeitumstände Unbilliges und Gehässiges hatten, hat aufgehört; und daher kann das Nachtheilige in den Zeitumständen nicht schaden, aber wohl das Gute in der Sache nützen. Und deshalb kann ich auch, wie aufmerksam ich jetzt angehört werde, bemerken, nicht bloß von denjenigen, welche die rich-

Digitized by Google

ab iis, quorum judicium atque potestas est: sed etiam ab illis, quorum tantum est existimatio. At tum si dicerem, non audirer; non quod alia res esset; immo eadem,*) sed tempus aliud. Id adeo sic cognoscite. Quis tum auderet dicere, nocentem condemnatum esse Oppianicum? quis nunc id audet negare? Quis tum posset arguere, ab Oppianico judicium tentatum esse pecunia? quis id hoc tempore infitiari potest? Cui tum liceret docere, Oppianicum reum factum esse tum denique, quum duobus proximis praejudiciis condemnatus esset? quis est, qui id hoc tempore in-
81 firmare conetur? Quare, invidia remota, quam dies mitigavit, oratio mea deprecata est, vestra fides atque aequitas a veritatis disceptatione rejecit: quid est praeterea, quod in causa reliquatur?

Versatem esse in judicio pecuniam, constat: ea, quaeritur, unde profecta sit? ab accusatore, an ab reo. Accusator **) dicit haec: „Primum, gravissimis criminibus accusabam, ut nihil opus esset pecunia; deinde, condemnatum adducebam, ut ne eripi quidem pecunia posset; postremo, etiamsi absolutus esset, mearum tamen omnium fortunarum status incolumis maneret.“ Quid contra reus? „Primum, ipsam multitudinem et atrocitatem criminum pertimescebam: deinde, Fabriciis propter conscientiam mei sceleris

*) immo eadem *scil. est.*

**) *nempe Cluentius.*

Digitized by Google

terliche Stimme und entscheidende Macht haben, sondern auch von denjenigen, von welchen nur der Ruf abhängig ist. Aber hätte ich damahls geredet, so würde man nicht gehört haben, nicht weil es eine andere Sache, (nein diese war dieselbe) sondern eine andere Zeit war. Leicht könnt ihr euch hiervon überzeugen. Wer wäre damahls kühn genug gewesen, zu behaupten, daß Oppianicus als ein Schuldiger verurtheilt worden sey? wer hat jetzt die Dreystigkeit, es abzuläugnen? Wer hätte damahls den Oppianicus beschuldigen mögen, daß er das Gericht zu bestechen versucht habe? wer kann dieses gegenwärtig für falsch erklären? Wer hätte damahls beweisen dürfen, daß Oppianicus erst angeklagt worden, nachdem er schon durch zwey vorhergehende richterliche Aussprüche für schuldig erklärt worden war? Wer kann dieses gegenwärtig entkräften wollen? Wenn also der gehässige Ruf nichts weiter gilt, den die Zeit gemildert, meine Rede verbethen, eure Gewissenhaftigkeit und Billigkeit von der Untersuchung der Wahrheit zurückgewiesen hat; was bleibt für die Sache zweifelhaftes übrig?

Daß man im Gerichte mit Geld zu thun gehabt habe, ist gewiß; es fragt sich, von welcher Seite es gekommen ist, ob vom Ankläger oder vom Beklagten? Der Ankläger sagt folgendes: „Erstlich die Verbrechen, deren ich anklagte, waren so stark, daß es keines Geldes bedurfte; zweytens der Mann, den ich vor Gericht zog, war schon verurtheilt, so daß sogar Geld ihn nicht retten konnte; endlich gesetzt auch, er wäre losgesprochen worden, so würde ich doch von allen meinen Glücksgütern nichts eingebüßt haben.“ Was sagt auf der andern Seite der Beklagte? „Erstlich, die Menge und die Scheuslichkeit der Beschuldigungen selbst flößte mir Schrecken ein; dann merkte ich, daß ich durch die wegen der Mitwissenschaft um mein Verbrechen verurtheilten Fabricier auch verurtheilt wäre; endlich ich war in eine solche

condemnatis, me esse condemnatum, sentiebam; postremo, in eum casum veneram, ut omnis mearum fortunarum status unius judicii periculo contineretur.

92 Age, quoniam corrumpendi judicii causas ille multas et graves habuit, hic nullam: profectio ipsius pecuniae requiratur. Confecit tabulas diligentissime Cluentius. Haec autem res habet hoc certe, ut nihil possit neque additum, neque detractum de re familiari latere. Anni sunt octo, quum ista causa in ista meditatione versatur, quum, omnia, quae nunc ad eam rem pertinent, et ex hujus, et ex aliorum tabulis, agitatis, tractatis, inquiritis: quum interea Cluentianae pecuniae vestigium nullum invenitis. Quid? Albiana pecunia vestigiisne nobis odoranda est, an ad ipsum cubile, vobis ducibus, venire possumus? Tenentur uno in loco L. L. S. IↃCXL; tenentur apud hominem
93 audacissimum; tenentur apud judicem. Quid vultis amplius? At enim Stalenus non fuit ab Oppianico, sed a Cluentio ad judicium corrumpendum constitutus. Cur eum, quum in consilium iretur, Cluentius et Canutius abesse patiebantur? cur quum in consilium mittebant, Stalenum judicem, cui pecuniam dederant, non requirebant? Oppianicus quaerebat; Quintius flagitabat; sine Staleno ne in consilium iretur, tribunicia potestate perfectum est. „At condemnavit.“ Hanc enim damnationem dederat obsidem Bulbo et ceteris, ut destitutus ab Oppianico videretur. Quare si istinc

Digitized by Google

Lage gekommen, daß die ganze Erhaltung meiner Glücksgüter von dem Ausfalle eines einzigen Gerichtes abhängig war."

Wohlan denn, da Oppianicus viele und wichtige Ursachen hatte, das Gericht zu bestechen, Cluentius keine einzige, so laßt uns untersuchen, von welcher Seite das Geld gekommen ist. Cluentius hat seine Rechnungsbücher auf das sorgfältigste geführt (146). Diese Sache hat wenigstens den Vortheil, daß weder eine Vermehrung, noch Verringerung des Vermögens unbemerkt bleiben kann. Es sind acht Jahre, seitdem die Sache des Cluentius das allgemeine Nachdenken beschäftiget, seitdem ihr alles, was auf die Sache Beziehung hat, sowohl nach des Cluentius, als Anderer Rechnungsbüchern (147) erwägt, verhandelt, untersucht, ohne daß ihr gleichwohl in dieser Zwischenzeit eine Spur vom Cluentischen Gelde findet. Wie? Müssen wir das Albische Geld erst nach den Spuren auswittern, oder können wir, unter eurer Leitung, bis zum Lager selbst gelangen (148)? Man findet an einem Orte 640000 Sestertien; man findet sie bey dem verwegensten Menschen; man findet sie bey einem Richter. Was wollt ihr mehr? — „Aber Stalenus hatte nicht von Oppianicus, sondern von Cluentius, das Gericht zu bestechen, den Auftrag." — Warum liessen sich denn Cluentius und Canutius, da abgestimmt werden sollte, seine Abwesenheit gern gefallen? warum äusserten sie, da sie die Abstimmung wünschten (149), nach dem Richter Stalenus, dem sie Geld gegeben, kein Verlangen? Oppianicus war es, der ihn vermißte (150), Quintius, der seine Gegenwart mit Ungestüm verlangte; daß man ohne den Stalenus nicht abstimmen sollte, wurde durch die Macht des Tribunen durchgesetzt. „Aber er hat doch den Oppianicus für schuldig erklärt." — Ja; denn diese Verurtheilung sollte dem Bulbus und den übrigen es verbürgen (151), daß Oppianicus ihn getäuscht hätte. Wenn also auf der Seite des Gegners ei-

Digitized by Google

causa corrumpendi judicii, istinc pecunia, istinc Stalenus, istinc denique omnis fraus et audacia est: hinc pudor, honesta vita, et nulla suspicio pecuniae, nulla corrumpendi judicii causa: patimini, veritate patefacta, atque omni errore sublato, eo transire illius turpitudinis infamiam, ubi cetera maleficia consistunt: ab eo invidiam discedere aliquando, ad quem numquam accessisse culpam videtis.

XXXI.

84 At enim pecuniam Staleno dedit Oppianicus, non ad corrumpendum judicium, sed ad conciliationem gratiae. Tene hoc, Atti, dicere, tali prudentia, etiam usu atque exercitatione praeditum? Sapientissimum esse dicunt eum, cui, quod opus sit, ipsi veniat in mentem: proxime accedere illum, qui alterius bene inventis obtemperet. In stultitia contra est. Minus enim stultus est is, cui nihil in mentem venit, quam ille, qui, quod stulte alteri venit in mentem, comprobat. Istam conciliationem gratiae Stalenus tum recenti re, quum faucibus premeretur, excogitavit; sive ut homines tum loquebantur, a P. Cethego admonitus, istam dedit conciliationis et gratiae fabu-
85 lam. Nam fuisse hunc hominum sermonem, recordari potestis: Cethegum, quod hominem odisset, et quod ejus improbitatem versari in re publica nollet, et quod videret, eum, qui se ab reo pecuniam, quum judex esset, clam atque extra ordinem accepisse confessus esset, salvum esse non posse, minus ei fidele consilium dedisse. In hoc si improbus Cethegus

Digitized by Google

ne Ursache, das Gericht zu bestechen, dort das Geld, dort Stalenus, dort endlich jede Hinterlist und Verwegenheit ist; auf unserer Seite die Schamhaftigkeit, ein rechtschaffenes Leben, kein Verdacht des vertheilten Geldes, keine Ursache, das Gericht zu bestechen: so gestattet, daß, nachdem die Wahrheit aufgedeckt, und aller Irrthum beseitiget ist, zu demjenigen der entehrende Ruf von jener Schändlichkeit übergehe, wo wir die andern Verbrechen finden; daß der endlich einmahl von der Verläumdung befreyt werde, dem, wie ihr seht, die Schuld immer ferne geblieben ist.

„Aber Oppianicus hatte dem Stalenus das Geld ge- 31
geben, nicht um das Gericht zu bestechen, sondern um eine Aussöhnung zu bewirken" (152). — Du, Attius, wagst das zu sagen, ein Mann, der so viel Klugheit, Uebung und Erfahrung besitzt? Der, sagt man, ist der verständigste, der was nöthig ist, selber ausdenkt; ihm am nächsten kömmt derjenige, der den heilsamen Erfindungen Anderer Folge leistet (153). Bey der Unvernunft ist das Verhältniß umgekehrt. Denn weniger unvernünftig ist derjenige, der nichts ausdenkt, als derjenige, der den unvernünftigen Erfindungen eines andern Beyfall giebt. Diese Aussöhnung hat Stalenus damahls, nach eben geschehener Sache (154), als das Messer ihm an der Kehle saß (155), ausgedacht, oder, wie die Leute damahls sagten, Cethegus hatte ihm gerathen, dieses Geschwätz von Aussöhnung und (156) Wiedervereinigung zu verbreiten. Denn daß ein solches Gerede unter den Leuten umherging, könnt ihr euch erinnern: Cethegus, weil er den Menschen haßte, die Ruchlosigkeit desselben nicht länger im Staate geduldet wünschte, und zugleich einsah, daß ein Mann, der als Richter von dem Beklagten heimlich und ordnungswidrig Geld empfangen zu haben bekannte, sich unmöglich zu halten im Stande wäre, hätten ihm einen nicht ganz ehrlichen Rath ertheilt. Hat Cethegus hierbey unredlich gehandelt, so

Digitized by Google

fuit, videtur mihi adversarium removere voluisse; sin erat ejusmodi causa, ut Stalenus nummos se accepisse negare non posset: (nihil autem erat periculosius, nec turpius, quam, ad quam rem accepisset confiteri); non est consilium Cethegi reprehendendum. Verum alia causa tum Staleni fuit, alia nunc,
86 Atti, tua est. Ille, quum re premeretur, quodcumque diceret, honestius diceret, quam si, quod erat factum, fateretur. Te vero illud idem, quod tum explosum et ejectum est, nunc retulisse demiror. Qui enim poterat tum in gratiam redire cum Oppianico Cluentius, qui cum matre habebat simultates? Haerebat in tabulis publicis reus et accusator; condemnati erant Fabricii; nec elabi alio accusatore poterat Albius, nec sine ignominia calumniae relinquere accusa-
87 tionem Cluentius. An ut praevaricaretur? Jam id quoque ad corrumpendum judicium pertinet. Sed quid opus erat ad eam rem judice sequestre? et omnino, quamobrem tota ista res per Stalenum potius, hominem ab utroque alienissimum, sordidissimum, turpissimum, quam per bonum aliquem virum ageretur, et amicum necessariumque communem? Sed quid ego haec pluribus, quasi de re obscura, disputem, quum ipsa pecunia, quae Staleno data est, numero ac summa sua non modo, quanta fuerit, sed etiam ad quam rem data fuerit, ostendat? Sexdecim dico judices, ut Oppianicus absolveretur, corrumpendos fuisse; ad Stalenum sexcenta et quadraginta millia num-

Digitized by Google

scheint er es mir in so fern gethan zu haben, als er einen Widersacher entfernen wollte. War aber die Sache von solcher Beschaffenheit, daß Stalenus den Empfang des Geldes nicht abläugnen konnte; und auf der andern Seite nichts gefährlicher und schimpflicher, als den Zweck, wofür er Geld empfangen, zu gestehen: so ist der Rath des Cethegus nicht tadelnswürdig. Aber eine andere Sache hatte damahls Stalenus, eine andere Sache hast du gegenwärtig. Jener, im Gedränge konnte, was er auch sagte, ehrenvoller sagen, als wenn er das wirklich Geschehene bekannte; daß du aber dasselbe, was damahls ausgeklascht und verworfen (157) wurde, jetzt wieder vorgebracht habest, befremdet mich sehr. Denn wie konnte sich damahls Cluentius mit dem Oppianicus aussöhnen, da er Feindschaft mit seiner Mutter hatte (158)? Ausgetilgt konnten in den öffentlichen Protokollen Kläger und Beklagter nicht mehr werden; verurtheilt waren die Fabricier; weder unter einem andern Ankläger (159) konnte Albius entwischen, noch ohne die Schande der Verläumdung Cluentius die Klage aufgeben.

Ward etwa, damit die Klage nicht ernst ich geführt würde, das Geld gegeben (160)? Selbst dieses hat schon auf die Bestechung des Gerichts Beziehung. Aber warum bedurfte es hierzu der Vermittlung eines Richters? Und überhaupt, warum sollte diese ganze Sache lieber durch den Stalenus, einen Mann, der beyden so fremd, so niederträchtig, so ehrlos war, als durch einen redlichen Mann, durch einen gemeinschaftlichen Freund und Angehörigen betrieben werden? Aber wozu sollte ich hierüber so weitläuftig, als über eine dunkle Sache, reden (161), da das Geld selbst durch seine Zahl und Summe nicht bloß, wie viel es war, sondern auch zu welchem Zweck es gegeben worden, anzeigt? Sechzehn Richter, sage ich, sollten, um den Oppianicus loszusprechen, bestochen werden; dem Stalenus wurden 640000 Sestertien anvertraut. Wenn, wie

mum esse delata. Si, ut tu dicis, gratiae conciliandae causa, quadraginta istorum accessio millium quid valet? si, ut, ut nos dicimus, ut quadragena millia nummum sexdecim judicibus darentur; non Archimedes melius potuit describere.

XXXII.

88 At enim judicia facta permulta sunt, a Cluentio judicium esse corruptum. Immo vero ante hoc tempus omnino ista ipsa res suo nomine in judicium numquam est vocata. Ita multum agitata, ita diu jactata ista res est, ut hodierno die primum causa illa defensa sit, hodierno die primum veritas vocem contra invidiam, his judicibus freta, miserit. Veruntamen multa ista judicia quae sunt? Ego enim me ad omnia confirmavi, et sic paravi, ut docerem, quae facta postea judicia de illo judicio dicerentur, partim ruinae similiora aut tempestati, quam judicio et disceptationi fuisse, partim nihil contra Avitum valere, partim etiam pro hoc esse, partim esse ejusmodi, ut neque appellata umquam judicia sint, neque existimata.

XXXIII.

Hic ego, magis ut consuetudinem servem, quam quod vos non vestra hoc sponte faciatis, petam a vobis, ut me, dum de his singulis disputo judiciis, at-
89 tente audiatis. Condemnatus est C. Junius, qui ei quaestioni praefuerat; adde etiam illud, si placeat: tum est condemnatus, quum esset judex quaestionis. Non modo causae, sed ne legi quidem quid-

Digitized by Google

du sagst, um eine Aussöhnung zu bewirken: was soll der Ueberschuß von 40000? Wenn, wie wir sagen, um jedem der sechzehn Richter 40000 Sestertien zu geben, so konnte Archimedes (162) nicht richtiger die Theilung machen.

„Aber es sind doch sehr viele richterliche Urtheile ge- 32
fällt worden, daß Cluentius das Gericht bestochen habe“ (163). Nein vor der gegenwärtigen Zeit ist diese Sache unter ihrem eigenen Nahmen (164) nie der richterlichen Entscheidung unterworfen worden. So viel auch die Sache verhandelt, so lange sie auch besprochen worden, so kann doch am heutigen Tage die Cluentische Angelegenheit zuerst vertheidiget werden, am heutigen Tage zuerst die Wahrheit gegen die Verläumdung, voll Vertrauen auf die hier gegenwärtigen Richter, den Mund öffnen. Aber was sind das für viele richterliche Entscheidungen? Denn ich habe mich mit allen Arten von Beweisgründen versorgt, und auf alles vorbereitet, um zeigen zu können, daß alle richterlichen Untersuchungen, die in der spätern Zeit über jenes Gericht (165) gehalten seyn sollen, theils einem Sturzfalle oder Ungewitter mehr zu vergleichen sind (166), als Gerichten und Untersuchungen, theils nichts gegen den Avitus beweisen (167), theils für ihn zeugen (168), theils von der Beschaffenheit sind, daß sie nie weder Gerichte genannt, noch dafür gehalten worden sind (169).

Und jetzt will ich euch, mehr um meine Gewohnheit zu beob- 33
achten, alsweil ihr dieses nicht freywillig thut, ersuchen, daß ihr mich, während ich über jedes einzelne Gericht rede, mit Aufmerksamkeit anhört. Verurtheilt ward Cajus Junius, der bey dieser Untersuchung den Vorsitz gehabt hatte. Füge auch noch hinzu, wenn es dir beliebt, daß er damahls verurtheilt wurde, da er als Gerichtsvorsitzer noch im Amte war. Weder gegen die Sache, noch selbst gegen das Gesetz bewies der

Digitized by Google

quam per tribunum plebis laxamenti datum est. Quo tempore illum a quaestione ad nullum aliud rei publicae munus abduci licebat, eo tempore ad quaestionem ipse abreptus est. At quam quaestionem? Vultus enim vestri, judices, me invitant, ut, quae reticenda putaram, libeat jam libere dicere. Quid? illa tandem quaestio, aut disceptatio, aut judicium
90 fuit? Putabo fuisse. Dicat, qui vult hodie de illo populo concitato, cui tum mos gestus est: qua de re Junius causam dixerit. Quemcunque rogaris, hoc respondebit, quod pecuniam acceperit, quod innocentem circumvenerit. Est haec opinio. At, si ita esset: hac lege accusatum esse oportuit, qua accusatur Avitus. At ipse ea lege quaerebat. Paucos dies exspectasset Quintius. At neque privatus accusare, nec, sedata jam invidia, volebat. Videtis igitur, non in causa, sed in tempore ac potestate spem omnem accusa-
91 toris fuisse. Multam petivit. Qua lege? quod in legem non jurasset; quae res nemini umquam fraudi fuit: et quod C. Verres, praetor urbanus, homo sanctus et diligens, subsortitionem ejus in eo codice non haberet; qui tum interlitus proferebatur. His de causis C. Junius condemnatus est, judices, levissimis et infirmissimis: quas omnino in judicium afferri non oportuit. Itaque oppressus est, non causa, sed tem-

Digitized by Google

Volkstribun einige Schonung (170). Zu einer Zeit, da ihm das Geschäft der Untersuchung kein anderes Staatsamt zu verwalten gestattete, zu eben der Zeit wurde er selbst zur Untersuchung fortgerafft (171). Aber (172) zu welcher Untersuchung? Eure Mienen, ihr Richter, laden mich ein, daß ich, was ich verschweigen zu müssen geglaubt hatte, schon freymüthig zu sagen für gut finde. Wie? war dieses wohl eine Untersuchung, eine Rechtsverhandlung, ein Gericht? Doch ich will es dafür halten. Es sage, wer es will, heute aus dem erhitzten Volke, dem damahls gewillfahrt wurde, weshalb Junius sich verantworten sollte. Du magst fragen, wenn du willst; er wird antworten: weil er Geld empfangen, weil er einen Unschuldigen hat verurtheilen lassen. Dieses ist die Meinung. Aber wenn die Sache sich so verhielte, so müßte er nach dem Gesetze angeklagt worden seyn, nach welchem Avitus angeklagt wird (173). Aber er leitete selbst nach diesem Gesetze die Untersuchung (174). Wenige Wochen hätte Quintius nur warten dürfen (175). Allein weder als Privatmann anzuklagen, noch nach besänftigtem Unwillen fühlte er Neigung. Ihr seht also, daß der Ankläger nicht auf die Sache, sondern auf die Zeit und Macht, seine ganze Hoffnung gegründet hat. Nach welchem Gesetze? weil er nicht auf das Gesetz geschworen hätte (woraus nie jemanden ein Verbrechen gemacht worden ist) (176), und weil der Stadtprätor, Cajus Verres, bekanntlich kein gewissenhafter und bedachtsamer Mann (177), die Liste von den durchs Loos nachgewählten Richtern in seinem Protokoll nicht hatte (178), welches damahls mit allen Ausmerzungen vorgezeigt wurde. Aus diesen Ursachen wurde Cajus Junius verurtheilt, ihr Richter, aus den nichtswürdigsten und ungültigsten, die überhaupt nie vor Gericht hätten gebraucht werden sollen; und so müßte er unterliegen, nicht seiner Sache, sondern der Zeitumstände wegen.

92 pore. Hoc vos Cluentio judicium putatis obesse oportere? Quam ob causam? Si ex lege subsortitus non erat Junius, aut si in legem aliquando non juraverat, iccirco illius damnatione aliquid de Cluentio judicabatur? „Non, inquit: sed ille iccirco his legibus condemnatus est, quod contra aliam legem commiserat.“ Qui hoc confitentur, possunt illud iidem judicium fuisse defendere? „Ergo iccirco, inquit, infestus tum praetor Junio fuit, quod illud judicium corruptum per eum putabatur.“ Num igitur hoc tempore causa mutata est? num alia res, alia ratio illius judicii, alia natura totius negotii nunc est, ac tum fuit? non opinor, ex iis rebus, quae gestae sunt, rem ullam potuisse mutari.

XXXIV.

93 Quid ergo est causae, quod nunc nostra defensio audiatur tanto silentio, tunc Junio defendendi sui potestas erepta sit? Quia tum in causa nihil erat, praeter invidiam, errorem, suspicionem, conciones quotidianas, seditiose ac populariter concitatas. Accusabat tribunus plebis idem in concionibus, idem ad subsellia: ad judicium non modo de concione, sed etiam cum ipsa concione veniebat. Gradus illi Aurelii tum novi, quasi pro theatro illi judicio aedificati videbantur: quos ubi accusator concitatis hominibus complerat, non modo dicendi ab reo, sed ne surgendi quidem
94 potestas erat. Nuper apud C. Orchinium, collegam meum, locus ab judicibus Fausto Sullae de pecuniis

Digitized by Google

Dieses Gericht, meint ihr, müsse dem Cluentius nachtheilig seyn? Weshalb? Wenn Junius nach dem Gesetze die Richter durchs Loos nicht nachgewählt, oder wenn er einmahl auf das Gesetz nicht geschworen hatte; wurde deshalb durch seine Verdammung etwas über den Cluentius geurtheilt? „Nein, sagt der Ankläger, aber er wurde deshalb nach diesen Gesetzen verurtheilt, weil er gegen ein anderes gefehlt hatte.“ Die, welche dieß behaupten, können gleichfalls, daß dieses ein Gericht gewesen sey (179), vertheidigen. „Deswegen gerade, sagt er, war der Prätor (180) damahls gegen den Junius aufgebracht, weil man das Gericht über den Oppianicus durch ihn bestochen glaubte.“ Ist denn die Sache jetzt verändert? ist anders die Angelegenheit, anders die Beschaffenheit jenes Gerichts, anders die Natur des ganzen Geschäfts jetzt, als sie damahls war? Ich glaube nicht, daß nach den Dingen, die vorgefallen sind, irgend eine Sache verändert werden konnte. Was ist denn 34
die Ursache, daß unsere Vertheidigung jetzt in so grosser Stille angehört wird, und damahls dem Junius die Freyheit, sich zu vertheidigen, entrissen ward? Weil damahls bey der Verhandlung alles abhängig war von Verläumdung, Irrthum, Argwohn, von den täglichen Volksversammlungen, die zur Erbitterung und zum Ungestüm aufgereizt worden sind. Ankläger war der Volkstribun zugleich in den Volksversammlungen, zugleich vor den Gerichtsbänken (181); zum Gerichte pflegte er nicht bloß aus der Volksversammlung, sondern mit der Volksversammlung zu kommen. Jene, damahls neuen, Aurelischen Stufen (182) schienen gleichsam als Schauplatz für dieses Gericht erbaut; und nachdem der Ankläger diese mit aufgewiegelten Menschen angefüllt hatte, ward dem Beklagten nicht bloß keine Freyheit zum Reden, sondern nicht einmahl zum Aufstehen (183) bewilliget. Neulich wurde bey dem Cajus Orchinius, meinem Collegen (184), von den Richtern die Klage gegen Faustus Sulla wegen zurückbehaltener Gelder nicht gestat-

Digitized by Google

residuis non est constitutus, non quo illi aut exlegem esse Sullam, aut causam pecuniae publicae contemptam atque abjectam arbitrarentur: sed quod, accusante tribuno plebis, conditione aequa disceptari posse non putabant. Quid? conferam Sullamne cum Junio? an hunc tribunum plebis cum Quintio? an vero tempus cum tempore? Sulla maximis opibus, cognatis, affinibus, necessariis, clientibus plurimis: haec autem apud Junium parva, et infirma, et ipsius labore quaesita atque collecta. Hic tribunus plebis, modestus, pudens, non modo non seditiosus, sed etiam seditiosis adversarius: ille autem acerbus, criminosus, popularis homo ac turbulentus. Tempus hoc tranquillum ac pacatum: illud omnibus invidiae tempestatibus concitatum. Quae quum ita essent, in Fausto tamen illi judices statuerunt, iniqua conditione reum causam dicere, quum adversario ejus ad jus accusationis summa vis potestatis accederet.

XXXV.

95 Quam quidem rationem vos, judices, diligenter, pro vestra sapientia et humanitate, cogitare et penitus perspicere debetis, quid mali, quantum periculi unicuique nostrum inferre possit vis tribunicia, conflata praesertim invidia et concionibus, seditione concitatis. Optimis hercle temporibus, tum, quum homines se non jactatione populari, sed dignitate atque innocentia tuebantur, tamen nec P. Popillius, nec Q. Metellus, clarissimi atque amplissimi viri, vim tri-

Digitized by Google

tet (185), nicht weil Sulla ihnen nicht den Gesetzen unterworfen, oder die Sache des öffentlichen Geldes verächtlich und nichtswürdig schien, sondern weil bey der Anklage eines Volkstribun nach ihrer Meinung (186) die Bedingung nicht gleich war, unter welcher man kämpfen konnte (187). Wie? kann ich den Sulla mit dem Junius vergleichen? oder den jetzigen Volkstribun mit dem Quintius? oder die Zeit mit der Zeit? Sulla hatte ein grosses Vermögen, sehr viele Blutsverwandte, Verschwiegerte, Freunde und Clienten; Junius hatte alles dieses in kleiner und geringer Anzahl, und nichts weiter, als was er durch eigene Anstrengung erworben und gesammelt hatte. Der jetzige Volkstribun besitzt Bescheidenheit und Schamhaftigkeit (188), ist nicht bloß kein Freund von unruhigen Bewegungen, sondern ein Widersacher der Unruhstifter; der damahlige dagegen war ein grausamer, zu Beschuldigungen geneigter, Unruhen erregender, ungestümer Mann. Die gegenwärtige Zeit ist friedlich und ruhig; die damahlige war durch alle Stürme gehässiger Beschuldigungen empört. Dieser Verhältnisse ungeachtet, war es doch in der Sache des Faustus bey den eben gedachten Richtern (189) die Meinung, daß der Beklagte sich unter ungünstigen Umständen vertheidige, da sein Gegner das Recht der Anklage unter zu grossem Einfluß der Macht ausüben würde.

Dieses Verhältniß, ihr Richter, nach eurer Weisheit 35
und Menschenfreundlichkeit sorgfältig zu beherzigen, ist eure Pflicht, und es ganz zu durchschauen, wie viel Unglück, wie viel Gefahr einem jeden von uns die Tribunengewalt verursachen könne, besonders wenn man nachtheilige Gerüchte in Umlauf gesetzt, und die Volksversammlungen zur Erbitterung aufgereitzt hat. In den besten Zeiten wahrhaftig, damahls als die Menschen sich nicht durch erschmeichelte Volksgunst, sondern durch Würdigkeit und Unsträflichkeit schützten, konnten gleichwohl weder Publius Popillius (190), noch Quintus Metellus (191), die angesehe-

Digitized by Google

buniciam sustinere potuerunt: nedum his temporibus
his moribus, his magistratibus, sine vestra sapientia,
96 ac sine judiciorum remediis, salvi esse possimus. Non
fuit igitur illud judicium; judicii simile, judices, non
fuit: in quo non modus est habitus, non mos con-
suetudoque servata, non causa defensa. Vis illa fuit,
et, ut saepe jam dixi, ruina quaedam atque tempe-
stas, et quidvis potius, quam judicium, aut disceptatio,
aut quaestio. Quod si quis est, qui illud judicium fuis-
se arbitretur, et qui his rebus judicatis standum pu-
tet: is tamen hanc causam ab illa debet sejungere.
Ab illo enim, sive quod in legem non jurasset,
sive quod ex lege subsortitus judicem non esset,
multa petita esse dicitur. Cluentii autem ratio cum
illis legibus, quibus a Junio multa petita est, nul-
la potest ex parte esse conjuncta. „At etiam Bulbus
97 est condemnatus," Adde, majestatis: ut intelligas,
hoc judicium cum illo non esse conjunctum. „At est
hoc illi crimen objectum." Fateor: sed etiam legio-
nem esse ab eo sollicitatam in Illyrico, C. Cosconii
literis et multorum testimoniis planum factum est.
Quod crimen erat proprium illius quaestionis, et quae
res lege majestatis tenebatur. „At hoc obfuit ei ma-
xime." Jam ista divinatio est: qua si uti licet; vide,
ne mea conjectura multo sit verior. Ego enim sic
arbitror, Bulbum, quod homo nequam, turpis, im-

Digitized by Google

nen und groſſen Männer, ſich gegen die Tribunengewalt behaupten, geſchweige denn daß wir zu unſern Zeiten, bey unſern Sitten, bey unſern Obrigkeiten, ohne eure Weisheit und die Heilmittel der Gerichte geſchützt ſeyn könnten. Nicht einem Gerichte ähnlich war jenes Gericht, ihr Richter, nein nicht ähnlich, wobey keine Mäſſigung bewieſen, keine Sitte und Gewohnheit beobachtet, keine Sache vertheidigt wurde. Gewaltthätigkeit war es, und, wie ich ſchon oft ſagte, ein Sturzfall und Ungewitter, und alles eher, als ein Gericht, eine Rechtsverhandlung oder Unterſuchung. Und geſetzt, es ſollte auch einer jenes Gericht als ein ſolches anſehen, und daß man von den damahls geurtheilten Dingen nichts abändern dürfe, glauben: ſo muß er doch die gegenwärtige von jener abſondern. Denn von Junius ſoll entweder weil er nicht auf das Geſetz geſchworen, oder weil er nicht geſetzmäſſig die Nachloſung beſorgt hatte, Geldſtrafe gefordert worden ſeyn. Des Cluentius Sache aber kann mit den Geſetzen, nach welchen von Geldſtrafe gefordert wurde, von keiner Junius eine Seite in Verbindung ſtehen.

„Aber auch Bulbus iſt verurtheilt worden.“ — Füge hinzu des Hochverrathes, daß du einſeheſt, daß das gegenwärtige Gericht mit jenem nichts gemein habe. „Aber dieſes iſt ihm doch als Beſchuldigung vorgeworfen worden.“ — Ich geſtehe es; aber daß er eine Legion in Illyrien aufgewiegelt habe, iſt auch durch des Cajus Cosconius (192) Briefe und vieler Zeugniſſe erwieſen worden. Dieſes war das Verbrechen, worauf ſich damahls die Unterſuchung zunächſt bezog, und welches ihn nach den Geſetzen des Hochverraths ſtrafbar machte. — „Aber die vorgeworfene Beſtechung ſchadete ihm am meiſten.“ — Dieſes iſt eine bloſſe Muthmaſſung; und wenn man dieſe gebrauchen darf, ſiehe, ob meine Vermuthung nicht gegründeter iſt. Denn ich glaube, daß Bulbus, weil er als ein nichtswürdiger, ſchändlicher, ruchloſer, mit vielen ſchimpflichen Laſtern befleckter

Digitized by Google

probus, multis flagitiis contaminatus in judicium sit adductus, iccirco facilius esse damnatum. Tu mihi ex tota causa Bulbi, quod tibi commodum est, eligis, ut id esse secutos judices dicas.

XXXVI.

98 Quapropter hoc Bulbi judicium non plus obesse huic causae debet, quam illa, quae commemorata sunt ab accusatore, duo judicia, P. Popillii, et Ti. Guttae: qui causam de ambitu dixerunt; qui accusati sunt ab iis, qui erant ipsi ambitus condemnati; quos ego non iccirco esse arbitror in integrum restitutos, quod planum fecerint, illos ob rem judicandam pecuniam accepisse: sed quod judicibus probarint, quod in eodem genere, in quo ipsi offendissent, alios reprehendissent, se ad praemia legis venire oportere. Quapropter neminem dubitare existimo, quin illa damnatio ambitus nulla ex parte cum causa
99 Cluentii vestroque judicio conjuncta esse possit. Quid? Quod Stalenus est condemnatus? non dico hoc tempore, judices, id quod nescio an dici oporteat, illum majestatis esse damnatum; non recito testimonia hominum honestissimorum, quae in Stalenum sunt dicta ab iis, qui M. Aemilio, clarissimo viro, legati, et praefecti, et tribuni militares fuerunt; quorum testimoniis planum factum est, maxime ejus opera, quum quaestor esset, in exercitu seditionem esse conflatam. Ne illa quidem testimonia recito, quae dicta sunt, de L. L. S. IOC; quae ille quum accepisset nomine judicii Safiniani, sicut in Oppianici judicio postea,
100 retinuit atque suppressit. Omitto et haec, et alia per-

Mann vor Gericht gezogen wurde, gerade deshalb leichter verurtheilt wurde. Du hingegen wählst aus der ganzen Sache des Bulbus etwas aus, was dir passend ist, um zu behaupten, daß die Richter hiernach entschieden haben.

Dieses Gericht also über den Bulbus muß der gegen- 36
wärtigen Sache so wenig nachtheilig seyn, als die von dem Ankläger erwähnten zwey Gerichte über den Publius Popillius und Titus Gutta, die wegen pflichtwidriger Bewerbung einen Prozeß zu bestehen hatten, weil sie von Männern angeklagt wurden, die selbst dieses Verbrechens wegen verurtheilt waren, und die, wie ich glaube, nicht deshalb wieder zu Ehren kamen, weil sie darthaten, daß die Beklagten für ihre richterlichen Entscheidungen Geld genommen hätten; sondern weil sie bewiesen, daß sie, da sie des Verbrechens, wodurch sie selbst gefehlt, andere überführt hätten, zu den Belohnungen des Gesetzes berechtiget wären (193). Es wird daher nach meinem Urtheile niemand bezweifeln können, daß jene Verurtheilung wegen pflichtwidriger Bewerbung von keiner Seite etwas mit der Sache des Cluentius und euerm Gerichte gemein habe. —

„Aber auch Stalenus ist verurtheilt worden." — Ich sage gegenwärtig nicht, wiewohl ich es vielleicht sagen müßte, daß er des Hochverraths verurtheilt wurde (194); ich lese nicht die Zeugnisse der angesehenen Männer vor, welche von denen abgelegt wurden, die des berühmten Marcus Aemilius (195) Legaten, Präfecten und Soldatentribunen waren, durch deren Zeugnisse erwiesen wurde, daß besonders durch seinen Betrieb, während er Quästor war, im Heere ein Aufruhr erregt wurde. Nicht einmahl jene Zeugnisse lese ich vor, welche über die 640000 Sestertien abgelegt wurden, welche er, da er sie zur Bestechung des Saffinischen Gerichtes, wie nachmahls bey Gelegenheit des über den Oppianicus gehaltenen Gerichtes, empfangen hatte, zurückbehielt und unterschlug. Ich übergehe dieses und viel anderes

multa, quae illo judicio in Stalenum dicta sunt: hoc dico, eandem tum fuisse P. et L. Cominiis, equitibus Romanis, honestissimis hominibus, et disertis, controversiam cum Staleno, quem accusabant, quae nunc mihi est cum Attio. Cominii dicebant idem, quod ego dico: Stalenum ab Oppianico pecuniam accepisse, ut judicium corrumperet; Stalenus conciliandae gra-
101 tiae causa se accepisse dicebat. Irridebatur haec illius reconciliatio, et persona viri boni suscepta, sicut in statuis inauratis, quas posuit ad Juturnae: quibus subscripsit, REGES AB SE IN GRATIAM ESSE REDUCTOS. Exagitabantur omnes ejus fraudes atque fallaciae; tota vita in ejusmodi ratione versata aperiebatur, egestas domestica, quaestus forensis in medium proferebatur; nummarius interpres pacis et concordiae non probabatur. Itaque tum Stalenus, quum
102 idem defenderet quod Attius, condemnatus est. Cominii quum hoc agerent, quod nos in tota causa egimus, probaverunt. Quamobrem si Staleni damnatione, Oppianicum judicium corrumpere voluisse, Oppianicum judici ad emendas sententias dedisse pecuniam, judicatum est: quum ita constitutum sit, uti in illa culpa aut Cluentius sit, aut Oppianicus; Cluentii nummos ulli datos judici nullo vestigio reperiatur; Oppianici pecunia post judicium factum a judice ablata sit: potest esse dubium, quin illa damnatio Staleni, non modo non sit contra Cluentium, sed maxime nostram causam defensionemque confirmet?

Digitized by Google

das in diesem Gericht gegen den Stalenus gesagt wurde, das aber sage ich, daß die römischen Ritter, Publius und Cajus Cominius (196), sehr angesehene und beredte Männer, damahls denselben Streit mit dem von ihnen angeklagten Stalenus hatten, den ich gegenwärtig mit dem Attius habe. Die Cominius sagten dasselbe, was ich sage, daß Stalenus von Oppianicus Geld empfangen hätte, um das Gericht zu bestechen. Stalenus behauptete, daß er es empfangen hätte, um eine Aussöhnung zu bewirken. Verspottet wurde damahls sein Versöhnungsgeschäft, und die von ihm übernommene Rolle des rechtschaffenen Mannes, so wie unter den vergoldeten Bildsäulen, die er vor dem Tempel der Juturna (197) aufstellte, die Unterschrift, worin er sich rühmte, daß er Könige versöhnt hätte. (198) Gerügt wurden alle seine hinterlistigen und trügerischen Handlungen; sein ganzer auf solche Weise geführter Lebenswandel wurde aufgedeckt; seine Dürftigkeit im Hause, sein Gewerbe auf dem Markte wurde zur Sprache gebracht, der Geldvermittler des Friedens und der Eintracht fand keinen Beyfall. Und so ward Stalenus damahls, da er mit dem Attius dasselbe vertheidigte, für schuldig erklärt. Die Cominius dagegen, die dasselbe behaupteten, was wir in unserer ganzen Vertheidigung behauptet haben, gewannen ihre Sache. Wenn also durch des Stalenus Verurtheilung erklärt ist, daß Oppianicus das Gericht zu bestechen die Absicht gehabt, daß Oppianicus einem Richter, um Stimmen zu kaufen, Geld gegeben habe; wenn, nach der vorigen Bestimmung, die Schuld der Bestechung entweder auf dem Cluentius oder Oppianicus haften muß; wenn des Cluentius Geld auf keiner Spur entdeckt wird, des Oppianicus Geld dagegen nach beendigtem Gericht dem Richter wieder abgenommen worden ist: wie kann man zweifeln, daß jene Verurtheilung nicht bloß nichts gegen den Cluentius beweist, sondern für unsere Sache und Vertheidigung der stärkste Beweis ist?

Digitized by Google

XXXVII.

103 Ergò adhuc Junii judicium video esse ejusmodi, ut incursionem potius seditionis, vim multitudinis, impetum tribunicium, quam judicium appellandum putem. Quod si quis illud judicium appellet, tamen hoc confiteatur necesse est, nullo modo illam multam, quae a Junio petita sit, cum Cluentii causa posse conjungi. Illud igitur Junianum per vim factum est; Bulbi, et Popillii, et Guttae, contra Cluentium non est; Staleni, etiam pro Cluentio est. Videamus ecquod aliud judicium, quod pro Cluentio sit, proferre possimus.

Dixitne tandem causam C. Fidiculanius Falcula, qui Oppianicum condemnarat, quum praesertim, id quod fuit in illo judicio invidiosissimum, paucos dies ex subsortitione sedisset? Dixit, et bis quidem dixit. In summam enim L. Quintius invidiam concionibus eum quotidianis, seditiosis et turbulentis, adduxerat. Uno judicio multa est ab eo petita, sicut ab Junio, quod non suae decuriae munere, neque ex lege sedisset. Paullo sedatiore tempore est accusatus, quam Junius, sed eadem fere lege et crimine. Quia nulla in judicio seditio, neque vis, neque turba versata est, prima actione facillime est absolutus. Non numero hanc absolutionem. Nihilo minus enim potest, ut illam multam non commiserit, accepisse tamen pecuniam ob rem judicandam, quam Stalenus, qui causam

Digitized by Google

Soweit also meine jetzige Einsicht reicht, möchte ich das 37
Gericht über den Junius eher eine Bestürmung des Aufstandes, eine Gewaltthat der Menge, einen ungestümmen Angriff des Tribunen, als ein Gericht nennen. Sollte indessen doch jemand ein solches Gericht seiner Benennung werth halten, so muß er doch gestehen, daß diese Geldstrafe, die von Junius gefordert wurde, mit des Cluentius Sache keine Verbindung habe. Das Gericht also über den Junius war ein gewaltthätiges, das Gericht über den Bulbus, Popillius und Gutta ist nicht gegen den Cluentius, das Gericht über den Stalenus ist sogar für den Cluentius. Laßt uns jetzt sehen, ob wir noch ein anderes Gericht, das für den Cluentius ist, anführen können.

Ist denn auch dem Cajus Fidiculanius (199) der Prozeß gemacht worden, der den Oppianicus für schuldig erklärt hatte, wiewohl er (und dieses war bey der gerichtlichen Untersuchung seinem Rufe besonders nachtheilig) nur wenige Tage, vermöge der Nachlosung, den Sitzungen als Richter beygewohnt hatte? Ja er ist ihm gemacht worden, und zwar zweymahl. Denn in den übelsten Ruf hatte ihn Lucius Quintius in den täglichen unruhigen und stürmischen Volksversammlungen gebracht. In einem Gerichte wurde, auf eine Geldstrafe gegen ihn angetragen, wie gegen den Junius, weil er nicht nach dem Dienste seiner Decurie (200), noch nach dem Gesetze das Richteramt verwaltet hätte. In einer etwas ruhigern Zeit wurde er angeklagt, als Junius; aber beynahe mit ihm nach demselben Gesetze und desselben Verbrechens wegen. Weil bey dem Gerichte keine unruhigen Bewegungen, keine Gewaltthätigkeit, kein Getümmel obwalteten, ward er nach der ersten Verhandlung ohne Schwierigkeit losgesprochen. Ich rechne nicht auf diese Lossprechung; denn wiewohl er keine Geldstrafe verwirkt hat, so kann er doch für seine Stimme als Richter eben so gut Geld genommen haben, als Stalenus (201), der nach dem

nusquam eadem lege dixit. Proprium crimen illud quaestionis ejus non fuit. Fidiculanius quid fecisse
104 dicebatur? Accepisse a Cluentio L. L. S. cccc. Cujus erat ordinis? Senatorii. Qua lege in eo genere a senatore ratio repeti solet, de pecuniis repetundis, ea lege accusatus, honestissime est absolutus. Acta est enim causa more majorum, sine vi, sine metu, sine periculo; dicta, et exposita, et demonstrata sunt omnia. Addocti judices sunt, non modo potuisse honeste ab eo reum condemnari, qui non perpetuo sedisset; sed, si aliud is judex nihil scisset, nisi, quae praejudicia de eo facta esse constaret, audire praeterea nihil debuisse.

XXXVIII.

105 Tum etiam illi quinque, qui imperitorum hominum rumusculos aucupati, tum illum absolverunt, jam suam clementiam laudari magnopere nolebant; a quibus si qui quaereret, sedissentne judices in C. Fabricium, sedisse se dicerent, si interrogarentur, num quo crimine is esset accusatus, praeterquam veneni ejus, quod quaesitum Avito diceretur, negarent; si deinde essent rogati, quid judicassent, condemnasse se dicerent. Nemo enim absolvit. Eodem modo quaesitum si esset de Scamandro, certe idem respondissent: tametsi ille una sententia est absolutus; sed illam unam
106 nemo tum istorum suam dici vellet. Uter igitur facili-

Digitized by Google

Gesetze gegen Bestechungen nie belangt worden ist. Zunächst auf dieses Verbrechen bezog sich die damahlige Untersuchung nicht. Was sollte Fidiculanius gethan haben? Man sagte, er hätte 400000 Sestertien von dem Cluentius empfangen. Von welchem Stande war er? Aus dem Stande der Senatoren. Nach dem Gesetze, nach welchem man einen Senator bey dieser Art von Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen pflegt, nach dem Gesetze gegen unrechtmässig genommene Gelder, ward er angeklagt, aber auch jetzt sehr ehrenvoll losgesprochen. Denn verhandelt ward die Sache, wie es bey den Vorfahren Sitte war, ohne Gewaltthätigkeit, ohne Furcht, ohne Gefahr; gesagt, entwickelt, erwiesen wurde alles. Die Richter wurden belehrt (202), nicht bloß daß ein Beklagter redlicher Weise von dem verurtheilt werden konnte, der auch nicht beständig den Sitzungen beygewohnt hätte, sondern daß, wenn der Richter auch nichts anders erfahren, als die richterlichen Entscheidigungen, die bekanntlich vorausgegangen waren, er nichts weiter zu hören nöthig hatte.

Selbst jene fünf Männer, die nach dem Geschwätz unverständiger Menschen (203) hinhorchend, damahls den Oppianicus lossprachen, sahen es jetzt schon nicht mehr gerne, daß ihre Sanftmuth gelobt würde, da sie die Frage, ob sie den Gerichtssitzungen in der Sache des Cajus Fabricius beygewohnt hätten, bejahen; die Frage, ob dieser eines andern Verbrechens angeklagt worden, als des Versuchs, den er gemacht haben sollte, den Avitus zu vergiften, verneinen; bey der Frage ferner, wofür sie gestimmt hätten, ihn verurtheilt zu haben bekennen mußten. Denn niemand sprach ihn los. Wenn man sie auf gleiche Art in Ansehung des Scamander befragt hätte, so würden sie gewiß dasselbe geantwortet haben, wiewohl dieser durch eine einzige Stimme losgesprochen ward; aber diese einzige wünschte damahls keiner von jenen Männern als die seinige genannt. Wer also wird seine Stimme leichter 38

us suae sententiae rationem redderet: isne, qui se et sibi, et rei judicatae constitisse dicit; an ille, qui se in principem maleficii senem, in adjutores ejus et conscios vehementissimum esse respondet? Quorum ego de sententia non debeo disputare. Neque enim dubito, quin ii tales viri, suspicione aliqua percussi repentina, de statu suo declinarint. Quare eorum, qui absolverunt, misericordiam non reprehendo; eorum, qui in judicando superiora judicia secuti sunt sua sponte, non Staleni fraude, constantiam comprobo; eorum vero, qui sibi non liquere dixerunt, sapientiam laudo; qui absolvere eum, quem nocentissimum cognorant, et quem ipsi bis jam antea condemnarant, nullo modo poterant: condemnare, quum tanta consilii infamia et tam atrocis rei suspicio esset injecta, paullo posterius patefac-
107 ta re, maluerunt. Ac ne ex facto solum sapientes illos judicetis, sed etiam ex nominibus ipsis, quod ii fecerint, rectissime ac sapientissime factum probetis: quis P. Octavio Balbo ingenio prudentior, jure peritior, fide, religione, officio diligentior, aut sanctior commemorari potest? Non absolvit. Quis Q. Considio constantior? quis judiciorum, atque ejus dignitatis, quae in judiciis publicis versari debet, peritior? quis virtute, consilio, auctoritate praestantior? Ne is quidem absolvit. Longum est de singulorum virtute ita

Digitized by Google

rechtfertigen können (204): der, welcher sowohl sich selber, als dem einmahl Geurtheilten treu geblieben zu seyn behauptet, oder der, welcher gegen den ersten Anstifter des Verbrechens Sanftmuth, gegen seine Helfershelfer und Mitwisser die größte Strenge bewiesen zu haben antwortet? Doch finde ich es, mich über ihre Stimme weiter zu erklären, für unnöthig. Denn ich zweifle nicht, daß diese, so würdigen Männer nur, weil sie durch einen plötzlichen Argwohn erschüttert wurden, sich den Standpunct verrücken liessen. An denen also, die den Oppianicus lossprachen, tadle ich das Mitleiden nicht: an denen, die beym Stimmen ihren vorigen Urtheilen aus freyem Antriebe, nicht mit Staleniſcher Hinterliſt, getreu blieben, bi..ige ich die Festigkeit; an denen aber, die, daß ihnen die Sache nicht klar sey, stimmten, lobe ich die Weisheit; denn lossprechen hatten sie den Mann, den sie als äußerst schuldig erkannt, und den sie selber schon zweymahl verurtheilt hatten, unmöglich können; ihn zu verurtheilen, wünschten sie bald nachher, als die Sache aufgeklärt war, und sie den so schändlichen Plan und die abscheuliche That (205) zu argwöhnen anfingen. Aber damit ihr nicht bloß nach dem Geschehenen diese Männer für weise halten, sondern schon nach dem Nahmen (306) selbst, das, was sie thaten, als eine sehr weise und rechtschaffene Handlung billigen möget: kann einer genannt werden, der sich, als Publius Octavius Balbus klüger an Verstande, des Rechtes kundiger, durch Unpartheylichkeit, Gewissenhaftigkeit und Diensteifer bedachtsamer und unsträflicher gezeigt hat? Er hat den Oppianicus nicht losgesprochen. Wer besitzt mehr Festigkeit, als Quintus Considius? Wer ist der Gerichte, und derjenigen Würde, die in den Gerichten vorwalten muß, kundiger? wer ist durch Tugend, Klugheit, Ansehen ausgezeichneter? Dieser hat ihn eben so wenig losgesprochen. Es ist zu weitläuftig, über die Tugend jedes einzelnen auf gleiche Art

dicere: quae, quia cognita sunt ab omnibus, verborum ornamenta non quaerunt. Qualis vir M. Juventius Pedo fuit ex vetere illa judicum disciplina? qualis L. Caulius Mergus? M. Basilus? C. Caudinus? qui omnes in judiciis publicis, jam tum florente re publica, floruerunt. Ex eodem numero L. Cassius, Cn. Hejus, pari et integritate et prudentia: quorum nullius sententia est Oppianicus absolutus. Atque ex his omnibus, natu minimus, ingenio, et diligentia, et religione par iis, quos antea commemoravi, P. Saturius, in eadem sententia fuit. O innocentiam Oppianici singularem! quo in reo, qui absolvit, ambitiosus, qui distulit, cautus, qui condemnavit, constans existimatur.

XXXIX.

108 Haec tum agitante Quintio, neque in concione, neque in judicio demonstrata sunt. Neque enim ipse dici patiebatur, nec per multitudinem concitatam consistere cuiquam in dicendo licebat. Itaque ipse, postquam Junium pervertit, causam totam reliquit. Paucis enim diebus illis et ipse privatus est factus, et hominum studia deferbuisse intelligebat. Quod si, per quos dies Junium accusavit, Fidiculanium accusare voluisset: respondendi Fidiculanio potestas facta non esset. Ac primo quidem, omnibus illis judicibus, qui
109 Oppianicum condemnarant, minabatur. Nam insolentiam noratis hominis; noratis animos ejus ac spiritus tribunicios. Quod erat odium, dii immortales! quae superbia! quanta ignoratio sui! quam gravis atque intolerabilis arrogantia! qui illud etiam acerbe tulerit,

Digitized by Google

zu reden, welche, weil sie von Allen anerkannt ist, der Ausschmückungen durch Worte nicht bedarf. Was für ein Mann war Marcus Juventius Pedo, aus jener alten Schule der Richter? was für Männer waren Lucius Caulius Mergus, Marcus Basilus, Cajus Caudinus? welche alle in den öffentlichen Gerichten schon damahls in dem blühenden Staate blühten. Zu eben der Anzahl gehörte Lucius Cassius, Cnejus Hejus, die den andern an Unsträflichkeit und Klugheit gleich waren. Keiner von diesen hat den Oppianicus durch seine Stimme losgesprochen. Auch der jüngste von allen diesen, aber an Verstand, Bedachtsamkeit und Gewissenhaftigkeit denjenigen gleich, die ich vorher erwähnt habe, Publius Saturius, stimmte eben so. O eine besondere Unschuld des Oppianicus! da, wer ihn, den Beklagten, lossprach, für ehrsüchtig, wer sein Urtheil verschob, für vorsichtig, wer ihn verurtheilte, für gesetzt geachtet wird.

Diese Dinge wurden damahls, so lange Quintius die 39
Sache betrieb, weder in der Volksversammlung, noch vor Gericht erwiesen. Denn weder er selbst gestattete die Vertheidigung, noch war es jemanden wegen der erbitterten Menge, seine Rede durchzuführen vergönnt. Kaum hatte er also den Junius gestürzt, so gab er selbst die ganze Sache auf; denn nach wenigen Tagen ward er selbst ein Privatmann, und merkte, daß die Hitze bey den Menschen verbraust wäre. Hätte er in den Tagen, in welchen er den Junius anklagte, den Fidiculanius anklagen wollen; so würde man dem Fidiculanius sich zu vertheidigen keine Freyheit gestattet haben. Und zuerst freylich erlaubte er sich gegen alle Richter, die den Oppianicus verurtheilt hatten, Drohungen. Ihr kanntet ja des Menschen schamlosen Uebermuth; ihr kanntet seinen Trotz und Tribunenstolz. Wie gallsüchtig, ihr unsterblichen Götter! wie hochmüthig war er! wie wenig kannte er sich selbst! wie lästig und unerträglich war seine Anmassung! denn selbst diese reizte seine Er-

(ex quo illa nata sunt omnia,) non sibi ac defensioni suae condonatum esse Oppianicum: proinde quasi non satis signi esse debuerit, ab omnibus eum fuisse desertum, qui se ad patronum illum contulisset. Erat enim Romae summa copia patronorum, hominum eloquentissimorum atque amplissimorum, quorum certe aliquis defendisset equitem Romanum, in municipio suo nobilem, si honeste putasset ejusmodi causam
110 posse defendi. Nam Quintius quidem, quam causam umquam antea dixerat, quum annos ad quinquaginta natus esset? quis eum umquam non modo in patroni, sed in laudatoris, aut advocati loco viderat? qui quod Rostra jamdiu vacua, locumque illum, post adventum L. Sullae a tribunicia voce desertum, oppresserat, multitudinemque jam desuefactam a concionibus ad veteris consuetudinis similitudinem revocaverat, iccirco cuidam hominum generi paulisper jucundior fuit. Atque idem quanto in odio postea suis illis ipsis fuit, per quos in altiorem locum adscenderat!
111 Neque injuria. Facite enim, ut non solum mores ejus et arrogantiam, sed etiam vultum atque amictum, atque illam usque talos demissam purpuram recordemini. Is, quasi non esset ullo modo ferendum, se ex judicio discessisse victum, rem ab subselliis in Rostra detulit. Et jam querimur saepe, hominibus novis non satis magnos in hac civitate esse fructus? Nego usquam umquam fuissi majores: ubi, si quis ignobili loco natus, ita vivat, ut nobilitatis dignitatem

Digitized by Google

bitterung (und hierin liegt die Quelle alles übrigen) daß ihm und seiner Vertheidigung Oppianicus nicht geschenkt worden; gerade als wenn nicht dieß Beweises genug seyn müßte, daß dieser von Allen verlassen war, weil er sich an einen solchen Sachwalter gewandt hatte. Rom war damahls sehr reich an Sachwaltern, beredten und geachteten Männern, von denen gewiß jemand einen in seiner Municipalstadt angesehenen römischen Ritter vertheidiget hätte, wenn er rechtlicher Weise eine solche Sache vertheidigen zu können geglaubt hätte. Denn welche Sache hat Quintius vorher bis zu seinem fünfzigsten Jahre vertheidiget? Wer hat ihn je, ich sage nicht als Anwald, sondern nur als Empfehler oder gerichtlichen Beystand auftreten sehen? ihn, der aus keiner andern Ursache, als weil er die schon lange unbesuchte Rednerbühne, und den nach der Ankunft des Lucius Sulla von der Tribunenstimme verlassenen Platz (207) zuerst in Besitz genommen, und die der Volksversammlungen schon entwöhnte Menge zu einer, der alten ähnlichen Gewohnheit zurückgeführt hatte, sich bey einer gewissen Classe von Menschen (208) ein wenig beliebt machte. Aber wie verhaßt war derselbe Mann in der spätern Zeit den Seinigen selbst, durch welche er in einen höhern Stand hinaufgerückt war (209)! Und dieß nicht mit Unrecht. Denn ihr müßt nicht bloß an seinen Character und seine Anmassung, sondern auch an seine Miene und Kleidung, und an jenen bis auf die Ferſen herabhängenden Purpur euch erinnern (210). Dieser Mann, gleich als wäre es auf keine Weise zu ertragen, daß er besiegt worden, brachte die Sache von den Gerichtsbänken auf die Rednerbühne. Und doch klagen wir noch oft, daß Männer, die von ruhmlosen Ahnen abstammen, nicht Früchte genug erndten? Ich behaupte, daß sie nirgendswo je grössere Früchte gewonnen haben; denn wenn hier einer aus unadelichem Geblüte sich so beträgt, daß er die Würde des Adels durch Verdienst behaupten zu können scheint, so ge-

virtute tueri posse videatur, usque eo pervenit, quo-
112 ad eum industria cum innocentia prosecuta est. Si quis autem hoc uno nititur, quod sit ignobilis: procedit saepe longius, quam si idem ille esset cum iisdem suis vitiis nobilissimus. Ut Quintius (nihil enim dicam de ceteris) si fuisset homo nobilis; quis eum cum illa superbia atque intolerantia ferre potuisset? Quod eo loco fuit: ita tulerunt, ut, si quid haberet a natura boni, prodesse ei putarent oportere: superbiam autem atque arrogantiam ejus deridendam magis arbitrarentur propter humilitatem hominis, quam pertimescendam.

XL.

113 Sed, ut illuc revertar: quo tempore Fidiculanius est absolutus, tu, qui ea judicia facta commemoras, quaero, quid tum esse existimas judicatum? certe gratis judicasse. At condemnarat; aut causam totam non audierat; at in concionibus omnibus a L. Quintio vehementer erat et saepe vexatus. Illa igitur omnia Quintiana, iniqua, falsa, turbulenta, popularia, seditiosa judicia fuerunt. Esto: potuit esse innocens Falcula. Jam ergo aliquis Oppianicum gratis condemnavit, jam non eos Junius subsortitus est, qui pecunia accepta condemnarent; jam potuit aliquis ab initio non sedisse, et tamen Oppianicum gratis condemnasse. Verum, si innocens Falcula, quaeso, quis nocens? si hic gratis condemnavit, quis accepit? Nego rem esse ullam in quemquam illorum objectam, quae Fidiculanio objecta non sit: nego aliquid fuisse in Fi-

Digitized by Google

langt er so weit, als ihn Aemsigkeit und Unsträflichkeit geleiten. Und selbst wenn ein solcher sich bloß darauf stützt, daß er ein Unadelicher ist, so macht er doch oft ein grösseres Glück, als er mit seinen Lastern gemacht haben würde, wenn er vom höchsten Adel stammte. Dieß war zum Beyspiel mit Quintius der Fall (denn von den übrigen will ich nichts sagen); wäre er ein Adelicher gewesen, wer würde ihn bey seinem Stolz und unerträglichen Uebermuthe haben dulden können? Weil er von so geringem Stande war, so bewieß man eine solche Duldsamkeit gegen ihn, daß man ihm für das Gute, das er etwa von Natur hatte, Vortheile schuldig zu seyn glaubte, seinen Stolz aber und seine Anmassung wegen der niedrigen Herkunft des Menschen mehr für lächerlich hielt, als für furchtbar.

Aber um zur Sache zurückzukehren, in der Zeit, da 40
Fidiculanius losgesprochen wurde, was, frage ich, meinst du, der du dich auf ehemahlige Gerichte berufst, daß damahls geurtheilt worden sey? Wenigstens, daß er unbestochen geurtheilt habe. Aber er hatte den Oppianicus verurtheilt: aber er hatte die ganze Sache nicht gehört; aber er war in allen Volksversammlungen von Lucius Quintius heftig und oft gemißhandelt worden. Alle von Quintius veranstalteten Gerichte waren also unbillige, unbegründete, lärmende, ungestüme, durch Aufruhr betriebene Gerichte. „Nun denn! es ist möglich, daß Falcula unschuldig ist.“ Also war doch einer, der, ohne bestochen zu seyn, den Oppianicus verurtheilte; also hat Junius durch die Nachlosung nicht solche erwählt, die für Geld das Verdammungsurtheil sprachen; also konnte einer den Sitzungen nicht vom Anfang an beygewohnt haben, und doch den Oppianicus, ohne bestochen zu seyn, verurtheilen. Aber wenn Falcula unschuldig ist, ich bitte, wer ist denn schuldig? Wenn dieser unbestochen verurtheilt hat, wer hat denn Geld empfangen? Ich behaupte, daß niemanden von den Richtern ein Vorwurf gemacht, der nicht auch dem Fidiculanius gemacht

Digitized by Google

diculanii causa; quod idem non esset in ceterorum.
114 An hoc judicium reprehendas tu, cujus accusatio rebus judicatis niti videbatur, necesse est: aut, si hoc verum esse concedis, Oppianicum gratis condemnatum esse fateare.

XLI.

Quamquam satis magno argumento esse debet, quod ex tam multis judicibus, absoluto Falcula, nemo reus factus est. Quid enim mihi damnatos ambitus colligitis, alia lege, certis criminibus, plurimis testibus? quum primum illi ipsi debuerint potius accusari de pecuniis repetundis; quam ambitus. Nam, si in ambitus judiciis hoc his obfuit, quum alia lege causam dicerent; certe, si propria lege hujus peccati ad-
115 ducti essent, multo plus obfuisset. Deinde, si tanta vis fuit istius criminis, ut, qua quisque lege ex illis judicibus reus factus esset, tamen hac plaga periret: cur, in tanta multitudine accusatorum, tantis praemiis, ceteri rei facti non sunt? Hic profertur id, quod judicium appellari non oportet, P. Septimio Scaevolae litem eo nomine esse aestimatam. Cujus rei quae consuetudo sit, quoniam apud homines peritissimos dico, pluribus verbis docere non debeo. Numquam enim ea diligentia, quae solet adhiberi in

Digitized by Google

worden ist (211), und daß des Fidiculanius Prozeß nichts anders betraf, als worauf sich der Uebrigen Prozeß bezog. Entweder mußt du dieses Gericht (212) tadeln, da sich deine Anklage auf vorhergegangene Urtheile zu stützen scheint, oder wenn du dieses als ein unpartheyisches anerkennst, so mußt du eingestehen, daß Oppianicus von unbestochenen Richtern verurtheilt worden ist.

Doch dieses selbst muß schon Beweises genug seyn, daß 41
von so vielen Richtern, seitdem Falcula losgesprochen war, niemand angeklagt worden ist. Denn warum sammelt ihr mir die Beyspiele von solchen, die wegen pflichtwidriger Bewerbung verurtheilt wurden, nach einem andern Gesetze, wegen ausgemachter, durch zahlreiche Zeugen erwiesener Verbrechen? da diese selbst zuerst eher wegen unrechtmässig genommener Gelder, als wegen pflichtwidriger Bewerbung hätten belangt werden sollen. Denn wenn ihnen bey den Gerichten über pflichtwidrige Bewerbung der Vorwurf der Bestechung schadete, obgleich ihnen nach einem andern Gesetze der Prozeß gemacht wurde: so hätte er ihnen, wenn sie nach dem eigenen, auf dieses Verbrechen sich beziehenden Gesetz vor Gericht gezogen worden wären, noch viel mehr schaden müssen. Ferner wenn dieses Verbrechen von so grosser Bedeutung war, daß einer, nach welchem Gesetze er auch belangt wurde, an dieser Wunde (213) umkommen mußte: warum wurden bey der grossen Menge von Anklägern, bey so grossen Belohnungen (214) die Uebrigen nicht angeklagt?

Bey dieser Gelegenheit beruft man sich auf etwas, was man kein Gericht nennen darf, darauf nähmlich, daß dem Publius Septimius Scävola dieses Verbrechens wegen bey seinem Prozeß die Schadenerstattung zuerkannt worden sey (215). Wie es hiermit gehalten zu werden pflegt, darf ich, weil ich vor kundigen Männern rede, nicht weitläuftig zeigen. Denn nie ist dieselbe Sorgfalt, die man bey andern Gerichten zu beweisen pflegt, nach Verurtheilung der Ange-

Digitized by Google

116 ceteris judiciis, eadem, reo damnato, adhibita est. In litibus aestimandis fere judices, aut, quod sibi eum, quem semel condemnarunt, inimicum putant esse, si qua in eum lis capitis illata est, non admittunt: aut, quod se perfunctos jam esse arbitrantur, quum de reo judicarunt, negligentius attendunt cetera. Itaque et majestatis absoluti sunt permulti, quibus damnatis, de pecuniis repetundis, lites essent aestimatae: et hoc quotidie fieri videmus, ut, reo damnato de pecuniis repetundis, ad quos pervenisse pecunias in litibus aestimandis statutum sit, eos illi judices absolvant: quod quum fit, non judicia rescinduntur, sed hoc statuitur, aestimationem litium non esse judicium. Scaevola condemnatus est aliis criminibus, frequentissimis Apuliae testibus. Omni contentione pugnatum est, ut lis haec capitis aestimaretur. Quae res si rei judicatae pondus habuisset: ille postea vel iisdem, vel aliis inimicis, reus hac lege ipsa factus esset.

XLII.

117 Sequitur id, quod illi judicium appellant, majores autem nostri numquam neque judicium nominarunt, neque perinde, ut rem judicatam, observaverunt, animadversio atque auctoritas censoria. Qua de re antequam incipio, perpauca mihi de meo officio verba faciunda sunt: ut a me tum hujusce periculi, tum

Digitized by Google

klagten, bewiesen worden. Wenn auf Schadenerstattung erkannt wird, so pflegen die Richter entweder, weil sie demjenigen, den sie einmahl verurtheilt haben, feindselige Gesinnung gegen sich zutrauen, den peinlichen Prozeß, den man etwa gegen ihn anhängig machen will, nicht anzunehmen, oder weil sie, wenn sie über den Beklagten geurtheilt, ihre Pflicht erfüllt zu haben meinen, auf das übrige mit geringerer Sorgfalt zu achten. Daher sind sehr viele des Hochverrathes losgesprochen worden, denen man, nachdem sie wegen unrechtmässig genommener Gelder verurtheilt waren, die Schadenerstattung zuerkannt hatte; und diesen Fall sehen wir häufig, daß wenn ein Beklagter wegen unrechtmässig genommener Gelder verurtheilt ist, die Richter diejenigen lossprechen, an welche das Geld, nach dem Erkenntniß über die Schadenerstattung, gekommen ist (216); und wenn dieß geschieht, so werden die Urtheile nicht aufgehoben, sondern es wird nur dadurch erwiesen, daß das Erkenntniß über Schadenerstattung mit einem richterlichen Urtheile nicht gleiche Kraft habe. Scävola wurde anderer Verbrechen wegen verurtheilt, durch zahlreiche Zeugen Apuliens überwiesen. Mit aller Anstrengung kämpfte man dafür, daß, wiewohl es ein peinlicher Prozeß war, auf Gelderſatz (217) erkannt würde. Hätte dieß das Gewicht eines richterlichen Urtheiles gehabt, so würde er in der Folge entweder von denselben oder von andern Widersachern, nach dem Gesetz über Bestechungen selbst, angeklagt worden seyn.

Ich komme jetzt auf das, was jene ein richterliches 42
Urtheil nennen, unsere Vorfahren aber nie weder ein richterliches Urtheil genannt, noch einem richterlichen Ausspruche gleich geachtet haben, auf die Ahndung und Erklärung der Censoren. Ehe ich hierüber zu reden anfange, muß ich zuvor wenige Worte über mein Pflichtverhältniß vorausschicken, damit ich nicht bloß die Gefahr meines Schutzbefohlnen, sondern auch meine übrigen Pflichtverhältnisse

Digitized by Google

ceterorum quoque officiorum et amicitiarum ratio conservata esse videatur. Nam mihi cum viris fortibus, qui censores proxime fuerunt, ambobus est amicitia: cum altero vero (sicut et plerique vestrum sciunt) magnus usus et summa utriusque officiis constituta necessitudo est. Quare, quiquid de subscriptionibus eorum mihi dicendum erit, eo dicam animo, ut omnem orationem meam non de illorum facto, sed de ratione censoria habitam existimari velim: a Lentulo autem, familiari meo, qui a me pro eximia sua virtute summisque honoribus, quos a populo Romano adeptus est, honoris causa nominatur, facile hoc, judices, impetrabo, ut, quam ipse adhibere consuevit in amicorum periculis fidem et diligentiam, tum vim animi libertatemque dicendi; in hoc mihi concedat, ut tantum mihi sumam, quantum sine hujus periculo praeterire non possum. A me tamen, ut aequum est, omnia caute pedetentimque dicentur, ut neque fides hujus defensionis relicta, neque cujusquam aut dignitas laesa, aut amicitia violata esse videatur.

118

119 Video igitur, judices, animadvertisse censores in judices quosdam illius consilii Juniani, quum istam ipsam causam subscriberent. Hic primum illud commune proponam, numquam animadversionibus censoriis hanc civitatem ita contentam, ut rebus judicatis, fuisse. Neque in re nota consumam tempus exemplis. Ponam illud unum: C. Getam, quum a L. Metello et Cn. Domitio, censoribus, ex senatu ejectus esset,

Digitized by Google

berücksichtiget zu haben scheine. Denn ich unterhalte mit beyden wackern Männern, welche zuletzt Censoren waren (218), freundschaftliche Verhältnisse; mit dem einen habe ich noch dazu (wie auch die meisten unter euch wissen) vielen Umgang, und eine durch gegenseitige Dienstleistungen befestigte Verbindung (219). Was ich also von ihren schriftlichen Anmerkungen (200) äussern werde, will ich mit solcher Gesinnung äussern, daß ich das Gesagte nicht nach dem, was sie thaten, sondern nach dem Censurverhältniß überhaupt beurtheilt wünsche; von dem Lentulus wenigstens, meinem Freunde, den ich seines ausgezeichneten Verdienstes und der hohen Ehrenämter wegen, die er von dem römischen Volke erlangt hat, um ihm meine Achtung zu bezeugen, nenne, werde ich es leicht erhalten, daß er dieselbe Gewissenhaftigkeit und Bedachtsamkeit, dieselbe Seelenstärke und Freymüthigkeit der Rede, die er selbst bey den Gefahren der Freunde zu beweisen pflegt, auch mir in dem gegenwärtigen Fall gestatte, um so viel zu äussern, als ich ohne Gefahr meines Schutzbefohlnen nicht übergehen kann. (221) Doch werde ich alles mit Schonung und Vorsicht sagen, damit ich weder den gewissenhaften Schutz, den ich meiner Vertheidigung schuldig bin, vernachlässiget, noch jemandes Würde verletzt oder jemandes Freundschaft gekränkt zu haben scheine.

Ich sehe also, ihr Richter, daß die Censoren einige Richter des Junischen Rathes beschimpft, und daß sie sich bestechen liessen, als Ursache dieser Beschimpfung schriftlich angemerkt haben. Jetzt will ich zuerst als allgemein bekannt anführen, daß unser Staat sich mit den Censurahndungen nie so zufrieden bezeigt habe, als mit den richterlichen Entscheidungen. Und bey einer so bekannten Sache will ich nicht die Zeit durch Anführung von Beyspielen hinbringen; nur dieß eine will ich erwähnen, daß Cajus Geta (222), nachdem er von den Censoren Lucius Metellus und Cnejus Domitius aus dem Senate verstossen war, selbst in

censorem ipsum postea esse factum: et, cujus mores a censoribus erant reprehensi, hunc postea et populi Romani, et eorum, qui in ipsum animadverterant, moribus praefuisse. Quod si illud judicium putaretur, ut ceteri, turpi judicio damnati, in perpetuum omni honore ac dignitate privantur: sic hominibus ignominia notatis, neque ad honorem aditus, neque in curiam
120 reditus esset. Nunc, si quem Cn. Lentuli, aut L. Gellii libertus furti condemnarit: is, omnibus ornamentis amissis, numquam illam honestatis suae partem recuperabit: quos autem ipse L. Gellius et Cn. Lentulus, duo censores, clarissimi viri, sapientissimique homines, furti et captarum pecuniarum nomine, notaverunt: ii non modo in senatum redierunt, sed etiam illarum ipsarum rerum judiciis absoluti sunt.

XLIII.

Neminem voluerunt majores nostri non modo de existimatione cujusquam, sed ne pecuniaria quidem de re minima esse judicem, nisi qui inter adversarios convenisset. Quapropter in omnibus legibus, quibus exceptum est, de quibus causis aut magistratum capere non liceat, aut judicem legi, aut alterum accusare, haec ignominiae causa praetermissa est. Timoris enim causam, non vitae poenam in illa potes-
121 tate esse voluerunt. Itaque non solum, judices, illud ostendam, quod jam videtis, populi Romani suffragiis saepenumero censorias subscriptiones esse deletas, verum etiam judiciis eorum, qui jurati statuere cum re-

Digitized by Google

der Folge Censor geworden ist, und daß folglich derselbe Mann, dessen Sitten die Censoren getadelt hatten, in der Folge über die Sitten des römischen Volkes und der Männer, die ihn beschimpft hatten, die Aufsicht gehabt habe. Würde die Censurahndung einem richterlichen Urtheile gleich geachtet, so müßte, so wie diejenigen, die durch ein schimpfliches Urtheil verdammt sind, auf immer aller Ehre und Würde beraubt werden, so auch den vom Censor beschimpften Männern weder zu Ehrenämtern der Zugang, noch in die Curie die Rückkehr gestattet seyn. Nun aber wenn ein Freygelassener des Cnejus Lentulus oder des Lucius Gellius als Richter jemand des Diebstahls schuldig erklären sollte, so wird dieser auf immer alle seine Auszeichnungen verlieren, und nie diesen Theil seiner Ehre wieder erlangen; (223) diejenigen Männer hingegen, die Lucius Gellius selbst und Cnejus Lentulus, zwey Censoren, so angesehene und verständige Männer, des Diebstahls und der genommenen Gelder wegen beschimpft haben, sind nicht bloß in den Senat zurückgekehrt, sondern auch durch eigene hierüber angestellte Gerichte für schuldlos erklärt worden.

Niemand soll nach der Anordnung unserer Vorfahren, 43
ich sage nicht, über jemandes Ruf, sondern nicht einmahl über die unbedeutendste Sache als Richter entscheiden, wenn nicht die streitenden Partheyen sich über ihn verglichen haben (224). In allen Gesetzen daher, in denen die einzelnen Ursachen bestimmt sind, nach welchem jemand weder zu einem obrigkeitlichen Amte erwählt, noch zum Richter erkohren werden, oder einen andern anklagen darf, ist die Censurbeschimpfung nicht als eine solche Ursache angegeben. Denn Furcht zu erregen, nicht Strafe über das Leben zu verhängen, soll der Zweck der Censurmacht seyn. Ich will daher, ihr Richter, zeigen, daß nicht bloß durch des römischen Volkes Stimmen oft die Censurbeschimpfungen, (denn dieses ist euch schon einleuchtend) sondern auch durch die richterlichen Erkenntnisse derjenigen ausgetilgt worden sind,

Digitized by Google

ligione et diligentia debuerunt. Primum judices senatores equitesque Romani in compluribus jam reis, quos contra leges pecunias cepisse subscriptum est, *) suae potius religioni, quam censorum opinioni, paruerunt. Deinde praetores urbani, qui jurati debent optimum quemque in selectos judices referre, numquam sibi ad eam rem censoriam ignominiam impedimento esse
122 oportere duxerunt. Censores denique ipsi saepenumero superiorum censorum judiciis (si ista judicia appellari vultis) non steterunt. Atque etiam ipsi inter se censores sua judicia tanti esse arbitrantur, ut alter alterius judicium non modo reprehendat, sed etiam rescindat; ut alter de senatu moveri velit, alter retineat, et ordine amplissimo dignum existimet; ut alter in aerarios referri, aut tribu moveri jubeat, alter vetet. Quare qui vobis in mentem venit, haec appellare judicia, quae a populo Romano rescindi, ab juratis judicibus repudiari, a magistratibus negligi, ab iis, qui eandem potestatem adepti sunt, commutari, inter collegas discrepare videatis?

XLIV.

123 Quae quum ita sint: videamus, quid tandem censores de illo judicio corrupto judicasse dicantur. Ac primum illud statuamus: utrum, quia censores subscripserint, ita sit; an, quia ita fuerit, illi subscripserint. Si ideo, quia subscripserint: videte, quid aga-

*) *nempe a censoribus.*

Digitized by Google

die als Geschworne mit grösserer Gewissenhaftigkeit und Bedachtsamkeit urtheilen mußten. Zuerst haben Richter, Senatoren und Ritter (225), schon bey mehreren Beklagten, die durch die schriftlichen Anmerkungen der Censoren gesetzwidrig Geld genommen zu haben beschuldigt waren, sich mehr von ihrer gewissenhaften Ueberzeugung, als von der Meinung der Censoren leiten lassen. Zweytens haben die Stadtprätoren (226), die nach ihrem Eide jedesmahl den besten zu den erlesenen Richtern auswählen müssen, sich in dieser Rücksicht nie durch die Censurbeschimpfung beschränkt gehalten. Die Censoren endlich selbst sind oft den richterlichen Urtheilen früherer Censoren (wenn ihr anders das richterliche Urtheile nennen wollt) nicht treu geblieben. Ja sogar die Censoren selbst achten gegenseitig ihre Urtheile so wenig, daß der eine des andern Urtheil nicht bloß tadelt, sondern aufhebt; daß der eine jemand aus dem Senate stossen will, indeß der andere ihm seinen Platz erhält, und des angesehensten Standes würdig achtet; daß der eine jemand unter die Aerarier (227) zu versetzen oder aus dem Tribus zu stossen (228) befiehlt, indeß der andre es verbiethet. Wie kann es euch also in den Sinn kommen, richterliche Urtheile zu nennen, die, wie ihr seht, vom römischen Volke aufgehoben, von geschwornen Richtern verworfen, von den Obrigkeiten vernachlässiget, von denjenigen, die dieselbe Macht erlangt haben, verändert werden, und worüber die Collegen unter sich selbst nicht einig sind.

Da so das Verhältniß der Sache ist, so laßt uns se- 44
hen, was denn die Censoren über die Bestechung jenes Gerichtes geurtheilt haben sollen. Und zuerst laßt uns die Frage so feststellen: ob die Sache deshalb, weil die Censoren sie angemerkt haben, wahr ist, oder ob sie von ihnen, weil sie wirklich so geschehen, angemerkt worden. Sollen wir sie deswegen für wahr halten, weil sie von ih-

Digitized by Google

tis, ne in unumquemque nostrum censoribus in posterum potestatem regiam permittatis: ne subscriptio censoria non minus calamitatis civibus, quam illa acerbissima proscriptio possit afferre; ne censorium stilum, cujus mucronem multis remediis majores nostri retuderunt, aeque posthac atque illum dictatorium
124 gladium pertimescamus. Sin autem, quod subscriptum est, quia verum est, iccirco grave debet esse: hoc quaeramus, verum sit, an falsum; removeantur auctoritates censoriae; tollatur id ex causa quod in causa non est. Doce, quam pecuniam Cluentius dederit, unde dederit, quemadmodum dederit; unum denique aliquod a Cluentio profectae pecuniae vestigium ostende. Vince deinde, virum bonum fuisse Oppianicum, hominem integrum; nihil de illo umquam secus esse existimatum, nihil denique praejudicatum. Tum auctoritatem censorum amplexato, tum illorum judicium cum re conjunctum
125 esse defendito. Dum vero eum fuisse Oppianicum constabit, qui tabulas publicas municipii sui corrupisse judicatus sit; qui testamentum interleverit; qui, supposita persona, falsum testamentum obsignandum curarit; qui eum, cujus nomine id obsignatum est, interfecerit; qui avunculum filii sui in servitute ac vinculis necarit; qui municipes suos proscribendos occidendosque curarit; qui ejus uxorem, quem occiderat, in matrimonium duxerit; qui pecuniam pro potione dederit; qui socrum, qui uxorem, qui uno tempore fratris uxorem, speratosque liberos fratremque ipsum, qui denique suos liberos interfecerit; qui, quum ve-

Digitized by Google

nen angemerkt ist (229), so bedenkt, was ihr thut; ihr möchtet sonst den Censoren für die Zukunft gegen jeden von uns eine königliche Macht gestatten; die Censurbemerkung möchte sonst eben so viel Elend den Bürgern, als jene so grausame Aechtung, zufügen können; wir möchten sonst den Griffel der Censoren, dessen Spitze unsere Vorfahren durch viele Mittel abstumpften, künftig eben so sehr, als das Schwerdt des Dictators zu fürchten Ursache haben. Wenn aber die Censurbemerkung deshalb, weil sie wahr ist, von Gewicht seyn muß: so laßt uns untersuchen, ob sie wahr oder falsch ist, unabhängig von dem Ansehen der Censoren, und indem wir alles von der Sache absondern, was nicht zur Sache gehört. Belehren mußt du uns, wie viel Geld Cluentius gegeben, woher er es gegeben, wie er es gegeben, kurz du mußt uns menigstens eine Spur des von Cluentius ausgegebenen Geldes zeigen. Erweisen mußt du ferner, daß Oppianicus ein guter Mann, ein unsträflicher Mensch war; daß man nie eine andere Meinung über ihn hegte, endlich daß nichts durch vorgängige Urtheile über ihn entschieden ist. Dann magst du dich auf das Ansehen der Censoren berufen, dann die Verbindung ihres Urtheils mit der Sache vertheidigen. So lang aber Oppianicus als ein Mann bekannt seyn wird, der, laut der Erklärung eines richterlichen Urtheils, die öffentlichen Protokolle (230) seiner Municipalstadt verfälschte, der sich in einem Testamente Ausmerzungen erlaubte (231), der durch eine untergeschobene Person ein falsches Testament besiegeln, der denjenigen, in dessen Nahmen es besiegelt war, ermorden, der den Oheim seines Sohnes in der Knechtschaft und in den Banden tödten, der die Bürger seines Municipiums ächten und hinrichten ließ, der die Gattin des Mannes, den er gemordet, ehelichte, der Geld für einen Gifttrank bezahlte, der seine Schwiegermutter, der zu gleicher Zeit die Gattin seines Bruders, ihre gehofften Kinder, und den Bruder selbst, der endlich seine eigenen Kinder tödtete, der bey

nenum privigno suo quaereret, manifesto sit deprehensus; cujus ministris consciisque damnatis, ipse adductus in judicium pecuniam judici dederit ad sententias judicum corrumpendas: dum haec, inquam, de Oppianico constabunt, nec ullo argumento Cluentianae crimen tenebitur: quid est, quod te ista censoria sive voluntas sive opinio adjuvare, aut hunc innocentem opprimere posse videatur?

XLV.

126 Quid igitur censores secuti sunt? ne ipsi quidem ut gravissime dicant, quidquam aliud dicent, praeter sermonem atque famam. Nihil se testibus, nihil tabulis, nihil gravi aliquo argumento comperisse, nihil denique, causa cognita, statuisse dicent. Quod si ita fecissent: tamen id non ita fixum esse deberet, ut convelli non liceret. Non utar exemplorum copia, quae summa est: non rem veterem, non hominem potentem aliquem, aut gratiosum proferam. Nuper hominem tenuem, scribam aedilicium, D. Matrinium quum defendissem apud M. Junium, Q. Publicium praetores, et M. Plaetorium, C. Flaminium, aediles curules: persuasi, ut scribam jurati legerent eum, quem iidem isti censores aerarium reliquissent. Quum enim in homine nulla culpa reperiretur: quid ille meruisset, non quid de eo statutum esset, quaerendum es-

Digitized by Google

dem Versuche, seinen Stiefsohn zu vergiften, offenbar ertappt wurde, der, als er selbst, nach Verurtheilung seiner Gehülfen und Mitwisser, vor Gericht gezogen war, einem Richter Geld gab, um die Stimmen der Richter zu erkaufen; so lange solche Dinge von Oppianicus bekannt seyn werden, ohne daß auf der andern Seite die Beschuldigung in Rücksicht des Geldes des Cluentius durch irgend einen Beweis gerechtfertiget ist: wie kann das, was die Censoren entweder wollten oder meinten, deine Sache unterstützen, oder dem unschuldigen Cluentius zum Nachtheile gereichen?

Was waren es denn für Bestimmungsgründe, denen 45
die Censoren folgten? Sie selber nicht einmahl, wenn sie sich auch nach der strengsten Wahrheit erklären wollen, werden andere anführen können, als das Gerede der Menschen und das Gerücht. Daß sie durch Zeugen, durch Rechnungsbücher, durch irgend einen entscheidenden Beweis etwas sicheres erfahren, kurz daß sie nach untersuchter Sache geurtheilt hätten, werden sie nicht behaupten. Und gesetzt, sie hätten es gethan, so müßte ihr Urtheil doch nicht so fest seyn, daß man es nicht erschüttern dürfte. Ich will mich nicht auf die Menge von Beyspielen berufen, so groß sie auch ist, nicht eine alte Begebenheit, einen mächtigen oder beym Volke beliebten Mann anführen. Ein unvermögender Mann, der Schreiber eines Aedils, Decius Matrinius, den ich vor den Prätoren Marcus Junius und Quintus Publicius (232), und vor den curulischen Aedilen Marcus Prätorius und Cajus Flaminius vertheidiget hatte, wurde neulich durch meine Ueberredung von den geschwornen Männern als Schreiber angestellt, wiewohl dieselben Censoren ihn in die Classe der Aerarier verstossen hatten (233). Denn da an dem Menschen keine Schuld erfunden wurde, so war es nur die Frage, was er verdient hätte, nicht was über ihn geurtheilt wäre, die man zu untersuchen für nöthig hielt. Was nun die Bemerkungen betrifft, welche die Censoren über die

127 se duxerunt. Nam haec quidem, quae de judicio corrupto subscripserint, quis est, qui ab illis satis cognita et diligenter judicata arbitretur? In M' Aquillium et in Ti. Guttam video esse subscriptum. Quid est hoc? duos esse corruptos solos pecunia? Quid ceteri? Videlicet gratis condemnarunt. Non est igitur circumventus, non est oppressus pecunia, non, ut illae Quintianae conciones habebant, omnes, qui Oppianicum condemnarunt, in culpa sunt ac suspicione ponendi. Duos solos video auctoritate censorum affines ei turpitudini judicari; ut illud afferant, quod de iis duobus habuerint compertum, de ceteris non comperisse.

XLVI.

128 Nam illud quidem minime probandum est, ad notationes auctoritatemque censoriam exemplum illos a consuetudine militari transtulisse. Statuerunt enim ita majores nostri, ut, si a multis esset flagitium rei militaris admissum, sortitione in quosdam animadverteretur: ut metus videlicet ad omnes, poena ad paucos perveniret. Quod idem facere censores in delectu dignitatis, et in judicio civium, et in animadversione vitiorum, qui convenit? Nam miles, qui locum non tenuit, qui hostium impetum vimque pertimuit, potest idem postea et miles esse melior, et vir bonus, et civis utilis. Quare, ne in bello, propter hostium metum, delinqueret, amplior ei mortis et supplicii metus est a majoribus constitutus: ne autem nimium multi poenam capitis subirent, iccirco illa sortitio compara-

Digitized by Google

Bestechnng des Junischen Gerichtes gemacht haben: wie kann man sie für Bestimmungen halten, die nach erwogener und sorgfältig beurtheilter Sache gemacht wären? Gegen den Manius Aquilius und Titus Gutta sehe ich solche Anmerkungen gemacht. Was heißt das? Sollen nur diese durch Geld bestochen seyn? Aber wie steht es mit den übrigen? Sie haben doch wohl unbestochen den Oppianicus verurtheilt? Dieser ist also nicht durch Hinterlist, nicht durch Geld für schuldig erklärt worden, nicht alle, wie es in den Reden des Quintius lautete (234), welche den Oppianicus verurtheilt haben, sind als strafbar und verdächtig zu betrachten. Nur zwey sehe ich durch die Erklärung der Censoren der Theilnahme an dieser Schändlichkeit beschuldigt; oder sie mögen zeigen, daß sie, was sie von den zweyen erfahren, von den übrigen auch erfahren haben (235). Das 46
nähmlich verdient keineswegs Billigung, daß man auf die Beschimpfungen und Anmerkungen der Censoren das Beyspiel von dem, was im Kriegsdienste zu geschehen pflegt, angewandt hat. Denn nach dem, was unsere Vorfahren verordneten, soll, wenn von vielen ein schimpfliches Verbrechen begangen ist (236), es durch die Entscheidung des Loses an Einigen geahndet werden, damit nähmlich die Furcht auf Alle, die Strafe nur auf Wenige sich verbreite. Wie könnte es aber den Censoren zukommen, dasselbe zu thun, wenn sie den höchsten Stand mustern, die Bürger beurtheilen, die Laster ahnden? Denn der Krieger, der seinen Platz nicht behauptete, der den Ungestüm und die Gewalt des Feindes fürchtete, kann künftig nicht bloß ein besserer Krieger seyn, sondern auch ein rechtschaffener Mann und nützlicher Bürger. Damit er also im Kriege aus Furcht vor dem Feinde, nicht fehlen möchte, haben unsere Vorfahren ihm eine grössere Furcht vor dem Tode und den Leibesstrafen vorgehalten; damit aber nicht gar zu Viele die Todesstrafe erdulden möchten, ist die Losung verordnet worden. Eben dieses willst du thun, Censor, wenn du den

Digitized by Google

129 ta est. Hoc tu idem facies, censor, in senatu legendo? Si erunt plures, qui ob innocentem condemnandum pecuniam acceperint, non animadvertes in omnes, sed carpes, ut voles, et paucos ex multis ad ignominiam sortiere? Habebit igitur, te sciente et vidente, curia senatorem, populus Romanus judicem, res publica civem sine ignominia quemquam, qui ad perniciem innocentis fidem suam et religionem pecunia commutarit? et, qui pretio adductus eripuerit patriam, fortunas, liberos civi innocenti, is censoriae severitatis nota non inuretur? Tu es praefectus moribus, magister veteris disciplinae et severitatis, si aut retines quemquam sciens in senatu, scelere tanto contaminatum, aut statuis, qui in eadem culpa sit, non eadem poena affici convenire; et quam conditionem supplicii majores in bello timiditati militis propositam esse voluerunt, eandem in pace constituis improbitati senatoris? Quod si exemplum hoc ex re militari ad animadversionem censoriam transferendum fuit: sortitione id ipsum factum esse oportuit. Sin autem sortiri ad poenam, atque hominum delictum fortunae judicio committere, minime censorium est: certe in multorum peccato carpi paucos ad ignominiam et turpitudinem non oportet.

XLVII.

130 Verum omnes intelligimus, in istis subscriptionibus ventum quendam popularem esse quasitum. Jactata res erat in concione à tribuno seditioso, incognita causa, probatum illud erat: „*multitudinem illicitum*

Senat musterst? Wenn mehrere seyn sollten, die, um einen Unschuldigen zu verurtheilen, Geld genommen haben, willst du nicht an Allen die Ahndung ausüben, sondern die Menschen aussondern, wie es dir beliebt, und wenige aus Vielen zur Beschimpfung herauslosen? Haben soll also, von dir gekannt und gesehen, die Curie einen Senator, das römische Volk einen Richter, der Staat einen Bürger ohne Beschimpfung, der zum Verderben des Unschuldigen seine Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit für Geld verhandelt hat? und demjenigen, der durch Lohn bewogen, das Vaterland, die Glücksgüter, die Kinder einem unschuldigen Bürger entrissen hat, soll nicht das Brandmahl der Censorstrenge eingemarkt werden? Du bist der Vorsteher der Sitten, du führst die Obhuth über die alte Zucht und Strenge, wenn du entweder wissentlich im Senate jemand erhältst, der mit einem so grossen Frevel befleckt ist, oder wenn du urtheilst, daß, wer gleich schuldig ist, nicht auf gleiche Weise bestraft werden müsse (237), und dieselbe Art der Strafe, die unsere Vorfahren im Kriege gegen die Furchtsamkeit der Krieger anordneten, im Frieden gegen die Frevelhaftigkeit des Senators festsetzen willst? Dürfte dieses Beyspiel vom Kriegsdienste auf die Ahndung des Censors angewandt werden: so müßte bey dieser selbst die Losung statt finden. Wenn es aber die Schuldigen durchs Loos zur Strafe auszuwählen, und das Vergehen der Menschen der Willkühr des Schicksals anzuvertrauen, mit der Censorpflicht nicht verträglich ist; so geziemt es sich gewiß nicht, daß man, wenn viele gefehlt haben, wenige zur Beschimpfung und Schande aussondert.

Aber wir alle sehen ein, daß man sich bey diesen Anmerkungen nach dem Winde, wie er vom Volke wehete, gewandt habe (238). Geeifert hatte über die Sache der rottensüchtige Tribun in den Volksversammlungen; ohne die Sache untersucht zu haben, fand man den Satz bewährt: es ist unerlaubt, dem grossen Haufen 47

est contra divere" nemo denique, ut defenderet contrariam partem, laborabat. In invidiam porro magnam illa judicia venerant. Etenim paucis postea mensibus alia vehemens erat in judiciis ex notatione tabularum invidia versata. Praetermitti a censoribus, et negligi macula judiciorum posse non videbatur. Homines, quos ceteris vitiis atque omni dedecore infames videbant, eos hac quoque subscriptione notare voluerunt, et eo magis, quod illo ipso tempore, illis censoribus, erant judicia cum equestri ordine communicata, ut viderentur per hominum idoneorum ignominiam sua auctoritate illa judicia cum equestri or-
131 dine reprehendisse. Quod si hanc apud eos ipsos censores mihi aut alii causam agere licuisset: hominibus tali prudentia certe probavissem, (res enim indicat,) nihil ipsos habuisse cogniti, nihil comperti: ex tota ista subscriptione rumorem quendam et plausum popularem esse quaesitum. Nam in P. Popillium, qui Oppianicum condemnarat, subscripsit L. Gellius, quod is pecuniam accepisset, quo innocentem condemnaret. Jam id ipsum quantae divinationis est, scire, innocentem fuisse reum, quem fortasse numquam viderat, quum homines sapientissimi, judices, nihil dicam de iis, qui condemnarunt, causa cognita, sibi dixerint non liquere?

132 Verum esto; condemnat Popillium Gellius; judicat, accepisse a Cluentio pecuniam. Negat hoc Len-

Digitized by Google

zu widersprechen (239); niemand endlich gab sich Mühe, die Gegenparthey zu vertheidigen. In einen sehr üblen Ruf ferner waren damahls die Gerichte gekommen; denn wenige Monathe nachher ward die Bezeichnung der Stimmtafeln (240) eine neue Ursache zu starken und gehässigen Beschuldigungen für die Gerichte. Ganz übergehen und vernachlässigen konnten die Censoren, wie es schien, die Besteckung der Gerichte nicht. Männer, die sie durch andere Laster und jede Schande berüchtiget sahen, wollten sie auch in dieser Rücksicht durch ihre Anmerkungen beschimpfen, und dieß um so mehr, weil gerade zu der Zeit, als sie Censoren waren, der Ritterstand an der Gerichtsverwaltung Antheil erhalten hatte (241), damit sie vermittelst der Beschimpfung der sich dafür eignenden Männer zugleich mit dem Ritterstande durch ihr Ansehen die vorigen Gerichte gemißbilliget zu haben scheinen möchten. Wäre es mir oder einem andern vor diesen Censoren selbst diese Sache zu vertheidigen erlaubt gewesen, so würde ich so einsichtsvollen Männern gewiß bewiesen haben, (denn die Sache spricht dafür) daß sie nichts untersucht, nichts sicheres erfahren, daß sie bey allen ihren Anmerkungen nur auf das Gerücht und den Beyfall des Volkes Rücksicht genommen hätten. Denn gegen den Publius Popillius, der den Oppianicus verurtheilt hatte, machte Lucius Gellius die Anmerkung: weil er Geld genommen hätte, um einen Unschuldigen zu verurtheilen. Wie viel Weissagungsgabe ist selbst hierzu erforderlich, um nur zu wissen, daß der Beklagte unschuldig gewesen sey, den er vielleicht nie gesehen hatte, da die bedachtsamsten Männer unter den Richtern (um nichts von denen zu sagen, die den Oppianicus verurtheilten) nach vorgängiger Untersuchung erklärten, daß ihnen die Sache nicht einleuchtete.

Aber es sey! Gellius hält den Popillius für schuldig; er urtheilt, daß er von Cluentius Geld empfangen habe. Lentulus läugnet dieses. Denn er will freylich den Po-

tulus. Nam Popillium, quod erat libertini filius, in senatum non legit; locum quidem senatorium ludis et cetera ornamenta relinquit, et eum omni ignominia liberat. Quod quum facit, judicat, ejus sententia gratis esse Oppianicum condemnatum. Et eundem Popillium postea Lentulus in ambitus judicio pro testimonio diligentissime laudat. Quare, si neque L. Gellii judicio stetit Lentulus, neque Lentuli existimatione contentus fuit Gellius; et, si uterque censor censoris opinione standum non putavit: quid est, quamobrem quisquam nostrum censorias subscriptiones omnes fixas et in perpetuum ratas putet esse oportere?

XLVIII.

133 At in ipsum Avitum animadverterunt. Nullam quidem ob turpitudinem, nullum ob totius vitae, non dicam vitium, sed erratum. Neque enim hoc homine sanctior, neque probior, neque in omnibus officiis retinendis diligentior esse quisquam potest; neque illi aliter dicunt; sed eandem illam famam judicii corrupti secuti sunt. Neque ipsi secus existimant, quam nos existimari volumus, de hujus pudore, integritate, virtute: sed putarunt praetermitti accusatorem non potuisse, quum animadversum esset in judices. Qua de re tota si unum factum ex omni antiquitate pro-
134 tulero, plura non dicam. Non enim mihi exemplum summi et clarissimi viri, P. Africani, praetereundum videtur; qui quum esset censor, et in equitum censu C. Licinius Sacerdos prodiisset: clara voce, ut omnis

Digitized by Google

pillius, als den Sohn eines Freygelassenen, nicht als Mitglied des Senats betrachtet wissen (242); aber den Senatorplatz bey den Spielen und seine übrigen Auszeichnungen läßt er ihm (243), und befreyt ihn von aller Beschimpfung. Und da er dieses thut, so erklärt er, daß Popillius unbestochen durch seine Stimme den Oppianicus verurtheilt habe. Und eben diesem Popillius ertheilt er in der Folge bey einem über pflichtwidrige Bewerbung über ihn gehaltenen Gerichte ein sehr rühmliches Zeugniß. Wenn also weder Lentulus sich bey dem Urtheile des Lucius Gellius beruhigte, noch Gellius mit der Meinung des Lentulus zufrieden war; und wenn keiner von den beyden Censoren sich mit des andern Censors Meinung beruhigen zu müssen glaubte: wie kann einer von uns glauben, daß die Anmerkungen der Censoren unerschütterlich und auf immer gültig seyn müßten?

„Aber sie haben doch den Avitus selbst beschimpft". 48
(244) — Doch nicht wegen eines schimpflichen Verhaltens, oder irgend eines, ich sage nicht, Lasters, sondern nur Fehltrittes, (denn dieser Mann ist so unsträflich, so rechtschaffen, so sorgfältig in der Beobachtung aller seiner Pflichten, wie es nur immer jemand seyn kann, welches die Censoren selbst nicht bestreiten) sondern weil sie sich durch eben diese Nachrede von der Bestechung des Gerichtes bestimmen liessen. Denn sie selbst urtheilen nicht anders, als wir geurtheilt wünschen, über des Mannes Sittsamkeit, Lauterkeit und Tugend. Aber sie glaubten den Ankläger nicht übergehen zu können, da sie gegen die Richter Strenge geübt hatten. Doch was diese ganze Sache betrifft, so will ich nur eine Begebenheit aus dem ganzen Alterthum anführen, und dann nichts weiter hinzusetzen. Denn das Beyspiel des grossen und berühmten Mannes, des Publius Africanus, glaube ich nicht übergehen zu dürfen. Da dieser Mann die Censur verwaltete (245), und bey der Musterung Cajus Licinius Sacerdos (246) vorgetreten war,

Digitized by Google

concio audire posset, dixit, se scire, illum verbis conceptis pejerasse; si quis contra dicere vellet, usurum esse eum suo testimonio. Deinde quum contra nemo diceret, jussit equum traducere. Itaque is, cujus arbitrio et populus Romanus et exterae gentes contentae esse consueverant, ipse sua scientia ad ignominiam alterius contentus non fuit. Quod si hoc Avito facere licuisset, facile, illis ipsis judicibus, et falsae suspicioni, et invidiae populariter excitatae restitisset.

135 Unum etiam est, quod me maxime conturbat, cui loco respondere posse vix videor, quod elogium recitasti de testamento Cn. Egnatii, patris, hominis honestissimi videlicet et sapientissimi: iccirco se exheredasse filium, quod is ob Oppianici damnationem pecuniam accepisset. De cujus hominis levitate et inconstantia plura non dicam. Hoc testamentum ipsum, quod recitas, ejusmodi est, ut ille, quum eum filium exheredaret, quem oderat, ei filio coheredes homines alienissimos conjungeret, quem diligebat. Sed tu, Atti, consideres, censeo, diligenter, utrum censorum judicium grave velis esse, an Egnatii. Si Egnatii: leve est, quod censores de ceteris subscripserunt; ipsum enim Cn. Egnatium, quem tu gravem esse vis, ex senatu ejecerunt. Sin autem censorum: hunc Eg-

Digitized by Google

sagte er mit lauter Stimme, so daß die ganze Volksversammlung es hören konnte: er wüßte, daß jener Mann einen förmlichen Meineid geschworen hätte; wenn jemand ihn deshalb anklagen wollte, so würde er ihn durch sein Zeugniß unterstützen. Als darauf niemand auftrat, so ließ er ihn sein Pferd vorüberführen (247). Ihm also, mit dessen Gutachten das römische Volk und die auswärtigen Nationen sich zu begnügen pflegten (248), war sein eigenes Wissen (249) nicht genug, um einen andern zu beschimpfen. Wäre unserm Avitus dieselbe Vergünstigung von den Censoren bewilliget worden (250), so würde er leicht, von diesen selbst gerichtet, den falschen Verdacht und den beym Volke gegen ihn erregten gehässigen Ruf gedämpft haben.

Noch ist Eines übrig, das mich in gar grosse Verlegenheit bringt, worauf ich, scheint es, kaum antworten kann (251); ich meine den Abschnitt, den du aus dem Testamente des Cnejus Egnatius, des Vaters, vorgelesen hast, eines Mannes, der (ihr glaubt es doch?) so sehr rechtschaffen und weise war, des Inhalts: Er hätte deshalb seinen Sohn enterbt, weil dieser wegen der Verurtheilung des Oppianicus Geld genommen hätte. Doch über dieses Mannes Leichtsinn und Characterlosigkeit will ich nicht mehreres sagen. Das Testament selbst, das du herliesest, zeigt, von wem es herrührt, da derselbe Mann den Sohn, den er haßte, enterbte, und demjenigen Sohne, den er liebte, ganz fremde Menschen zu Miterben gab. Aber du, Attius, überlege, rathe ich, bedächtig, ob du dem Urtheile der Censoren Gewicht beylegen willst, oder des Egnatius Urtheile. Wenn des Egnatius, so sind von keinem Gewicht die Anmerkungen, welche die Censoren über die andern gemacht haben; denn sie haben den Cnejus Egnatius selbst, dem du Gewicht beylegst, aus dem Senate gestossen; wenn aber dem Urtheile der Censoren, so bedenke, daß denselben

natium, quem pater censoria subscriptione exheredavit, censores in senatu, quum patrem ejicerent, retinuerunt.

XLIX.

136 „At enim senatus universus judicavit, illud corruptum esse judicium.“ Quomodo? Suscepit causam. An potuit rem delatam ejusmodi repudiare? quum tribunus plebis, populo concitato, rem paene ad manus revocasset; quum vir optimus, et homo innocentissimus, pecunia circumventus esse diceretur; quum invidia flagraret ordo senatorius: potuit nihil decerni? potuit illa concitatio multitudinis sine summo periculo rei publicae repudiari? At quid est decretum? quam juste? quam sapienter? quam diligenter? „SI QUI SINT, QUORUM OPERA FACTUM SIT, UT JUDICIUM PUBLICUM CORRUMPERETUR.“ Utrum videtur senatus id factum judicare: an, si factum sit, moleste graviterque ferre? Si ipse A. Cluentius sententiam de judiciis rogaretur, aliam non diceret, atque ii dixerunt, quorum sententiis 137 Cluentium condemnatum esse dicitis. Sed quaeso a vobis, num istam legem ex isto senatus consulto L. Lucullus consul, homo sapientissimus, tulerit? num anno post M. Lucullus et C. Cassius, *) in quos, tum consules designatos, idem illud senatus decreverit? non tulerunt: et quod tu Aviti pecunia factum esse arguis, neque id ulla vel tenuissima suspicione confirmas, factum est primo illorum aequitate et sapientia consulum, ut id, quod senatus decreverat, ad illud

*) *scil. eandem hanc legem tulerint.*

Digitized by Google

Egnatius, den der Vater mit censorischer Strenge enterbte, die Censoren im Senate, obgleich sie den Vater ausstiessen, erhalten haben.

„Aber nach dem Urtheile des ganzen Senates war jenes Gericht bestochen.“ — Wie? — „Er machte die Sache zu einem Gegenstande der Berathschlagung.“ — Konnte er denn eine so wichtige, vor ihm gerügte Sache von sich abweisen? Da der Volkstribun das Volk beynahe zu Gewaltthätigkeiten aufgereizt hatte, da ein braver Mann, ein Unschuldiger durch Bestechung hinterlistig ins Verderben gestürzt seyn sollte; da der Senatorenorden in dem übelsten Rufe stand: war es möglich, daß man das Begehren der erhitzten Menge, ohne die grösste Gefahr für den Staat, von sich abwiese? Aber wie lautete dieser Beschluß? wie gerecht, wie weise, wie bedächtig! *Sollten einige durch ihre Thätigkeit ein öffentliches Gericht bestochen haben* .... Scheint der Senat, daß die Sache wirklich geschehen ist, zu erklären, oder wenn sie geschehen ist, darüber Unzufriedenheit und Unwillen zu äussern? Aulus Cluentius selbst, um seine Meinung über Gerichte befragt, würde keine andere äussern, als die Männer sie äusserten, die ihn nach eurer Behauptung verurtheilt haben. Aber ich frage euch, hat kraft dieses Senatsschlusses der mit so grossen Einsichten begabte Consul, Lucius Lucullus, ein demselben entsprechendes Gesetz eingebracht? Haben im folgenden Jahre Marcus Lucullus und Cajus Cossius es gethan? (denn auch auf sie, die damahls für das nächste Jahr zu Consuln ernannt waren (252), bezog sich derselbe Senatsschluß). Nein, sie machten diesen Antrag nicht; und (nach deiner Beschuldigung soll es durch des Avitus Geld bewirkt seyn, wiewohl du diese Beschuldigung nicht durch den geringsten Verdacht bestätigst) erstlich die Billigkeit und Weisheit haben diese Consuln zu glauben bewogen, daß sie dasjenige, was der Senat, um einen gegenwärtigen Brand des Unwillens auszulöschen, beschlossen 49

invidiae praesens incendium restinguendum, id postea referendum*) ad populum non arbitrarentur. Ipse deinde populus Romanus, qui L. Quintii tribuni plebis fictis querimoniis antea concitatus, rem illam et rogationem flagitarat, idem C. Junii filii, pueri parvuli, lacrymis commotus; maximo clamore et concursu totam illam legem et quaestionem repudiavit. Ex quo intelligi potuit id, quod saepe dictum est: ut mare, quod sua natura tranquillum sit, ventorum vi agitari atque turbari, sic et populum Romanum sua sponte placatum, hominum seditiosorum vocibus, ut violentissimis tempestatibus, concitari.

L.

138 Est etiam reliqua permagna auctoritas, quam ego turpiter paene praeterii. Mea enim esse dicitur. Recitavit ex oratione, nescio qua, Attius, quam meam esse dicebat, cohortationem quandam judicum ad honeste judicandum, et commemorationem quum aliorum judiciorum, quae probata non essent, tum illius ipsius judicii Juniani; perinde quasi ego non ab initio hujus defensionis dixerim, invidiosum illud fuisse judicium; aut quum de infamia judiciorum disputarem, potuerim illud, quod tam populare esset, in illo tempore prae-
139 terire. Ego vero, si quid ejusmodi dixi, neque cognitum commemoravi, neque pro testimonio dixi: et illa oratio potius temporis mei, quam judicii et auctoritatis fuit. Quum enim accusarem, et mihi initio

*) i. q. ferendum. *Olim male* perferendum *quod habent, codd. plurimi. At Nauger. in aliis codd. invenit* referendum.

hatte, dem Volke in spaterer Zeit nicht vortragen (253) dürften. Das römische Volk selbst darauf, das, durch des Volkstribun, Lucius Quintius, Klagen, aufgereizt, vorher ungestüm einen Senatsbeschluß und eine Verordnung verlangt hatte, hat gleichfalls, gerührt durch die Thränen, die es den unmündigen Sohn des Cajus Junius vergiessen sah, (254) durch lautes Geschrey und in einer stürmischen Versammlung diese Verordnung und diese Untersuchung verworfen. Hieraus konnte man erkennen, (eine Bemerkung, die oft gemacht ist) daß, so wie das Meer, welches nach der ihm eigenen Natur ruhig ist, durch die Gewalt der Winde in Bewegung gesetzt und aufgestürmt wird, so auch das römische Volk, das sich selber überlassen, friedlich gestimmt ist, durch die Reden rottensüchtiger Menschen, wie durch die heftigsten Stürme, in Aufruhr gebracht wird.

Noch ist ein anderes, sehr wichtiges, glaubwürdiges 50
Zeugniß übrig, das ich zu meiner Schande beynahe übergangen hätte (255); denn es soll mein eigenes seyn. Vorgelesen hat Attius aus einer, ich weiß nicht welcher, Rede (256), die er die meinige nannte, eine Stelle, worin ich die Richter ermahne, mit Ehrlichkeit zu urtheilen, und unter andern (257) nicht gebilligten Gerichten auch das Junische Gericht erwähne; gerade als wenn ich nicht vom Anfange meiner Vertheidigung an gesagt hätte, daß dieses Gericht einen übeln Ruf gehabt, oder als wenn ich damahls, als ich von verrufenen Gerichten redete, jenes, das so zum Stadtgespräch geworden war, hätte übergehen können. Aber habe ich von dieser Art etwas gesagt, so habe ich es weder als selbst erkannte Wahrheit, noch als Zeugniß gesagt, und jene Rede, mehr ein Werk damahliger Zeitverhältnisse, kann nicht als rechtskräftiges Urtheil und glaubwürdiges Zeugniß gelten. Denn da ich Ankläger war, und ich mir anfangs vorgesetzt hatte, die Gemüther so-

Digitized by Google

proposuissem, ut animos et populi Romani et judicum commoverem; quumque omnes offensiones judiciorum non ex mea opinione, sed ex hominum rumore proferrem: istam rem, quae tam populariter esset agitata, praeterire non potui. Sed errat vehementer, si quis in orationibus nostris, quas in judiciis habuimus, auctoritates nostras consignatas se habere arbitratur. Omnes enim illae orationes, causarum et temporum sunt, non hominum ipsorum ac patronorum. Nam, si causae ipsae pro es loqui possent, nemo adhiberet oratorem. Nunc adhibemur, ut ea dicamus, non quae nostra auctoritate constituantur: sed quae ex re ipsa causaque ducantur. Hominem ingeniosum, M. Antonium, ajunt solitum esse dicere, „iccirco se nullam umquam orationem scripsisse, ut, si quid aliquando, quod non opus esset, ab se esset dictum, posset se negare dixisse:" perinde quasi, quid a nobis dictum aut actum sit, id nisi literis mandaverimus, hominum memoria non comprehendatur.

LI.

140 Ego vero in isto genere libentius quum multorum, tum hominis eloquentissimi et sapientissimi, L. Crassi, auctoritatem sequor, qui quum Cn. Plancum *) defenderet, accusante M. Bruto, homine in dicendo vehementi et callido, quum Brutus, duobus recitatoribus constitutis, ex duabus ejus orationibus capita alterna, inter se contraria, recitanda curasset; quod in dissuasione rogationis ejus, quae contra coloniam

*) *Vulgo* L. Plancium. *At in libero II. de Orat. c.* 54. *et ap. Quintil. inst. or. VI,* 3, 44. *est* Cn. Plancum.

Digitized by Google

wohl des römischen Volkes, als der Richter zu rühren, da ich alle Verstösse der Gerichte, nicht nach eigener Meinung, sondern nach dem Gerüchte unter den Menschen anführte: so konnte ich eine Sache, die bey dem Volke so oft zur Sprache gebracht war, nicht übergehen. Aber man irrt sehr, wenn man in unsern vor den Gerichten gehaltenen Reden, unser besiegeltes glaubhaftes Zeugniß zu haben meint. Denn alle jene Reden gehören den Streitfällen und Zeitverhältnissen an, nicht den Menschen und Sachwaltern selbst. Denn wenn die Streitsachen selbst reden könnten, so würde niemand einen Redner gebrauchen. Jetzt werden wir gebraucht, um etwas zu sagen, nicht was nach unserm Zeugnisse unabänderlich gelten soll, sondern was mit der Sache selbst und mit dem gegenwärtigen Streitfalle in unmittelbarer Beziehung steht. Ein talentvoller Mann, Marcus Antonius (258), soll sich oft so geäussert haben: er hätte deshalb nie eine Rede aufgeschrieben, damit er, wenn er einmahl etwas unnöthiges gesagt hätte, es gesagt zu haben abläugnen könnte (259); gerade als wenn das, was wir gesagt oder gethan haben, nicht auch, ohne daß wir es niedergeschrieben, durch das Gedächtniß der Menschen aufbewahrt werden könnte.

Ich meines Theiles richte mich in dieser Rücksicht lie- 51
ber mit Vielen andern nach des so beredten und einsichtsvollen Lucius Crassus Beyspiele. Da dieser den Lucius Plancus (260) vertheidigte, den Marcus Brutus, ein heftiger und verschmitzter (261) Redner, anklagte, ließ Brutus von zwey dazu bestellten Vorlesern aus zwey Reden des Crassus abwechselnd einander widersprechende Stellen herlesen (262), denn in der einen, wo er den gegen die Narbonensische Colonie gemachten Vorschlag wi-

Narbonensem ferebatur, quantum potest, de auctoritate senatus detrahit, in suasione legis Serviliae summis ornat senatum laudibus; et multa in equites Romanos quum ex ea oratione asperius dicta recitasset, quo animi illorum judicum in Crassum incen-
141 derentur: aliquantum esse commotus dicitur. Itaque in respondendo primum exposuit utriusque rationem temporis, ut oratio ex re et causa habita videretur: deinde, ut intelligere posset Brutus, quem hominem et non solum qua eloquentia, verum etiam quo lepore et quibus facetiis praeditum lacessisset: tres et ipse excitavit recitatores cum singulis libellis, quos M. Brutus, pater illius accusatoris de jure civili reliquit. Eorum initia quum recitarentur, ea, quae vobis nota esse arbitror: „*forte evenit, ut ruri in Privenati essemus, ego et Brutus filius:*“ fundum Privernatem flagitabat. “*In Albano eramus ego et Brutus filius:*“ Albanum poscebat. „*In Tiburti forte cum assedissemus, ego et Brutus filius*: Tiburtem fundum requirebat: Brutum autem, hominem sapientem, quod filii nequitiam videret, quae praedia ei relinqueret, testificari dicebat voluisse. Quod si potuisset honeste scribere, se in balneis cum id aetatis filio *) fuisse, non praeterisset: eas se tamen ab eo balneas non ex libris patris, sed

*) *In Franc. I. est:* se in balneis id aetatis cum filio fuisse; *quod significaret se cum tam grandi aetate esset. At hoc incommodum est, et repugnat Crassi verbis a Cicerone de Orat. II. 54. laudatis:* quod nisi te puberem jam haberem — se etiam in balneis lotum cum filio, scriptum reliquisset.

Digitized by Google

derräth, sucht er, so sehr, als möglich, das Ansehen des Senates zu verkleinern (263); und in der andern, wo er die Servilische Verordnung empfiehlt (264), erhebt er den Senat durch die größten Lobsprüche, und gerade aus dieser Rede ließ er viele ziemlich harte Aeusserungen gegen die römischen Ritter vorlesen, um die Gemüther der damahligen Richter (265) gegen den Crassus zu erbittern. Dieses soll die Empfindlichkeit des Crassus etwas gereizt haben. Beym Antworten daher entwickelte er zuerst das Verhältniß beyder Zeiten, damit die Rede der Sache und den Umständen gemäß gehalten schiene; hierauf, damit Brutus einsehen möchte, einen wie grossen Mann, nicht bloß in Rücksicht auf Beredsamkeit, sondern auch auf die Gabe des Witzes und des Spottes er gereizt hätte, ließ er drey Vorleser mit einzelnen Schriften auftreten, welche Marcus Brutus, der Vater jenes Anklägers, über das bürgerliche Recht hinterlassen hat. Aus diesen ließ er die Anfangsworte vorlesen, die euch, glaube ich, bekannt sind: Es traf sich von ungefähr, daß wir auf dem Privernatischen Landgute waren, ich und mein Sohn Brutus; und nun verlangte er das Privernatische Landgut (266); Wir waren auf dem Albanischen Landgute, ich und mein Sohn Brutus; er forderte das Albanische Landgut; Da wir von ungefähr auf dem Tiburtischen Landgute uns gelagert hatten, ich und mein Sohn Brutus; er wollte wissen, was aus dem Tiburtischen Landgute geworden wäre; „Brutus, sagte er, ein verständiger Mann, hätte, weil er die Liederlichkeit des Sohnes gesehen, bezeugen wollen, wie viele Landgüter er ihm hinterliesse; wenn er anständiger Weise hätte erzählen können, daß er mit seinem, damahls schon erwachsenen Sohne, die Bäder besucht hätte (267), so würde er es nicht übergangen haben; diese Bäder indessen fordere er von ihm zurück, nicht nach den Büchern des Vaters, sondern nach den öffentlichen Protokollen und

Digitized by Google

ex tabulis et ex censu quaerere. Crassus tum ita Brutum ultus est, ut illum recitationis suae poeniteret. Moleste enim fortasse tulerat, se in iis orationibus reprehensum, quas de re publica habuisset: in quibus
142 forsitan magis requiratur constantia. Ego autem illa recitata esse non moleste fero. Neque enim ab illo tempore, quod tum erat, neque ab ea causa, quae tum agebatur, aliena fuerunt; neque mihi quidquam oneris suscepi, quum ista dixi, quo minus honeste hanc causam et libere possem defendere. Quod si velim confiteri, me causam A. Cluentii nunc cognoscere, antea fuisse in illa opinione populari: quis tandem id possit reprehendere? Praesertim, judices, quum a vobis quoque ipsis hoc impetrare sit aequissimum, quod ego et ab initio petivi, et nunc peto, ut, si quam huc graviorem de illo judicio opinionem attulistis, hanc, causa perspecta, atque omni veritate cognita, deponatis.

LII.

143 Nunc, quoniam ad omnia, quae abs te dicta sunt, T. Atti, de Oppianici damnatione respondi: confiteare necesse est, te opinionem multum fefellisse, quod eximaris, me causam A. Cluentii non facto ejus, sed lege defensurum. Nam hoc persaepe dixisti, tibi sic renuntiari, me habere in animo causam hanc praesidio legis defendere. Itane est? Ab amicis videlicet imprudentes prodimur; et est nescio quis de iis, quos amicos nobis arbitramur, qui nostra consilia ad adversarios deferat. Quisnam tibi hoc renuntiavit? Quis tam improbus fuit? Cui ego autem narravi? Nemo,

Digitized by Google

dem Census." Crassus rächte sich damahls so an dem Brutus, damit ihn seine Vorlesung gereuen möchte. Denn er hatte es vielleicht übel aufgenommen, daß man ihn in solchen Reden getadelt, die er über Staatsangelegenheiten gehalten hatte, in welchen man vielleicht gleichförmigere Aeusserungen verlangt. Ich bin aber über die Vorlesung aus meiner Rede gar nicht unwillig; denn die Aeusserungen in derselben waren der damahligen Zeit und der damahls verhandelten Sache (268) nicht unangemessen, und ich habe durch das, was ich damahls sagte, keine Verbindlichkeit übernommen, die mir die gegenwärtige Sache nicht mit Ehre und Freymüthigkeit zu vertheidigen gestattete. Und gesetzt, ich wollte gestehen, daß ich jetzt erst die Sache des Aulus Cluentius kennte, vormahls die Meinung des Volks getheilt hätte: wer könnte dieß tadeln? besonders, ihr Richter, da es der Billigkeit völlig gemäß ist, daß ihr selbst mir die Bitte gewährt, die ich gleich anfangs äusserte, und jetzt wiederhohle, daß ihr die zu harte Meinung über das erwähnte Gericht, die ihr etwa mitgebracht habt, nach durchschauter Sache und nach Erkennung der ganzen Wahrheit, ablegen möget.

Jetzt da ich auf alles von dir, Titus Attius, über des 52
Oppianicus Verurtheilung gesagte, Antwort ertheilt habe, mußt du gestehen, daß du dich sehr in deiner Meinung getäuscht, da du glaubtest, ich würde des Aulus Cluentius Sache nicht nach dem, was er gethan hat, sondern nach dem Gesetze vertheidigen (269). Denn sehr oft hast du die Aeusserung wiederhohlt, man melde dir, daß ich die Absicht habe, diese Sache durch den Schutz des Gesetzes zu vertheidigen. Wirklich? Freunde sind es also wohl, die uns, die Unbedachtsamen, verrathen? und unter denen, die wir für Freunde halten, ist einer, ich weiß nicht welcher, der unsere Anschläge den Widersachern mittheilt? Doch wer hat es denn berichtet? Wer hat so treulos gehandelt? Wem habe ich es erzählt? Niemand ist, glaube

Digitized by Google

ut, opinor, in culpa est: sed nimirum tibi istuc lex ipsa renuntiavit. Sed num tibi ita defendisse videor, ut tota in causa mentionem ullam fecerim legis? Num secus hanc causam defendissem, hac si lege Avitus teneretur? Certe, ut hominem confirmare oportet, nullus est locus a me purgandi istius invidiosi crimi-
144 nis praetermissus. Quid ergo est? Quaeret fortasse quispiam, displiceatne mihi, legum praesidio a capite periculum propulsare. Mihi vero, judices, non displicet: sed utor instituto meo. In hominis honesti prudentisque judicio, non solum meo consilio uti consuevi, sed multum etiam ejus, quem defendo, et consilio et voluntati obtempero. Nam, ut haec ad me causa delata est, qui leges eas, ad quas adhibemur, et in quibus versamur, nosse deberem: dixi Avito statim, de eo, QUI COISSET, QUO QUIS CONDEMNARETUR, illum esse liberum: teneri autem nostrum ordinem. Atque ille me orare et obsecrare coepit, ut ne sese lege defenderem. Quum ego, quae mihi viderentur, dicerem: traduxit me ad suam sententiam. Affirmabat enim lacrymans, non se cupidiorem esse
145 civitatis retinendae, quam existimationis. Morem homini gessi; et tamen iccirco feci, (neque enim id semper facere debemus,) quod videbam, per se ipsam causam copiosissime sine lege posse defendi. Vide-

Digitized by Google

ich, der Schuldige; sondern ohne Zweifel hat das Gesetz selbst dir dieses berichtet. Aber was meinst du? habe ich meine Vertheidigung so geführt, daß ich in der ganzen Verhandlung das Gesetz auch nur einmahl (270) erwähnte? Hätte ich anders diese Sache vertheidigen können, wenn Avitus durch dieses Gesetz (271) verpflichtet würde? Gewiß (so weit nähmlich einem Menschen eine solche Behauptung (272) geziemt) ich habe keinen Umstand, meinen Schutzbefohlnen gegen die gehässige Beschuldigung zu rechtfertigen, übergangen. Wie denn? Vielleicht wird mancher fragen, ob es mir mißfällig sey, durch der Gesetze Schutz die Gefahr von dem Haupte abzuwenden? Nein, ihr Richter, nicht mißfällig ist es mir; aber ich beobachte mein gewöhnliches Verfahren. Wenn ich einen redlichen und einsichtsvollen (273) Mann vor Gericht vertheidige, so pflege ich nicht bloß meinen Eingebungen zu folgen, sondern gerne suche ich mich auch in des von mir vertheidigten Mannes Vorschläge und Wünsche zu fügen. Als mir nun diese Sache übertragen wurde (denn natürlich mußte ich die Gesetze, für welche ich gebraucht werde, und mit denen ich es oft zu thun habe, kennen) sagte ich dem Avitus sogleich, daß nach den Worten des Gesetzes: wer Verbündungen angestiftet hat, um jemandes Verurtheilung zu bewirken, keine Schuld auf ihm hafte, da sie bloß Beziehung auf unsern Orden hätten. Er indessen fing an, mich zu bitten und zu beschwören, daß ich ihn nach dem Gesetze vertheidigen möchte. Nachdem ich ihm, was mir gut däuchte, gesagt hatte, ließ ich mich bewegen, zu seiner Meinung überzutreten. Denn er betheuerte mir mit Thränen, daß er weniger sein Bürgerrecht zu behaupten wünsche, als seinen Ruf. Ich willfahrte dem Manne; doch that ich es nur deshalb, (denn immer dürfen wir das nicht thun) weil ich einsah, daß sich die Sache durch sich selber, auch ohne Hülfe des Gesetzes vertheidigen lasse. Ich erkannte, daß die Art der Vertheidiguug, die ich ge-

Digitized by Google

bam, in hac defensione, qua jam sum rejus, plus dignitatis; in illa, qua me hic uti noluit, minus laboris futurum. Quod si nihil aliud esset actum, nisi ut hanc causam obtinerem: lege recitata, perorassem.

LIII.

146 Neque me illa oratio commovet, quod ait Attius, indignum esse facinus, si senator judicio quemquam circumvenerit, legibus eum teneri: si eques Romanus hoc idem fecerit, non teneri. Ut tibi concedam, hoc indignum esse, (quod cujusmodi sit, jam videro,) tu mihi concedas necesse est, multo esse indignius, in ea civitate, quae legibus teneatur, discedi a legibus. Hoc enim vinculum est hujus dignitatis, qua fruimur in re publica, hoc fundamentum libertatis, hic fons aequitatis. Mens et animus et consilium et sententia civitatis posita est in legibus. Ut corpora nostra sine mente: sic civitas sine lege, suis partibus, ut nervis, ac sanguine, et membris, uti non potest. Legum ministri, magistratus; legum interpretes, judices: legum denique iccirco omnes servi sumus, ut liberi esse pos-
147 simus. Quid est, Q. Naso, cur tu in isto loco sedeas? Quae vis est, qua abs te hi judices, tali dignitate praediti coerceantur? Vos autem, judices, quamobrem ex tam magna multitudine civium tam pauci de hominum fortunis sententiam fertis? Quo jure Attius, quae voluit, dixit? Cur mihi tamdiu potestas dicendi datur? Quid sibi autem illi scribae, quid lictores, quid ceteri, quos apparere huic quaestioni video,

Digitized by Google

braucht habe, mehr Verdienst, die andere, die zu gebrauchen mein Schutzbefohlner mir nicht gestatten wollte, weniger Arbeit verspräche. Denn hätte ich nichts anders beabsichtiget, als meine Sache zu gewinnen, so hätte ich nur das Gesetz herlesen, und dann schliessen dürfen.

Auch jene Aeusserung macht mir nicht irre (274), 53
die Attius vorbringt, es liege etwas unwürdiges darin, daß, wenn ein Senator im Gerichte eines Unschuldigen Verurtheilung bewirkt habe, er den Gesetzen verantwortlich sey; wenn ein Römischer Ritter dasselbe gethan habe, dieser nicht verantwortlich sey. Gesetzt, ich gebe dir zu, daß dieses unwürdig sey, (doch werde ich, wie das Verhältniß ist, bald sehen) so mußt du mir doch zugeben, daß es noch viel unwürdiger ist, in einem Staate, der unter Gesetzen steht, von den Gesetzen abzuweichen. Denn sie sind das Band der Würde, die wir im Staate genießen, sie der Grund der Freyheit, sie die Quelle der Billigkeit. Der Geist, die Seele, der Rath und das Urtheil des Staates beruht auf den Gesetzen. So wenig unser Körper ohne Geist, so wenig kann der Staat ohne Gesetze seine Theile, die für ihn gleichsam die Nerven, das Blut und die Glieder sind, gebrauchen. Der Gesetze Diener sind die Obrigkeiten, der Gesetze Dollmetscher die Richter; den Gesetzen endlich sind wir alle dienstbar, damit wir alle frey seyn können. Was macht es, Quintus Naso (275), daß du dort auf deinem (276) Platze sitzest? Welche Gewalt ist es, wodurch diese Richter, so angesehene Männer, von dir beherrscht werden? Ihr aber, ihr Richter, warum wurdet ihr, aus der großen Menge von Bürgern, so wenige, auserwählt, um über der Bürger Schicksal abzustimmen? Nach welchem Rechte hat Attius, was er gewollt, gesagt? Warum wird mir so lange die Freyheit zu reden, bewilliget? Was wollen jene Schreiber, was die Lictoren, was die übrigen, die ich zu Diensten bereit sehe? Alles dieses, meine

volunt? Opinor haec omnia lege fieri, totumque hoc judicium, (ut antea dixi,) quasi mente quadam, regi lege et administrari. Quid ergo est? Haec quaestio sola ita gubernatur? quid M. Plaetorii et C. Flaminii inter sicarios? quid C. Orchinii peculatus? quid mea de pecuniis repetundis? quid C. Aquillii, apud quem nunc de ambitu causa dicitur? quid reliquae quaestiones? Circumspicite omnes rei publicae partes: omnia legum imperio et praescripto fieri videbitis. Si quis apud me te, T. Atti, reum velit facere: clames, te lege pecuniarum repetundarum non teneri. Neque haec tua recusatio confessio sit captae pecuniae, sed laboris, sed periculi non legitimi declinatio.

LIV.

148 Nunc, quid agatur, et quid abs te juris constituatur, vide. Jubet lex ea, *) qua lege haec quaestio constituta est, judicem quaestionis, hoc est, Q. Voconium, cum iis judicibus, qui ei obvenerint, (vos appellat, judices,) quaerere de veneno. In quem quaerere? infinitum est. QUICUMQUE FECERIT, VENDIDE-

*) *scil. lex Cornelia A. V. C.* 671. *a L. Cornelio Sulla lata, de sicariis, veneficiis, parricidio et falso, quae lex igitur plura capita comprehendit, in his etiam illud jam lege Sempronia C. Gracchi sanctum erat, ne quis judicio circumveniretur. Cicero autem hoc agit, ut neget illud legis Corneliae caput, e lege Sempronia repetitum ad equestrem ordinem pertinere; ideoque Cluentium ea lege non teneri.*

Digitized by Google

ich, geschehe nach den Gesetzen, und dieses ganze Gericht werde (wie ich vorher sagte) gleichsam nach dem Geiste des Gesetzes (277) regiert und verwaltet? Und wie? wird diese Untersuchung allein so verwaltet? Ist es anders bey dem Marcus Plätorius und Cajus Flaminius, wenn über Meuchelmord (278), anders bey Cajus Orchinius, wenn über Unterschleif, anders bey mir, wenn über unrechtmäßig genommene Gelder die Untersuchung angestellt wird (279), anders bey dem Cajus Aquillius, vor welchem jetzt eine Sache über pflichtwidrige Bewerbung verhandelt wird (280), anders bey den übrigen Untersuchungen (281)? Schauet euch umher nach allen Theilen des Staates, alles werdet ihr von der Gesetze Befehl und Vorschrift abhängig sehen. Wollte einer dich, Titus Attius, bey mir anklagen, so dürftest du schreyen, daß du dem Gesetze über unrechtmäßig genommene Gelder nicht verantwortlich seyest (282); und durch diese Weigerung würdest du nicht gestehen, daß du Geld genommen hättest, sondern eine Anstrengung, sondern eine ungesetzmäßige Anklage ablehnen.

Jetzt siehe, was du vorhast, und was von dir Rechtens erklärt wird. Es befiehlt das Gesetz, jenes, nach welchem die gegenwärtige Untersuchung angestellt ist, daß der Vorsteher des Gerichtes, jetzt also, Quintus Voconius (283), mit den Richtern, die ihm zugefallen sind, (euch, ihr Richter, meint es) die Untersuchung über Gift anstelle. Gegen wen anstelle? Der Ausdruck lautet allgemein. Wer es bereitet, gekauft, gehabt, ge- 54

RIT, EMERIT, HABUERIT, DEDERIT. Quid eadem lex statim adjungit? Recita. DEQUE EJUS CAPITE QUAERITO. Cujus? qui coierit? convenerit? non ita est. Quid ergo est? dic. QUI TRIBUNUS MILITUM LEGIONIBUS QUATUOR PRIMIS, QUIVE QUAESTOR TRIBUNUS PLEBIS. Deinceps omnes magistratus nominavit. QUIVE IN SENATU SENTENTIAM DIXIT. DIXERIT. Quid tum? QUI EORUM COIIT, COIERIT, CONVENIT, CONVENERIT, QUO QUIS JUDICIO PUBLICO CONDEMNARETUR. — QUI EORUM; quorum? Videlicet, qui supra scripti sunt. Quid interest, utro modo scriptum sit? Etsi est apertum, tamen ipsa lex docet. Ubi enim omnes mortales alligat, ita loquitur: QUI VENENUM MALUM FECIT, FECERIT. Omnes viri, mulieres, liberi, servi in judicium vocantur. Si item de coitione voluisset: adjunxisset, QUIVE COIERIT. Nunc ita est, DEQUE EJUS CAPITE QUAERITO, QUI MAGISTRATUM HABUERIT, QUIVE IN SENATU SENTENTIAM DIXERIT:
149 QUI EORUM COIIT, COIERIT. Num is est Cluentius? Certe non est. Quis ergo est Cluentius? Qui tamen defendi causam suam lege nolit. Itaque abjicio legem; morem Cluentio gero; tibi tamen, Atti, pauca, quae ab hujus causa sejuncta sunt, respondebo. Est enim

geben haben wird. Was fügt dasselbe Gesetz sogleich hinzu? Lies her! Und gegen den Mann werde eine Untersuchung angestellt — Gegen wen? der eine Gemeinschaft eingegangen seyn, eine Verbindung gemacht haben wird? Nein so heißt es nicht. Wie denn? Sage! Wer als Soldatentribun für die vier ersten Legionen, oder wer als Quästor, Volkstribun — Und in der Folge nennt es alle Obrigkeiten — Oder wer im Senate gestimmt hat, gestimmt haben wird — Wie weiter? — wer von diesen eine Gemeinschaft eingegangen ist, eingegangen seyn wird, eine Verbindung gemacht haben wird, um jemanden durch ein öffentliches Gericht zu verurtheilen —. „Wer von diesen" — (284) von welchen? nemlich von denen, die oben angeführt sind. Was liegt daran, wie das Gesetz sich ausdrückt? Aber so deutlich auch die Sache ist, so erklärt sich doch das Gesetz selbst. Denn wo es allgemein verbinden will, redet es so: Wer Gift bereitet hat, bereitet haben wird — Alle Männer, Weiber, Freye, Sklaven, werden vor Gericht geladen. Hätte das Gesetz von der eingegangenen boshaften Gemeinschaft eben das sagen wollen, so würde es hinzugefügt haben: Oder wer eine Gemeinschaft eingegangen seyn wird. Nun lautet es so: Und gegen den werde eine Untersuchung angestellt, der ein obrigkeitliches Amt gehabt, oder der im Senate gestimmt haben wird, wer von diesen eine Gemeinschaft eingegangen ist, eingegangen seyn wird ... Ist Cluentius ein solcher? Gewiß ist er es nicht. Wer ist Cluentius denn? Ein solcher, der gleichwohl nicht durch das Gesetz vertheidigt werden will. Ich verabschiede also das Gesetz; ich will fahre dem Cluentius; dir indessen, Attius, will ich ein weniges, was mit der Sache meines Schutzbefohlnen

quiddam in hac causa, quod Cluentius ad se; est aliquid, quod ego ad me putem pertinere. Ille sua putat interesse, se re ipsa, et gesto negotio, non lege defendi: ego autem mea existimo interesse, me nulla in disputatione ab Attio videri esse superatum. Non enim mihi haec causa sola dicenda est. Omnibus hic labor meus propositus est, quicumque hac facultate defensionis contenti esse possunt. Nolo, quemquam eorum, qui absunt, existimare, me, quae de lege ab Attio dicta sunt, si reticuerim, comprobare. Quamobrem, Cluenti, de te tibi obsequor; neque ego legem recito, neque hoc loco pro te dico; sed ea, quae a me desiderari arbitror, non relinquam.

LV.

150 Iniquum tibi videtur, Atti, esse, non iisdem legibus omnes teneri. Primum (ut id iniquissimum esse confitear,) hujusmodi est, ut commutatis eis opus sit legibus, non ut iis, quae sunt, non pareamus. Deinde quis umquam hoc senator sibi arrogavit, ut quum altiorem gradum dignitatis, beneficio populi Romani esset consecutus, eo se putaret durioribus legum conditionibus uti non oportere? Quam multa sunt commoda, quibus caremus? quam multa molesta ac difficilia, quae subimus? Atque haec omnia tantum honoris et amplitudinis commodis compensantur. Converte nunc ad equestrem ordinem, atque in ceteros ordines easdem vitae conditiones: non perferent. Putant enim, minus multos sibi laqueos legum, et conditionum, ac judiciorum propositos esse oportere, qui in summum locum civitatis aut non potuerint adscen-
151 dere, aut non petiverint. Atque, ut omittam leges

nichts gemein hat, antworten. Denn es liegt in der Sache etwas, was Cluentius auf sich bezieht, etwas, was, wie ich glaube, mich angeht. Dieser glaubt, es sey für ihn wichtig, daß er durch die Sache selbst, durch das, was geschehen ist, nicht durch das Gesetz vertheidiget werde; ich aber urtheile, es sey für mich wichtig, daß ich von Attius bey keiner Streitfrage besiegt scheine. Denn ich muß nicht diese Sache allein vertheidigen, sondern allen steht meine Arbeit zu Diensten; die sich mit meiner Geschicklichkeit im Vertheidigen begnügen können. Ich wünschte nicht, daß jemand von den Anwesenden glaube, ich dürfte das, was Attius vom Gesetze gesagt hat, wenn ich schwiege, billigen. Was dich also betrifft, Cluentius, so willfahre ich dir; aber das, was man in meinem Vortrage vermissen möchte, will ich nicht übergeben.

Es scheint dir unbillig, daß nicht Alle denselben Ge- 59
setzen verantwortlich sind. Zuerst (gesetzt, ich gebe zu, daß es äußerst unbillig ist) folgt doch nur, daß wir eine Veränderung in den Gesetzen nöthig haben, nicht, daß wir den bestehenden nicht gehorchen müssen. Zweytens welcher Senator hat je hierüber Klage geführt (285), und wenn er eine höhere Stufe der Würde, durch des Römischen Volkes Begünstigung erlangt hatte, deshalb geglaubt, er dürfte sich die härtern Gesetzbedingungen nicht gefallen lassen? Wie viele Vortheile müssen wir entbehren, wie viel lästiges und beschwerliches erdulden! nnd für alles dieses gewähren uns nur die Vortheile der Ehre und des Ansehens Ersatz. Laß jetzt für den Ritterstand und für die übrigen Stände dieselben Bedingungen des Lebens gelten (286); sie werden es nicht dulden. Denn sie glauben, daß ihnen nicht so viele Fallstricke der Gesetze, der Bedingungen und Gerichte gelegt seyn müssen, da sie zu der höchsten Würde im Staate entweder nicht aufsteigen könnten, oder nicht emporstrebten (287). Und um aller übrigen Gesetze nicht zu gedenken, von denen, obgleich sie

alias omnes, quibus nos tenemur, ceteri autem sunt ordines liberati: hanc ipsam legem, NE QUIS JUDICIO CIRCUMVENIRETUR, C. Gracchus tulit: eam legem pro plebe, non in plebem tulit. Postea L. Sulla homo a populi causa remotissimus, tamen, quum ejus rei quaestionem hac ipsa lege constitueret, qua vos hoc tempore judicatis, populum Romanum, quem ab hoc genere liberum acceperat, alligare novo quaestionis genere ausus non est. Quod si fieri posse existimasset: pro illo odio, quod habuit in equestrem ordinem, nihil fecisset libentius, quam omnem illam acerbitatem proscriptionis suae, qua est usus in veteres judices, in hanc unam quaestionem contulisset.
152 Nec nunc quidquam agitur, (mihi credite, judices, et prospicite id, quod providendum est,) nisi ut equester ordo in hujusce legis periculum includatur. Neque hoc agitur ab omnibus, sed a paucis. Nam ii senatores, qui se facile tuentur integritate et innocentia, quales (ut vere dicam,) vos estis, et ceteri, qui sine cupidate vixerunt, equites ordini senatorio dignitate proximos, concordia conjunctissimos esse cupiunt: sed ii, qui se volunt posse omnia, neque praeterea quidquam esse, aut in homine ullo, aut in ordine, hoc uno metu se putant equites Romanos in potestatem suam redacturos, si constitutum esset, ut de iis, qui rem judicarent, hujusmodi judicia fieri possent. Vident enim auctoritatem hujus ordinis confirmari; vident judicia

Digitized by Google

uns verbinden, die übrigen Stände befreyet sind, eben dieses Gesetz: damit keiner unschuldig im Gericht verurtheilt werde, hat Cajus Gracchus (288) in Vorschlag gebracht, ein Gesetz, welches er für das Volk, nicht gegen das Volk gegeben hat. In der spätern Zeit hat Lucius Sulla, ein Mann, der die Sache des Volkes am wenigsten begünstigte, gleichwohl, als er über den erwähnten Gegenstand ein fortdauerndes Gericht nach dem Gesetze selbst anordnete, nach welchem ihr gegenwärtig richtet, das römische Volk, welches er in dieser Rücksicht frey gefunden hatte, durch eine neue Art von Gericht zu fesseln nicht gewagt. Hätte er dieses auszuführen für möglich gehalten, so würde er nach dem Hasse, den er gegen den Ritterorden hegte, nichts lieber gethan haben, als alle Grausamkeit seiner Aechtungen, die er gegen die alten Richter bewiesen hatte (289), auf dieses einzige Gericht zu vereinigen. Und jetzt beabsichtiget man nichts anders, (glaubt es mir, ihr Richter, und beweiset Vorsicht für das, was der Vorsicht bedarf) als daß der römische Ritter die Gefahr dieses Gesetzes theilen möge. Doch ist dieses die Absicht nicht bey allen, sondern bey wenigen. Denn diejenigen Senatoren, die sich leicht durch Unsträflichkeit und Unschuld schützen, wie (um aufrichtig zu reden) ihr seyd, und die übrigen, die ohne Habsucht gelebt haben, hegen den Wunsch, daß die Ritter dem Senatorenstande an Würde die nächsten, durch Eintracht die innigsten Verbündeten seyn mögen; aber diejenigen, die alles gelten, und neben sich weder einem Menschen, noch einem Stande einiges Vorrecht gestatten wollen, glauben, daß sie durch diese Furcht allein die römischen Ritter in ihre Gewalt bringen können, vermöge der Anordnung nähmlich, daß über diejenigen, welche als Richter über eine Sache geurtheilt haben, solche Gerichte angestellt werden können (290). Denn sie bemerken, daß das Ansehen dieses Standes sich Stärke, sie sehen, daß die richterlichen Urtheile sich Beyfall verschaf-

Digitized by Google

comprobari; hoc metu proposito, evellere se aculeum severitatis vestrae posse confidunt. Quis enim de homine audeat, paullo majoribus opibus praedito, vere et fortiter judicare, quum videat, sibi de eo, quod coierit, aut consenserit, causam esse dicendam?

LVI.

153 O viros fortes, equites Romanus, qui homini clarissimo ac potentissimo, M. Druso, tribuno plebis restiterunt, quum ille nihil aliud ageret cum illa cuncta, quae tum erat, nobilitate, nisi uti, qui res judicassent, hujuscemodi quaestionibus in judicium vocarentur. Tunc C. Flavius Pusio, Cn. Titinnius, C. Maecenas, illa robora populi Romani, ceterique hujus ordinis, non fecerunt idem, quod nunc Cluentius, ut aliquid culpae suscipere se putarent, recusando: sed apertissime repugnarunt, quum haec recusarent, et palam fortissime atque honestissime dicerent, se potuisse judicio populi Romani in amplissimum locum pervenire, si sua studia ad honores petendos conferre voluissent; sese vidisse, in ea vita qualis splendor inesset, quanta ornamenta, quae dignitas; quae se non contempsisse, sed ordine suo, patrumque suorum, contentos fuisse, et etiam illam tranquillam et quietam, remotam procellis invidiarum, et hujuscemodi judiciorum amfractu, sequi maluisse. Aut sibi ad honores petendos aetatem
154 integram restitui oportere; aut, quoniam id non posset, eam conditionem vitae, quam secuti petitionem reliquissent, manere; iniquum esse, eos, qui honorum ornamenta, propter periculorum multitudinem, praetermisissent,

Digitized by Google

fen; wenn aber diese Furcht vorschwebt, so halten sie es für möglich, euch den Stachel der Strenge zu entreissen. Denn wer mag es wagen, über einen Mann, der einige Macht besitzt, unpartheyisch und entschlossen zu urtheilen, wenn er sieht, daß er sich über eingegangene Gemeinschaft und Verbündung verantworten muß?

O wie wackere Männer bewiesen sich einst die römischen 56
Ritter, als sie dem so berühmten und mächtigen Volkstribun, Marcus Drusus (291), Widerstand leisteten, wiewohl er mit dem ganzen damahligen Adel (292) nichts anders beabsichtigte, als daß man diejenigen, die als Richter geurtheilt hätten, für solche Untersuchungen vor Gericht laden dürfte. Cajus Flavius Pusio, Cnejus Titinnius, Cajus Mäcenas, jene Stützen des römischen Volkes, und die übrigen dieses Standes thaten damahls nicht dasselbe, was jetzt Cluentius; sie glaubten nicht durch Weigerung sich einigermassen schuldig zu erklären, sondern sie kämpften ganz öffentlich gegen solche Bedingungen, deren sie sich weigerten, mit der unverhehlenen, entschlossenen und ehrlichen Aeusserung: „Sie hätten nach dem Urtheile des römischen Volkes zu dem erhabensten Stande gelangen können, wenn sie für die Bewerbung um Ehrenstellen die ihnen günstige Meinung hätten benutzen wollen; sie hätten gesehen, welchen Glanz ein solches Leben gewährte, wie viele Auszeichnungen, wie viele Würde; und diese Vorzüge hätten sie nicht verachtet; aber sie wären mit ihrem und ihrer Väter Stande zufrieden gewesen, und hätten sich jenem stillen und ruhigen, von den Stürmen des Hasses, und den Krümmungen solcher Gerichte entfernten Leben lieber zu widmen gewünscht. Entweder müßte man ihnen das zur Bewerbung um Ehrenstellen passende Alter zurückgeben, oder da dieses doch nicht möglich wäre, so müßte ihnen dieser Zustand des Lebens, um dessentwillen sie auf die Bewerbung verzichtet hätten, fortdauern; es wäre unbillig, daß diejenigen, welche die Auszeichnungen der Ehren, wegen der Menge der Gefah-

Digitized by Google

populi beneficiis esse privatos, judiciorum novorum periculis non carere; senatorem hoc queri non posse, propterea quod ea conditione proposita petere coepisset; quodque permulta essent ornamenta, quibus eam mitigare molestiam posset, locus, auctoritas, domi splendor, apud exteras nationes nomen et gratia, toga praetexta, sella curulis, fasces, exercitus, imperia, provinciae: quibus in rebus tum summum recte factis majores nostri praemium, tum plura peccatis pericula proposita esse voluerunt. Illi non hoc recusabant, ea ne lege accusarentur, qua nunc Avitus accusatur, quae tunc erat Sempronia, nunc est Cornelia; intelligebant enim, ea lege equestrem ordinem non teneri; sed ne nova lege alligarentur, laborabant. Avitus ne hoc quidem umquam recusavit, quo minus vel ea lege rationem vitae suae redderet: qua non teneretur. Quae si vobis conditio placet, omnes id agamus, ut haec quam primum in omnes ordines quaestio perferatur.

LVII.

155 Interea quidem, per deos immortales! quoniam omnia commoda nostra, jura, libertatem, salutem denique legibus obtinemus, a legibus non recedamus: simul et illud quam sit indignum, cogitemus, populum Romanum aliud nunc agere; vobis rem publicam et fortunas suas commisisse; ipsum sine cura esse; non metuere, ne lege ea, quam numquam ipse jusserit, et quaestione, qua se solutum liberumque esse

Digitized by Google

ren, vernachlässiget hätten, der Wohlthaten des Volks beraubt würden, und von den Gefahren der neuen Gerichte nicht befreyt bleiben sollten; der Senator dürfte sich hierüber nicht beklagen, weil er unter einer solchen ihm vorgehaltenen Bedingung die Bewerbung angefangen hätte, und weil der Auszeichnungen so viele wären, wodurch er diese Unannehmlichkeit mildern könnte: Stand, Ansehen, im Vaterlande Glanz, bey den auswärtigen Nationen Nahme und Gunst, eine verbrämte Toge, ein curulischer Sessel (293), Ruthengebünde, Heere, Befehlshaberwürden, Provinzen:" Auszeichnungen, bey welchen unsere Vorfahren sowohl den verdienstlichen Handlungen die höchste Belohnung, als den Vergehungen mehrere Gefahren vorhalten wollten. Jene Männer weigerten sich nicht, nach dem Gesetze angeklagt zu werden, nach welchem jetzt Avitus angeklagt wird, welches damahls ein Sempronisches, jetzt ein Cornelisches ist (294); denn sie erkannten, daß nach diesem Gesetze der Ritterstand nicht verantwortlich sey, sondern daß sie nicht durch ein neues Gesetz gefesselt würden, dagegen arbeiteten sie. Avitus hat nicht einmahl dieses je verweigert, sogar nach dem Gesetze, an welches er nicht gebunden ist, sein Leben zu rechtfertigen. Gefällt euch diese Bedingung, so laßt uns alle dafür arbeiten, diese Untersuchung, sobald, als möglich, auf alle Stände auszudehnen.

Doch so lang dieses nicht geschehen ist, laßt uns, bey 57
den unsterblichen Göttern! da wir alle unsere Güter, unsere Rechte, unsere Freyheit, kurz unsere Wohlfahrt durch die Gesetze behaupten, von den Gesetzen nicht abweichen, und zugleich auch das Unwürdige, was in dieser Betrachtung liegt, bedenken: das römische Volk ist jetzt mit ganz andern Dingen beschäftigt, euch hat es den Staat und seine Glücksgüter anvertraut; selber ist es ohne Sorge; es fürchtet nicht, daß es durch ein Gesetz, das von ihm nicht befohlen ist, durch eine Untersuchung, von welcher es un-

Digitized by Google

156 arbitretur, per paucos judices adstringatur. Agit enim sic causam T. Attius, adolescens bonus et disertus: omnes cives legibus teneri omnibus, vos attenditis et auditis silentio, sicut facere debetis. A. Cluentius, eques Romanus, causam dicit ea lege, qua lege senatores, et ii, qui magistratum habuerunt, soli tenentur: mihi per eum, recusare, et in arce legis praesidia constituere defensionis meae, non licet. Si obtinuerit causam Cluentius, (sicuti vestra aequitate nixi confidimus,) existimabunt, id quod erit, obtinuisse propter innocentiam, quoniam ita defensus sit: in lege autem, quam attingere noluerit, praesidii nihil fuisse.

157 Hic nunc est quiddam, quod ad me pertineat, de quo ante dixi, quod ego populo Romano praestare debeam, quoniam is meae vitae status est, ut omnis mihi cura atque opera posita sit in omnium periculis defendendis. Video, quanta, et quam periculosa, et quam infinita quaestio tentetur ab accusatoribus, quum eam legem, quae in nostrum ordinem scripta sit, in populum Romanum transferre conentur. Qua in lege est, QUI COIERIT; quod quam late pateat, videtis; CONVENERIT: aeque infinitum et incertum est; CONCENSERIT; hoc vero tum incertum et infinitum, tum obscurum et occultum est: FALSUM ETESTIMONIUM DIXERIT; quis de plebe Romana testimonium dixit umquam, cui non hoc periculum, T. Attio auc-

gebunden und frey zu seyn glaubt, durch wenige Richter gefesselt werde. Denn so führt die Sache Titus Attius, ein guter und beredter junger Mann: Alle seyen allen Gesetzen verantwortlich; ihr merket auf, und hört in der Stille, wie es euch gebührt. Aulus Cluentius, ein römischer Ritter, rechtfertiget sich nach dem Gesetze, nach welchem die Senatoren und diejenigen, die ein obrigkeitliches Amt gehabt haben, allein verantwortlich sind: mir ist es durch ihn, mich zu weigern und in der Burg des Gesetzes die Schutzmacht meiner Vertheidigung aufzustellen, nicht vergönnt. Wenn Cluentius seine Sache gewinnen wird, (wie ich, auf eure Billigkeit mich stützend, des festen Vertrauens bin) werden alle glauben, wie es wirklich der Fall ist, daß er wegen seiner Unschuld gesiegt habe, weil seine Vertheidigung hiernach geführt ist; daß aber das Gesetz, welches er nicht habe berühren wollen, ihm keinen Schutz gewährt habe. Hier ist nun etwas, was mich angeht, wovon ich vorher redete, wo ich dem römischen Volke meinen Dienst schuldig bin, weil ich nach der Lage meines Lebens Sorge und Thätigkeit ganz dazu widmen muß, von Allen die Gefahren abzuwenden. Denn ich sehe, wie bedeutend, wie gefährlich, wie unbegrenzt die Untersuchung ist, welche die Ankläger einführen wollen, da sie ein Gesetz, welches für unsern Orden geschrieben ist, auf das römische Volk auszudehnen suchen; denn in diesem Gesetze heißt es: wer eine Gemeinschaft eingegangen seyn wird, (wie weitumfassend der Ausdruck lautet, seht ihr) wer Verbündungen gemacht haben wird, (dieß ist eben so unbestimmt und ungewiß) gleiche Gesinnungen gehabt haben wird, (dieß ist nicht bloß ungewiß und unbestimmt, sondern auch dunkel und versteckt) oder ein falsches Zeugniß abgelegt haben wird. Wer hat je aus dem grossen Haufen ein Zeugniß abgelegt, den ihr nicht von einer so gefährlichen Anklage, wenn Titus Attius sich Gehör verschafft,

tore, paratum esse videatis? Nam dicturum quidem certe, si hoc judicium plebi Romanus propositum sit,
158 neminem umquam esse confirmo. Sed hoc polliceor omnibus, si cui forte hac lege negotium facessetur, qui lege non teneatur, si is uti me defensore voluerit, me ejus causam legis praesidio defensurum: et vel his judicibus, vel eorum similibus, facile probaturum, et omni me defensione usurum esse legis; qua nunc ut utar, ab eo, cujus voluntati mihi obtemperandum est, non conceditur.

LVIII.

Non enim debeo dubitere, judices, quin, si qua ad vos causa hujusmodi delata sit ejus, qui lege non teneatur, etiamsi is invidiosus, aut multis offensus esse videatur, etiamsi eum oderitis, etiamsi inviti absoluturi sitis, tamen absolvatis: et religioni
159 potius vestrae, quam odio pareatis. Est enim sapientis judicis, cogitare, tantum sibi a populo Romano esse permissum, quantum commissum et creditum sit; et non solum sibi potestatem datam, verum etiam fidem habitam esse meminisse; posse, quem oderit, absolvere; quem non oderit, condemnare; et semper, non quid ipse velit, sed quid lex et religio cogat, cogitare; animadvertere, qua lege reus citetur, de quo reo cognoscat, quae res in quaestione versetur. Quum haec sunt videnda, tum vero illud est hominis magni, judices, atque sapientis, quum illam judicandi causa tabellam sumpserit, non se putare esse solum, neque sibi, quodcumque concupierit, licere; sed habere in

Digitized by Google

bedroht seht? Daß wenigstens niemand, wenn ein solches Gericht dem römischen Volke bevorsteht, ein Zeugniß ablegen werde, versichere ich. Aber das verspreche ich Allen, daß, wenn jemanden nach diesem Gesetz ein Handel erregt werden sollte, der nicht durch das Gesetz gebunden ist, und er mich als Schutzredner gebrauchen will, ich seine Sache unter dem Schutze des Gesetzes zu vertheidigen entschlossen bin, und daß ich, es mögen nun diese oder andere, ihnen ähnliche, Männer die Richter seyn, sie für meine Sache überzeugen, und die ganze Vertheidigung des Gesetzes benutzen will, die jetzt zu benutzen, mir von dem, dessen Willen ich mich fügen muß, nicht gestattet wird.

Denn ich darf nicht zweifeln, daß, wenn auf solche 53
Art jemand bey euch angeklagt wird, der nicht nach dem Gesetze verantwortlich ist, sollte er auch ein Gegenstand des Unwillens und des Anstosses für Viele scheinen, sollte ihr ihn auch hassen, auch ungern lossprechen, ihr dennoch ihn lossprechet, und eurer Gewissenhaftigkeit lieber, als dem Hasse Gehör gebet. Denn einem weisen Richter gebührt es, zu bedenken, daß ihm nur so viel nach dem Willen des Römischen Volkes erlaubt seyn kann, als ihm übergeben und anvertraut ist; eingedenk zu seyn, daß ihm nicht bloß Macht ertheilt, sondern das Vertrauen geschenkt sey, er könne, welchen er hasse, auch lossprechen, welchen er nicht hasse, auch verurtheilen; immer zu bedenken, nicht was er selber wünsche, sondern wozu das Gesetz und die Gewissenspflicht zwinge; zu beachten, nach welchem Gesetz ein Beklagter vorgeladen wird, über welchen Beklagten er richten soll, welche Sache bey der Untersuchung vorwaltet. Und nicht bloß solche Betrachtungen muß man anstellen, sondern auch das geziemt dem großen und weisen Manne, ihr Richter, wenn er, um zu urtheilen, die richterliche Tafel (295) zur Hand nimmt, zu glauben, daß er nicht allein sey, und daß ihm nicht jegliches, was er begehrt, frey stehe; sondern als Rath-

consilio legem, religionem, aequitatem, fidem; libidinem autem, odium, invidiam, metum, cupiditatesque omnes amovere; maximique aestimare conscientiam mentis suae, quam ab diis immortalibus accepimus, quae a nobis divelli non potest, quae si optimorum consiliorum atque factorum testis in omni vita nobis erit, sine ullo metu, et summa cum honestate
160 vivemus. Haec si T. Attius aut cognovisset, aut cogitasset: profecto ne conatus quidem esset dicere, id quod multis verbis egit, judicem, quod ei videatur, statuere, et non devinctum legibus esse oportere. Quibus de rebus mihi pro Cluentii voluntate, nimium; pro rei publicae dignitate, parum; pro vestra prudentia, satis dixisse videor. Reliqua perpauca sunt, quae quia vestrae quaestionis erant, iccirco illi statuerunt sibi fingenda esse, et proferenda, ne omnium turpissimi reperirentur, si in judicium nihil, praeter invidiam, attulissent. Atque, ut existimetis, ne-
161 cessario me de his rebus, de quibus jam dixerim, pluribus egisse verbis, attendite reliqua. Profecto intelligetis, ea, quae paucis demonstrari potuerunt, brevissime esse defensa.

LIX.

Cn. Decio Samniti, ei, qui proscriptus est, injuriam in calamitate ejus ab hujus familia factam esse dixistis. Ab nullo ille liberalius, quam a Cluentio, tractatus est. Hujus illum opes in rebus ejus incommodis sublevarunt. Atque hoc quum ipse, tum omnes

Digitized by Google

geber zu gebrauchen Gesetz, Gewissenhaftigkeit, Billigkeit, Partheylosigkeit: Vorliebe aber, Haß, Neid, Furcht und alle Begierden zu entfernen; am höchsten (296) zu achten das innere Bewußtseyn des Herzens, welches wir von den unsterblichen Göttern empfangen haben, und welches uns nicht entrissen werden kann, mit welchem wir, wenn es uns für unsre besten Entschlüsse und Handlungen Zeugniß giebt, ohne einige Furcht und in der vorzüglichsten Achtung leben können. Hätte Titus Attius dieses erkannt oder bedacht: wahrlich er hätte die Behauptung nicht einmal gewagt, welche er mit vielen Worten vortrug, daß der Richter, was ihm gut scheine, beschliessen, und nicht an Gesetze gebunden seyn müsse. Doch über diesen Gegenstand habe ich, däucht mir, nach des Cluentius Willen schon zu viel, nach dem, was die Ehre des Staats erfordert, zu wenig, nach eurer Klugheit, hinlänglich geredet. Das übrige betrifft nur sehr weniges, welches, weil es für eure Untersuchung gehörte, die Ankläger nur deswegen erdichten und vorbringen zu müssen glaubten, damit sie nicht gar zu schandbar erfunden würden, wenn sie vor Gericht nichts anders, als die gehässige Nachrede, zur Sprache gebracht hätten.

Und um euch zu überzeigen, daß ich durch Noth gedrungen, über die Gegenstände, worüber ich geredet, weitläufiger gehandelt habe, so schenkt mir Aufmerksamkeit für das übrige. Ihr werdet wahrlich einsehen, daß ich dasjenige, was mit wenigen Worten gezeigt werden konnte, so kurz als möglich, vertheidigt habe.

Dem Samniter Cnejus Decius, jenem Geächteten, ist 59
nach eurer Behauptung, in seinem Elende von des Cluentius Hausgesinde Kränkung zugefügt worden. — Niemand hat ihn edelmüthiger, als Cluentius, behandelt. Denn dieser hat ihn in seinen drückenden Umständen mit seinem Vermögen unterstützt. Und dieß ist nicht bloß ihm selber, sondern allen seinen Freunden und Angehörigen be-

Digitized by Google

ejus amici necessariique cognorunt. „Ancarii et Paceni pastoribus hujus villicos vim et manus attulisse.“ Quum quaedam in collibus (ut solet) controversia pastorum esset orta: Aviti villici rem domini, et privatam possessionem defenderunt. Quum esset expostulatio facta: causa illis demonstrata; sine judicio con-
162 troversiaque discessum est. „P. Aelii testamento propiaquus exheredatus quum esset, heres hic alienior institutus est.“ P. Aelius Aviti merito fecit; neque hic in testamento faciendo interfuit: idque testamentum ab hujus inimico Oppianico est obsignatum. „Florio legatum ex testamento infitiatum esse.“ Non est ita, sed quum L. L. S XXX scripta essent, pro L. L. S. CCC, neque ei satis cautum videretur: voluit eum aliquid acceptum referre liberalitati suae. Primo deberi negavit: post sine controversia solvit. „Caelii cujusdam Samnitis uxorem post bellum ab hoc esse repetitam.“ Mulierem quum emisset de sectoribus: quo tempore eam primum liberam esse audivit, sine judicio reddidit Caelio. „Ennium esse quendam, cujus
163 bona teneat Avitus.“ Est hic Ennius egens quidam calumniator, mercenarius Oppianici, qui permultos annos quievit; deinde aliquando cum servo Aviti furti egit: nuper ab ipso Avito petere coepit. Hic illo privato judicio, (mihi credite,) nobis iisdem fortasse pa-

Digitized by Google

kannt. — „An des Ankarius und Pacenus Hirten haben des Cluentius Meyer Gewaltthätigkeit geübt.“ — Da auf den Hügeln (wie das wohl zu geschehen pflegt) ein Streit unter den Hirten entstanden war, so suchten die Meyer des Avitus das Gut und die Privatbesitzung ihres Herrn zu vertheidigen. Sobald es zur mündlichen Beschwerde gekomen war, ward ihnen das Recht erwiesen; ohne richterlichen Ausspruch und ohne Prozeß ward die Sache abgemacht. — „Durch des Publius Aelius Testament wurde der Verwandte enterbt, und Cluentius, obgleich keiner von den Angehörigen, zum Erben eingesetzt.“ — Publius Aelius handelte, wie es Avitus um ihn verdient hatte, und dieser war nicht bey dem Testamente gegenwärtig, auch wurde dieses Testament von seinem Feinde Oppianicus besiegelt. „Dem Florius wurde das Legat nach dem Testament abgeläugnet.“ — So verhält es sich nicht; sondern da 30000 Sestertien statt 300000 (297) geschrieben waren, und hierdurch nicht genug für den Florius gesorgt schien: so wollte Cluentius, daß er ihm etwas als Geschenk seiner Freygebigkeit verdanken sollte; anfangs läugnete er, etwas schuldig zu seyn, nachher bezahlte er ohne Prozeß. — „Eines gewissen Samniters Cölius Frau ward nach dem Kriege von ihm zurückgefordert“ (298). — Cluentius hatte die Frau von den Aufkäufern erhandelt; aber sobald er hörte, daß sie eine Freye wäre, gab er sie ohne richterliches Erkenntniß dem Cölius zurück. — „Es ist ein gewisser Ennius, dessen Güter Avitus besitzt.“ — Dieser Ennius ist ein dürftiger Mensch, ein verläumdungssüchtiger Ankläger, ein Lohndiener des Oppianicus, der sich sehr viele Jahre ruhig verhielt, bis er hierauf einmahl einen Sklaven des Avitus wegen Diebstahl anklagte, und neulich den Avitus selbst zu belangen anfing. Dieser wird vor einem Privatgerichte (glaubt es mir; denn ich werde vielleicht in der Sache auch als Wortführer auftreten) nicht seiner Strafe als der

tronis, calumniam non effugiet. Atque etiam, ut nobis renuntiatur, hominem multorum hospitum, A. Binnium quendam, cauponem, de via Latina, subornatis; qui sibi a Cluentio, servisque ejus, in taberna sua manus allatas esse dicat. Quo de homine, nihil etiam nunc dicere nobis est necesse. Si invitaverit, id quod solet, sic hominem accipiemus, ut moleste ferat, se de via decessisse. Habetis, judices, quae in totam vitam de moribus A. Cluentii, quem illi invidiosum reum volunt esse, annos octo meditati accusatores collegerunt. Quam levia, genere ipso! quam falsa, re! quam brevia, responsu!

LX.

164 Cognoscite nunc id, quod ad vestrum jusjurandum pertinet, quod vestri judicii est, quod vobis oneris imposuit ea lex, qua coacti huc convenistis, de criminibus veneni: ut omnes intelligant, quam paucis verbis haec causa perorari potuerit, et quam multa a me dicta sint, quae ad hujus voluntatem maxime, ad vestrum judicium minime pertinerent.

165 Objectum est, C. Vibium Capacem ab hoc A. Cluentio veneno esse sublatum. Opportune adest homo summa fide et omni virtute praeditus, L. Plaetorius, senator, qui illius Capacis hospes fuit et familiaris. Apud hunc ille Romae habitavit, apud hunc aegrotavit, hujus domi est mortuus. „At heres est Cluentius.“ Intestatum dico esse mortuum, possessionemque ejus bonorum, praetoris edicto, huic illius

Digitized by Google

läumderischer Ankläger entgehen. Noch wollt ihr, wie man uns meldet, einen Mann vieler Gastfreunde (299), einen gewissen Aulus Vinnius, einen Schenkwirth von der Lateinischen Landstrasse anstiften, zu sagen, daß er von Cluentius und dessen Sklaven in seiner Schenke gewaltthätig behandelt worden sey. Von diesem Menschen zu reden, habe ich jetzt nicht nöthig. Sollte er uns einladen, wie das so seine Gewohnheit ist, so wollen wir den Menschen so empfangen, daß es ihn verdrüßen dürfte, von der Landstrasse abgegangen zu seyn (300).

Hier habt ihr, Richter, was in Beziehung auf das ganze Leben über die Sitten des Aulus Cluentius, den man gern als einen verrufenen Beklagten vorstellen möchte, die Ankläger durch achtjähriges Nachsinnen gesammelt haben. Wie geringfügig ist es an Gehalt, wie falsch nach der Sache, wie kurz zu beantworten!

Untersucht jetzt, wie es euch als geschwornen Richtern 166
geziemt, was eures Urtheiles ist, nach der Last, die euch das Gesetz auflegt, das euch hier zusammen zu kommen befahl, die Beschuldigungen der Vergiftung, damit alle einsehen, mit wie wenigen Worten sich die gegenwärtige Sache hätte abhandeln lassen, und wie vieles von mir gesagt worden ist, was freylich auf des Cluentius Wunsch ganz besondere, aber auf eure Entscheidung, nicht die entfernteste Beziehung hatte.

Man hat den Vorwurf gemacht, daß Cajus Vibius Capax von unserm Aulus Cluentius durch Gift beseitiget worden sey. Wie gerufen ist hier ein Mann zugegen, der die größte Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit besitzt, der Senator Lucius Plätorius, der jenes Capax Gastfreund und Vertrauter war. Bey diesem hat er zu Rom gewohnt, bey ihm ist er erkrankt, in seinem Hause ist er gestorben. — „Aber Cluentius ist doch Erbe." — Ohne Testament, behaupte ich, ist er verstorben, und der Besitz seiner Güter ist, durch des Prätors Edict, seinem Schwestersohne, ei-

sororis filio, adolescenti pudentissimo, et in primis honesto, equiti Romano datam, Numerio Cluentio, quem videtis.

166 Alterum veneficii crimen, Oppianico huic adolescenti, quum ejus in nuptiis, more Larinatium, multitudo hominum pranderet, venenum Aviti consilio paratum: id quum daretur in mulso, Balbutium quendam, ejus familiarem, intercepisse, bibisse, statimque esse mortuum. Hoc ego si sic agerem, tamquam mihi crimen esset diluendum, haec pluribus verbis dicerem,
167 quae nunc paucis percurrit oratio mea. Quid umquam Avitus in se admisit, ut hoc tantum ab eo facinus non abhorrere videatur? Quid autem magnopere Oppianicum metuebat, quum ille verbum omnino in hac ipsa causa nullum facere potuerit: huic autem accusatores, matre viva, deecsse non possent? Quod jam intelligetis. An ut de causa ejus periculi nihil decederet, ad causam novum crimen accederet? quod autem tempus veneni dandi illo die? in illa frequentia? per quem porro datum? unde sumptum? quae deinde interceptio poculi? cur non de integro autem datum? Multa sunt, quae dici possent: sed non committam; ut videar non dicendo voluisse dicere. Res enim jam se
168 ipsa defendat. Nego, illum adolecentem, quem statim epoto poculo mortuum esse dixistis, omnino illo die esse mortuum. Magnum et impudens mendacium.

Digitized by Google

nem jungen Manne von sehr bescheidenen und rühmlichen Sitten, einem Römischen Ritter, zuerkannt worden, dem Numerius Cluentius, den ihr hier anwesend seht.

Nach der zweyten Vergiftungsbeschuldigung ist dem jungen hier gegenwärtigen Oppianicus, als bey seiner Hochzeit, nach der Sitte der Larinaten, eine Menge von Menschen speiste, nach dem Anschlage des Avitus, Gift bereitet worden; und da man es im Honigweine (301) darreichte, hat ein gewisser Balbutius, ein Freund des Oppianicus, es zuvor genommen, getrunken, und ist sogleich daran gestorben. Wäre es mir darum zu thun (302), die Beschuldigung eines Verbrechens zu widerlegen, so würde ich mit mehrern Worten abhandeln, was jetzt mit wenigen meine Rede durchläuft. Wessen hat sich Avitus je schuldig gemacht, daß eine so schändliche Handlung nicht seinem Charackter zu widersprechen scheint? Warum verursachte ihm Oppianicus so große Furcht, da dieser doch in der gegenwärtigen Sache selbst überhaupt kein einziges Wort zu reden im Stande gewesen ist (303), und da dem Cluentius die Ankläger, so lang die Mutter lebte, nicht fehlen konnten? welches ihr gleich einsehen sollt. Etwa damit seiner Sache keine Gefahr abginge, mußte er zu der Sache ein neues Verbrechen hinzufügen? Und was war das für eine Zeit zur Darreichung des Giftes? an jenem Tage? bey einer so zahlreichen Gesellschaft? Durch wen ferner wurde es gegeben? woher genommen? Wie kam es, daß man den Becher zuvor nahm? Warum ward er nicht von neuem dargereicht? Noch vieles könnte man sagen; aber man soll mir nicht vorwerfen, daß ich mir das Ansehen gegeben habe, reden durch nicht Reden gewollt zu haben. Denn die Sache mag sich selbst vertheidigen. Ich läugne, daß jener junge Mann, der nach eurer Behauptung, gleich nach Ausleerung des Bechers gestorben seyn soll, überhaupt an diesem Tage gestorben ist. Eine große und schamlose Lüge! Beachtet jetzt das übrige.

Digitized by Google

Perspicite cetera. Dico, illum, quum ad illud prandium erudior venisset, et, ut aetas illa fert, sibi tamen non pepercisset; aliquot dies aegrotasse, et ita esse mortuum. Quis huic rei testis est? Idem, qui sui luctus, pater; pater inquam, illius adolescentis; quem, propter animi dolorem, pertenuis suspicio potuisset ex illo loco testem in A. Cluentium constituere: is hunc suo testimonio sublevat. Quod recita. Tu autem, nisi molestum est, paullisper exsurge,*) et perfer nunc dolorem commemorationis necessariae; in qua ego diutius non morabor, quoniam, quod fuit viri optimi, fecisti, uti ne cui innocenti maeror tuus calamitatem et falsum crimen afferret. TESTIMONIUM BALBUTII PATRIS.

LXI.

169 Unum etiam mihi reliquum ejusmodi crimen est, judices, ex quo illud perspicere possitis, quod a me initio orationis meae dictum est: quidquid mali per hos annos A. Cluentius viderit, quidquid hoc tempore habeat sollicitudinis, id omne a matre esse conflatum. Oppianicum veneno necatum esse, quod ei datum sit in pane per M. Asellium quendam, familiarem illius; idque Aviti consilio factum esse, dicitis. In quo primum illud quaero, quae causa Avito fuerit, cur inter-

*) *Moris erat, ut, si scriba testimonium aut laudationes recitaret, ipsi testes aut laudatores exsurgerent, ut ab omnibus videri possent. Sic infra ii, qui laudationem Cluentii ex decurionum Larinatium decreto, detulerant, jubentur assurgere, dum ea laudatio recitaretur.*

Digitized by Google

Ich behaupte, daß der junge Mann, der mit schon verdorbenem Magen zu diesem Mahle gekommen war, und sich, wie es in seinem Alter wohl zu geschehen pflegt, bey dieser Gelegenheit (304) nicht geschont hatte, einige Tage krank gewesen, und dann gestorben sey. Wer bezeugt uns dieses? Derselbe, der seine eigne Trauer bezeugt, der Vater; der Vater, sage ich, jenes jungen Mannes, den des Schmerzes wegen, den er empfindet, ein sehr kleiner Verdacht hätte bewegen können, von dem Platze dort (305) als Zeuge gegen den Aulus Cluentius sich zu erheben; er rechtfertiget diesen durch sein Zeugniß, welches ich herzulesen bitte. Du aber, wenn es dir nicht lästig ist, erhebe dich ein wenig (306), und erdulde den Schmerz einer nothwendigen Erwähnung, bey welcher ich nicht länger verweilen will, weil du die Pflicht eines braven Mannes erfüllt hast, auf keinen Unschuldigen durch deine Trauer ein Unglück oder ein ungegründetes Verbrechen zu bringen. (Zeugniß des Balbutius, des Vaters).

Noch ist mir eine einzige Beschuldigung dieser Art 61
übrig, ihr Richter, woraus ihr erkennen möget, was ich im Anfange meiner Rede sagte, daß alles Unheil, was in diesen Jahren Aulus Cluentius gesehen hat, alle Bekümmerniß und Verwicklung, die er gegenwärtig hat, ihm allein von der Mutter verursacht worden ist. Daß Oppianicus durch Gift getödtet sey, welches man ihm im Brote durch einen gewissen Marcus Asellius, mit dem er viel umging, gegeben habe, und daß dieß nach des Avitus Anschlage geschehen sey, behauptet ihr. Jetzt frage ich zuerst, was hatte Avitus für eine Ursache, warum er den

ficere Oppianicum vellet. Inimicitias enim inter ipsos fuisse confiteor: sed homines, inimicos suos morte affici volunt, vel quod metuunt, vel quod oderunt.
170 Quo tandem igitur Avitus metu adductus, tantum in se facinus suscipere conatus est? Quid erat, quod jam Oppianicum poena affectum pro maleficiis, ejectum e civitate, quisquam timeret? Quid metuebat? ne oppugnaretur a perdito? an ne accusaretur a condemnato? an ne exulis testimonio laederetur? Sin autem, quod oderat Avitus, iccirco illum vita frui noluit: adeone erat stultus, ut illam, quam tum ille vivebat, vitam esse arbitraretur, damnati, exulis, deserti ab omnibus? quem propter animi importunitatem, nemo recipere tecto, nemo adire, nemo alloqui, nemo respicere vellet? Hujus igitur vitae Avitus invidebat?
171 Hunc si acerbe et penitus oderat; non eum quam diutissime vivere velle debebat? Huic mortem maturabat inimicus, quod illi unum in malis perfugium erat calamitatis? qui si quid animi ac virtutis habuisset, (ut multi saepe fortes viri in ejusmodi dolore,) mortem sibi ipse consciisset: huic quamobrem id vellet inimicus offerre, quod ipse sibi optare deberet? Nam nunc quidem quid tandem illi mali mors attulit? Nisi forte ineptiis ac fabulis ducimur, ut existimemus, illum apud inferos impiorum supplicia perferre, ac plures illic offendisse inimicos, quam hic reliquisse: a socrus, ab uxorum, a fratris, a liberum Poenis *) actum esse praecipitem in sceleratorum sedem atque regionem. Quae

*) *i. e.* Furiis. *Recte Beckius litera initiali majuscula scripsit. Vulgo* poenis.

Oppianicus zu tödten wünschte? Daß sie Feindschaften mit einander hatten, bekenne ich; aber die Menschen wünschen ihre Feinde zu tödten, entweder weil sie dieselben fürchten, oder hassen. Durch welche Furcht denn bewogen, wagte es Avitus, einer so schändlichen That sich zu unterziehen? Wie konnte jemand den schon für seine Missethaten gestraften, aus dem Staate verstossenen Oppianicus noch fürchten? Was besorgte er? Daß ihn angreifen möchte der Hoffnungslose? daß ihn anklagen möchte der Verurtheilte? daß ihm das Zeugniß des Verbannten schaden möchte (307)? Wollte aber Avitus deshalb, weil er ihn haßte, ihm den Genuß des Lebens nicht gönnen: war er denn so unvernünftig, daß er jenes Leben, welches Oppianicus damals führte, der verurtheilte, verbannte, von allen verlassene, für ein wirkliches Leben hielt? des Mannes, den wegen seines grausamen Herzens niemand ins Haus aufnehmen, niemand anhören (308), niemand anreden, niemand ansehen wollte? Ihm mißgönnte Avitus das Leben? Wenn er ihn bitter und von Herzen haßte, mußte er nicht das längste Leben ihm wünschen? Ihm beschleunigte der Feind den Tod, welcher bey seinen Uebeln für ihn das einzige Rettungsmittel vom Elende war? Ihm, der, wenn er einigermaßen Muth und Entschlossenheit gehabt hätte, wie viele brave Männer in einer so schmerzlichen Lage oft gethan haben, sich selbst getödtet hätte, sollte der Feind das darbieten, was er selber sich wünschen mußte? Denn was für ein Uebel hat jetzt der Tod ihm gebracht? wir möchten denn etwa durch alberne Mährchen uns zu glauben verleiten lassen, daß jener in der Unterwelt die Strafen der Frevler büsse, und dort mehrere Feinde angetroffen, als hier zurückgelassen habe; daß er von den rächenden Furien der Schwiegermutter, der Gattinnen, des Bruders (309), der Kinder umhergejagt, in den Wohnsitz und die Behausung der Ruchlosen hinab-

si falsa sunt, id quod omnes intelligunt, quid ei tandem aliud mors eripuit, praeter sensum doloris?

LXII.

172 Age vero, venenum per quem datum? Per M. Asellium. Quid huic cum Avito? Nihil: atque adeo quod ille Oppianico familiarissime est usus, potius etiam simultas. Eine igitur quem sibi offensiorem, Oppianico familiarissimum sciebat esse, potissimum et suum scelus et illius periculum committebat? Cur deinde tu, qui pietate ad accusandum excitatus es, hunc Asellium esse inultum tamdiu sinis? Cur non Aviti exemplo usus es, ut per illum, qui attulisset
173 venenum, de hoc praejudicaretur? Jam vero illud quam non probabile, quam inusitatum, judices, quam novum, in pane datum venenum? Faciliusne potuit, quam in poculo? latius diffundi potuit, abditum aliqua in parte panis, quam si totum colliquefactum in potione esset? celerius potuit comestum quam epotum in venas atque in omnes partes corporis permanare? facilius fallere in pane (si esset animadversum) quam in poculo, quum ita confusum esset, ut secerni nullo
174 modo posset? At repentina morte periit. Quod si esset ita factum: tamen ea res, propter multorum ejusmodi mortem, satis firmam veneni suspicionem non haberet. Si esset suspiciosum, tamen ad alios potius, quam ad Avitum pertineret. Verum in eo ipso homines impudentissime mentiuntur. Id ut intelliga-

Digitized by Google

gestürzt worden sey. Ist dieses aber ungegründet, wie Allen einleuchtet, was hat ihm der Tod entrissen, als die Empfindung des Schmerzes?

Doch laßt uns hören! durch wen soll ihm das Gift 62
gegeben seyn? Durch den Marcus Asellius. Was hatte dieser mit dem Avitus zu schaffen? Nichts; ja er mußte sogar, weil er mit dem Oppianicus in großer Vertraulichkeit lebte, dem Avitus eher abgeneigt seyn. Einem Manne also, der gegen ihn, wie er wußte, unfreundlich gesinnt, mit dem Oppianicus enge verbunden war, vertraute er am liebsten sein eigenes Verbrechen und die Nachstellung gegen den Feind? Warum läßt du denn, da doch kindliche Liebe dich zur Anklage ermuntert hat, diesen Asellius so lange von der Strafe verschont bleiben? Warum ahmst du nicht des Avitus Beyspiel nach (310), damit durch des Asellius Verurtheilung, der das Gift dargereicht hatte, des Avitus Schuld vorgängig erklärt würde? Ferner wie wenig wahrscheinlich ist es, wie ungewöhnlich, ihr Richter, wie unerhört, daß man im Brote Gift gegeben habe? Leichter konnte es, als im Becher? weiter konnte es (311), versteckt in einem Theile des Brotes, als ganz aufgelöst im Tranke? schneller konnte es gegessen, als getrunken, in die Adern und alle Theile des Körpers durchdringen? Leichter konnte es verborgen bleiben im Brote (312), als im Becher, wenn es so verschmolzen war, daß man es auf keine Weise unterscheiden konnte? — „Aber er starb doch eines plötzlichen Todes.“ — Gesetzt, das wäre geschehen, so würde doch die Sache, weil diese Todesart nicht ungewöhnlich ist, keinen hinlänglich begründeten Verdacht der Vergiftung zulassen, oder wenn sie ihn gestattete, so würde er doch eher auf andere, als auf den Avitus fallen. Aber bey dieser Behauptung selbst lügen die Menschen auf das schamloseste. Damit ihr dieses einsehet, so laßt euch die Todesart des Oppianicus,

Digitized by Google

tis: et mortem ejus, et, quemadmodum post mortem in Avitum sit crimen a matre quaesitum, cognoscite.

LXIII.

175 Quum vagus et exsul erraret, atque undique exclusus Oppianicus, in Falernum se ad C. Quintilium contulisset: ibi primum in morbum incidit, ac satis vehementer diuque aegrotavit. Quum esset una Sassia, et Statio Albio quodam, colono, homine valente, qui simul esse solebat, familiarius uteretur, quam vir dissolutissimus, incolumi fortuna, pati posset; *) et jus illud matrimonii castum atque legitimum, damnatione viri sublatum arbitraretur: Nicostratus quidam, fidelis Oppianici servulus, percuriosus et minime mendax, multa dicitur renuntiare domino solitus esse. Interea Oppianicus quum jam convalesceret, neque in Falerno improbitatem coloni diutius ferre posset, et huc ad urbem profectus esset, (solebat enim extra portam aliquid habere conducti,) cecidisse ex equo dicitur, et homo infirma valitudine latus offendisse vehementer, et posteaquam ad urbem cum febri venerit, paucis diebus esse mortuus. Mortis ratio, judices, ejusmodi est, ut aut nihil habeat supicionis, aut, si quid habet, id intra parietes in domestico scelere
175 versetur. Post mortem ejus Sassia statim moliri nefaria mulier coepit insidias filio: quaestionem habere de viri morte constituit. Emit de A. Rupilio, quo

*) „ *Si quis incolumi fortuna esset, quamvis ita dissolutus, ut omnia neligeret, ferre tamen eam familiaritatem non posset. Oppianicus et afficta fortuna, et aeger, aliquamdiu ferre coactus est.*“ *Manut.*

und wie nach dem Tode desselben dem Avitus die Mutter ein Verbrechen anzudichten gesucht habe, erzählen.

Als Oppianicus, ein Unstätter und Verbannter, um- 63
hergeirrt war, und nirgends eine Aufnahme gefunden, begab er sich ins Falernische Land (313) zum Cajus Quintilius, und hier verfiel er zuerst in eine ziemlich heftige und anhaltende Krankheit. Da Sassia in seiner Gesellschaft lebte, und diese mit einem gewissen Statius Albius, einem Landpächter, einem vollsaftigen Manne, der bey ihnen sich aufzuhalten pflegte, in engerer Vertraulichkeit lebte, als der fahrlässigste Mann in den günstigsten Glücksumständen dulden könnte, weil sie die Verpflichtung, in der Ehe keusch und gesetzmäßig zu leben, durch die Verurtheilung für aufgehoben hielt: so soll ein gewisser Nicostratus, ein treuer Sklave des Oppianicus, ein äußerst neugieriger, aber doch nichts weniger als lügenhafter Mensch, seinem Herrn vieles zu erzählen die Gewohnheit gehabt haben. Oppianicus genas unterdessen, und da er die Schamlosigkeit des Pächters nicht länger aushalten konnte, und deßhalb in die Nachbarschaft der Stadt reiste, (denn er pflegte außerhalb des Thors ein Stück Landes in Pacht zu haben) so soll der ohnehin schon schwächliche Mann vom Pferde gefallen seyn, sich stark die Seite zerstossen haben, und nachdem er in die Nähe der Stadt mit einem Fieber gekommen war, innerhalb weniger Tage verstorben seyn. Die Art des Todes, ihr Richter, ist von einer solchen Beschaffenheit, daß sie entweder gar keinen Verdacht zuläßt, oder, wenn ja einen, er auf die Bosheit der unter einem Dache mit ihm wohnenden Hausgenossen selbst fallen muß.

Gleich nach dem Tode des Oppianicus ging die Sassia, das ruchlose Weib, damit um, dem Sohne Nachstellungen zu bereiten; sie beschloß über des Mannes Tod ein peinliches Verhör anzustellen. Sie kaufte von Aulus Rupilius,

Digitized by Google

erat usus Oppianicus medico, Stratonem quendam, quasi ut idem faceret, quod Avitus in emendo Diogene fecerat. De hoc Stratone et de assecla quodam servo suo quaesituram esse dixit. Praeterea servum illum Nicostratum, quem nimium loquacem fuisse, ac nimium domino fidelem arbitrabatur, ab hoc adolescente Oppianico in quaestionem postulavit. Hic quum esset illo tempore puer, et illa quaestio de patris sui morte constitui diceretur: etsi illum servum, et sibi benivolum esse, et patri fuisse arbitrabatur: nihil tamen est ausus recusare. Advocantur amici et hospites Oppianici, et ipsius mulieris multi, homines honesti, atque omnibus rebus ornati. Tormentis omnibus vehementissimis quaeritur. Quum essent animi servorum et spe et metu et vi tormentorum tentati, ut aliquid in quaestione dicerent: tamen, (ut arbitror,) auctoritate advocatorum adducti, in veritate
177 manserunt, neque se quidquam scire dixerunt. Quaestio illo die de amicorum sententia dimissa est. Satis longo intervallo post iterum advocantur. Habetur de integro quaestio; nulla vis tormentorum acerrimorum praetermittitur; aversari advocati, et jam vix ferre posse; furere crudelis atque importuna mulier, sibi nequaquam, ut sperasset, ea, quae cogitasset, procedere. Quum jam tortor, tque tormenta essent *) ipsa defessa, neque tamen illa finem facere vellet: quidam ex advocatis, homo et honoribus populi ornatus, et sum-

*) *Ita de Ernestii sententia concinnius verba collocavi. Vulgo* atque essent tormenta ipsa defessa.

welchen Oppianicus als Arzt gebraucht hatte, einen gewissen Strato, um gleichsam dasselbe zu thun, was Avitus einst durch den Ankauf des Diogenes gethan hatte. Diesen Strato und einen andern, ihr selbst zu allen Diensten bereiten, Sclaven wollte sie, wie sie äusserte, zur Aussage foltern lassen. Ausserdem verlangte sie jenen Sclaven Nicostratus, der ihr zu geschwätzig gewesen war, und der ihr ein seinem Herrn gar zu getreuer Diener däuchte, von dem jungen Oppianicus zur Folterung. Dieser, der damahls noch ein Knabe war, und über dessen Vaters Tod vorgeblich das peinliche Verhör angestellt werden sollte, hatte, wiewohl der Sclave, nach seiner Meinung, Zuneigung sowohl gegen ihn hegte, als gegen den Vater gehabt hatte, dennoch nicht die Entschlossenheit, ihn zu verweigern. Man beruft die Freunde und Gastfreunde des Oppianicus (314) und des Weibes selbst, viele angesehene und wohlhabende Männer. Durch alle Arten der heftigsten Marter wird das Verhör angestellt. Wiewohl die Gemüther der Sclaven durch Furcht und Hoffnung versucht wurden, bey der Marterung etwas auszusagen, so beharrten sie doch, wie ich glaube, durch das Ansehen der Eingeladenen und durch die Heftigkeit der Marter (315) selbst bewogen, bey der Wahrheit, und versicherten, nichts zu wissen. Das Verhör wurde nach dem Urtheile der Freunde an diesem Tage aufgehoben. Nach einer ziemlich langen Zwischenzeit wurden die Freunde von neuem zusammen berufen. Man stellt ein neues peinliches Verhör an. Keine Peinigung durch die heftigsten Martern wird unterlassen; die anwesenden Freunde verabscheuen den Anblick, und können ihn kaum aushalten; wüthend ist das grausame und gefühllose Weib, daß der ausgedachte Plan ihr nicht nach Hoffnung gelingen will. Als schon der Folterer und selbst die Foltermaschienen sich erschöpft hatten, und sie gleichwohl ein Ende zu machen nicht geneigt war: so sagte einer von den Eingeladenen, ein Mann, der vom Volke

ma virtute praeditus, intelligere se dixit, non id agi, ut verum inveniretur, sed ut aliquid falsi dicere cogerentur. Hoc postquam ceteri comprobarunt: ex omnium sententia constitutum est, satis videri esse quaesitum.

LXIV.

178 Redditur Oppianico Nicostratus: Larinum ipsa proficiscitur cum suis, maerens, quod jam certe incolumem filium fore putabat, ad quem non modo verum crimen, sed ne ficta quidem suspicio perveniret: et cui non modo aperta inimicorum oppugnatio, sed ne occultae quidem matris insidiae nocere potuissent. Larinum postquam venit, quae, a Stratone illo venenum antea viro suo datum, sibi persuasum esse simulasset; instructam ei continuo et ornatam Larini 179 medicinae exercendae causa tabernam dedit. Unum, alterum, tertium annum Sassia quiescebat, ut velle atque optare aliquid calamitatis filio potius, quam id struere et moliri videretur. Tum interim Hortensio, Metello consulibus, ut hunc Oppianicum aliud agentem, ac nihil ejusmodi cogitantem, ad hanc accusationem detraheret, invito despondit ei filiam suam, illam, quam ex genero susceperat, ut eum nuptiis alligatum simul, et testamenti spe devinctum, posset habere in potestate. Hoc ipso fere tempore Strato ille medicus domi furtum fecit et caedem ejusmodi. Quum esset in aedibus armarium, in quo sciret esse nummorum aliquantum et auri: noctu duos conservos dormientes occidit, in piscinamque dejecit: ipse armarii fundum exsecuit, et L. L. S. * ei auri quinque

durch Ehrenämter ausgezeichnet ist, und grosse Rechtschaffenheit besitzt: er merke wohl, daß man nicht die Absicht habe, die Wahrheit zu erforschen, sondern ein falsches Zeugniß zu erzwingen. Als die übrigen dieser Aeusserung beystimmten, wurde nach Aller Urtheil erklärt, daß die Marterung lang genug fortgesetzt schiene.

Man giebt dem Oppianicus den Nicostratus zurück. Sassia 64
selbst reist nach Larinum mit den Ihrigen, traurigen Herzens, weil ihr jetzt des Sohnes Leben gesichert scheint, da sie nicht nur kein wahres Verbrechen, sondern nicht einmahl einen ungegründeten Verdacht auf ihn zu bringen im Stande gewesen war; da ihm so wenig der offenbare Angriff der Feinde, als selbst die Nachstellungen der Mutter zu schaden vermocht hatten. Kaum war sie nach Larinum gekommen, als sie dem Strato, der nach ihrer vorgeblichen Ueberzeugung ihrem Manne vorher Gift gegeben hatte, eine völlig ausgerüstete Bude, die Arzneykunst zu üben, schenkte.

Ein, zwey, drey Jahre ruhte Sassia, so daß sie dem Sohne ein Unglück mehr zu wünschen und zu gönnen, als selber anzustiften und zu bereiten schien. Aber unter dem Consulate des Hortensius und Metellus (316) suchte sie den hier anwesenden Oppianicus, der mit ganz andern Dingen beschäftigt war, und an nichts weniger dachte, zu dieser Anklage dadurch zu bewegen, daß sie ihm wider Willen ihre Tochter verlobte, jene nähmlich, die sie von dem Aydam erzeugt hatte, wodurch sie ihn, wenn er zugleich durch die Hochzeit gebunden, und durch die Hoffnung des Testamentes gefesselt wäre, in ihrer Gewalt zu haben hoffte. Fast um eben diese Zeit verübte der vorhin gedachte Arzt Strato folgenden Diebstahl und Mord. Es war im Hause ein Kästchen, worin, wie er wußte, eine Summe Geldes und etwas Gold aufbewahrt wurde; in der Nacht tödtete er zwey schlafende Mitsclaven, und warf sie in den Fischteich; er selbst schnitt den Boden des Kästchens aus, und entwandte eine gewisse Summe von Sestertien (317)

que pondo abstulit,*) uno ex servis puero non grandi
180 conscio. Furto postridie cognito, omnis suspicio in eos servos, qui non comparebant, commovebatur. Quum exsectio illa fundi in armario animadverteretur, quaerebant homines, quonam modo fieri potuisset. Quidam ex amicis Sassiae recordatus est, se nuper in auctione quadam vidisse in rebus minutis aduncam, ex omni parte dentatam, et tortuosam venire serrulam, qua illud potuisse ita circumsecari videretur. Ne multa: perquiritur a coactoribus. Invenitur ea serrula ad Stratonem pervenisse. Hoc initio suspicionis orto, et aperte insimulato Stratone, puer ille conscius pertimuit; rem omnem dominae indicavit; homines in piscina inventi sunt; Strato in vincula conjectus est: atque etiam in taberna ejus nummi; ne-
181 quaquam omnes, reperiuntur. Constituitur quaestio de furto. Nam quid quisquam suspicari aliud potest? An hoc dicitis? armario expilato, pecunia ablata, non omni recuperata, occisis hominibus, institutam esse quaestionem de morte Oppianici? cui probatis? quid est, quod minus verisimile proferre potuistis? Deinde, ut omittam cetera, triennio post mortem Oppianici de ejus morte quaerebatur? Atque etiam, incensa odio pristino, Nicostratum eundem illum tum sine causa in questionem postulavit. Oppianicus primo recusavit. Posteaquam illa, abducturam se filiam, mutaturam esse testamentum, minaretur: mulieri crude-

*) *In Mss. deest summa sestertiorum. Gronovius conjicit. H. S. CL. Manucius X. millia.*

Digitized by Google

und fünf Pfund Gold, unter der Mitwissenschaft eines einzigen von den Sclaven, eines noch nicht erwachsenen Burschen. Sobald man am folgenden Tage den Diebstahl bemerkte, wurde gegen die Sclaven, die nicht erschienen, der ganze Verdacht rege. Als man die Ausschneidung des Bodens gewahr wurde, fragten die Menschen, wie das hätte geschehen können? Einer von den Freunden der Sassia erinnerte sich, daß er neulich bey einer Versteigerung eine für seine Sachen brauchbare, gebogene, ringsgezähnelte (318) und gewundene Säge habe verkaufen gesehen, wodurch man, wie es schien, den Boden des Kastens rings abgesägt haben konnte. Kurz, man erkundigt sich bey den Auctionsverwaltern; man findet, daß die Säge an den Strato gekommen ist. Als so der Anfang zum Verdacht entstanden war, und Strato schon laut beschuldiget wurde, gerieth der mitwissende Bursche in Furcht; entdeckte seiner Gebietherin die ganze Sache. Man findet die Menschen im Fischteich; Strato wird in Bande geworfen, und in seiner Bude findet man sogar einige von den Münzen, wiewohl bey weitem nicht alle. Man beschließt ein peinliches Verhör über den begangenen Diebstahl; denn was anders zu argwöhnen hat man Grund? Oder wollt ihr sagen (319), daß der geplünderte Kasten, das entwandte und nur nicht ganz wiedergefundene Geld, die Ermordung der Menschen eine Ursache war, über den Tod des Oppianicus ein peinliches Verhör anzustellen? Wem könnt ihr das glaublich machen? Was konntet ihr weniger wahrscheinliches vorbringen? Zweytens, um das übrige zu übergehen, drey Jahre nach dem Tode des Oppianicus wurde über seinen Tod ein peinliches Verhör gehalten? Und noch entflammt von dem vorigen Hasse, verlangte sie damahls denselben vorhin erwähnten Nicostratus ohne Ursache zur Folterung. Oppianicus weigerte sich anfangs; als sie aber ihm die Tochter zu entführen, und ihr Testament zu verändern drohte, ließ er sich bewegen, dem grausamen Weibe

lissimae servum fidelissimum, non in quaestionem tulit, sed plane ad supplicium dedit.

LXV.

182 Post trienninm igitur agitata denique quaestio de viri morte habebatur: et de quibus servis habebatur? Nova, credo, res objecta, novi quidam homines in suspicionem vocati sunt. De Stratone, et de Nicostrato. Quid? Romae quaesitum de istis hominibus non erat? Ita tandem, mulier, jam non morbo, sed scelere furiosa, quum quaestionem habuisset Romae, quum de T. Annii, L. Rutilii, P. Saturii, et ceterorum honestissimorum virorum sententia constitutum esset, satis quaesitum videri: eadem de re triennio post, iisdem de hominibus, nullo adhibito, non dicam viro (ne colonum forte affuisse dicatis) sed bono viro, in filii caput quaestionem habere conata est.

183 An hoc dicitis: (mihi enim venit in mentem, quid dici possit, tametsi adhuc non est dictum:) quum haberetur de furto quaestio, Stratonem aliquid de veneno esse confessum? Hoc uno modo, judices, saepe multorum improbitate depressa veritas, emergit, et innocentiae defensio interclusa respirat: quod aut ii, qui ad fraudem callidi sunt, non tantum audent, quantum excogitant: aut illi, quorum eminet audacia, atque projecta est, a consiliis malitiae deseruntur. Quod

den treuen Sclaven nicht zum peinlichen Verhöre darzubiethen, sondern gänzlich zur Todesmarter zu überliefern.

Nach drey Jahren also wurde endlich von neuem ein 65
peinliches Verhör über des Mannes Tod gehalten; und über welche Sclaven? (Eine neue Beschuldigung vermuthlich betraf es; neue Menschen waren es, die man verdächtig gefunden) — über den Strato und Nicostratus. — Wie, war denn nicht zu Rom über diese Menschen ein peinliches Verhör angestellt worden? Ist es möglich? Das nicht mehr durch Krankheit (320), sondern durch Bosheit rasende Weib, die zu Rom das peinliche Verhör gehalten hatte, und gegen welche Titus Annius, Lucius Rutilius, Publius Saturius und die übrigen angesehenen Männer einstimmig erklärt hatten, daß das peinliche Verhör lange genug fortgesetzt schiene, unternahm es, über dieselbe Sache, nach drey Jahren, über dieselben Menschen, ohne jemanden, ich will nicht sagen, einen Mann, (ihr möchtet sonst vielleicht sagen, daß doch der Pächter gegenwärtig (321) gewesen sey) sondern ohne einen rechtschaffenen Mann eingeladen zu haben, gegen des Sohnes Ehre und Glück ein peinliches Verhör zu halten? Oder wollt ihr sagen: (denn mir fällt ein, was man sagen könnte (322), wiewohl man es noch nicht gesagt hat) „erinnert euch (323), daß Strato, als über den Diebstahl das peinliche Verhör angestellt wurde, etwas über die Vergiftung bekannt habe?" Auf diese Weise allein, ihr Richter, ist es möglich, daß die durch die Schamlosigkeit Vieler unterdrückte Wahrheit sich wieder emporarbeitet, und die Unschuld, der zur Vertheidigung der Weg gehemmt war, wieder aufathmet, weil entweder diejenigen, die zur Hinterlist schlau sind, nicht so viel Entschlossenheit, als Erfindsamkeit haben, oder diejenigen, deren Verwegenheit hervorragt und vorsteht, von den Anschlägen der Bosheit nicht unterstützt werden. Denn

si aut confidens astutia, aut callida esset audacia, vix ullo obsisti modo posset. Utrum furtum factum non est? At nihil clarius Larini fuit. An ad Stratonem suspicio non pertinuit? At is et ex serrula insimulatus, et a puero conscio est indicatus. An id actum non est in quaerendo? Quae fuit alia igitur causa quaerendi? An id, quod dicendum vobis est, et quod Sassia dictitavit, quum de furto quaereretur, tum
184 Stratonem iisdem in tormentis dixisse de veneno. En hoc illud est, quod ante dixi: mulier, abundans audacia, consilio et ratione deficitur. Nam tabellae quaestionis plures proferuntur, quae recitatae vobisque editae sunt, illae ipsae, quas tum obsignatas esse dixit; in quibus tabellis de furto litera nulla invenitur. Non venit in mentem, primam orationem Stratonis conscribere de furto, post aliquid adjungere dictum de veneno, quod non percontatione quaesitum, sed do-
185 lore expressum videretur. Quum quaestio de furto esset, veneni suspicione jam superiore quaestione sublata, (quod ipsum haec eadem mulier indicarat: quae, ut Romae de amicorum sententia statutum erat satis esse quaesitum, postea per triennium maxime ex omnibus servis Stratonem illum dilexerat, in honore habuerat, commodis omnibus affecerat; quum igitur de furto quaereretur, et eo furto, quod ille sine controversia fecerat: tum ille de eo, quod quaerebatur, ver-

Digitized by Google

wäre die Zuversicht mit der Schlauheit, oder die Verschlagenheit mit der Verwegenheit gepaart, so würde der Widerstand kaum möglich seyn. — Ist etwa der Diebstahl nicht geschehen? Aber nichts war ja zu Larinum bekannter. Oder war Strato nicht im Verdachte? Aber er wurde ja der Säge wegen beschuldigt, und von dem mitwissenden Sclaven angegeben. Oder betraf es nicht diese Fragen bey dem peinlichen Verhör? Was hatte man denn sonst für eine Ursache zum Verhör, oder (und dieses müßt ihr sagen, wie es auch Sassia damahls sagte) hat Strato, als er des Diebstahls wegen zur Aussage gemartert wurde, bey der Folterung etwas von Vergiftung bekannt? Siehe, es trifft zu, was ich vorhin sagte: das Weib hat Verwegenheit in reichem Maaße; aber an Klugheit und Ueberlegung mangelt es ihr. Denn es werden mehrere Protocolle des Verhörs gezeigt, die euch vorgelesen und mitgetheilt worden sind; dieselben, die damahls besiegelt seyn sollen (324), aber in diesen Protocollen wird vom Diebstahl kein einziger Buchstabe gefunden. Man kam nicht auf den Einfall, zuerst eine Aussage des Strato vom Diebstahl zusammenzuschreiben; nachher eine Aeusserung über Vergiftung hinzuzufügen, die nicht durch Nachfrage erforscht, sondern durch Schmerz erpreßt schiene. Das Verhör betraf den Diebstahl, nachdem der Verdacht der Vergiftung schon durch das vorige Verhör getilgt worden war, welches dasselbe Weib durch ihr Betragen angezeigt hatte; denn von der Zeit an, als sie zu Rom, nach dem Gutachten der Freunde erklärt hatte, daß das Verhör lange genug fortgesetzt wäre, hatte sie in den folgenden drey Jahren jenen Strato unter allen Sclaven am meisten geliebt, in Ehren gehalten, und auf alle Weise unterstützt. Damahls nun, als er des Diebstahls wegen befragt wurde, und zwar eines solchen Diebstahles wegen, den er ohne Widerrede begangen hatte, gedachte er dessen, worüber er befragt

Digitized by Google

bum nullum fecit? de veneno statim dixit? de furto, si non eo loco, quo debuit, ne in extrema quidem, aut media, aut in aliqua denique parte quaestionis, verbum fecit ullum?

LXVI.

Jam videtis, illam nefariam mulierem, judices, eadem manu, qua, si detur potestas, interficere filium cupiat, hanc fictam quaestionem conscripsisse. Atque istam ipsam quaestionem, dicite, quis obsignavit? Unum aliquem nominate, neminem reperietis, nisi forte ejusmodi hominem, quem ego proferri malim, quam ne-
186 minem nominari. Quid ais, T. Atti? tu periculum capitis, tu indicium sceleris, tu fortunas alterius literis conscriptas in judicium afferes; neque earum auctoritatem literarum, neque obsignatorem, neque testem ullum nominabis? et, quam tu pestem innocentissimo filio ex matris sinu deprompseris, hanc hi tales viri comprobabunt? *) Este: in tabellis nihil est auctoritatis, quid? ipsa quaestio, judicibus; quid? amicis, hospitibusque Oppianici, quos adhibuerat antea; quid? huic tandem ipsi tempori cur non reservata est? quid istis hominibus factum est, Stratone et Ni-
187 costrato? Quaero abs te, Oppianice, servo tuo Nicostrato quid factum esse dicas: quem tu, quum hunc brevi tempore accusaturus esses, Romam deducere, dare potestatem indicandi, incolumen denique servare quaestioni, servare his judicibus, servare huic tempori debuisti. Nam Stratonem quidem, judices, in cru-

*) *Significat tabellas istas a matre confictas, quibus perniciem filio moliebatur.*

Digitized by Google

wurde, mit keinem Worte? die Vergiftung gestand er sogleich? des Diebstahls ward von ihm, wenn auch nicht an dem Orte, wo er es sollte, nicht einmahl am Ende, oder in der Mitte, oder kurz in irgend einem Theile der Aussage gedacht?

Ihr seht jetzt, daß jenes ruchlose Weib mit derselben 66
Hand, mit welcher sie, wenn man ihr die Macht dazu bewilliget, den Sohn zu morden wünscht, dieses erdichtete Verhör zusammengeschrieben habe. Und dieses Verhör selbst, sagt, wer hat es besiegelt? Nur einen einzigen führt mir nahmentlich an. Ihr werdet wahrlich niemanden finden, als etwa einen solchen Mann, den ich lieber angeführt, als niemanden genannt wünsche (325). Was sagst du, Titus Attius, du willst eine peinliche Anklage, du die Anzeige eines Verbrechens, du eine das ganze Wohl eines andern betreffende Schrift vor Gericht bringen, ohne für diese Schrift weder einen gültigen Bürgen, noch einen Besiegler, noch einen Zeugen nahmhaft zu machen? und das verderbliche Werkzeug, das du gegen den schuldlosen Sohn aus dem Busen der Mutter hervorgelangt hast (326), sollen die hier versammelten, so würdigen Männer, mit Zufriedenheit aufnehmen? — Doch genug; das Protocoll hat kein Gewicht (327). Aber das Verhör selbst, warum hat man es nicht für die Richter, warum nicht für die Freunde und Gastfreunde des Oppianicus, welche man vorher gebraucht hatte, warum nicht gerade für diese Zeit aufgespart? Was ist mit jenen Menschen gemacht worden, dem Strato und Nicostratus? Ich frage dich, Oppianicus, was aus deinem Sclaven Nicostratus geworden ist, den du, da du im kurzen den Cluentius anklagen wolltest, nach Rom führen, dem du freye Gewalt zur Aussage bewilligen, kurz, den du unverletzt aufbewahren für die Untersuchung, aufbewahren für diese Richter, aufbewahren für diese Zeit mußtest. Denn daß man den Strato, ihr Richter, ans Kreuz schlagen und die

cem actum esse exsecta scitote lingua; quod nemo est Larinatium qui nesciat. Timuit mulier amens non suam conscientiam, non odium municipum, non famam omnium: sed, quasi non omnes ejus sceleris testes essent futuri, sic metuit, ne condemnaretur extrema servuli voce morientis.

LXVII.

188. Quod hoc portentum, dii immortales? Quod tantum monstrum in ullis locis? quod tam infestum scelus et immane, aut unde natum esse dicamus? Jam enim videtis profecto, judices, non sine necessariis me ac maximis causis, principio orationis meae de matre dixisse. Nihil est enim mali, nihil sceleris, quod illa non ab initio filio voluerit, optaverit, cogitaverit, effecerit. Mitto illam primam libidinis injuriam; mitto nefarias generi nuptias; mitto cupiditate matris expulsam ex matrimonio filiam; quae nondam ad hujusce vitae periculum, se ad commune familiae dedecus pertinebant. Nihil de alteris Oppianici nuptiis queror: quarum illa quum obsides filios ab eo mortuos accepisset, tum denique in familiae luctum atque in privignorum funus nupsit. Praetereo, quod Aurium Melinum, cujus illa quondam socrus, paullo ante uxor fuisset, quum Oppianici esse opera proscriptum occisumque cognosceret, eam sibi domum sedemque conjungii delegit, in qua quotidie superioris viri mor-
189 tis indicia, et spolia fortunarum videret. Illud primum queror, de illo scelere, quod nunc denique patefactum est, Fabriciani veneni: quod jam tum recens, suspiciosum ceteris, huic incredibile, nunc vero aperum jam omnibus ac manifestum videtur. Non est

Zunge ausschneiden ließ, sey euch unverhohlen, wie es bey den Larinaten allgemein bekannt war. Es fürchtete das wahnsinnige Weib nicht ihr Bewußtseyn, nicht den Haß der Municipalbürger, nicht den allgemeinen Ruf, sondern, gleichsam als wenn nicht alle den verübten Frevel bezeugen könnten, sie besorgte, durch die letzten Worte eines elenden, sterbenden Sclaven verurtheilt zu werden.

Ein Scheusal, wie dieses, ihr unsterblichen Götter! 67
ein solches Ungeheuer, ein so feindseliges, so boshaftes und unmenschliches Geschöpf, ward es irgendwo oder von jemanden erzeugt? Denn jetzt wahrlich erkennt ihr, Richter, daß ich nicht ohne nothwendige und wichtige Ursachen im Anfange meiner Rede der Mutter gedacht habe. Denn kein Unheil, keine Bosheit giebt es, die sie nicht vom Anfange an dem Sohne gegönnt, gewünscht, erdacht, ausgeführt hätte. Ich übergehe die erste Kränkung der Lüsternheit, ich übergehe die schandbare Heirath mit dem Cydam; ich übergehe, daß durch der Mutter Wollust die Tochter aus der Ehe verjagt wurde: Frevel, die des Sohnes Leben noch keine Gefahr, sondern nur der Familie eine gemeinschaftliche Schande verursachten. Nicht über die zweyte Ehe mit dem Oppianicus klage ich, die sie nicht eher, als bis sie die von ihm gemordeten Söhne als Geisseln empfangen hatte, zur Trauer der Familie und zur Leichenfeyer der Stiefsöhne schloß. Ich übergehe, daß sie, wiewohl sie den Aurius Melinus, einst dessen Schwägerin, vor kurzem dessen Gattin, durch des Oppianicus Betrieb geächtet und getödtet wußte, dort sich ihr Haus und den ehelichen Wohnsitz auswählte, wo sie täglich von ihres vorigen Mannes Tode die Merkmahle, von seinen Glücksgütern die Beute sah. Meine Klage beginnt erst mit jenem Frevel (328), der jetzt endlich aufgedeckt ist, mit der Giftmischung des Fabricius, die schon damahls, nach frischer That, den Uebrigen verdächtig, dem Cluentius unglaublich, jetzt aber Allen aufgedeckt und unzweifelhaft scheint. Wahrlich man

profecto de illo veneno celata mater; nihil est ab Oppianico sine consilio mulieris cogitatum; quod nisi esset, certe postea, deprehensa re, non illa ut ab improbo viro discessisset, sed ut a crudelissimo hoste fugisset, domumque illam, in perpetuum, scelere omni affluentem, reliquisset. Non modo id non fecit, sed ab illo tempore nullum locum praetermisit, in quo non instrueret insidias aliquas, ac dies omnes ac noctes tota mente mater de pernicie filii cogitaret. Quae primum ut istum confirmaret Oppianicum accusatorem filio suo, donis, muneribus, collocatione filiae,
190 spe hereditatis obstrinxit. Itaque apud ceteros, novis inter propinquos susceptis inimicitiis, saepe fieri divortia atque affinitatum discidia videmus: haec mulier satis firmum accusatorem filio suo fore neminem putavit, nisi qui in matrimonium sororem ejus ante duxisset. Ceteri novis affinitatibus adducti, veteres inimicitias saepe deponunt: illa sibi, ad confirmandas inimicitias, affinitatis conjunctionem pignori fore puta-
191 vit. Neque in eo solum diligens fuit, ut accusatorem filio suo compararet: sed etiam cogitavit, quibus eum rebus armaret. Hinc enim illae sollicitationes servorum et minis et promissis; hinc illae infinitae crudelissimaeque de morte Oppianici quaestiones; quibus finem aliquando non mulieris *) modus, sed amicorum auctoritas fecit. Ab eodem scelere illae triennio post habitae Larini quaestiones; ejusdem amentiae falsae conscriptiones quaestioum; ex eodem furore etiam

---

*) i. e. *non mulieris moderatio; quippe quae nondum finem fecisset tormentorum, nisi omnium advocatorum sententia constitutum esset, satis videre esse quaesitum c.* 63. *Ceterum recte Beckius lectionem veterem*, mulieris modus *restituit. Lambin. et seqq.* muliebris modus.

hat aus dem Gift der Mutter kein Geheimniß gemacht; nichts hat Oppianicus ohne des Weibes Rath ersonnen; denn wäre dieses nicht, so würde sie wenigstens in der spätern Zeit, nach enthüllter Sache, den Mann, nicht als einen Ruchlosen verlassen, sondern als den grausamsten Feind geflohen, und jenes Haus, wo die Bosheit kein Maaß kannte, auf immer geräumt haben. Dieses that sie so wenig, daß sie vielmehr nie aufhörte, einige Nachstellungen zu bereiten, und alle Tage und Nächte, die Mutter über des Sohnes Verderben, nachzudenken: sie, die, um den Oppianicus hier zur Anklage gegen ihren Sohn zu stärken, ihn erst durch Gaben, Geschenke, durch die Verheirathung mit der Tochter, durch die Hoffnung der Erbschaft fesselte.

Bey andern sehen wir, wenn neue Feindschaften entstanden sind, oft Ehescheidungen erfolgen und Verschwiegerungen getrennt werden; dieses Weib aber traute zur Anklage gegen ihren Sohn niemanden hinlängliche Festigkeit zu, als der vorher seine Schwester geheirathet hätte. Die übrigen pflegen wohl, durch neue Verschwiegerungen bewogen, alten Feindschaften zu entsagen; diese hingegen glaubte, daß zur Stärkung der Feindschaften das Band der Verschwiegerung ihr die Sicherheit geben würde. Und nicht bloß in dieser Rücksicht bewies sie sich bedachtsam, daß sie für ihren Sohn einen Ankläger sich verschaffte, sondern auch darauf war sie bedacht, mit welchen Hülfsmitteln sie ihn bewaffnete. Denn dieses war der Grund zu jenen Aufwiegelungen der Sclaven durch Drohungen sowohl, als Versprechungen; dieses der Grund zu jenen unendlichen und grausamen Folterungen über den Tod des Oppianicus, denen ein Ziel einst nicht des Weibes Mäßigung, sondern der Freunde Ansehen setzte. Eben diese Bosheit hat jene, drey Jahre später, zu Larinum gehaltenen, peinlichen Verhöre, derselbe Wahnsinn die falsch aufgenommenen Protocolle der Verhöre, dieselbe Ruchlosig-

Digitized by Google

illa conscelerata exsectio linguae; totius denique hujus ab illa est et inventa et adornata comparatio criminis.
192 Atque his rebus quum instructum accusatorem filio suo Romam ipsa misisset: paullisper, conquirendorum et conducendorum testium causa, Larini est commorata; postea autem, quum appropinquare hujus judicium ei nuntiatum est, confestim huc advolavit, ne aut accusatoribus diligentia, aut pecunia testibus deesset: aut ne forte mater hoc sibi optatissimum spectaculum hujus sordium atque luctus et tanti squaloris amitteret.

LXVIII.

Jam vero quod iter Romam ejus mulieris fuisse existimatis? quod ego, propter vicinitatem Aquinatium et Venafranorum, ex multis audivi et comperi; quos concursus in his oppidis? quantos et virorum et mulierum gemitus esse factos? Mulierem quandam Larino, atque illam usque a mari supero Romam proficisci, cum magno comitatu et pecunia, quo facilius circumvenire
193 judicio capitis, atque opprimere filium possit. Nemo erat illorum, paene dicam, quin expiandum illum locum esse arbitraretur, quacumque illa iter fecisset; nemo, quin terram ipsam violari, quae mater est omnium, vestigiis conscelerataе matris putaret. Itaque nullo in oppido consistendi potestas ei fuit; nemo ex tot hospitibus inventus est, qui non contagionem adspectus fugeret. Nocti se potius ac solitudini, quam
194 ulli aut urbi aut hospiti committebat. *) Nunc vero

*) *h. e quia videbat se ab omnibus abhorreri, interdiu loca potius solitaria quaerebat, ubi cum comitatu subsisteret, nocte autem potius sub dio manebat, quam*

Digitized by Google

keit das Ausschneiden der Zunge bewirkt; kurz, die ganze Zusammendichtung des Verbrechens ist von dem Weibe erfunden und ausgeschmückt worden. Und als sie den mit solchen Hülfsmitteln versehenen Ankläger gegen ihren Sohn selbst nach Rom gesandt hatte, verweilte sie noch eine kurze Zeit, um Zeugen zusammenzusuchen und zu miethen, zu Larinum; nachher aber, als sie von dem nahe bevorstehenden Gericht über den Sohn Nachricht erhielt, flog sie sogleich hierher, damit es weder den Anklägern an Betriebsamkeit, noch an Geld für die Zeugen mangeln möchte, oder vielleicht damit sie nicht als Mutter das so sehr gewünschte Schauspiel, den Sohn in schmutzigen Trauergewändern und in so jammervollen Umständen zu sehen, entbehren möchte.

Und was für eine Reise, meint ihr, hat das Weib nach 68
Rom gemacht? (denn dieses habe ich, weil ich mit den Aquinaten und Venafern in Nachbarschaft lebe (329), von Vielen gehört und erfahren) wie strömten die Menschen in diesen Städten zusammen? wie tief seufzten Männer und Weiber bey dem Gedanken, daß ein Weib von Larinum, ja vom obern Meere nach Rom reise (330), mit grossem Gefolge und vielem Gelde, um desto leichter durch ein peinliches Gericht die Verurtheilung und Unterdrückung des Sohnes zu bewirken! Niemand war unter den Einwohnern, fast möchte ich es sagen, der nicht den Platz zu entsündigen für nöthig hielt, den sie auf ihrer Reise berührt hatte, der nicht die Erde selbst, die gemeinschaftliche Mutter Aller, durch die Spuren der ruchlosen Mutter entweiht glaubte? Daher war es ihr in keiner Stadt zu verweilen vergönnt: niemand von so vielen Gastfreunden fand sich, der nicht vor dem verpestenden Anblick zurückfloh. Der Nacht lieber und der Einsamkeit, als irgend einer Stadt oder einem Gastfreunde wollte sie sich anvertrauen. Was

Digitized by Google

quid agat, quid moliatur, quid denique quotidie cogitet, quem ignorare nostrum putat? Quos appellarit, quibus pecuniam promiserit, quorum fidem pretio labefactare conata sit, tenemus. Quin etiam nocturna sacrificia, quae putat occultiora esse, sceleratasque ejus preces, et nefaria vota cognovimus: quibus illa etiam deos immortales de suo scelere testatur, neque intelligit, pietate, et religione, et justis precibus, deorum mentes, non contaminata superstitione, neque ad scelus perficiendum caesis hostiis posse placari. Cujus ego furorem, atque crudelitatem deos immortales a suis aris atque templis aspernatos esse confido.

LXIX.

195 Vos, judices, quos huic A. Cluentio quosdam alios deos ad omne vitae tempus fortuna esse voluit, hujus importunitatem matris a filii capite depellite. Multi saepe in judicando peccata liberum parentum misericordiae concesserunt; vos, ne hujus honestissime actam vitam matris crudelitati condonetis, rogamus; praesertim quum ex altera parte totum municipium videre possitis. Omnes scitote, judices, (incredibile dictu est, sed a me verissime dicitur,) omnes Larinates, qui valuerunt, venisse Romam, ut hunc studio frequentiaque sua, quantum possent, in tanto ejus periculo sublevarent: pueris illud, hoc tempore, et mulieribus oppidum scitote esse traditum, idque in praesentia, in communi Italiae pace, domesticis

---

se urbis celebritati committebat, aut ad hospitem divertebat, apud quem pernoctaret.

sie jetzt aber bezweckt, was sie betreibt, kurz was sie denkt, wem von uns, meint sie, wäre das unbekannt? Die Menschen, die sie zu sich berufen, denen sie Geld versprochen, deren Ehrlichkeit sie durch Bestechung wankend zu machen gesucht hat, können wir herrechnen. Ja selbst die nächtlichen Opfer, die sie mehr verheimlichet glaubt, ihre ruchlosen Gebethe, ihre schandbaren Gelübde kennen wir, wodurch sie sogar die unsterblichen Götter zu Zeugen ihrer Frevelhaftigkeit macht, ohne einzusehen, daß durch Frömmigkeit, Gewissensfurcht, und pflichtmässige Gebethe, die Herzen der Götter, nicht durch Aberglauben des befleckten Herzens, nicht durch Opferthiere, die man für die Vollendung der Lasterthat schlachtete, gesühnt werden können. Denn daß die unsterblichen Götter das wüthende und grausame Weib von ihren Altären und Tempeln mit Abscheu entfernt gewünscht haben, des festen Vertrauens lebe ich.

Ihr Richter, die ihr nach des Schicksals Willen über 69
unsern Aulus Cluentius gewissermassen als zweyte Götter für die ganze Lebenszeit waltet, werdet die Grausamkeit dieser Mutter von des Sohnes Haupte abwehren. Viele haben oft als Richter den Kindern für ihre Vergehungen, aus Mitleiden gegen die Eltern, Verzeihung bewilliget; daß ihr des Cluentius so redlich geführtes Leben der Mutter Grausamkeit nicht aufopfert, bitten wir; und dieses um so eher, weil ihr auf der andern Seite das ganze Municipium sehen könnet. Alle, vernehmt es, ihr Richter, (die Sache klingt unglaublich, aber es ist die lauterste Wahrheit, die ich sage) alle Larinater, welche die Kräfte hatten, sind nach Rom gekommen, um den Cluentius durch ihre zahlreiche Anwesenheit, so viel sie es vermöchten, in einer so grossen Gefahr zu unterstützen. Den Knaben ist in dieser Zeit, und den Weibern, ihr müßt es wissen, die Stadt übergeben, und diese ist gegenwärtig, bey dem jetzigen Frieden in Italien, durch die Macht der Hausgenossen-

copiis esse tutum. Quos tamen ipsos aeque, et eos, quos praesentes videtis, hujus exspectatio judicii dies
196 noctesque sollicitat. Non illi vos de unius municipis fortunis arbitrantur, sed de totius municipii statu, dignitate, commodisque omnibus sententias esse laturos. Summa est enim, judices, hominis in communem municipii rem diligentia, in singulos municipes benignitas, in omnes homines justitia et fides. Praeterea nobilitatem illam inter suos, locumque a majoribus traditum, sic tuetur, ut majorum gravitatem, constantiam, gratiam, liberalitatem assequatur. Itaque iis eum verbis publice laudant, ut non solum testimonium suum judiciumque significent, verum etiam curam animi ac dolorem. Quae dum laudatio recitatur, vos quaeso, qui eam detulistis, assurgite. LAUDATIO CLUENTII, EX DECURIONUM LARINATIUM DECRETO. Ex lacrymis horum, judices, existimare potestis, omnes haec decuriones decrevis-
197 se lacrymantes. Age vero, vicinorum quantum studium, quam incredibilis benivolentia, quanta cura est? non illi in libellis laudationum decreta miserunt, sed homines honestissimos, quos nossemus omnes, huc frequentes adesse, et hunc praesentes laudare voluerunt. Adsunt Frentani, homines nobilissimi, Marrucini item pari dignitate: Teano Apulo, atque Luceria equites Romanos, honestissimos homines, laudatores videtis: Boviano, totoque ex Samnio tum laudationes

Digitized by Google

schaft geschützt; und selbst diese theilen mit denen, die ihr hier anwesend seht, den Ausgang dieses Gerichtes erwartend, Tage und Nächte gleiche Besorglichkeit. Nicht über eines einzigen Municipalbürgers Glücksgüter, meinen sie, sondern über des ganzen Municipiums Erhaltung, Würde und alle Vortheile werdet ihr durch eure Stimmen entscheiden. Denn groß ist, ihr Richter, des Mannes Betriebsamkeit für das gemeine Beste des Municipiums, für die einzelnen Mitbürger sein Wohlwollen, gegen alle Menschen seine Gerechtigkeit und Ehrlichkeit. Den Adel unter den Seinigen ausserdem, den Rang, den er von den Vorfahren ererbte, behauptet er so rühmlich, daß er an Ehrwürdigkeit, Festigkeit des Characters, an Einfluß, an edler Gesinnung hinter den Vorfahren nicht zurücksteht. Deshalb loben sie ihn auch im Nahmen des Staates in solchen Ausdrücken, die nicht bloß ihr Zeugniß und Urtheil andeuten, sondern auch die Besorglichkeit und Bekümmerniß ihres Herzens. Während nun dieses rühmliche Zeugniß verlesen wird, werdet ihr, ich bitte euch, die ihr dasselbe gebracht habt, euch erheben. (Lob des Cluentius nach dem Beschluß der Larinatischen Decurionen). Nach den Thränen dieser Männer, ihr Richter, könnt ihr es beurtheilen, daß alle Decurionen mit Thränen in den Augen diesen Beschluß gefaßt haben. Und weiter der Nachbarn Verwendung, wie eifrig ist sie, wie unglaublich ihr Wohlwollen, wie groß ihre Besorglichkeit? Nicht in Schriften haben sie ein gemeinschaftlich beschlossenes Lob gesandt, sondern die rechtschaffenen Männer, damit wir sie alle kennen möchten, haben hier in zahlreicher Menge gegenwärtig seyn, und den Cluentius persönlich loben wollen. Gegenwärtig sind die Frentaner (331), die angesehensten Männer, die Marruciner (332) ebenfalls von gleicher Würde: aus dem Appulischen Teanum und Luceria (333) seht ihr römische Ritter, die hervorragendsten Männer, als Lobredner hier; aus Bovinum (334)

honestissimae missae sunt, tum homines amplissimi nobilissimique venerunt. Jam qui in agro Larinati praedia, qui negotia, qui res pecuarias habent, honesti homines, et summo splendore praediti, difficile dictu est, quam sint solliciti, quam laborent. Non multi mihi ab uno sic diligi videntur, ut hic ab his
198 universis. Quam non abesse ab hujus judicio L. Volusienum, summo splendore hominem ac virtute praeditum, vellem! quam vellem praesentem posse P. Helvidium Rufum, equitem Romanum, omnium ornatissimum, nominare! qui, quum, hujus causa, dies noctesque vigilaret, et quum me hanc causam doceret, in morbum gravem periculosumque incidit: in quo tamen non minus de capite hujus, quam de sua vita laborat. Cn. Tudicii senatoris, viri optimi et honestissimi, par studium et testimonio et laudatione cognoscetis. Eadem spe, sed majore verecundia, de te, P. Volumni, quoniam judex es in A. Cluentium, dicimus. Et, ne longum sit, omnium vicinorum summam esse in hunc benivolentiam, confirmamus.

LXX.

199 Horum omnium studium, curam, diligentiam, meumque una laborem, qui totam hanc causam, vetere instituto, solus peroravi, vestramque simul, judices, aequitatem et mansuetudinem una mater oppugnat. At quae mater? quam caecam crudelitate et scelere ferri videtis; cujus cupitatem nulla umquam turpitudo retardavit; quae vitiis animi in deterrimas partes jura hominum convertit omnia; cujus ea stulti-

Digitized by Google

und aus dem ganzen Samnium sind nicht bloß die ehrenvollsten Zeugnisse gesandt, sondern auch die angesehensten und edelsten Männer gekommen. Ferner alle, welche in dem Larinatischen Gebiethe Landgüter, Handelsgeschäfte, Viehstand (335) haben, redliche und ausgezeichnete Männer, äussern eine fast unaussprechliche Bekümmerniß und Besorglichkeit.

Nicht viele scheinen mir von einem einzelnen so geliebt zu werden, als dieser von Allen. Wie sehr wünschte ich, daß nicht abwesend wäre von diesem Gerichte Lucius Volusienus, ein eben so angesehener, als tugendhafter Mann! Wie sehr wünschte ich, daß ich als anwesend nennen dürfte den Publius Helvidius Rufus, einen so vorzüglich geachteten römischen Ritter, der, nachdem er des Cluentius wegen Tage und Nächte gewacht und mich über diese Sache belehrt hatte, in eine schwere und gefährliche Krankheit verfallen ist, in welcher er jedoch nicht weniger für des Cluentius Erhaltung, als für sein eigenes Leben besorgt ist. Des Senators Cnejus Tudicius, des braven und ehrwürdigen Mannes, eben so eifrige Wünsche werdet ihr aus seinem Zeugnisse und Lobe erkennen. Mit gleicher Hoffnung, aber mit grösserer Ehrfurcht, weil du Richter über den Aulus Cluentius bist, berufen wir uns auf dich, Publius Volumnius. Und um nicht weitläuftig zu seyn, alle Nachbarn, betheuern wir, hegen gegen ihn das größte Wohlwollen.

Aller dieser Männer eifrige Wünsche, Bekümmerniß, Betriebsamkeit und zugleich die von mir aufgewandte Anstrengung, mit der ich die ganze Sache, nach alter Gewohnheit allein (336), vertheidiget habe, und eure Billigkeit nicht minder und Sanftmuth bekämpft eine einzige Mutter. Aber welche Mutter? die ihr blind von Grausamkeit und Bosheit umhergetrieben seht, deren Begierde keine Schandbarkeit je aufgehalten, die durch die Laster ihrer Seele alle menschlichen Rechte zum Schlimmsten umgewandelt hat (337), die eine solche Unvernunft besitzt,

tia est, ut eam nemo hominem: ea vis, ut nemo feminam, ea crudelitas, ut nemo matrem appellare possit. Atque etiam nomina necessitudinum, non solum naturae nomen et jura mutavit: uxor generi, noverca filii, filiae pellex; eo jam denique adducta est, ut sibi praeter formam, nihil ad similitudniem hominis reservarit.

LXXI.

200 Quare, judices, si scelus odistis, prohibete aditum matris a filii sanguine; date parenti hunc incredibilem dolorem ex salute, ex victoria liberum; patimini, matrem, ne orbata filio laetetur, victam potius vestra aequitate discedere. Sin autem, id quod vestra natura postulat, *) pudorem, bonitatem, virtutemque diligitis: levate hunc aliquando supplicem vestrum, judices, tot annos in falsa invidia periculisque versatum, qui nunc primum post illam flammam, aliorum facto **) et cupiditate excitatam, spe vestrae aequitatis erigere animum, et paullum respirare a metu coepit; cui posita sunt in vobis omnia; quem servatum esse plurimi cupiunt, servare soli vos potestis. Orat vos Avitus, judices, et flens obsecrat, ne se invidiae, quae in judiciis valere non debet; ne matri, cujus vota et preces a vestris mentibus repudiare debetis; ne

---

*) *Scelus enim odisse, magis officii judicum esse, significat, ad pudorem, bonitatem, virtutem diligendam etiam suapte natura ferri.*

**) *Ernestius vix credere poterat, Ciceronem tam tenuiter scripsisse* facto; *et forsan* fraude *legendum suspicabatur. Sane incommodum est* facto. Cupiditas *referetur ad turbulentas Quintii trib. pl. conciones. Itaque pro facto aptum esset* errato. *Cicero enim aliquoties significavit in causa Cluentii errorem et invidiam esse versatam; ut cap. 3. et 4.*

Digitized by Google

daß niemand sie Mensch, eine solche Heftigkeit, daß niemand sie Weib, eine solche Grausamkeit, daß niemand sie Mutter nennen kann. Ja sogar die Nahmen der heiligsten Verbindungen, und nicht bloß den Nahmen und die Rechte der Natur hat sie umgeändert: Gattin des Epdams, Stiefmutter des Sohnes, der Tochter Nebenbuhlerin! Kurz so weit ist sie gekommen, daß ihr ausser der Gestalt, nichts Aehnliches vom Menschen übrig geblieben ist.

Wohlan denn, ihr Richter, wenn ihr die Ruchlosigkeit 71
haßt, so verwehrt der Mutter den Zugang zu des Sohnes Blute; verursacht der Mutter den unglaublichen Schmerz über die Rettung, über den Sieg der Kinder; vergonnt, daß die Mutter, damit sie nicht des ihr geraubten Sohnes sich freue, lieber besiegt durch eure Billigkeit zurückweiche. Wenn ihr aber, wie euer Character es verlangt, die Schamhaftigkeit, die Güte und die Tugend liebt: so gewährt endlich Milderung diesem eure Hülfe Anflehenden, ihr Richter, der so viele Jahre mit Unrecht übeln Ruf und Gefahren erduldet hat, der jetzt erst, nach dem durch Anderer Schuld und Begierde erregten Brande, im Vertrauen auf eure Billigkeit, den Muth aufzurichten, und sich ein wenig von der Furcht zu erhohlen anfängt; der alles, was sein ist, von euch abhängig sieht, den gerettet sehr Viele wünschen, retten ihr allein könnt. Es bittet euch Avitus, und weinend fleht er euch, daß ihr nicht dem übeln Rufe, der in Gerichten nicht gelten muß, daß ihr nicht der Mutter, deren Wünsche und Gebethe ihr zurückweisen müßt, daß ihr

Digitized by Google

Oppianico, homini nefario, condemnato jam et mor-
201 tuo, condonetis. Quod si qua calamitas hunc in hoc judicio afflixerit innocentem: nae iste miser, judices, si, id quod difficile factu est, in vita remanebit, saepe et multum queretur, deprehensum esse illud quondam Fabricianum venenum. Quod si tum indicatum non esset, non huic aerumnosissimo venenum illud fuisset, sed multorum medicamentum laborum: postremo etiam fortassis mater exsequias illius funeris prosecuta, mortem se filii lugere simulasset. Nunc vero quid erit profectum, nisi ut hujus ex mediis mortis insidiis vita ad luctum reservata; mors sepulcro patris privata*) esse videatur? Satis diu fuit in miseriis,
202 judices; satis multos annos ex invidia laboravit. Nemo huic tam iniquus; praeter parentem, fuit, cujus animum non jam expletum esse putemus; vos, qui aequi estis omnibus, qui ut quisque crudelissime oppugnatur, eum lenissime sublevatis, conservate A. Cluentium; restituite incolumem municipio; amicis, vicinis, hospitibus, quorum studia videtis, reddite; vobis in perpetuum liberisque vestris obstringite! Vestrum est hoc, judices, vestrae clementiae; recte hoc repetitur a vobis, ut virum optimum atque innocentissimum, plurimisque mortalibus carum atque jucundissimum, his aliquando calamitatibus liberetis; ut omnes intelligant, in concionibus esse invidiae locum, in judiciis veritati.

*) *Scil. si ob falsum veneficii crimen damnato in exsilium eundum esset, utique, si exul mortuus esset, patris sepulcro privatus esset.*

Digitized by Google

nicht dem Oppianicus, einem ruchlosen, schon verurtheilten und gestorbenen Manne, ihn aufopfern möget!

Sollte ein Jammergeschick ihn, den Unschuldigen, in diesem Gericht betreffen: wahrlich dann wird dieser Unglückliche, wenn er, wiewohl das schwerlich geschehen wird, im Leben zurückbleiben sollte, oft und viel beklagen, daß einst jenes Gift des Fabricius gefunden wurde. Denn wäre es damahls nicht entdeckt worden, so würde es für diesen Jammerbelasteten nicht ein Gift, sondern für viele Mühseligkeiten ein Heilmittel gewesen seyn; endlich die Mutter selbst würde vielleicht, seiner Leichenbestattung nachfolgend, den Tod des Sohnes zu betrauern sich gestellt haben. Was wird jetzt aber der Gewinn seyn, als daß sein Leben aus den Nachstellungen des Todes zur Trauer aufbewahrt, sein Tod des väterlichen Grabmahls beraubt scheine? Lang genug ist er im Elende gewesen, ihr Richter, viele Jahre genug hat sein Ruf gelitten; niemand ist gegen ihn so unbillig gewesen, als die Mutter, deren Unwillen wir noch nicht für gesättiget halten dürfen. Ihr, die ihr gegen Alle billig seyd, und die ihr, je grausamer einer bekämpft wird, desto sanftere Hülfe gewährt, erhaltet den Aulus Cluentius, schenkt ihn unverletzt dem Municipium wieder; gebt ihn zurück den Freunden, Nachbarn, Gastfreunden, deren eifrige Wünsche ihr seht; sucht ihn euch und euern Kindern auf immer zu verpflichten; dieses geziemt euch, ihr Richter, eurer sanften Gesinnung; dieses verlangt man mit Recht von euch, daß ihr einen braven und ganz unschuldigen Mann, der vielen Sterblichen theuer und angenehm ist, endlich einmahl von diesem Jammergeschick befreyet, damit Alle es einsehen, daß in den Volksversammlungen die Verläumdung, in den Gerichten die Wahrheit sich geltend zu machen weiß.

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Der Anwald, der für den jungen Oppianicus die Anklage betrieb, war Titus Attius.

2) Das Junische Gericht über den Oppianicus, wobey Cajus Junius Quäſtor geweſen, war im J. 680 gehalten worden, alſo vor 8 Jahren. Seit dieſer Zeit hatte Cluentius die Nachrede tragen müſſen, daß er die Verurtheilung des Oppianicus durch Beſtechungen bewirkt habe.

3) Seit den Geſetzen des Lucius Cornelius Sulla vom J. 673 war die Zahl der Prätoren bis auf acht vermehrt worden, von denen einige fortdauernd über Meuchelmord, Vergiftungen, über Verwandtenmord und Verfälſchungen richten mußten. Das Geſetz über Vergiftungen enthielt auch eine Verordnung gegen Senatoren und obrigkeitliche Perſonen, die entweder ſich ſelbſt hatten beſtechen laſſen, oder Beſtechungen betrieben, und überhaupt an der Verurtheilung eines Unſchuldigen Antheil hatten. In ſo fern es die Beſtechungen obrigkeitlicher Perſonen betraf, rührte es ſchon von Cajus Gracchus her, der es im J. 632 gab.

4) Quinctilian l. 2, 17, 21 ſagt, Cicero habe ſich gerühmt, in der Sache des Cluentius den Richtern Dunkelheiten erregt zu haben. In ſeinen Schriften aber, die auf uns gekommen, hat er es nicht gethan. Wenn alſo an der Sache etwas wahres iſt, welches ich um Cicero's willen nicht

Digitized by Google

wünsche, so hat er vielleicht in mündlichen Unterredungen davon gesprochen.

5) Cicero meint das Gerücht, welches besonders der Volkstribun Lucius Quintius unter das Volk verbreitet hatte, daß die Verurtheilung des Oppianicus durch die Bestechung des Cluentius bewirkt worden wäre. Dieß Gerücht ging die gegenwärtige Untersuchung nichts an, weil Cluentius nach dem Gesetze, welches nur Senatoren und obrigkeitliche Personen betraf, wegen Bestechungen nicht belangt werden konnte.

6) Quinctilian l. 9, 2, der diese Stelle anführt, behauptet, daß es die Glaubhaftigkeit des Redners verstärke, wenn er sich zweifelhaft zu seyn stelle, wo er anfangen, wo er aufhören, was er vorzüglich sagen, ob er überhaupt reden solle.

7) Besonders war der Sache gedacht worden in den Reden des Lucius Quintius an das Volk.

8) Bey den Gerichten über den Stalenus, Bulbus, Gutta, Popillius, wovon Cicero in der Folge redet.

9) Unstreitig verdient die Lesart veritas den Vorzug vor dem von Ursinus so hartnäckig vertheidigten falsitas welches schwerlich von Cicero gebraucht seyn würde. Auch ist nicht begreiflich, wie veritas aus falsitas entstanden seyn sollte; aber wohl begreiflich, warum veritas in falsitas verändert wurde. Die Comparativpartikeln ut und sic, die aber auch bey der Vergleichung von Gegensätzen gebraucht werden, verleiteten die Erklärer oder Abschreiber, zu glauben, daß hier eine bloße Vergleichung statt fände. Sie sahen nicht ein, daß veritas und falsa invidia hier wahre Gegensätze bilden. Der Gedanke ist eigentlich: So wie anderswo, besonders in den Volksversammlungen, die Wahrheit wenige Kraft hat: so muß sie hier siegen; aber statt zu sagen: sie muß siegen, drückt Cicero denselben Gedanken so aus: die Unwahrheit

muß nicht siegen. Veritas findet sich auch in den meisten Handschriften.

10) Beck bezieht sine invidia auf plectatur, und sine culpa auf ponatur; aber offenbar muß sine invidia mit culpa, und sine culpa mit invidia verbunden werden; denn nur auf diese Art ist hier eine wahre Antithese. Ponatur steht hier für deponatur. Ich zweifle sehr, daß Cicero den Gedanken: Die Nachrede muß nicht zur Schuld gereichen, wie Beck erklärt, durch sine culpa invidia ponatur richtig ausgedrückt hätte. Auch ist die Bemerkung: die Schuld muß auch ohne Rücksicht auf üble Nachrede bestraft werden, des Cicero kaum würdig.

11) Die meisten Handschriften haben hier wieder ratio. Dennoch leidet es keinen Zweifel, daß man mit Lambin oratio lesen müsse. Die Verwechslung der beyden Wörter war so leicht, zumal da ratio eben vorherging, und das Auge der Abschreiber wieder dahin abirren konnte. Gewiß hat Cicero bey dieser Steigerung der Sätze nicht dasselbe Wort zweymal gebraucht.

12) Diese Rede ward im J. 688 gehalten; Oppianicus war im J. 680, unter dem Consulat des L. Licinius Lucullus und des Marcus Aurelius Cotta verurtheilt worden

13) Manutius bezieht mit Unrecht die Worte causa dicta et numquam probata auf die gerichtlichen Verhandlungen über die Richter des Oppianicus. Causam dicere heißt immer vertheidigen, und wird nur von dem Beklagten, nicht von dem Kläger gebraucht. Cluentius, will Cicero sagen, hat bis jetzt keine Gelegenheit gehabt, sich zu vertheidigen: denn als die Sache der Bestechung bey dem Junischen Gerichte zur Sprache kam, gestattete das Volk wegen der von Quintius erregten Erbitterung keine ordentliche Vertheidigung. Auch scheint Manutius numquam probata nicht recht verstanden zu haben, wenn er contra Cluentium ergänzt. Pro-

bare rem heißt eine Sache annehmlich machen, nicht schlechtweg erweisen. Das numquam vor probata verliert hier wegen des vorausgegangenen non, das sich auf den ganzen Satz bezieht, nicht seine verneinende Kraft. Wie ich die Stelle verstanden habe, lehrt meine Uebersetzung.

14) Durch die Verurtheilung des Scamander und Fabricius, die mit Oppianicus von demselben Ankläger und vor denselben Richtern belangt wurden, und die nicht schuldig erklärt werden konnten, ohne daß Oppianicus es auch wurde.

15) Quintilian inst. orat 4, 5, 11 scheint die hier gemachte Eintheilung zu tadeln. Wenn Cicero, sagt er, den dritten Satz erweisen konnte, so hatte er die beyden andern Sätze zu erweisen nicht nöthig. Aber Gesner antwortet mit Recht, daß die beyden zuerst erwiesenen Sätze zum Erweise des dritten dienen. Man vergl. Cap. 23.

16) Die Umstände brachten es mit sich, daß die von Oppianicus bestochenen Richter ihn gleichwohl verurtheilten.

17) Der Irrthum hatte hinzugedichtet, daß, da Bestechung bey dem Gerichte statt gefunden, sie von dem Ankläger versucht worden wäre. Eine Handschrift liest übrigens affixerit statt affinxerit. Die Lesart verdient Aufmerksamkeit, weil man vom Irrthume nicht ganz passend sagt, daß er etwas ausdichte, da der Irrthum etwas Unwillkührliches ist.

18) Der Irrthum veranlaßte für den Cluentius üble Nachrede, und diese zuletzt ein peinliches Gericht über ihn.

19) Cicero folgt hier der Vorstellung, die er bey seinen Richtern voraussetzt und die damahls ziemlich allgemein herrschend gewesen zu seyn scheint, wiewohl er sonst in seinen philosophischen Schriften, besonders in den quaest. Tuscul., die Fortdauer der Seele nach dem Tode vertheidigt.

20) Cluentius war schon durch den Ruf, worin er stand,

gekränkt. Er mußte also, wenn dieser Ruf durch seine Verurtheilung bestätiget wurde, noch härtere Uebel erfahren.

21) Die jungen Männer konnten sich damahls durch die Vertheidigung oder Anklage angesehener Personen großen Ruhm bey dem Volke erwerben, und die Hoffnung, sich berühmt zu machen, bewog viele, als Ankläger oder Sachwalter aufzutreten.

22) Larinum, das heutige Larina, war eine Stadt in Unteritalien, am Flusse Fisernus, im Gebiete der Frentaner, einer Landschaft am Adriatischen Meere, die an Apulien grenzt.

23) Also im J. 666; denn das Consulat des Sulla und Pompejus fällt in dieses Jahr, in welchem der Bürgerkrieg ausbrach.

24) Mit Recht vertheidigt Ernesti conjuncta gegen das von Grävius aufgenommene convicta, das hier keinen passenden Sinn giebt. Der Einwurf, daß conjuncta nicht ohne cum gesetzt werden könne, fällt durch Phil. 5, 7 weg, wo mendicitas aviditate conjuncta vorkömmt.

25) Wenn nominis causa, was man in einigen Ausgaben findet, ächt ist, so muß in diesen Worten der Gedanke liegen: damit der Nahme selbst die Ruchlosigkeit des Weibes anzeige, das als Mutter so schändlich gegen den Sohn handeln konnte, oder: weil sie einmal diesen Nahmen hat. Aber die Worte sind verdächtig, und sie scheinen mir mit Ernesti die Bemerkung eines Glossators. Lambin will in seinen Handschriften in omni causa dafür gefunden haben. Gruter läugnet dieses, und erklärt die Verbesserung für abgeschmackt, welches doch zu hart seyn dürfte, da das unmittelbar darauf folgende die Lambinische Lesart nicht ganz unwahrscheinlich macht.

26) Daß Cicero ironisch rede, bedarf kaum einer Erinnerung.

27) Ursinus will genialis in genitalis verändern; aber

Digitized by Google

die Aenderung ist unnöthig; denn auch Tacit. ann. 15, 37 und an andern Stellen kömmt torus oder lectus genialis vor. Es wurde so genannt, weil es den Genien, den Schutzgöttern der Gebornen, heilig war. Das Brautlager war gewöhnlich im Atrium, der Thüre gegenüber, und hieß deshalb auch lectus adversus.

28) Ehe die Braut feyerlich abgeholt wurde, stellte man Auspicien durch die Aruspices an. Diese Aruspices scheinen auch bey der Unterzeichnung des Heirathskontraktes gegenwärtig gewesen zu seyn.

29) Bey den Verlöbnissen und bey der Unterzeichnung des Ehekontraktes pflegten immer Zeugen, besonders die nächsten Verwandten des Brautpaares, gegenwärtig zu seyn. Diese hießen auctores.

30) Ich halte omnium bey ominibus mit Grävius und Beck für eine Glosse, besonders da die Handschriften es nicht immer an derselben Stelle haben.

31) Quintilian lobt diese Unterbrechung der Erzählung durch Ausrufungen inst. orat. 4, 2, 105.

32) Die Braut wurde erst am Abend nach dem Hause des Bräutigams unter Fackelschein geführt. Zwey Jünglinge, deren beyde Eltern noch lebten (patrimi et matrimi), oder Kinder von Eheleuten, die durch die confarreatio vereinigt waren, führten die Braut, ein dritter aber oder mehrere trugen fichtene Fackeln vor ihr her.

33) Die Schwelle hatte bey den Römern eine Art von Heiligkeit, und war der Vesta geweiht. Die Braut durfte sie, wenn sie ihr künftiges Wohnhaus betrat, nicht berühren, sondern wurde schnell hinübergetragen.

34) Wenn man es in einigen Ausgaben hier jam findet, so gehört es zu comune dedecus, und nicht zu tulit. Nach

der Heirath der Schwiegermutter mit dem Eidam wurde die Schande erst gemeinschaftlich für die ganze Familie.

35) Cicero macht diese Erinnerung, weil die mitgetheilte Erzählung weder auf den üblen Ruf wegen des Junischen Gerichtes, noch auf die Beschuldigung der Vergiftungen Beziehung zu haben schien.

36) Ich ziehe mit Lambin und Ernesti perfectum dem profectum vor, welches Grävius gewählt hat. Der Begriff von profectum liegt schon in conflatum.

37) Statt sed ea vero findet man auch in den Handschriften sed ea vere. Aber Manutius hat Beyspiele genug zur Rechtfertigung der gewöhnlichen Lesart gesammelt.

38) Lambin liest haec accusatio statt illa accusatio gegen die Handschriften. Manutius glaubt, Cicero habe deswegen illa gesetzt, weil er zugleich mit dem Finger auf die Ankläger gezeigt habe. Gruter und Ernesti halten illa accusatio für eine Glosse zur Erklärung von periculum, und ich stimme ihnen bey.

39) Nach der Verhandlung der Sachwalter wurden die Zeugen abgehört, wenn nicht durch ein besonderes Gesetz, wie in der Sache des Milo, das Gegentheil verordnet war.

40) Die Ausleger sind unter sich nicht einig, ob man hier instruit oder instituit lesen soll. Der Streit läßt sich nicht gut entscheiden, weil beyde Wörter an beyden Stellen einen passenden Sinn geben, und die Handschriften nicht gleiche Lesarten darbiethen. Nur ist es nicht wahrscheinlich, daß Cicero dasselbe Wort zweymahl gebraucht habe.

41) Daß die Beklagten, um Mitleiden zu erregen, in Trauerkleidern zu erscheinen pflegten, ist bekannt.

Digitized by Google

42) Ernesti scheint una verdächtig, aber aus welchem Grunde, fragen wir umsonst. Ich finde die Lesart ganz passend.

43) Der Italische oder Bundesgenossenkrieg, in welchem auch die Larinaten gegen die Römer kämpften, fällt in das Jahr 664—666.

44) Das hier genannte Askulum (denn es gab auch in Apulien ein Askulum) lag in Picentum zwischen den Flüssen Truentus und Castellanus. Diese sehr befestigte Stadt erduldete im Bundesgenossenkriege eine hartnäckige Belagerung, und wurde von dem Consul des Jahres 666 Cnejus Pompejus Strabo, dem Vater des großen Pompejus, erobert, der 10000 Marser, die einen Ausfall thaten, niederhaute, und 3000 Gefangene machte.

45) In den gewöhnlichen Ausgaben fehlt ejus Da aber die meisten Handschriften es haben, so ist kein Grund, es auszulassen.

46) Die gewöhnlichen Ausgaben lesen tantum, wofür man in den Handschriften auch tum, tandem, tamen findet. Wahrscheinlich stand in den ältesten Handschriften tm (so schrieb man tamen) woraus die andern Lesarten gemacht wurden. Ich lese mit Beck tamen.

47) Dieß würde nach unserm Gelde etwas mehr, als 20000 Thaler betragen.

48) Beck hat his bey diebus paucis als unächt eingeklammert; auch Ernesti hält es für verdächtig. Da aber auch Cap. 39 illis paucis diebus vorkömmt, so wage ich nicht, es für unächt zu erklären. His diebus scheint hier zu stehen für an einem von den Tagen, die unmittelbar auf die erfahrene Nachricht folgten, deren nur wenige waren, oder nach diesen wenigen Tagen, worin sie nähmlich die erwähnten Anordnungen gemacht hatte. Die letztere Erklärung ziehe ich vor.

49) Gallicaner bedeutet einen Mann, der ursprünglich aus Gallien herstammt, aber seinen Wohnsitz in Italien hat. Doch werden in der zweyten Catil. Rede 3. auch die römischen Soldaten, die in Gallia cisalpina überwintert hatten, Gallicanische Legionen genannt, wenn anders dort unter Gallicanischen Legionen nicht vielleicht Truppen gemeint sind, die in Gallia cisalpina selbst angeworben waren.

50) Dieser Aulus Aurius muß derselbe Mann seyn, der oben Cap. 5 Anlus Aurius Melinus genannt wurde, den die Sassia nach Vertreibung ihrer Tochter geheirathet hatte.

51) Quintus Metellus Pius, der hier gemeint ist, war bey dem Ausbruche des Bürgerkrieges von den Jahren 668 bis 671 in Africa, und suchte diese Provinz der Sullanischen Parthey zu erhalten. Er vereinigte im J. 671 seine Truppen mit dem Heere des Sulla, als dieser von dem Mithridatischen Krieg nach Italien zurückkehrte. Ob Oppianicus also nach Africa flüchtete, oder ob er sich erst zum Metellus begab, als dieser schon nach Italien zurückgekehrt war, läßt sich nicht bestimmen, da das Jahr, in welchem diese Begebenheit vorfiel, nicht näher bestimmt ist.

52) Ueber die Gewaltthätigkeiten, die von Sulla nach Besiegung der Marianischen Parthey verübt wurden, vergl. man die 41ste und 122ste Anmerk. zu der Rede f. d. Rosc. Amer.

53) Die höchsten obrigkeitlichen Personen hiessen in einigen Municipien Quatuorviri, in andern Triumviri, in andern Duumviri u. s. w.

54) Der Vater führte mit dem Sohne dieselben Vornahmen.

55) Sylvius zweifelt, daß der hier genannte Aulus Aurius derselbe sey, den Oppianicus hätte tödten lassen, weil

er ihm mit einer Anklage gedroht hatte. Freylich wird uns der Gemahl der Sassia als ein junger Mann bezeichnet, dessen Grundsätze noch nicht hinlänglich befestiget waren, und der Aulus Aurius, der den Oppianicus anzuklagen drohte, wird Cap. 8 ein vir fortis experiens genannt. Indessen würde uns doch Cicero wohl darauf aufmerksam gemacht haben, wenn an den verschiedenen Stellen unter Aulus Aurius verschiedene Personen zu verstehen wären. Auch muß man bedenken, daß seit der Heyrath mit dem Melinus einige Jahre verflossen waren, in welchen er seine Erfahrungen vermehrt haben konnte.

56) Cicero redet ironisch; denn nicht Menschenfreundlichkeit und Standhaftigkeit, sondern Gefühllosigkeit und Festigkeit in der Verfolgung ruchloser Entwürfe bewiesen sie.

57) Oppianicus hatte ausser den weiter unten genannten zwey jüngern Söhnen noch einen dritten, mit ihm gleichnahmigen Sohn, von der Magia, der ihn überlebte, und die gegenwärtige Anklage betrieb.

58) Teanum lag in der Apulischen Landschaft Daunien am Flusse Frento, von welcher Stadt man noch Spuren in der Gegend von Civita entdeckt hat. Es wird das Apulische genannt, zum Unterschiede von einem andern Teanum, welches das Sidicinische genannt wurde, und in Campanien an der Lateinischen Landstrasse lag. Das letztere Teanum war eine ansehnliche Stadt, und erhielt seinen Beynahmen von den einwohnenden und anwohnenden Sidicinern.

59) Die Römer theilten ihren bürgerlichen Tag, so wie die Nacht, in zwölf gleiche Stunden, die aber des Tages im Sommer eine grössere Länge hatten, als im Winter. Die eilfte Stunde war also die letzte vor Untergang der Sonne.

60) Also, wie wir rechnen, noch in der Nacht, aber

freylich nach Mitternacht. Denn die Römer rechneten die Länge des ganzen Tages von einer Mitternacht zur andern.

61) Ich h[illegible]e mit Ernesti und Beck ita quum — soleant der gewöhnlichen Lesart itaque quod — solent vorgezogen. Itaque ist eben vorausgegangen, und quod paßt nicht zur Construction; man möchte es denn durch quod attinet ad illud, quod erklären.

62) Lambins Emendation, der hujus in huic verändern will, ist unnöthig, da hujus auf den Cluentius bezogen werden kann.

63) Mortis bey poculo hält Ernesti für eine Glosse, weil poculum auch allein für Giftbecher gebraucht wird, und poculum mortis eine ungewöhnliche Redensart ist. Ich stimme ihm bey.

64) Eigentlich war es nur ein Kind seines Bruders, das er tödtete; aber da sein Bruder mit seiner Frau, wenn beyde gelebt hätten, noch mehrere Kinder hätte erzeugen können, so durfte Cicero von Kindern reden, die getödtet wurden, ehe sie das Lebenslicht erblickten.

65) Ernesti hält propriam bey lucem verdorben, wiewohl er keine ihn selbst befriedigende Verbesserung anzugeben weiß. Wenn die Lesart, wie ich glaube, ächt ist, so muß propria lux soviel heissen, als ein Leben, das ihnen nach der Natur gebührte, das eigentlich für sie bestimmt war, worauf sie gerechte Ansprüche als auf ihr Eigenthum hatten.

66) Cicero machte seiner Gesundheit wegen, die durch frühe Anstrengungen gelitten hatten, diese Reise nach Asien, wie er selbst Brut. 91 sagt. Er war zwey Jahre von 674 bis 676 abwesend, durchreiste ganz Asien und besuchte auf dieser Reise die vorzüglichsten Gelehrten und Redner sowohl in Asien, als Griechenland. Andere glauben, daß ihn die Furcht

vor Sulla, den er durch die Vertheidigung des Sextus Roscius beleidigt hatte, zu dieser Reise bewogen habe.

67) Ein nachbestimmter Erbe ist derjenige, der in dem Falle, wenn der im Testament genannte Erbe nicht die Erbschaft antreten kann, dieselbe erlangen soll.

68) Ich lese mit Beck hanc ejus, wie man in einigen Handschriften findet; denn gewöhnlich fehlt ejus, welches man doch ungern entbehrt.

69) Kinder steht hier wieder für das erwartete Kind, wie oben.

70) Die Alten glaubten, daß man in der Nähe des Todes die Gabe der Weissagung habe, wie schon aus dem Homer bekannt ist.

71) Die römischen Gesetze bestimmten zehn Monathe für die Schwangerschaft.

72) Die römischen Weiber pflegten den Tod ihrer Gatten ein ganzes Jahr zu betrauern, und erst nach Verfluß des Trauerjahres war es den Wittwen erlaubt, eine neue eheliche Verbindung einzugehen.

73) Gruter und Ernesti, denen Beck beypflichtet, wollen praeditus wegstreichen, und accommodatus, welches sich auch in vielen Handschriften findet, statt accommodata lesen. Aber praeditus steht in allen Handschriften; und da die gewöhnliche Lesart einen passenden Sinn giebt, so sehe ich keinen Grund, dieselbe zu verlassen. Denn warum Ernesti ars accommodata nicht gefällt, läßt sich nicht begreifen, da es nicht an Beyspielen ähnlicher Art fehlt, und ars accommodata nicht härter ist, als homo accommodatus.

74) Die Aehnlichkeit ist von Belagerungen hergenommen, die durch Maschinen erobert werden.

Digitized by Google

75) Zur Besieglung der Testamente pflegten die Römer sieben Zeugen zu gebrauchen.

76) Die Triumviri capitales besorgten in Rom (denn zu Rom, nicht in Larinum war Manlius Triumvir) die Aufsicht über die Gefängnisse und die Hinrichtungen der Verbrecher. Ausserdem hatten sie auch über Sclaven und Freygelassene und Leute aus der niedrigsten Volksklasse die peinliche Gerichtsbarkeit, und liessen sie durch die Lictoren abstrafen. Sie wurden in den Comitien nach Tribus vom Volke erwählt, und eben deshalb konnten auch minder würdige Personen, die sich auf irgend eine Weise beym Volke beliebt gemacht hatten, zu diesem Amte gelangen. Da Avilius zur geringern Volksklasse gehörte, so ist es begreiflich, wie er vor das Gericht der Triumvirn gezogen wurde.

77) Sylvius glaubt, daß Oppianicus schon nach Larinum entflohen gewesen sey, und von dort durch ein Mandat des Triumvirs sey herbeygeführt worden; und dieses ist nicht unwahrscheinlich, da eben gesagt ist, daß er auf dem Markte der Larinaten von dem Testamente des Asinius gesprochen habe.

78) Die hier gemeinte Säule ist die Mänische. Diese Säule war in der Nähe des Porcischen Säulenganges auf dem forum Romanum, der auf der linken Seite an die Hostilische Curie grenzte. Als Mänius diesen Platz, wo er schon einen Säulengang gehabt hatte, an den Censor Marcus Porcius Cato verkaufte, bedung er sich eine Säule aus, auf welcher er einen von seinem Hause ausgebauten Altan ruhen ließ, um von dort die Fechterspiele, die damahls noch auf dem forum Romanum gehalten wurden, mit anzusehen. Der Gedanke also, der hier ausgedrückt werden soll, ist folgender: Manilius, der in ehemahligen Zeiten selbst wegen schlechter Streiche vor die Triumvirn war geschleppt worden, hatte jetzt in den unruhigen Zeiten (es ist die Rede von den bürgerlichen, von Sulla und Marius veranlaßten, Unruhen) in welchen schlechte Menschen leicht zu Ansehen und Würden gelangen

Digitized by Google

konnten, selbst das Amt eines Triumvirs zu erhalten gewußt, und auch in diesem Amte handelte er seinem vorigen Character gemäß.

79) Die Worte inter allegatos machen hier einige Schwierigkeiten sowohl in Rücksicht auf die Bedeutung derselben, als in Rücksicht der Verbindung mit dem Zeitworte. Ernesti versteht unter allegati diejenigen, die an den Avilius abgeordnet waren, um wegen der zu verübenden Mordthat mit ihm zu unterhandeln. Er scheint also inter allegatos mit esse verbunden zu haben. Der Gedanke wäre demnach: Oppianicus sey unter den an ihn Abgeordneten zuerst von Avilius genannt worden. Aber Oppianicus war ja nicht selbst der Abgeordnete. Besser verbindet man also wohl mit Grävius und Gronovius, inter allegatos mit constabat, und versteht unter allegati die von den Freunden des Asinius Abgeordneten, um den Avilius vor dem Triumvir Manilius wegen des verübten Mordes abzuhören. Diese Abgeordneten wurden in der Folge bey dem Gerichte über den Oppianicus als Zeugen gebraucht.

80) Die Worte per quem interfecerat quam plurimos hinter victorem sind offenbar eine Glosse, die am Rande zur Erklärung von victorem beygeschrieben, und von unwissenden Abschreibern in den Text aufgenommen worden sind. Ich habe die Worte deshalb in meiner Uebersetzung auch nicht mit ausgedrückt.

81) Ancona, die noch jetzt diesen Nahmen führt, und eine ansehnliche Stadt des Kirchenstaates ist, lag im Piceniſchen Gebieth am Adriatischen Meere.

82) Manutius vermuthet, daß man statt H. S. quadringentis lesen müsse H. S. quadraginta, wobey man millia zu suppliren habe, weil ihm die Summe von 400 Sestertien, welche nach unserm Gelde kaum 20 Thaler seyn würde, für einen zu begehenden Mord doch zu geringe scheint. Aber für einen Marktschreyer, der jeden Verdienst gern mitnahm, und

Digitized by Google

auf das Leben der Menschen keinen Werth setzte, war diese Summe wohl nicht zu klein.

83) Nach den römischen Gesetzen mußte jeder Hausvater ein Buch über die Ausgaben und Einnahmen halten. Dieses Buch mußte jeder Beklagte vorzeigen, sobald es von den Richtern verlangt wurde.

84) Das Testament war nähmlich auf einer mit Wachs überzogenen Tafel geschrieben, auf welcher die Worte durch den Druck der Finger ausgelöscht werden konnten. Zum Schreiben auf den mit Wachs überzogenen Tafeln bediente man sich des Griffels (stylus) der gewöhnlich von Eisen, oben spitzig und unten breit, war.

85) Ernesti, dem Beck folgt, tilgt quoque bey ceteris, weil es in mehreren Handschriften fehlt. Doch kann es auch durch Versehen der Abschreiber in einigen Handschriften ausgefallen seyn. Mir scheint es nicht gut fehlen zu können.

86) Auch die Municipien hatten ihre eigenen Censoren, welche über die Sitten wachten, und öffentliche Protocolle über das Verhalten der Bürger führten. Wie Oppianicus diese Tafeln in seine Gewalt bekam, um sie verfälschen zu können, bleibt freylich im Dunkeln.

87) In den gewöhnlichen Ausgaben ist hinter Oppianicus noch erat wiederhohlt; aber da man gar keinen Grund zu dieser Wiederhohlung einsehen kann, so haben Ernesti und nach ihm Beck das letztere erat mit Recht aus dem Texte getilgt, wiewohl frühere Critiker dabey nicht angestossen sind.

88) Gerecht war die Anklage, weil Oppianicus dem Cluentius nachstellte; pflichtmässig war sie, weil er dadurch sein Leben, das jeder zu vertheidigen verpflichtet ist, beschützte.

89) Die Venus hatte auf dem Berge Eryx in Sicilien, von welchem sie die Erycinische hieß, einen reichen und berühm-

Digitized by Google

ten Tempel, in welchem eine groſſe Menge von Weibern waren, die man dem Dienſte der Venus geweiht hatte. Sie waren Sclaven der Venus, konnten ſich aber loskaufen. Das Geld dafür fiel natürlich dem Tempel zu. Cicero nennt die Dienerinnen der Venus Venerii, obgleich es eigentlich nicht männliche, ſondern weibliche Perſonen waren, die als Sclaven dienten.

90) So wie die Larinaten das römiſche Bürgerrecht hatten. Wahrſcheinlich war dem Oppianicus von den Martialen viel Geld verſprochen, wenn er ihnen die Freyheit und das römiſche Bürgerrecht auswirken würde.

91) Da die Sache der Martialen, und ſpäterhin auch der Prozeß des Oppianicus in Rom verhandelt wurde, ſo ſehen wir, daß Larinum zu den Municipien gehörte, die das bürgerliche Recht der Römer angenommen, und deren Bürger mit den in Rom gebornen völlig gleiche Rechte hatten.

92) Manutius, dem Beck und Weiske beypflichten, bezieht illius judicii auf das Gericht, wodurch Oppianicus verurtheilt wurde. Aber wie konnte Cicero dieſes Gericht meinen, da er von den Urſachen redet, die den Oppianicus bewogen, zur Vergiftung des Cluentius einen Verſuch zu machen? Er konnte ja nicht einen Zeitpunct angeben, da die Vergiftung ſchon verunglückt war, ſondern er mußte einen Zeitpunct nennen, als noch kein ſolcher Verſuch gemacht war, da er den Grund zu dieſem Verſuche anführt. Viel wahrſcheinlicher alſo nach dem Zuſammenhange iſt des Sylvius Erklärung, der illius judicii auf das Gericht bezieht, das über die Sache der Martialen gehalten wurde. Eben weil Cluentius damahls noch kein Teſtament gemacht hatte, und er ihn von der Sache der Martialen entfernen wollte, ſuchte er ihn zu vergiften.

93) Aletrium lag in Latium, im Gebiethe der Volſcer, in der Nähe von Arpinum, der Vaterſtadt des Cicero.

Digitized by Google

94) Die alte Lesart war vor Gruter und Grävius studiose; Gruter, dem Grävius folgte, nahm studio auf, weil er es in den meisten Handschriften fand. Ernesti stellte die alte Lesart wieder her, und schob auch bey eorum das se ein, das sich auf applicarat bezieht. Es scheint, daß das zweyte se, das so nahe auf das erste se folgte, dieses verdrängt habe.

95) Wir sehen aus dem Nahmen, daß es ein Grieche war. Die Medicin wurde in Italien nur von Griechen ausgeübt.

96) Nähmlich des Fabricius.

97) Ernesti liest nach Handschriften tum statt cum, und nach dieser Lesart habe ich übersetzt. Denn wird cum gelesen, so fehlt der Nachsatz, man müßte denn eram bey den nachfolgenden Ablativen suppliren, welches hart ist.

98) Cicero sagt an mehreren Stellen, daß er im Anfange seiner Rede lebhafte Furcht zu empfinden pflege, und Crassus de orat. 1, 26 macht es dem Redner sogar zur Pflicht, mit der Miene des Furchtsamen vor dem Publikum aufzutreten.

99) Ueber die Ursachen, die dem Redner im Anfange seiner Rede Furchtsamkeit verursachen können, erklärt sich Antonius de orat. 1, 27.

100) Cicero, unter dem Consulate des Cäpio und Serranus im J. 648 geboren, war unter dem Consulate des Lucullus und Cutto, im J. 680, als die Sache des Scamander verhandelt wurde, in seinem 33sten Jahre.

101) Ich lese mit Beck quae inimicitiae. In den gewöhnlichen Ausgaben fehlt quae, welches man aber in einigen Handschriften findet.

Digitized by Google

102) In den Handschriften und den ältern Ausgaben wird dieser Mann Quintius Marus genannt. Da aber die Varier nicht zu der Familie der Quintier, sondern die Quintilier gehörten, so haben Lambin und Manutius, denen Ernesti und Beck folgen, mit Recht geurtheilt, daß man Quintilius lesen müsse.

103) Also unter den Beklagten.

104) Nach dem Cornelischen Gesetze de sententiis ferendis vom J. 673 wurde, wenn gestimmt werden sollte, der Beklagte vom Quästor befragt, ob er laut oder durch Tafeln über sich abstimmen lassen wollte. Nach dem Beysatze quae tum erat zu urtheilen, muß dieses Gesetz damahls nicht mehr in Kraft gewesen seyn. Vielleicht wurde es durch das Aurelische vom J. 783 abgeändert. Wenn durch Tafeln gestimmt wurde, erhielt jeder Richter drey Täfelchen mit den Buchstaben A (absolvo), C (condemno), N. L. (non liquet), von denen er eines in die zur Stimmensammlung hingesetzte Urne, seiner Ueberzeugung gemäß, hineinwarf.

105) Schwierige Sachen wurden nicht durch eine Verhandlung abgemacht, sondern erforderten mehrere Sitzungen.

106) Die Richter pflegten im voraus zu bestimmen, in welcher Folge die bey ihnen anhängig gemachten Sachen verhandelt werden sollten. Weil nun die Sache des Fabricius mit der Sache des Scamander in unmittelbarem Zusammenhange zu stehen schien, so wurde sie auch gleich, nachdem über den Scamander geurtheilt worden war, vorgenommen.

107) Cicero giebt zu verstehen, daß die Cepasier nicht oft als Sachwalter gebraucht wurden, weil sie sich so sehr freuten, wenn ihnen einmahl eine Gelegenheit dargebothen wurde, sich hören zu lassen. Doch gelangten sie durch ihre, freylich platte und ungefeilte Beredsamkeit, nach Brut. 69 zur Würde der Quästur.

Digitized by Google

108) Quoque bey hoc fehlt in mehreren Handschriften, und hat hier keine Bedeutung. Ich halte es daher mit Beck für unächt. Vielleicht muß man auch nam hoc statt jam hoc lesen.

109) In den gewöhnlichen Ausgaben stehen die Worte: nisi forte haec causa est, quod medici nihil praeter artificium, oratores etiam auctoritatem praestare debent. Grävius fand diese Stelle in seinen besten Handschriften nicht, und weil er sie hier unpassend und unvernünftig hielt, nahm er sie in seine Ausgabe nicht auf. Seinem Urtheil folgten Ernesti und Beck. Aber unvernünftig ist der hier ausgedrückte Gedanke nicht, und die ganze Stelle für den Zusammenhang nicht unpassend, wenn man sie recht erklärt. Für einen Glossator ist die Bemerkung fast zu fein. Praestare aliquid heißt nicht bloß etwas leisten, beweisen, sondern für etwas gut sagen, sich verantwortlich machen, und in dieser Bedeutung nehme ich hier das Wort. Cicero will den Grund anführen, warum für die gefährlichsten Sachen, die natürlich auch die schlechtesten sind, gewöhnlich auch die schlechtesten Redner gebraucht werden, wiewohl man für die gefährlichsten Krankheiten Aerzte zu wählen pflegt. Der Grund davon, sagt er, ist vielleicht dieser. Der Arzt kann keine Bedenklichkeit haben, selbst die gefährlichsten Krankheiten zu übernehmen; denn er ist nur für seine Kunst verantwortlich, die natürlich um so grösser erscheint, je gefährlicher die Krankheit ist, an welcher er sie versucht; aber der Redner ist bey den Sachen, die er übernimmt, nicht bloß für seine Kunst, sondern auch für sein Ansehen, das heißt, für seinen guten Nahmen verantwortlich; denn er scheint die Sache zu billigen, die er vertheidigt. Der gute Redner, der auch immer ein guter Mensch ist, wird sich also hüthen, eine schlechte Sache zu übernehmen, weil er sich dadurch in Mißcredit bringen würde. Kein Wunder demnach, daß für schlechte Sachen auch nur schlechte Redner gebraucht werden, weil diese an ihrer Ehre doch nichts mehr verlieren können. Es

Digitized by Google

machte mir Freude, zu bemerken, daß auch Weiske, diese Stelle gleichfalls für ächt hält.

110) Lambin hält accusationi bey praevaricari, wofür man auch accusatori findet, für verdächtig, und will entweder accusatori lesen, oder es ganz wegstreichen. Ernesti billigt das letztere, weil praevaricari sonst immer ohne Substantiv absolute gesetzt wird. Er hat daher accusationi eingeklammert. Doch findet man es fast in allen Handschriften, und ich wage nicht, es für unächt zu erklären.

111) Weil er nähmlich seine Sache zu gewinnen verzweifelte.

112) Da jam, welches in den gewöhnlichen Ausgaben steht, nicht in den Zusammenhang paßt, so hat Ernesti es mit Recht in ita verändert, welches in Handschriften oft mit jam verwechselt wird.

113) Grävius liest cum his statt cum is: aber Ernesti hat die gewöhnliche Lesart gut vertheidigt. Es ist bey Cicero nichts seltenes, daß er das pronomen is hinzufügt, wenn auch das Hauptwort nur eben vorhergegangen ist. Auch wegen der nachfolgenden Worte iisdem judicibus steht his im Vorhergehenden nicht gut. Cicero sagt zuerst allgemein, dann bestimmter dasselbe.

114) Unter den Fabriciern versteht Cicero den Scamander, den Freygelassenen der Fabricier, und den Cajus Fabricius selbst.

115) Das heißt: man würde es nicht vertheidigen können, daß man den Senatoren die Gerichtsbarkeit lassen müsse. Denn die Senatoren waren seit dem Sullanischen Gesetze vom J. 673 wieder allein im Besitz der Gerichtspflege, und blieben es bis zu dem Aurelischen Gesetze vom J. 684.

116) Titus Attius stammte aus Pisaurum. Cicero sagt:

Digitized by Google

von ihm, daß er mit Sorgfalt und ziemlicher Fülle zu reden pflege, und daß, wiewohl seine Reden nicht durch Schmuck glänzten, er doch passend zu reden gewußt, und für jeden Fall die Beweisgründe bereit gehabt habe. Auch rühmt er ihn seines Fleißes wegen. Er war ein Schüler des Hermagoras.

117) Ernesti will esse statt esset lesen, weil opinor zu Anfange steht; aber es fehlt nicht an Beyspielen einer ähnlichen Construction.

118) Dieses bezieht sich auf den Sohn des Oppianicus, der, wie unten gesagt wird, kein Wort in dieser Sache redete.

119) Nähmlich auf den Bänken der Ankläger, die kein Recht hatten, den Redner zu unterbrechen, wenn dieser es nicht selbst gestattete. Nur scheint es, daß, wenn man so erklärt, man mit Lambin isto loco lesen musse. Ernesti erklärt in eo loco in diesem Theile meiner Rede; Weiske durch hac in re.

120) Weil er nähmlich aus dem Gericht entflohen war, nach Cap. 21.

121) Der unmündige Saffinius forderte seine Güter von denen zurück, die sie unrechtmässig gekauft hatten.

122) Nach unserm Gelde ungefähr 20000 Thaler, wenn man 30 Sestertien auf einen Thaler rechnet, und unter nummis Sestertien zu verstehen sind.

123) Erwürgt steht für verurtheilt, weil er nähmlich durch diese Urtheile schon seines bürgerlichen Lebens beraubt war.

124) Oder nach unserm Gelde ungefähr 21333 1/3 Thaler Sächsisch.

Digitized by Google

125) Die Lesart miserrimis in locis et inanissimis, wofür gewöhnlich miserrimus et inanissimus gelesen wird, fand Victorius in seinen Handschriften, und Lambin, Gruter und Ernesti nahmen sie auf. Sie verdient auch unstreitig vor der ältern den Vorzug, theils weil Stalenus kurz vorher schon als ein dürftiger Mensch bezeichnet ist, theils weil inanissimus doch wohl nicht ganz schicklich auf Oppianicus bezogen werden kann. Loci sind hier die Behältnisse, worin Stalenus sein Geld aufzubewahren pflegte. Einem Glossator konnte es wohl nicht einfallen, ein solches Wort hinzuzusetzen.

126) Wenn sie nähmlich das im Nahmen des Oppianicus versprochene Geld nicht erhielten.

127) Die Zweydeutigkeit des Lateinischen, wo mit dem Nahmen gespielt wird, läßt sich im Deutschen nicht erreichen. Bulbus heißt ein Zwiebelgewächs, und Zwiebeln pflegten bey der Mahlzeit nicht zuerst gespeist zu werden. Deswegen nennt Cicero den Stalenus einen verkehrten Menschen, weil er mit der Bearbeitung des Bulbus den Anfang machte.

128) Nach unserm Gelde ungefähr 1333 1/3 Thaler.

129) Cicero spielt hier wieder mit dem Nahmen; aber in der Uebersetzung läßt sich das Wortspiel nicht nachahmen. Gutta heißt ein Tropfen; man pflegte das Zwiebelgewächs Bulbus mit Wasser zu begiessen, um ihm die gar zu strenge Schärfe zu benehmen, Im Lateinischen steht: der Würzer des ganzen Handels spritzt Gutta (einen Tropfen) zum Bulbus (zur Zwiebel), und daher schien er gar nicht bitter u. s. w. Ohne Bild ist nun der Gedanke: Er gab dem Bulbus den Gutta zum Gehülfen, und machte jenen geneigt, sich dem aufgetragenen Geschäfte zu unterziehen, weil er ihm eine kleine Hoffnung zum Gewinnst gezeigt hatte.

130) Die Ligurier galten für betrügerische Menschen. Die Aelier aber, die zu den ältesten und berühmtesten Familien ge-

Digitized by Google

hörten, stammten aus Ligurien, und scheinen auch den Beynahmen Ligur geführt zu haben. Es folgt aber nicht, daß Stalenus auch aus Ligurien abstammte, da er eigentlich gar nicht zur Familie der Aelier gehörte, sondern sich selbst den Geschlechtsnahmen der Aelier beygelegt hatte. Da er aber einmahl für einen Sprößling der Aelier gelten wollte, und die Aelier beyde Zunahmen Pätus nnd Ligur führten: so konnte Cicero hier im Scherze von der Bedachtsamkeit des Stalenus reden, der, um sich nicht schon durch seinen Nahmen zu verrathen, den Nahmen Ligur verschmähte, und sich nur den Nahmen Pätus zueignete.

131) Ich habe im Deutschen das Bild verändern müssen, wodurch, wie ich mir schmeichle, die Stelle nicht viel wird verloren haben. Im Lateinischen ist das Bild von einem Geizigen entlehnt, der über seinem Geldkasten schläft, damit er ihm nicht entwendet wurde.

132) Nähmlich um die Ehre des Gerichtes zu erhalten.

133) Vielleicht muß man lesen pronuntiare, wie man auch in vielen Handschriften findet, und judices mit dixerunt verbinden; denn hätte Cicero pronuntiari judices gesagt, so würde er wahrscheinlich das folgende Punctum mit hi dixerunt angefangen haben.

134) Es ist zweifelhaft, ob Cicero sagen will, daß gleiche Stimmen schon hinlänglich waren, den Beklagten loszusprechen, oder ob er in Gedanken schon die 17te Stimme des Stalenus mitgerechnet habe. So viel ist gewiß, daß bey Volksgerichten die Gleichheit der Stimmen zur Lossprechung des Beklagten hinreichte. Ob aber in den gewöhnlichen Gerichten derselbe Fall war, läßt sich bezweifeln. Wenn es nicht der Fall war, so muß man annehmen, daß Cicero deswegen sagt, 16 Stimmen wären hinreichend gewesen, den Oppianicus loszusprechen, weil die Stimme des Stalenus als gewiß

für die Lossprechung betrachtet wurde. Denn dieser sollte, wie es scheint, nicht durch das empfangene Geld, sondern durch noch größere Geschenke belohnt werden. Uebrigens pflegte die Zahl der Richter gewöhnlich ungleich zu seyn, wiewohl es nicht an andern Beyspielen von einer gleichen Anzahl der Richter fehlt.

135) Als Volkstribun hatte Quintius das Recht, die richterlichen Sitzungen aufzuheben.

136) Auf dem Marsfelde wurden bekanntlich die Comitien zur Erwählung obrigkeitlicher Personen gehalten.

137) Es ist hier nicht von der Losung die Rede, wodurch die Richter bestimmt wurden, sondern sie betraf die Folge, nach welcher die Richter stimmen sollten. Nach dem bey der 104ten Anmerkung erwähnten Cornelischen Gesetz war diese Losung nothwendig.

138) Aus der alten Schule der Gerichte waren diejenigen, welche eben so gesinnt waren, wie es die alten Richter zu seyn pflegten.

139) Sie wollten den Oppianicus nicht gleich nach der ersten Verhandlung verurtheilen, sondern die Sache wegen der vorgefallenen Bestechung erst untersucht wissen.

140) Nähmlich ihren Urtheilen über den Scamander und Fabricius.

141) Die Gerichtsbarkeit war damahls bey den Senatoren. (S. die 115te Anmerk. b. dies. Rede).

142) Nähmlich solche, welche wegen ihrer Unpartheylichkeit diesen Nahmen verdienten.

143) Titus Annius ist vielleicht derselbe, der den Milo adoptirte.

144) Die Handschriften weichen bey dieser Stelle sehr von einander ab. Viele haben judicio gar nicht, und wenn es fehlt, so muß illi auf den Cluentius bezogen werden. Aber seinen Clienten pflegt Cicero durch das Pronomen hic, den Gegner durch ille anzudeuten. Eine Handschrift des Lambin liest habito illo judicio. Lambin vermuthet daher nicht unwahrscheinlich, daß man lesen müsse Avito, illo judicio. Noch andere Handschriften lesen mit Auslassung von judicio, summam illam invidiam, welches Garaton nicht mißfällt. Sylvius erklärt illi durch illic, welches er durch in foro erklärt. Es ist schwer auszumachen, wie Cicero geschrieben habe.

145) Die Quäsitoren oder Vorsitzer bey den öffentlichen Gerichten waren nicht immer Prätoren, sondern wurden auch oft aus denen gewählt, die Aedilen gewesen waren. Es gab 9 quaestiones perpetuae seit Sulla's Zeiten, der aber nur 8 Prätoren anstellte, und von diesen muß man noch zwey für die Privatgerichte, den Prätor urbanus und peregrinus, abrechnen. Es bleiben also für die quaestiones perpetuae nur sechs Prätoren übrig, denen die gewesenen Aedilen für diejenigen Untersuchungen, die sie nicht selbst leiten konnten, zu Gehülfen gegeben wurden.

146) (S. die 83ste Anmerk. b. dies. Rede.) Der Grund, warum jeder Hausvater über Ausgaben und Einnahmen Rechnung zu führen, verpflichtet war, scheint in der Censureinrichtung zu liegen. Nach den Rechnungsbüchern konnte man gleich beurtheilen, ob die Vermögensumstände sich verbessert oder verschlimmert hatten.

147) Nicht bloß die Rechnungsbücher des Cluentius waren nachgesehen worden, sondern auch anderer, wahrscheinlich derjenigen Richter des Oppianicus, denen man den Prozeß gemacht hatte.

Digitized by Google

148) Das Bild ist von Jagdhunden entlehnt, die dem Wilde auf der Fährte nachgehen.

149) Im Lateinischen steht cum in consilium mittebant, wofür man in einer Handschrift cum in consilium mittebantur findet, wobey man judices suppliren müßte; aber da kurz vorher Canutius und Cluentius das Subject ist, so scheint es hart, hier ein anderes Wort zu ergänzen. Freylich waren es nicht eigentlich Canutius und Cluentius, die abstimmen ließen; aber da der Quästor auf ihre Bitte die Abstimmung anbefahl, so kann ihnen von dem Redner wohl zugeeignet werden, was auf ihr Verlangen geschah. In den meisten Handschriften fehlt das zweyte cur, das man indessen ungern entbehrt.

150) Lambin will quaerebatur, welches er in seinen Handschriften fand, für quaerebat lesen; aber quaerebat paßt besser zu requirebat, das vorausgeht, und zu flagitabat, das nachfolgt.

151) Stalenus hatte dem Bulbus gesagt, daß Oppianicus ihm das versprochene Geld nicht gegeben hätte. Um nun dieser Aeußerung Glauben zu verschaffen, hatte er gegen ihn erklärt, daß er den Oppianicus verurtheilen wolle.

152) Nähmlich zwischen dem Cluentius und Oppianicus.

153) Der Gedanke ist aus dem Hesiodus entlehnt. Oper. et dies, 291.

154) Als Stalenus eben verurtheilt war.

155) Ich habe die sprichwörtliche Redensart laucibus premi, welche den Gedanken, sich in der äußersten Gefahr befinden, ausdrücken soll, mit einer im Deutschen gewöhnlichern vertauscht.

Digitized by Google

156) Lambin und Manutius tilgen das et zwischen conciliationis und gratiae; aber alle Handschriften haben es.

157) Für ejectum will Grävius rejectum lesen, weil er glaubt, daß rem oder negotium ejicere kein gutes Latein sey; aber Ernesti hat durch hinlängliche Beyspiele gezeigt, daß ejicere zuweilen von Cicero für rejicere gesetzt werde.

158) In einigen Handschriften fehlen die Worte habebat simultates, und daher meint Garaton, daß Cicero geschrieben habe: Qui enim, cum Oppianico Cluentius? qui cum matre? Der Sinn würde nach dieser Lesart seyn: Wie konnte sich Oppianicus mit dem Cluentius aussöhnen? wie mit der Mutter? (nähmlich sich aussöhnen). Aber von einer Aussöhnung mit der Mutter ist in dem Vorigen nicht die Rede. Cicero will die Gründe angeben, warum Cluentius sich mit dem Oppianicus nicht aussöhnen konnte. Unter diesen ist des Cluentius Feindschaft mit der Mutter der erste. Wie konnte Cluentius sich mit dem Oppianicus aussöhnen, da er mit der Mutter, deren Gemahl Oppianicus war, Feindschaft hatte, und die wegen ihres Hasses gegen den Cluentius keine Annäherung zwischen beyden möglich machet?

159) Auch wenn ein anderer, als Cluentius, ihn anklagte.

160) Mit Unrecht werden diese Worte in einigen Ausgaben zu dem vorhergehenden Capitel gezogen. Es wird jetzt ein neuer möglicher Fall untersucht und beseitiget, wie Beck gut bemerkt.

161) Ich möchte doch lieber mit Victorius hinter obscura, als hinter disputem das Comma setzen. Warum soll man ein neues Wort suppliren, da man dasselbe nur

zweymal zu verstehen braucht. Es ist deshalb nicht nöthig, daß man disputem in disputo verändert.

162) Archimedes, der bekanntlich ein großer Mathematiker und Mechaniker in Syrakus war, steht für den geschicktesten Rechenmeister.

163) Fünf von den Richtern, die den Oppianicus verurtheilt hatten, waren späterhin selbst verurtheilt worden, und unter andern ihnen gemachten Beschuldigungen war auch die vorgekommen, daß sie sich bey dem Gericht über den Oppianicus hätten bestechen lassen. Aber theils waren sie, sagt Cicero, anderer Verbrechen wegen angeklagt, theils war es bey ihrer Verurtheilung nicht erwiesen worden, wer die Bestechung versucht hatte.

164) Die Richter waren nicht wegen des von Cluentius empfangenen Geldes angeklagt worden, sondern wegen anderer Verbrechen. (Man vergl. Cap. 35.)

165) Nähmlich über das Junische Gericht.

166) Er meint das Gericht über den Junius, wobey alles aufrührerisch verhandelt wurde, und keine rechtliche Untersuchung Statt fand.

167) Wie das Gericht über den Bulbus und Gutta.

168) Wie das Gericht über den Stalenus und Falcula.

169) Ich glaube mit Sylvius, daß Cicero hier an die Anmerkungen der Censoren gedacht habe, und nicht, wie Manutius und Beck meinen, an das Junische Gericht. Denn 1) das Junische Gericht ist schon durch partim ruinae similiora angedeutet, und 2) konnte doch Cicero von dem Junischen Gericht nicht sagen, daß es nicht ein Gericht sey genannt worden.

Digitized by Google

170) Die Sache verlangte, daß man dem Beklagten einige Zeit zur Vertheidigung bewilligte. Gewöhnlich gestand der Prätor den Beklagten 10 Tage zu, um sich zu verantworten. Das Gesetz verboth, daß der Quäsitor während seiner Amtsführung in Anspruch genommen wurde.

171) Der Ausdruck ist mit Fleiß gewählt, um die Gewaltsamkeit anzudeuten, mit welcher Junius vor Gericht gezogen wurde.

172) In einigen Handschriften findet man ad statt at, und Grävius scheint diese Lesart zu billigen; aber at würde man hier ungern vermissen, und ad kann aus dem unmittelbar Vorhergehenden supplirt werden. Cicero ließ es aus, um einen Uebelklang zu vermeiden.

173) Das Gesetz, worauf Cicero sich bezieht, ist das Cornelische Gesetz, das theils gegen Bestechungen obrigkeitlicher Personen und der Senatoren, theils gegen Giftmischungen gegeben war. (S. die 3te Anmerk. bey dies. Rede.

174) Er konnte also auch nach diesem Gesetze nicht angeklagt werden, weil es keinen andern Quäsitor gab, der für die in dem erwähnten Cornelischen Gesetz bezeichneten Verbrechen die Untersuchung leiten konnte.

175) Das Gericht über den Junius wurde wahrscheinlich gegen das Ende des Novembers gehalten, da die Tribunen ihr Amt den 10ten December niederlegten.

176) Der Prätor schwur nicht auf das Gesetz, wie die Richter. Die Quäsitoren, welche die Stelle der Prätoren vertraten, pflegten dieß auch nicht zu thun. Doch waren sie, wie es scheint, nicht durch das Gesetz von dieser Verpflichtung befreyet.

177) Dieß ist derselbe Verres, den Cicero bekanntlich wegen seiner in Sicilien verübten Bedrückungen anklagte. Ci-

Digitized by Google

cero redet hier ironisch von ihm, und giebt zu verstehen, daß er selbst die Nahmenliste verfälscht, und andere Nahmen darauf gesetzt habe, als welche Junius durchs Loos erwählt hatte. Einer solchen Verfälschung beschuldiget er auch den Verres act. 1, 13 in Verr.; Asconius aber behauptet, daß Cicero dieß mehr um dem Verres Haß zu erregen, als mit Wahrheit gesagt habe.

178) Die erste Auswahl der Richter durchs Loos geschah von dem Stadtprätor; aber die zweyte Losung, nachdem Kläger und Beklagter diejenigen Richter verworfen hatten, denen sie nicht trauten, (subsortitio) veranstaltete der Quästor; die Nahmenliste indeß sowohl der zuerst, als der durch die Nachlosung erwählten Richter bewahrte der Stadtprätor auf, wie wir aus dieser Stelle sehen.

179) Die alte Lesart vor Victorius war: possunt illud idem judicium non fuisse; aber non scheint nur von Abschreibern eingeschoben zu seyn, welche die Stelle nicht verstanden, weil sie idem für das neutrum und nicht für iidem gesetzt hielten.

180) Unter Prätor ist hier nicht der Stadtprätor Cajus Verres zu verstehen, wie Sylvius meint, sondern der Prätor, vor welchem Junius verurtheilt wurde; denn Junius ward nicht unmittelbar vom Volke, sondern nur wegen des unruhigen Volkes von einem gewöhnlichen Gerichte verdammt. Doch ist der hier gemeinte Prätor nicht, wie Beck dem Manutius nachspricht, der Prätor, der die Untersuchung über bestochene Gerichte leitete; denn für diese Untersuchung gab es keinen eigenen Prätor, da Junius als judex quaestionis diese Untersuchung bisher verwaltet hatte. Eben weil es keinen Prätor oder Quästor für diese Untersuchung gab, wurde Junius, wie Cicero deutlich genug erklärt, nicht wegen Bestechung angeklagt.

Digitized by Google

181) Sylvius, der zu glauben scheint, daß Junius durch ein Volksgericht verurtheilt wurde, erklärt ad subsellia durch in foro; aber das kann ad subsellia nicht heißen. Diese Stelle beweist vielmehr, daß Junius nicht vom Volke selbst, sondern vor einem Prätor gerichtet wurde. Der Volkstribun aber, der das Volk zuvor in den Versammlungen desselben erhitzt hatte, brachte die ganze Menge mit vor die Gerichte. Die Volkstribunen hatten freylich durch das Gesetz des Consuls Aurelius Cotta vom J. 679 das Recht, Reden an das Volk zu halten, wieder erlangt; aber noch nicht das Recht, Gesetzvorschläge zu thun; denn dieses Recht wurde ihnen erst im J. 684 unter dem Consulate des Pompejus und Crassus zugleich mit den übrigen ihnen von Sulla genommenen Rechten zurückgegeben.

182) Die Aurelischen Stufen waren nicht, wie Sylvius meint, auf dem Aurelischen Markte, wo keine gerichtlichen Sachen verhandelt wurden, sondern sie waren nicht weit von den rostris, und in der Absicht von dem Prätor Marcus Aurelius Cotta im J. 677 angelegt worden, damit das Volk bey öffentlichen Verhandlungen und Gerichten sich auf denselben niedersetzen könnte. Man weiß nicht, ob die Stufen von Stein oder Holz gemacht waren.

183) Beym Reden mußten der Ankläger sowohl, als der Beklagte oder deren Anwälde stehen.

184) Cajus Orchinius war der College des Cicero in der Prätur. (S. Cap. 53.)

185) Die Anklage gegen den Sohn des Dictators Sulla betraf die Beschuldigung, daß er als Erbe des Dictators Gelder besäße, die dem öffentlichen Schatz gehörten. Der Prätor wollte wahrscheinlich deshalb die Klage nicht annehmen, weil er glaubte, daß der Volkstribun die den Tribunen von Sulla widerfahrene Kränkung an dem Sohne rächen wollte.

Digitized by Google

186) Ernesti hat putaverunt gegen die Handschriften in putarent verändert, weil der Conjunctiv vorhergeht, und die Verbindung denselben zu erfordern scheint. Indessen ist doch die Emendation nicht durchaus nothwendig. In dem ersten Gliede setzte Cicero den Conjunctiv, weil er einen muthmaßlichen Grund beseitigt, im zweyten vielleicht den Indicativ, weil die Richter bestimmt die Ursache angegeben hatten, warum sie die Klage nicht annehmen wollten.

187) Die Bedingung war nicht gleich, weil der Ankläger eine öffentliche, durch das Volk unterstützte Person, der Beklagte nur eine Privatperson war.

188) Mit Recht hat Grävius, dem die spätern Ausleger folgen, die Lesart pudens der Lesart prudens vorgezogen. Die Klugheit des Tribuns konnte hier nicht in Betracht kommen.

189) Die Worte illi judices fehlen in einigen Handschriften; daher hat Grävius sie nicht aufgenommen; aber mit Recht urtheilt Ernesti, daß man sie ungern vermißt. Illi judices sind die eben gedachten Richter.

190) Cajus Gracchus that im J. 631 den Vorschlag zu einem Gesetze, nach welchem jede obrigkeitliche Person, die ohne Befehl des Volks über das Leben eines Römischen Bürgers geurtheilt hätte, vom Volke zur Verantwortung gezogen werden sollte. Dieses Gesetz war gegen den Publius Popilius Länas gerichtet, der nach dem Tode des Tiberius die Untersuchung gegen die Freunde desselben geleitet hatte. Popilius erwartete das Urtheil des Volkes nicht, sondern begab sich freywillig ins Exil. Er wurde aber zwey Jahre später zurückgerufen.

191) Quintus Cäcilius Metellus Numidicus wurde im J. 654 durch den Marius und Saturninus aus Rom verbannt, weil er allein im Senat sich geweigert hatte, einen

Digitized by Google

Eid zu schwören, den Saturninus zur Vollziehung eines von ihm vorgeschlagenen Gesetzes von dem ganzen Senate verlangt hatte. Metellus ward schon im folgenden Jahre, gleich nach der Ermordung des Saturninus, zurückberufen.

192) Cajus Cosconius Calidianus war nach Brut. 69 ein Redner ohne Scharfsinn. Doch liebte das Volk seine Wortfülle. Er eroberte nach Eutrop. 6, 4 als Proconsul von Illyrien einen großen Theil von Dalmatien; aber da außer Orosius, 5, 23, kein anderer Schriftsteller dieser Thaten erwähnt, so kann man das Jahr derselben nicht genau bestimmen. Bulbus scheint sein Legat gewesen zu seyn.

193) Das crimen ambitus oder das Verbrechen pflichtwidriger Bewerbung, worüber es in Rom eine Menge von selten wirksamen Gesetzen gab, wurde anfangs nur mit Ehrlosigkeit, nachher auch mit einer Geldstrafe, und zuletzt sogar mit zehnjährigen Exil bestraft. Auch wurden den Anklägern gewisse Belohnungen zuerkannt. Zu diesen gehörte unter andern, daß der, welcher selbst einer unrechtmäßigen Bewerbung wegen verdammt war, wenn er einen andern desselben Verbrechens überführte, seine verlorne Gerechtsame wieder erlangte.

194) Staleanus war freylich vor dem Prätor, der die Untersuchung über Majestätsverbrechen hatte, angeklagt worden; aber er scheint auch zu gleicher Zeit wegen der Gerichtsbestechung belangt worden zu seyn. Denn wiewohl jeder Quästor seine eigene Untersuchung hatte, so stand es doch dem Ankläger frey, außer dem Hauptverbrechen, noch andere Verbrechen in der Anklage nahmhaft zu machen, und über diese eine Untersuchung zu verlangen, die der Prätor auch wider die gewöhnliche Ordnung ihm bewilligen durfte.

195) Man muß wahrscheinlich nicht M. Aemilius, sondern Mam. Aemilius lesen. Denn M. Aemilius, der im J.

676 mit dem Catulus Conſul war, wurde für einen Feind des Vaterlandes erklärt, und Cicero würde dieſem ſchwerlich den ehrenvollen Beynahmen gegeben haben. Auch iſt es nicht wahrſcheinlich, daß Stalenus, wenn er des erwähnten Mannes Quäſtor geweſen, nach des Aemilius Aechtung, andere obrigkeitliche Würden im Staate bekleidet hätte. Vermuthlich war er alſo der Quäſtor des Proconſuls Mam. Aemilius im J. 678.

196) Den Publius Cominius, einen Römiſchen Ritter, erwähnt, Cicero Brut. 78, und nennt ihn ſeinen Freund, aber nicht den Cajus. Sie klagten den Caj. Cornelius an, den Cicero vertheidigte.

197) Der Tempel der Juturna ſtand auf dem Marsfelde und ſoll von Catulus erbaut worden ſeyn. Juturna war die Nymphe einer für ſehr geſund gehaltenen Quelle in Italien neben dem Fluſſe Numicus. Aus dieſer Quelle pflegte man Waſſer zu allen Opfern zu hohlen.

198) Welche Könige Stalenus ſich verſöhnt zu haben rühmte, wiſſen wir eben ſo wenig, als was die vergoldeten Statüen für eine Bedeutung hatten, die er aufſtellen ließ.

199) Ganz anders, als hier, wird in der Rede für den Aulus Cäcina Cap. 10 über den Fidiculanius und über des Oppianicus Verdammung geurtheilt; aber jene Rede wurde früher, als die gegenwärtige, gehalten.

200) Die Richter waren in gewiſſe Decurien abgetheilt, aus denen, ſo wie ab jede derſelben die Reihe kam, die Richter durchs Loos gewählt wurden. Falcula war nach dem Vorgeben der Ankläger aus einer Decurie genommen, an deren Reihe, das Richteramt zu verwalten, jetzt nicht war.

201) Die Lesart, nach welcher ich überſetzt habe, verdanken wir dem Scharfſinne des Lambin. Die gewöhnliche gibt keinen Sinn. Nur iſt auch bey der von Lambin verbeſſerten Lesart

Digitized by Google

eadem lege anstößig, da Cicero ja nicht sagen wollte, daß Stalenus nicht deswegen, weil er nicht nach der Reihe seiner Decurie und nach dem Gesetze gerichtet habe, zur Verantwortung gezogen worden sey, sondern vielmehr, daß Stalenus wegen unrechtmäßig genommener Gelder angeklagt worden. Von dem Gesetz aber, das sich auf dieses Verbrechen bezieht, wird erst im Folgenden geredet, wo Cicero des zweyten Gerichtes über den Fidiculanius gedenkt. Eadem lege scheint aber vorauszusetzen, daß schon im Vorhergehenden von diesem Gesetze die Rede gewesen ist.

202) Sehr scharfsinnig hat Ernesti die gewöhnliche Lesart adducti, die hier ganz unpassend ist, in addocti verändert. Die Lesart der Handschriften ad docti und ac docti führt unmittelbar auf diese Verbesserung. Das selten vorkommende addocti veränderten die Abschreiben, die es nicht kannten, bald in adducti, bald in at docti, bald in ac ducti.

203) Die sich von dem Gerüchte, das über die Bestechung des Gerichtes umherlief, zu ihrem Urtheile bestimmen ließen.

204) Ernesti verändert redderet in reddet, weil jenes gegen die Folge der Zeiten streitet.

205) Nachdem die Richter nähmlich erkannt hatten, daß der Versuch, das Gericht zu bestechen, von Oppianicus herrührte.

206) Die ältern Ausgaben lesen hominibus statt nominibus. Denn nach den Menschen kann man, so lange sie sich durch nichts ausgezeichnet haben, nicht beurtheilen, was sie gethan haben, aber wohl nach den Nahmen, wenn diese schon unter den Menschen bekannt sind. Auch streitet illos gegen hominibus. Denn was wäre das für ein Gedanke: Ihr könnt sie (die Richter) nach den Menschen selbst beurtheilen? Ex facto verlangt einen Gegensatz, der nicht in hominibus liegt

207) Sulla gab im J. 673 ein Gesetz, nach welchem nur Senatoren sich um das Tribunat bewerben durften, und derjenige, der dieses Amt verwaltete, auf alle höhern Staatsämter Verzicht leisten mußte. Auch nahm er zugleich den Tribunen das Recht, mit dem Volke zu unterhandeln und zu intercediren. Durch diese Einschränkung der Tribunengewalt bewirkte er, daß fast niemand geneigt war, sich um dieses Amt zu bewerben. Der Mißbrauch aber, dessen die Senatoren in ihren richterlichen Aemtern sich schuldig machten, erregte bald nach Sullas Tode die Sehnsucht nach der Tribunengewalt, und schon im J. 679 wurde den Tribunen durch den Consul Cotta ein großer Theil ihrer voriger Gewalt wieder eingeräumt. Asconius erzählt, daß Sicinius, Quintius und Palicanus es zuerst bewirkt hätten, daß die Tribunenrechte dem Volke wiedergegeben wurden. Vollständig geschah dieses aber erst im J. 684 unter dem Consulat des Crassus und Pompejus.

208) Das heißt bey der niedrigen, Unruhen liebenden Classe.

209) Die Seinigen sind hier wieder die untere Volksklasse, die ihn in der Folge zum Aedil und Prätor beförderte.

210) Dies bezieht sich auf die Zeit, da Quintius Aedil und Prätor war. Denn die Volkstribunen durften keinen mit Purpur verbrämten Rock tragen. Die Toga pflegte nur bis an die Halbstiefeln, nicht bis auf die Ferfen herabzuhängen. Der Gedanke ist also: Quintius, der sich als Tribun bey dem Volke einige Liebe erworben hatte, machte sich als Aedil und Prätor durch seinen Uebermuth bey dem Volke wieder verhaßt.

211) Wären sie also, weil sie sich bestechen ließen, verurtheilt worden, so hätte auch Fidiculanius desselben Verbrechens wegen verurtheilt werden müssen.

212) Nähmlich das Gericht, wodurch Fidiculanius losgesprochen wurde.

Digitized by Google

213) Des Vorwurfs wegen, daß er sich hätte bestechen lassen.

214) Wahrscheinlich erhielten diejenigen, welche andere wegen unrechtmäßig genommener Gelder anklagten, wenn sie ihre Beschuldigungen erwiesen, den 4ten Theil von den eingezogenen Gütern des Verurtheilten.

215) Auch Scävola hatte den Oppianicus verurtheilt; aber er war nicht deswegen, weil er sich hatte bestechen lassen, sondern anderer Verbrechen wegen angeklagt und verurtheilt worden. Anstatt nun, daß die Ankläger von den Richtern für den Beklagten die Strafe hätten verlangen sollen, die nach den Gesetzen auf das Verbrechen stand, dessen er eigentlich angeklagt war, verlangten sie, daß auf eine Geldstrafe erkannt würde, weil der Beklagte nähmlich auch beschuldigt worden, daß er sich bey dem Gericht über den Oppianicus hätte bestechen lassen; denn die Schadenerstattung (litis aestimatio) war für das Verbrechen unrechtmäßig genommene Gelder die gewöhnliche Strafe. Dieses Erkenntniß aber auf Schadenerstattung, behauptet Cicero, kann dem Cluentius nicht nachtheilig seyn, weil Scävola anderer Verbrechen wegen verurtheilt, und die Beschuldigung der Bestechung weder erwiesen, noch untersucht worden war, sondern die Richter nur auf Schadenersaß erkannten, weil die Ankläger es verlangten. Wären die Ankläger überzeugt gewesen, daß Scävola sich hätte bestechen lassen, so würden sie, auf dieses Urtheil sich stützend, dieses Verbrechens wegen in der Folge eine neue Klage erhoben haben.

216) Wenn bey dem Erkenntniß auf Schadenerstattung der Beklagte nicht die ihm aufgelegte Summe bezahlen konnte, so durfte man diejenigen belangen, an welche das Geld gekommen war.

217) Scävola war eigentlich eines Majestätsverbrechens angeklagt worden, und für dieses Verbrechen war nicht die

aestimatio litis bestimmt. Nur auf das dringende Verlangen der Ankläger hatte man wegen eines andern ihm schuldgegebenen Verbrechens auf Schadenersatz erkannt.

218) Die Censoren des J. 634 waren Lucius Gellius Poblicola und Cnejus Cornelius Lentulus.

219) Ohne Zweifel meint Cicero hier den Lentulus.

220) Die Censoren pflegten in ihren Protocollen, wenn sie jemanden beschimpften, die Ursache dieser Beschimpfung zu bemerken.

221) Ernesti hält unsern Text bey dieser Stelle für verdorben. Er möchte statt in hac mihi concedat mit Lambin lesen: in hoc mihi concedat, wobey man negotio oder periculo suppliren muß. Mir scheint diese Emendation annehmlich. In hac würde Cicero nicht gesagt haben, weil man hac auf die unmittelbar vorhergehenden Hauptwörter zu beziehen geneigt seyn muß. Auch praeterire scheint Ernesti hart, aber, wie mir däucht, ohne Ursache. Uebrigens ist der Satz ein Anacoluth. Es sollte heißen: ut mihi concedat, tantum sumere.

222) Cajus Licinius Geta war im J. 639 von den Censoren Lucius Cäcilius Metellus und dem Cnejus Domitius Ahenobarbus aus dem Senate verstossen worden, und im J. 646 wurde er mit dem Quintus Fabius Allobrogicus selbst Censor.

223) Beck findet dieses Räsonnement nicht passend, weil Freygelassene über niemand richten durften. Aber Freygelassene oder wenigstens Söhne von Freygelassenen schlichen sich zuweilen in den Senat ein, wie das weiter unten angeführte Beyspiel des Popillius beweist, der über den Oppianicus gerichtet hatte, obgleich er der Sohn eines Freygelassenen war.

Digitized by Google

224) Sowohl Kläger, als Beklagter hatten das Recht, einige Richter zu verwerfen, die sie für partheyisch hielten; und an ihre Stellen wurden andere erwählt. Cicero folgert hieraus, daß die Censurahndungen nicht den richterlichen Aussprüchen gleich zu achten sind, weil der Beschimpfte nicht das Recht hatte, die Censoren als seine Richter zu verwerfen.

225) Die Gerichtsbarkeit hatten die Ritter vor Sulla seit dem Gracchischen Gesetz allein verwaltet, und seit dem J. 684 nahmen sowohl Ritter, als Senatoren an derselben Antheil.

226) (S. die 176ste Anmerkung.) Der Stadtprätor mußte einen Eid leisten, ehe er die Richter wählte; aber wenn die Losung geschehen war, schwuren nur die Richter, nicht der Prätor.

227) Aerarier hießen die niedrigste Classe von Menschen in Rom, die nur für ihren Kopf Abgaben bezahlten, aber nicht das Stimmrecht hatten.

228) Jemand aus dem Tribus stossen, heißt hier entweder so viel, als ihm das Stimmrecht nehmen, und also unter die Aerarier versetzen, oder, welches aut zu beweisen scheint, wofür sonst wohl sive stehen mußte, aus einer angesehenern Tribus in eine minder angesehene, aus der Tribus rustica in die urbana verstossen.

229) Ernesti will subscripserunt statt subscripserint lesen, und quid agatis wegstreichen; aber beyde Aenderungen sind unnöthig, wie Beck gezeigt hat. Wir dürfen bey si ideo nur supplirem statuamus ita esse, um subscripserint zu rechtfertigen. Ne zeigt den zu besorgenden Erfolg an, der aus dem Verfahren der Richter entstehen könnte.

Digitized by Google

230) Nähmlich die Censurprotokolle.

231) In dem Testamente der Dinea.

232) Diese waren entweder im J. 684 oder 685 Prätoren; wenigstens können sie es nicht später gewesen seyn, da die unmittelbar darauf genannten Aedilen des Cicero Collegen in der Prätur waren.

233) Dieß ist nicht so zu verstehen, als wenn die Censoren den Matrinius von seinem Schreiberamte abgesetzt hätten, denn dazu hatten sie nicht das Recht; sondern Cicero suchte durch seine Schutzrede die Prätoren und Aedilen zu überreden, daß sie den Matrinius, obgleich er von den Censoren unter die Aerarier versetzt wäre, dennoch zum Schreiber erwählen möchten.

234) Die gewöhnliche Lesart ist: ut illae Quintianae conciones habebantur. Ernesti, dem Beck folgt, emendirt, wie es mir scheint, ohne Noth habebant; denn ut steht für in quam sententiam, wie Garaton richtig erklärt. Warum omnes in culpa sunt nicht zu habebantur so gut, als zu habebant passen sollte, sehe ich nicht ein.

235) Die Lesart bey dieser Stelle ist schwierig, und in den verschiedenen Handschriften nicht mit einander übereinstimmend. Wie ich die Stelle verstanden habe, lehrt meine Uebersetzung. Die Irrungen der Ausleger sind, glaube ich, daher entstanden, daß sie vor aut ein Punctum setzten. Nun mußte die Stelle mangelhaft scheinen. Nach meiner Meinung bezieht sich der Satz, der mit aut anfängt, unmittelbar auf den vorhergehenden. Der Gedanke, den Cicero ausdrücken will, ist folgender: Nur zwey sind nach dem Urtheil der Censoren schuldig, weil sie nur von zweyen gehört haben, daß sie sich bestechen ließen; oder sie mögen anzeigen, daß sie das, was sie von zweyen hörten, auch von den übrigen erfahren haben. Die Worte aliquid esse halte ich für eine Glosse, sonst aber möchte ich nichts verändert wissen. Cicero beweist die Unschuld der Richter aus dem Grunde,

Digitized by Google

weil die Censoren nur von zwey Richtern erkannt haben, daß sie sich bestechen ließen.

236) Wenn ein Soldat aus Feigheit seine Fahne oder seinen Posten verlassen hatte, so wurde er entweder enthauptet, oder von den übrigen Soldaten zu Tode geprügelt. Wenn aber ganze Manipeln auf diese Art gefehlt hatten, und die Strafe ohne Nachtheil und Grausamkeit nicht an Allen vollzogen werden konnte, so pflegte man wohl den 10ten, 20sten, 100sten Mann durchs Loos auszuwählen, um an ihm zum Schrecken der übrigen die Strafe zu vollziehen. Dieß nannte man decimatio, vicesimatio, centesimatio.

237) Constitues haben die meisten Handschriften, und wenn dieß die rechte Lesart ist, so muß man auch et quam lesen. Es ist schwer auszumachen, wie Cicero geschrieben habe.

238) Man wandte sich nach dem Winde, der von dem Volke wehte, heißt so viel, als man suchte die Gunst des Volkes.

239) Einige Handschriften lesen multitudini, andere multitudinem. Mir scheint multitudini von einem Abschreiber herzurühren, der nicht einsah, daß multitudinem mit contra verbunden werden müsse. Bey probatum est supplire man hominibus.

240) Auf welchen Vorfall Cicero hier anspielt, läßt sich nicht ausmachen. Uebrigens geschah die Bezeichnung der Tafeln durch Wachs von verschiedener Farbe in der Absicht, damit der Beklagte oder Kläger wissen könnte, wer für oder gegen ihn gestimmt hätte. Cicero gedenkt dieses Mißbrauches häufig.

241) Die Ritter hatten durch das Aurelische Gesetz unter dem Consulate des Crassus und Pompejus, im J. 684 Antheil an der Gerichtsverwaltung erhalten.

242) Söhne der Freygelassenen wurden als unwürdige Mitglieder des Senats betrachtet, und diejenigen, welche aus

Unwissenheit in den Senat waren gewählt worden, pflegten die Censoren aus demselben zu verstossen.

243) Die Senatoren hatten seit dem J. 650 abgesonderte Sitze bey den Schauspielen; in den Theatern auf der Orchestra vorn an der Bühne, im Circus und Amphitheater zunächst an dem Podium. Die übrigen Auszeichnungen waren Schuhe von schwarzem Corduan, an denen, wenigstens bey den patricischen Senatoren, von Silber oder Elfenbein ein Zeichen in der Gestalt des halben Mondes oder des Buchstaben C befestiget war, und eine Tunica mit einem breiten Purpurstreif.

244) Die Censoren scheinen dem Cluentius sein ihm auf öffentliche Kosten gehaltenes Pferd genommen zu haben.

245) Der jüngere Scipio Africanus (denn dieser ist hier gemeint) war im J. 612 mit dem Lucius Mummius Censor, und verwaltete sein Amt mit großer Strenge, wobey er aber von seinem Collegen nicht gehörig unterstützt wurde.

246) Dieselbe Erzählung finden wir auch beym Valerius Maximus 4, 1, 10.

247) Er ließ ihm sein Pferd vorüberführen, heißt, er nahm ihm nicht sein öffentliches Pferd, er verstieß ihn nicht aus dem Ritterorden.

248) Dies bezieht sich darauf, daß Scipio das Reich des Massinissa unter dessen Söhne vertheilte.

249) Einige Handschriften lesen scientia, andere conscientia. Beydes läßt sich vertheidigen, und die Entscheidung ist schwer, wie Cicero geschrieben habe.

250) Nähmlich sich wider eine gegen ihn gemachte Anklage zu vertheidigen.

251) Daß Cicero ironisch redet, sehen wir aus dem, was folgt.

252) Lucius Licinius Lucullus war im J. 680 mit dem

Digitized by Google

Marcus Aurelius Cotta Consul, und ihnen folgten im J. 681 Marcus Terentius Varro Lucullus, und Cajus Cassius Varus. Uebrigens ist die Frage, ob wir die rechte Lesart haben. Ich bin der Ernestischen gefolgt.

253) Fast alle Handschriften lesen perferendum; aber da perferre nur von Gesetzen gebraucht wird, welche die Sanction des Volkes erhalten, so muß man ohne Zweifel referendum lesen, welches man auch in einer Handschrift findet. Zwar sagt man gewöhnlich ferre legem ad populum, aber nach den Beyspielen, die Ernesti gesammelt hat, ist es nicht zweifelhaft, daß auch referre von Vorträgen an das Volk gebraucht wird.

254) Junius scheint also doch nicht so ganz unschuldig gewesen zu seyn, weil man durch dessen unmündigen Sohn die Untersuchung über die Bestechung des Gerichtes zu hintertreiben sich bemühte.

255) Cicero spricht wieder ironisch.

256) Er meint die Rede gegen den Verres. (Act. 1 in Verr. 13.)

257) Ernesti, obgleich durch keine Handschriften unterstützt, hat mit Recht illorum in aliorum verändert; denn illorum kann wegen des nachfolgenden tum illius judicii Juniani unmöglich Platz finden.

258) Marcus Antonius und Lucius Crassus waren die berühmtesten Redner ihrer Zeit. Man sehe ihre Charakteristik Brut. 37 u. folg.

259) Andere Gründe, warum er seine Reden nicht aufschrieb, führt Antonius bey Cicero in der Schrift über den Redner an.

260) Derselbe Mann, der hier Lucius Plancus genannt wird, heißt de orat. 2, 54 und Quint. instit. orat. 6, 3, 44 Cnejus Plancus. Man muß also entweder hier oder dort

Digitized by Google

ändern. Wahrscheinlich muß man Cnejus lesen, wenn man nicht annimmt, daß Cicero sich eines Gedächtnißfehlers schuldig gemacht habe.

261) Victorius will calido statt callido lesen, und Ernesti und Beck pflichten ihm bey; aber Lambin vertheidigt die gewöhnliche Lesart mit siegreichen Gründen. Allerdings kann ein heftiger Redner auch ein kluger und verschmitzter Redner seyn. Daß Cicero ihm bey Brut. 34 keine calliditas besonders zuschreibt, beweist nichts. Hier zeigte Brutus ja wirklich Verschlagenheit, die vielleicht jeden andern, als einen Crassus, verlegen gemacht haben würde. Hierzu kömmt noch, daß calidus nach vehemens beynahe ein überflüssiges Beywort ist.

262) Dieselbe Anekdote wird de orat. 2, 55 noch umständlicher erzählt.

263) Die Rede, welche die Anlegung einer Colonie zu Narbo, einer Stadt in der Narbonensischen Provinz jenseits des Rhodanus in Gallien betraf, wohin Crassus selbst die Colonie zu führen wünschte, hielt Crassus, damahls ein 22 jähriger Jüngling, im J. 635. Damahls eiferte Crassus gegen den Senat, der die Anlegung dieser Colonie nicht gestatten wollte.

264) In dieser Rede, welche Crassus im J. 648 hielt, vertheidigte er das von Servilius Cäpio vorgeschlagene Gesetz, nach welchem die Richter die Gerichtsverwaltung, die sie seit dem Gracchischen Gesetz vom J. 632 allein besorgten, mit den Senatoren theilen sollten.

265) Die damahligen Richter waren die Ritter; denn das Serviliſche Gesetz war nicht durchgedrungen, und die Ritter blieben bis auf Sullas Zeiten im alleinigen Besitz der Gerichtsverwaltung.

266) Crassus gab zu verstehen, daß Brutus dieses Landgut verkauft habe.

Digitized by Google

267) Die Römer hielten es für unanständig, daß die erwachsenen Söhne sich mit ihren Eltern badeten.

268) Cicero meint, die Sache des Verres, der durch ein bestochenes Gericht losgesprochen zu werden hoffte, weil Quintus Hortensius, der Sachwalter des Verres, designirter Consul, Marcus Metellus, ein Freund des Verres, designirter Stadtprätor war, und dessen Bruder Quintus Metellus die Verwaltung Siciliens erhalten sollte.

269) Das Gesetz, das Cicero meint, war das Sempronische und Cornelische gegen Bestechungen und Vergiftungen, das sich dem einen Theile nach, was nähmlich die Bestechungen betraf, bloß auf die Senatoren und obrigkeitlichen Personen bezog.

270) Lambin liest non statt num und nachher nullam statt ullam, worin Ernesti ihm beypflichtet. Doch sehe ich nicht, warum diese Emendation nöthig ist, da die Handschriften sie nicht bestätigen.

271) Einige Handschriften lesen defendisse statt defendissem, und ac statt hac. Doch scheint die Lesart, welche seit Grävius die gewöhnliche ist, den Vorzug zu verdienen.

272) Nähmlich ohne sich der Prahlerey schuldig zu machen.

273) Die gewöhnliche Lesart ist pudentisque, wofür Ernesti nach Brutus Vorgange mit Recht prudentisque liest, wiewohl die Handschriften die Lesart nicht begünstigen. Denn pudentis paßt nicht zu dem folgenden consilio.

274) Mit Recht veränderte Ernesti, selbst gegen die Handschriften, commoveret in commovet. Die Ursache zur Entstehung der Lesart commoveret scheint darin zu liegen, daß man diese Stelle unmittelbar mit dem Vorhergehenden verband. Es fängt aber ein neuer Gedanke an.

Digitized by Google

275) Weiter unten wird der judex quaestionis Quintus Voconius genannt. Daher haben einige vermuthet, daß Quintus Naso Prätor veneficii gewesen, und Quintus Voconius unter ihm als judex quaestionis die Untersuchung geleitet habe. Aber daß, in Gegenwart des eigentlich für die Untersuchung bestimmten Prätors, ein anderer bey der Untersuchung den Vorsitz gehabt habe, ist äußerst unwahrscheinlich, und ohne Beyspiel. Es scheint also, Quintus Naso mit dem Quintus Voconius eine und dieselbe Person zu seyn.

276) Die Handschriften haben in hoc sexto loco; aber da sexto hier keine Bedeutung haben kann, so verdient die Lesart isto loco, mit Austilgung des sexto, welches aus dem folgenden sedeas und dem vorhergehenden isto entstanden zu seyn scheint, ohne Zweifel den Vorzug.

277) Lambin will lege statt legis lesen, und Ernesti billiget die Emendation wegen des quadam bey mente. Mir scheint indessen die Emendation unnöthig. Nach einem gewissen Geiste steht für gewissermassen nach dem Geiste, wie oft.

278) Der eine von diesen Prätoren scheint nach dem Plautischen Gesetz de vi publica, der andere nach dem Cornelischen Gesetz de vi privata gerichtet zu haben. Denn beyde Arten der Untersuchungen wurden quaestiones inter sicarios genannt. Doch richtete immer nur Ein Prätor nach Einem Gesetz.

279) Woher Beck weiß, daß Cicero Praetor urbanus gewesen sey, ist mir unbekannt. Aus dieser Stelle scheint das Gegentheil zu erhellen. Freylich führte Verres als Praetor urbanus bey einem öffentlichen Gericht den Vorsitz, nach Verr. 1, 60; aber es wird als ein ungewöhnliches nicht zu billigendes Beyspiel angeführt. Und gesetzt, der Prätor urbanus hätte auch den öffentlichen Gerichten vorstehen dürfen, so würde doch Cicero nicht die quaestio de

Digitized by Google

repetundis als seine Provinz genannt haben, wenn er Prätor urbanus gewesen wäre. Auch läßt sich mit Recht zweifeln, ob es dem Prätor urbanus erlaubt war, als Sachwalter in einem Gerichte aufzutreten, wo er selbst die Losung der Richter besorgen mußte.

280) Nicht de ambitus causa dicitur, welches kein Latein ist, muß man mit Grävius lesen, sondern entweder de ambitu causa dicitur, oder ambitus causa dicitur.

281) Es waren acht Prätoren und neun quaestiones perpetuae, von denen sechs durch Prätoren, drey durch eigene dazu erwählte judices quaestionis verwaltet wurden, die unter keinem Prätor standen. Die sechs Prätoren hatten aber auch ihre judices quaestionis unter sich, die nöthigen Falls ihre Quästionen leiten mußten.

282) Weil er nähmlich keinem öffentlichen Amte vorgestanden hatte.

283) S. d. 275ste Anmerkung.

284) Cicero wiederhohlt die Worte, die eben vorgelesen waren.

285) Ernesti findet accusavit anstößig, und möchte dafür excusavit lesen. Lambin will recusavit, quin quo emendiren, und die Negation am Ende austilgen. Aber diese Aenderungen sind unnöthig. Wer hat dieß angeklagt? steht für: wer hat darüber Klage geführt, wer ist damit unzufrieden gewesen?

286) Beck hat die gewöhnliche Interpunktion verändert, und das Colon hinter ordines weggestrichen, so daß converte sich auf easdem conditiones bezieht. Ich habe nach dieser Emendation, die mir alle Schwierigkeiten zu beseitigen scheint, übersetzt.

287) Ernesti hat wider die Handschriften potuerunt und petiverunt, wie es mir scheint, mit Recht in potuerint und

petiverint verändert, weil der Satz nicht allgemein gelten kann, und sich auf den Meinenden bezieht.

288) Cajus Gracchus hatte ein Gesetz gegeben, das gegen die Bestechungen obrigkeitlicher Personen gerichtet war. Sulla bestätigte dieses Gesetz, und verband damit eine Verordnung gegen Giftmischungen.

289) Sulla haßte die Ritter, die vor seiner Zeit die Gerichtsverwaltung hatten, und behandelte sie deßwegen so grausam, weil sie den Cinna gegen ihn unterstützt hatten. Sulla ließ gegen 1600, nach Andern gegen 1800 Ritter ermorden.

290) Die gewöhnliche Lesart ist: si constitutum est — possint. Schon Grävius vermuthete, daß man constitutum esset lesen müsse, und Ernesti nahm die Verbesserung in den Text auf, und veränderte possint wegen des judicarent in possent.

291) Marcus Livius Drusus, der Sohn desjenigen Drusus, der als Tribun dem Cajus Gracchus so muthigen Widerstand leistete, war Volkstribun im J. 663. Er begünstigte den Senat, und wollte ihm seinen alten Glanz wieder geben; aber weil er alle streitenden Partheyen zu vereinigen und jedem auf Kosten der Andern gefällig zu seyn suchte, so mißfiel er zuletzt Allen. Er wurde im Gedränge durch den Messerstich eines Unbekannten ermordet. Unter andern von ihm vorgeschlagenen Gesetzen war auch eines, das sich auf die Theilung der Gerichtsverwaltung zwischen den Rittern und Senatoren bezog. Aus dieser Rede sehen wir, daß er das Sempronische Gesetz über Bestechungen auch auf die Ritter ausdehnen wollte. Diese Vorschläge machten ihn besonders bey den Rittern verhaßt.

292) Grävius hält die Stelle cum illa cuncta, quae tum erat, nobilitate für eine Glosse, weil ihm nobilitas

in der hier gebrauchten Bedeutung ein Germanismus scheint. Aber daß nobilitas für den Stand der Adelichen gebraucht wird, ist nichts ungewöhnliches. Uebrigens verdanken wir die jetzige Lesart dem Camerarius und Manutius. Vorher war die Lesart qui tum erat nobilitatis, oder quae tum erat nobilitatis.

293) Insignia vor fasces ist ohne Zweifel eine Glosse zu toga praetexta und sella curulis. Ich habe es daher in der Uebersetzung ausgelassen.

294) S. die 288ste Anmerkung.

295) Lambin will causa bey judicandi wegstreichen; aber mit mehrerem Recht hält Ernesti judicandi causa für eine Glosse.

296) Die gewöhnliche Lesart ist maximeque. Lambin emendirte wahrscheinlich maximique, und Ernesti nahm es von ihm auf.

297) 300,000 Sestertien betragen nach unserm Gelde ungefähr 10,000 Thaler.

298) Der Krieg, der hier gemeint wird, ist der Krieg mit den Bundesgenossen. Nach Beendigung dieses Krieges mußten alle, die in demselben zu Gefangenen gemacht waren, wieder in Freyheit gesetzt werden.

299) Cicero wählt mit Bedacht einen zweydeutigen Ausdruck. Mit vielen Männern in gastfreundlichen Verhältnissen stehen, war eine Ehre, die nur ausgezeichneten Männern zu Theil wurde. Hier aber wird durch den Mann vieler Gastfreunde ein gemeiner Schenkwirth angedeutet.

300) Die Stelle enthält wieder einen feinen Scherz. Cicero giebt zu verstehen, daß er von der Landstrasse, wo seine Schenke lag, nach abgelegenen Oertern gegangen sey,

Digitized by Google

um Gäste in seine Schenke zu laden. Zugleich aber will er ihm bedeuten, sich nicht in fremde Angelegenheiten zu mischen.

301) Der Honigwein ward bey den Römern sehr geliebt. Man pflegte ihn bey den Triumphen unter die siegreichen Krieger auszutheilen, und nahm dazu alte und edle Weine von herbem Geschmack und den dritten Theil seinen Honig.

302 Mit Recht haben Ernesti und Beck die Lesart hoc nach Handschriften der gewöhnlichen haec vorgezogen; denn es ist nur von Einem Verbrechen die Rede.

303) Ohne Grund will Sylvius voluerit statt potuerit lesen, da potuerit sich auf das Unvermögen des Oppianicus bezieht, öffentlich zu reden.

304 Warum Ernesti gegen die Handschriften tum in tamen verändern will, sehe ich nicht ein, da tum sich hier gut erklären läßt.

305) Ex illo loco bezieht sich ohne Zweifel auf den Platz, wo die Ankläger saßen. Wir müssen uns denken, daß Cicero nach den Bänken der Ankläger mit dem Finger zeigt. Balbutius war unter den Beiständen des Cluentius; aber wenn er durch ihn seinen Sohn verloren hätte, so würde er nicht unter seinen Freunden, sondern unter den Anklägern sitzen.

306) Diejenigen, welche ein Zeugniß oder eine Empfehlung vorlesen wollten, mußten bey der Vorlesung stehen.

307) Ein Verurtheilter durfte in keinem andern Falle, als wegen angewandter unrechtmäßiger Mittel bey Bewerbungen jemand anklagen, wenn er selbst dieses Verbrechens wegen war verurtheilt worden. Eben so wenig durfte ein Verbannter ein Zeugniß ablegen.

308) Ich billige mit Lambin, dem auch Grävius und Beck folgen, die Lesart nemo audire, wofür andere nemo

Digitized by Google

adire lesen. Audire entspricht dem alloqui, und scheint durch die meisten Handschriften bestätigt zu werden.

309) Des Oppianicus Schwiegermutter war die Dinea, die von ihm getödteten Frauen, Magia und Cluentia, sein Bruder Cajus Oppianicus.

310) Cluentius hatte, ehe er den Oppianicus anklagte, vorher den Scamander und Fabricius angeklagt.

311) Die Handschriften weichen bey dieser Stelle sehr von einander ab; einige haben latius, andere latentius, einige abditum, andere additum. Wenn man latentius liest, so muß man wenigstens auch additum lesen, damit keine unangenehme Tautologie entstehe. Aber latius ist die Lesart der meisten Handschriften, und daher auch vorzuziehen, da es auch einen passenden Sinn giebt. Uebrigens muß man facilius und latius mit dem folgenden permanare verbinden.

312) Die Worte si esset animadversum hinter in pane hat Ernesti mit Recht eingeklammert, da sie keinen vernünftigen Sinn zulassen. Wenn das Gift bemerkt wird, kann es nicht verborgen bleiben. Doch scheint es, daß die Worte nur verdorben, und keine zu tilgende Glosse sind; denn die Gleichförmigkeit der Glieder verlangt nach pane einen Zusatz.

313) In Campanien, nicht weit von der Grenze Latiums, erhub sich um Sinuessa das Massische Gebirge, unter welchem das Falernergefilde, wo der berühmte Wein wuchs, sich bis zum Fluß Savo, dem Berge Callicola und der Stadt Casilinum am Vulturcius erstreckte.

314) Freylich ist es auffallend, daß Cicero hier von Freunden und Gastfreunden des Oppianicus redet, da er eben den Oppianicus als einen von allen Freunden verlassenen Mann geschildert hat; aber um diesen Widerspruch zu heben, muß

Digitized by Google

man annehmen, daß Cicero die Freunde des Oppianicus vor seiner Verurtheilung meint.

315) Der Gedanke muß seyn: die Heftigkeit der Marter selbst, welche die Sclaven so unschuldig erduldeten, reizte ihre Erbitterung so sehr, daß sie dem grausamen Weibe nicht durch eine falsche Aussage willfahren wollten. Scheller will statt adducti, haud victi lesen. Dadurch würde man freylich einer Schwierigkeit in der Erklärung entgehen.

316) Hortensius und Metellus waren im J. 685 Consuln.

317) Die Summe der Sestertien, die Strato raubte, ist in den Handschriften ausgefallen. Die Muthmaßungen, welche die Ausleger äußern, die Zahl zu bestimmen, sind zu unsicher, als daß man einiges Gewicht darauf legen dürfte.

318) Mit Recht hat Ernesti die Lesart dentatam, welche wir dem Priscian verdanken, der gewöhnlichen dentium vorgezogen. Denn aduṇca ex omni parte dentium ist kein Latein, und eine Säge mit krummen Zähnen wäre wohl nicht brauchbar gewesen.

319) Cicero wendet sich an die Ankläger, welche behaupteten, daß nicht über den Diebstahl, sondern über den Tod des Oppianicus die Klage angestellt sey.

320) Unter Krankheit ist hier nicht eine körperliche, sondern eine Seelenkrankheit, eine verdorbene Beschaffenheit des Gemüths, zu verstehen.

321) Man streitet sich, ob man adfuisse, oder abfuisse lesen müsse. Ich glaube, daß adfuisse die rechte Lesart ist. Cicero wollte sagen, ohne daß ein Mann zu Rathe gezogen ist. Plötzlich fällt ihm ein, daß man einwenden könnte, der Pächter sey doch zugegen gewesen, den Cicero selbst vorher einen vollsaftigen Mann genannt hatte. Er verbessert also seinen Ausdruck. Ein Mann freylich, sagt er,

Digitized by Google

der mit Recht so genannt werden kann, da es ihm nicht an körperlicher Kraft und Masse fehlt, ist gegenwärtig gewesen; aber kein rechtschaffenen Mann. Die Stelle enthält wieder einen ziemlich herben Spott auf den Pächter und auf dessen Gemeinschaft mit der Sassia.

322) Ernesti verändert mit Recht possit in posset wegen des nachfolgenden esset. Venit ist das Perfectum. Im Deutschen war indessen das Präsens natürlicher.

323) Ernesti meint, daß mementote vom Rande in den Text sich eingeschlichen habe. Aber da es sich bey einer veränderten Interpunction erklären läßt, und man nicht recht begreift, warum es von einem Glossator hätte beygeschrieben seyn sollen; so habe ich es mit Beck erhalten zu müssen geglaubt.

324) Dixi paßt nicht in den Zusammenhang, da Cicero nicht gesagt hat, daß das Verhör besiegelt worden sey. Daher verdient die andere Lesart dixit den Vorzug. Sassia behauptete, das vorgebliche Verhör sey gleich nach der Aufnahme besiegelt worden, obgleich sie niemand, wenigstens keinen bekannten und angesehenen Mann nennen konnte, der es besiegelt hatte.

325) Weil nähmlich die Unbedeutsamkeit oder Nichtswürdigkeit des Menschen die Glaubwürdigkeit des Protokolls eher verringern, als verstärken mußte.

326) Der Gedanke ist nur: die Schrift, welche die Mutter selbst zum Verderben des Sohnes aufgesetzt hat. Das Bild muß nicht zu ängstlich gedeutet werden, wie Sylvius gethan hat.

327) Lambin und Grävius wollen nonnihil auctoritatis lesen, weil der Sinn es verlange; aber esto ist hier nicht eine formula concedendi, sondern eine bloße Formel des Ue-

Digitized by Google

berganges; nähmlich; doch wir wollen nicht weiter davon reden; es ist erwiesen, daß das Protokoll keine Gültigkeit hat.

328) Ich erkläre de illo scelere mit Beck quod ad illud scelus attinet, und habe dem gemäß übersetzt. Findet man dieses zu hart, so muß man hinter videtur ein Colon setzen, und de illo veneno für eine Wiederhohlung de illo scelere Fabriciani veneni halten, welche Cicero des langen Zwischensatzes wegen für nöthig hielt.

329) Aequinum lag in dem Lande der Volscer; Venafrum war die äußerste Stadt Campaniens nach Norden. Beyde Städte lagen nicht weit entfernt von Arpinum, Ciceros Geburtsorte.

330) Das obere Meer ist das Adriatische, von dem Larinum nicht weit entfernt war.

331) Die Frentaner wohnten an der Küste des Adriatischen Meeres vom Flusse Aternus bis an den Frento.

332) Die Marruciner waren Nachbaren der Frentaner auf der Nordseite, und wohnten auch am Adriatischen Meere.

333) Es gab ein doppeltes Teanum. Das eine lag in Campanien, und hatte den Beynahmen des Sidicinischen; das andre, welches das Apulische hieß, lag in der Landschaft Daunien, am Flusse Frento, in der Gegend des jetzigen Civita. Luceria lag auch in Daunien an der Grenze von Samnium.

334) Bovinum, jetzt Bojano, war eine Stadt in Samnium.

335) Andere lesen pecuniarias; aber da Samnium sich besonders durch seine vortrefflichen Weiden auszeichnete, so scheint pecuarias den Vorzug zu verdienen.

Digitized by Google

336) In alten Zeiten pflegte nur Einer als Kläger aufzutreten, und von Einem Sachwalter die Vertheidigung geführt zu werden. In den Zeiten aber, da diese Rede gehalten wurde, waren gewöhnlich mehrere Kläger und Vertheidiger.

337) Dieß bezieht sich darauf, daß die Sassia zugleich Schwiegermutter und Gattin, Stiefmutter des Sohnes, und Nebenbuhlerin der Tochter war.

Digitized by Google

M. T. CICERONIS

ORATIO

PRO

Q. ROSCIO COMOEDO.

Marcus Tullius Cicero's

Rede

für

den Schauspieler Q. Roscius.

Digitized by Google

Digitized by Google

Historische Einleitung.

Ein gewisser C. Fannius Chärea, von dem sonst nichts weiter bekannt ist, als was wir aus dieser Rede wissen, überließ einen seiner Sklaven, Panurgus genannt, dem berühmten Schauspieler Roscius, um ihn für die Bühne zu bilden, unter der Bedingung, daß sie den Gewinn, den er durch sein Spiel erwerben würde, mit einander theilen wollten. Nachdem es dieser, durch die Unterweisung des Roscius, in seiner Kunst, wie es scheint, zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gebracht hatte, wurde er von einem gewissen Q. Flavius aus Tarquinii getödtet. Roscius, um diese Kränkung zu ahnden, und sich Ersatz für den erlittenen Verlust zu verschaffen, verklagte den Flavius wegen eines ihm absichtlich zugefügten Schadens, und bestellte für diesen Prozeß den Fannius zum Sachwalter. Ehe aber noch der Prozeß entschieden ist, vergleicht sich Roscius, vielleicht weil er dem Fannius mißtrauete, in der Güte mit dem Flavius wegen seines Antheils von der an diesen zu machenden Forderung, ohne dem Fannius das Recht zu benehmen, auch für seine Person seine Ansprüche an den Flavius geltend zu machen. Roscius erhielt

Digitized by Google

für seine Forderung kein baares Geld, sondern ein Grundstück ohne Ville, welches bey der damaligen Werthlosigkeit der Landgüter, (denn wahrscheinlich wurde der Vergleich im Jahre 674, während der Sullanischen Achtserklärungen geschlossen), kaum ein hinlänglicher Ersatz für den gehabten Verlust schien. Fannius, unwillig über diesen Vergleich, verlangt, daß Roscius, dessen von Flavius erhaltenes Landgut er dem Werthe nach, freylich viel zu hoch auf 100000 Sestertien schätzt, ihm 50000 Sestertien für seinen Antheil abgeben soll. Da Roscius sich ihm dieses zu geben weigert, so kömmt es zu einem Compromiß, das heißt, zu einem gegenseitigen förmlichen Versprechen, daß man sich dem Ausspruche eines gewählten Schiedsrichters, der an keine bestimmte Formel gebunden war, sondern nach Treu' und Glauben entschied, unterwerfen wollte. Zum Schiedsrichter (arbiter) wird C. Piso erwählt. Dieser, ohne ein Urtheil in der Sache zu sprechen, überredet den Roscius, dem Fannius für seine Mühwaltung bey dem Prozesse gegen den Flavius eine bestimmte Geldsumme unter der Bedinguug auszuzahlen, daß dieser sich durch ein förmliches Versprechen (stipulatio) verbindlich mache, dem Roscius die Hälfte von dem Gelde, das er etwa dem Flavius für seinen Antheil abnöthigen könnte, abzugeben. Dieses Versprechen leistet Fannius. Hierauf verfolgt er seinen Prozeß gegen den Flavius vor dem Richter Cluvius, einem angesehenen römischen Ritter. Flavius, um sich von dem Prozesse loszumachen, bezahlt dem Fannius 100000 Sestertien Dieser aber, ohne auf sein gegebenes Versprechen zu achten, bezahlt nicht nur dem Roscius nicht die Hälfte

Digitized by Google

der von Flavius empfangenen Geldsumme, sondern erhebt sogar im vierten Jahre nach der Ermordung des Panurgus eine neue gerichtliche Klage gegen diesen, wodurch er von Roscius 50000 Sestertien verlangt, weil er den Vergleich mit dem Flavius nicht für sich, sondern die Compagnie abgeschlossen habe. Verhandelt wurde die Sache im Jahre 678 vor dem Richter (judex) C. Calpurnius Piso, der schon einmal als arbiter in dieser Sache gebraucht worden war, unter dem Consulate des Cn. Octavius und M. Scribonius Piso. Die Klage des Fannius führte ein gewisser Saturius; den Roscius dagegen vertheidigte Cicero. Der Eingang, der Anfang des ersten Theiles, ein beträchtliches Stück vom dritten Theil, und der Schluß dieser Rede sind verloren.

Inhalt der Rede.

Der Satz, welcher den Gegenstand dieser Rede ausmacht, ist folgender: Roscius ist dem Fannius nichts schuldig, und hat also diesen auch nicht betrügen wollen. Diesen Satz sucht Cicero zu erweisen, theils aus der Art, wie Schulden contrahirt werden, theils aus dem Charakter des Roscius, theils aus dem ganzen Verlauf der Sache.

Erster Theil.

Roscius ist dem Fannius nichts schuldig; denn auf keine der Arten, wie Schulden contrahirt werden, kann er sein Schuldner geworden seyn. Wäre er ihm etwas

Digitized by Google

schuldig, so müßte das Geld, welches Fannius verlangt, entweder baar ausgezahlt, oder als ausstehende Schuld ihm in seinem Rechnungsbuche zu gut geschrieben, oder förmlich angelobt oder stipulirt worden seyn. Aber

1) Das Geld ist nicht baar ausbezahlt worden. Der Theil der Rede, worin dieses gezeigt wird, ist verloren.

2) Das Geld ist nicht als ausstehende Schuld dem Fannius in seinem Rechnungsbuche zu gut geschrieben. Denn

a) Obgleich Fannius seine Rechnungsbücher mit der größten Sorgfalt führt, so ist doch eine so bedeutende Geldforderung, auf welche er Ansprüche zu haben vorgiebt, gar nicht in sein Rechnungsbuch eingetragen. Dieß ist auf keine Weise glaublich (1 — 4). Zwar giebt er vor, daß diese Forderung in seinem Kladdebuche (worinn die Kaufleute sich das täglich Vorkommende anmerken) verzeichnet stehe; aber wie ist es denkbar, daß er in einem Zeitraume von länger als drey Jahren, seit welchem er an Roscius Ansprüche zu haben behauptet, einen so bedeutenden Posten nie aus seinem Kladdebuche, das vor Gericht keine Glaubwürdigkeit hat, in sein Hauptbuch eingetragen hat? (5 — 9).

b) Fannius hat durch seine frühere Handlungsart selbst bewiesen, daß er keine bestimmte Geldforderung zu haben glaube. Denn er hat früher vor einem arbiter seine Forderung geltend zu machen gesucht; dieser aber entscheidet nie über eine bestimmte Geldforderung, sondern bewilligt, und läßt rück-

Digitized by Google

versprechen, was ihm der Billigkeit gemäß dünkt. Wenn Fannius selbst eine bestimmte Geldsumme, wie er es jetzt thut, fordern zu können geglaubt hätte, so würde er nicht erst zu einem arbiter und dann zu einem judex seine Zuflucht genommen haben, da man vor dem letztern seiner Sache vertraut, vor dem erstern ihr mißtraut, und man wohl vor einem judex an einen arbiter, aber nicht umgekehrt von einem arbiter an einen judex sich wendet (10 — 13).

3) Das Geld ist auch nicht stipulirt worden, denn sonst müßte Fannius angeben können, wo, an welchem Tage, zu welcher Zeit und vor welchen Zeugen das Geld versprochen worden sey (13 — 14).

Cicero könnte hier seine Vertheidigung schließen; aber da es den guten Ruf des Roscius betrifft, so will er freywillig die Vertheidigung noch fortsetzen (15).

Zweyter Theil.

Roscius ist dem Fannius nichts schuldig; denn ein so unsträflicher Mann könnte eine rechtmäßige Schuld nicht abläugnen, und einen Genossen betrügen wollen.

Das ganze römische Volk kennt den Roscius als einen klugen, bescheidenen, menschenfreundlichen, dienstfertigen und freygebigen Mann, wofür ihn selbst der Sachwalter des Fannius, Saturius, anerkennt. So sehr es nun glaublich wäre, daß Fannius, dessen Aeußeres schon Arglist und Bosheit verräth, den Roscius betrogen, so wenig ist es glaublich, daß dieser jenen betrogen habe (16 — 21).

Digitized by Google

2) Roscius ist reich; er hat es also nicht nöthig, sich unerlaubten Gewinn zu machen. Aber er ist bey seinem Reichthum auch im hohen Grade uneigennützig. Er läßt sich schon lange nicht mehr für sein Spiel bezahlen, obgleich er in den letzten zehn Jahren durch sein Spiel sechs Millionen hätte verdienen können. Da er freywillig einen so großen Gewinn aufgeopfert hat: wie kann er nun den Fannius um die für ihn unbedeutende Summe von 50000 Sestertien haben betrügen wollen? (22 — 24).

Dritter Theil.

Endlich aus dem, was vorgefallen, erhellt, daß Roscius dem Fannius nichts schuldig ist, und ihm also nicht betrogen hat. Denn

1) Wenn Fannius glaubte, daß Roscius ihn in der Genossenschaft betrogen, so mußte er ihn als einen ungetreuen Genossen vor einem arbiter belangen. Dieß hat er nicht gethan; und den frühern Prozeß über eine Geldforderung vor einem arbiter hat er freywillig, ohne daß Roscius mit ihm einen Vergleich eingegangen wäre, aufgegeben (25 — 26).

2) Nachdem die zwischen dem Roscius und Fannius errichtete Genossenschaft über den Panurgus, an welchem Roscius durch seine Gewinn verschaffende Bildung mehr Antheil hatte, als Fannius, der bloß den wenig bedeutenden Körper lieferte, dadurch, daß Flavius den Panurgus tödtete, aufgehoben wurde, und gegen den erstern ein Prozeß zur Vergütung des der Genossenschaft absichtlich zugefügten Schadens

Digitized by Google

eingeleitet war: so verglich sich Roscius, wie er es rechtmäßig thun konnte, mit dem Flavius für seinen Antheil, auf eine eben nicht vortheilhafte Weise, ohne dem Fannius seine Ansprüche zu kränken (27 — 34). Daß er aber den Vergleich für sich, nicht für die Compagnie geschlossen habe, erhellt:

a) Daraus, daß Flavius sich keine Sicherheit gegen anderweitige Ansprüche der Compagnie geben ließ, obgleich er wußte, theils daß eine Genossenschaft über den Panurgus statt gefunden, theils daß er durch den Vergleich mit Roscius nicht von seinem Prozesse befreyt würde (35 — 37).

b) Fannius selbst hat anerkannt, daß Roscius den Vergleich mit dem Flavius bloß für seinen Antheil geschlossen habe. Denn als vor ungefähr vier Jahren Piso, der zum Arbiter zwischen Roscius und Fannius erwählt war, beyde Theile dahin verglich, daß Roscius dem Fannius für gehabte Bemühungen bey dem Prozesse gegen den Flavius einiges Geld bezahle, wenn dieser sich anheischig mache, von der, dem Flavius für seinen Antheil an dem Panurgus etwa abgenöthigten, Summe die Hälfte abzugeben; so leistet Fannius hierüber dem Verlangen gemäß ein förmliches Versprechen. Dieses würde er aber nie gethan haben, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, daß der mit Flavius geschlossene Vergleich bloß den Roscius, nicht die Compagnie angehe (38 — 39).

c) Fannius hat auch wirklich den Prozeß für seine Person gegen den Flavius fortgesetzt, und in der Folge von diesem für seinem Antheil 100000 Sestertien erhalten. Dieses läßt sich erweisen durch

Digitized by Google

die gerichtlichen Aussagen der beyden Senatoren, T. Manilius und C. Ocrea, die beyde bezeugen, daß Cluvius, Richter in dem Prozesse zwischen Fannius und Flavius, ihnen erzählt habe, Fannius habe von Flavius 100000 Sestertien empfangen. Es ist aber nicht der geringste Grund zu glauben, weder daß Cluvius seinen Freunden etwas falsches erzählt habe, noch daß von diesen dem Cluvius eine lügenhafte Erzählung angedichtet worden sey, da die Zeugen sowohl, als Cluentius, als redliche, wohlhabende und angesehene Männer bekannt sind, und wenn Lüge statt finde, sie nicht so spät, und mit noch größerer Schamlosigkeit vorgebracht werden würde (40 — 45).

d) Wenn der Vergleich mit dem Flavius für die Compagnie geschlossen worden ist; wie hat erstlich Roscius von Flavius etwas erhalten können, ohne von Fannius zur Einforderung der Schuld bevollmächtigt zu seyn; wie hätte zweytens Fannius von Flavius etwas erhalten können, ohne von diesem eine Vollmacht zu haben? Aber weil jeder seinen besondern Antheil, den jeder auch für seine Person hätte schenken können, einforderte; so konnte auch jeder besonders befriedigt werden.

Digitized by Google

M. T. CICERONIS

ORATIO

PRO

Q. ROSCIO COMOEDO.

Digitized by Google

ORATIO

PRO

Q. ROSCIO COMOEDO.

I.

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *)

* * * * * * * * * * * * * * * * * * * *

* * * malitiam naturae, crederetur. Is scilicet vir optimus, et singulari fide praeditus, qui in suo judicio, suis tabulis testibus uti conatur. Solent fere dicere, qui per tabulas homines . . . . . citi pecuniam expensam tulerunt: Egone talem virum corrumpere potui, ut mea causa falsum in codicem referret? Expecto, quam mox Chaerea hac oratione utatur: „Egone hanc manum, (plenam perfidiae,) et hos digitos meos impellere potui, ut falsum perscriberent nomen?“ Quod si ille suas proferet tabulas: proferet suas quoque Roscius. Erit in illius tabulis hoc nomen;

*) *deest principium orationis una cum narratione et prima parte confirmationis.*

Digitized by Google

Rede

für

den Schauspieler Q. Roscius.

(Der Anfang fehlt 1)

Natürlich (2) sucht der brave und so ungemein ehrliche Mann (3) in einem Gerichte, wo es seinen Vortheil gilt (4), seine eigenen Rechnungsbücher (5) als Zeugen zu gebrauchen. Gewöhnlich pflegen diejenigen, die in das Rechnungsbuch eines eingeladenen (6) Mannes eine Schuldforderung haben eintragen lassen, zu sagen: „Ich hätte einen so würdigen Mann bestechen können, daß er um meinetwillen etwas Unrichtiges in sein Buch eingetragen?" Ich erwarte, wie bald Chärea folgende Sprache redet: „Ich hätte diese meine Hand (7) und diese meine Finger in Bewegung setzen können, einen falschen Posten einzuzeichnen?" Wenn jener seine Rechnungsbücher vorzeigen wird, so wird auch die seinigen Roscius vorzeigen. Man wird in das Chärea Büchern diesen Posten finden, aber nicht in des Roscius finden. Warum soll man eher

Digitized by Google

2 at in hujus non erit. Cur potius illius, quam hujus, credetur? „Scripsisset ille, si non jussu hujus expensum tulisset?“ Non scripsisit hic, quod sibi expensum ferri jussisset? Nam, quemadmodum turpe est scribere, quod non debeatur: sic improbum est, non referre, quod debeas. Aeque enim tabulae condemnantur ejus, qui verum non retulit; et ejus, qui falsum perscripsit. Sed ego, copia et facultate causae confisus, vide quo progrediar. Si tabulas C. Fannius accepti et expensi profert suas, in suam rem, suo arbitratu scriptas: quo minus secundum illas judicetis,
3 non recuso. Quis hoc frater fratri, quis parens filio tribuit, ut, quodcumque retulisset, id ratum haberet? Ratum habebit Roscius. Profer. Quod tibi fuerit persuasum, huic erit persuasum; quod tibi fuerit probatum, huic erit probatum. Paullo ante M. Perpernae, P. Saturii tabulas poscebamus: nunc tuas, C. Fanni Chaerea, solius flagitamus, et, quo minus secundum eas lis detur, non recusamus. Quid ita non profers? — Non conficit tabulas? Immo diligentissime. Non refert parva nomina in codices? Immo omnes summas. Leve et tenue hoc nomen? H. S. CCCIↃↃↃ sunt. — Quomodo tibi tanta pecunia extraordinaria jacet? Quomodo H. S. CCCIↃↃↃ in codice accepti et expensi non sunt? Proh dii immortales! Essene quemquam tanta audacia praeditum, qui, quod nomen referre in

Digitized by Google

des Chärea Büchern glauben, als des Roscius? Eingeschrieben sollte Chärea dem Roscius als Schuld haben, wenn es nicht auf des Roscius Geheiß geschehen? Nicht eingeschrieben sollte es Roscius haben, was man ihn als Schuld eintragen hieß? Denn so wie es schändlich ist, eine Schuld einzuschreiben, die man nicht zu fordern hat: so ist es schamlos, nicht einzuschreiben, was man schuldig ist. Denn für gleich sträflich werden die Rechnungsbücher desjenigen gehalten, der eine wirkliche Schuld nicht eingetragen, als (8) dessen, der eine unrichtige Forderung eingeschrieben hat. Aber siehe, wie viel ich, der Fülle und dem Reichthum meiner Sache vertrauend, erlaube. Wenn C. Fannius seine Einnahme- und Ausgabebücher vorzeigt (9), die seinem Vortheile gemäß, nach eigener Willkühr geführt sind; so habe ich nichts dagegen, daß ihr ihm zu Gunsten (10) das Urtheil fället. Welcher Bruder hat dieses dem Bruder, welcher Vater dem Sohne bewilligt, daß er, was jener eingetragen, für gültig anerkennen wollte? Für gültig wird es erkennen Roscius. Zeige vor! Was du dir selbst überredet hast, wird auch er sich überreden lassen; was du dir selbst glaublich gemacht hast, wird auch er glaublich finden. Kurz vorher verlangten wir die Rechnungsbücher des M. Perperna, des P. Saturius (11); jetzt fordern wir inständig bloß die deinigen, C. Fannius Chärea, und haben nichts dagegen, daß der Prozeß nach diesen entschieden wird. Warum also zeigst du sie nicht vor? Führt er keine Rechnungsbücher? Ja sehr sorgfältig. Trägt er kleine Posten nicht in seine Bücher ein? Ja, alle Summen. Ist unbedeutend und geringfügig dieser Posten? Es sind 100000 Sestertien (12). Wie? wird eine so grosse Summe ihrer Stelle (13) im Hauptbuche nicht werth geachtet? Wie? 100000 Sestertien finden sich nicht in dem Einnahme- und Ausgabebuche? O ihr unsterblichen Götter! Ist es möglich, daß einer so viel Frechheit besitze, daß er eine For-

Digitized by Google

tabulas timeat, id petere audeat? quod in eo dicem injuratus referre noluit, id jurare in litem non dubitet? quod sibi probare non possit, id persuadere alteri conetur?

II.

5 Nimium cito, ait, me indignari de tabulis; non habere se hoc nomen in codicem accepti et expensi relatum confitetur; sed in adversariis patere contendit. Usque eone te diligis et magnifice circumspicis, ut pecuniam non ex tuis tabulis, sed ex adversariis petas? Suum codicem testis loco recitare, arrogantiae est. Suarum perscriptionum et liturarum adversaria 6 proferre non amentia est? Quodsi eandem vim, diligentiam, auctoritatemque habent adversaria, quam tabulae: quid attinet codicem instituere? conscribere? ordinem conservare? memoriae tradere literarum vetustatem? sed si, quod adversariis nihil credimus, iccirco codicem scribere instituimus: quod etiam apud omnes leve et infirmum est, id apud judicem 7 grave et sanctum esse ducetur? Quid est, quod negligenter scribamus adversaria? quid est, quod diligenter conficiamus tabulas? qua de causa? Quia haec sunt menstrua, illae sunt aeternae; haec delentur statim, illae servantur sancte; haec parvi temporis memoriam, illae perpetuae existimationis fidem et religionem amplectuntur; haec sunt dejecta, illae in ordinem confectae. Itaque adversaria in judicium protulit nemo; codicem protulit, tabulas recitavit. Tu,

Digitized by Google

derung, die er in seine Rechnungsbücher einzutragen sich scheut, einzuklagen sich erdreistet? eine Forderung, die er ungeschworen in seine Rechnungsbücher nicht eintragen wollte, zum Vortheil seines Prozesses zu beschwören (14), keine Bedenklichkeit hat? was er sich selbst nicht glaublich machen kann, Andern einzureden sucht?

Gar zu geschwinde, sagt er, werde ich über die Rechnungsbücher unwillig (15). Daß er diesen Posten in ein Einnahme- und Ausgabebuch nicht eingetragen habe, gesteht er; aber in seinem Kladdebuche (16) stehe es angemerkt, behauptet er. So voll Eigenliebe und Dünkel bist du, daß du Geld nach deinen Kladdebüchern einklagst? Sein Rechnungsbuch als Zeuge herzulesen, verräth Anmassung. Sein Kladdebuch mit allem, was darin durch einander geschrieben und ausgestrichen ist, vorzuzeigen, ist nicht rasende Unvernunft? Wenn dieselbe Bedeutsamkeit, Genauigkeit und Wichtigkeit die Kladdebücher mit den Rechnungsbüchern haben, wozu ist es nöthig, ein Hauptbuch zu verfertigen? voll zu schreiben? Ordnung zu beobachten? für späte Zeiten Bemerkungen aufzuzeichnen (17)? Aber wenn wir deshalb, weil wir den Kladdebüchern keinen Glauben schenken, ein Hauptbuch zu halten angefangen haben: soll, was sogar bey allen übrigen ohne Wichtigkeit und Kraft ist, vor dem Richter wichtig und heilig geachtet werden? Warum schreiben wir Kladdebücher nachlässig? Warum verfertigen wir die Rechnungsbücher sorgfältig? Aus welchem Grunde? Weil die einen für Monathe gelten, die andern für immer, die einen gleich vernichtet, die andern heilig aufbewahrt werden, von den einen das Andenken für eine kurze Zeit, von den andern die Treue und Heiligkeit eines immerwährenden Rufes (18) abhängig ist, die einen unordentlich hingeworfen (19), die andern ordnungsmässig abgefaßt sind. Seine Kladdebücher hat daher niemand im Gerichte vorgezeigt, sein Hauptbuch hat mancher vorgezeigt, seine Rech- 2

C. Piso, tali fide, virtute, gravitate, auctoritate ornatus, ex adversariis pecuniam petere non auderes.

III.

Ego, quae clara sunt consuetudine, diutius dicere non debeo; illud vero, quod ad rem vehementer pertinet, quaero: quam pridem hoc nomen, Fanni, in adversaria retulisti? — Erubescit; quid respondeat, nescit; quid fingat extemplo, non habet. — Sunt duo menses jam, dices. — Tamen in codice accepti et expensi referri debuit: — „Amplius sunt sex menses.“ Cur tamdiu jacet hoc nomen in adversariis? Quid si tandem amplius triennium est? Quomodó, quum omnes, qui tabulas conficiunt, menstruas paene rationes in tabulas transferant, tu hoc nomen triennium
9 amplius in adversariis jacere pateris? Utrum cetera nomina in codice accepti et expensi digesta habes, an non? Si non: quomodo tabulas conficis? si etiam: quamobrem, quum cetera nomina in ordinem referebas, hoc nomen triennio amplius, quod erat in primis magnum, in adversariis relinquebas? Nolebas sciri, debere Roscium? Cur scribebas? Rogatus eras, ne referres? Cur in adversariis scriptum habebas?

IV.

Sed haec quamquam firma esse video, tamen ipse mihi satisfacere non possum, nisi a C. Fannio ipso testimonium sumo, hanc pecuniam ei non deberi. Magnum est, quod conor; difficile est, quod polliceor. Nisi eundem et adversarium et testem habuerit Rosci-

Digitized by Google

nungen vorgelesen. Du, C. Piso, ein so ehrlicher, tugendhafter, achtungswürdiger, angesehener Mann, würdest nach dem Kladdebuche Geld einzuklagen, dich nicht erdreisten.

Ich habe nicht nöthig, was sich durch das Gewohn- 3
heitsrecht von selbst ergiebt, länger geltend zu machen; jenes aber, was die Sache sehr angeht, erforsche ich: wie lange hast du diesen Posten, Fannius, ins Kladdebuch eingetragen? — Er erröthet; was er antworten soll, weiß er nicht; was er sogleich ausdichten soll, hat er nicht bereit. — „Es sind schon zwey Monathe," wirst du sagen. Doch hätte man es in das Einnahme- und Ausgabebuch (20) eintragen sollen. Es ist länger, als sechs Monathe. Warum ruht dieser Posten so lange in dem Kladdebuche? Wie? wenn endlich es länger als drey Jahre sind? Wie? da alle, die Rechnungsbücher halten, fast monathlich ihre Rechnungen in die Bücher eintragen, läßt du diesen Posten länger als drey Jahre in dem Kladdebuche ruhen? Hast du die übrigen Posten in das Einnahme- und Ausgabebuch ordentlich eingeschrieben, oder nicht? Wenn nicht: wie führst du deine Bücher? Wenn wirklich, warum liessest du, da du die übrigen Posten ordnungsmässig eintrugst, diesen Posten, der besonders groß war, länger als drey Jahre im Kladdebuche? Du wolltest nicht, daß man erfahren möchte, Roscius wäre schuldig. Warum schriebst du es denn auf? Man hatte dich gebethen, es nicht einzutragen. Warum hattest du es denn im Kladdebuche angeschrieben?

Aber, wiewohl ich, daß diese Gründe keinen Zweifel 4
gestatten, einsehe, so kann ich mir doch selbst kein Genüge leisten, wenn ich nicht von C. Fannius selbst das Zeugniß entlehne, daß man ihm nichts schuldig ist. Groß ist das Unternehmen, das ich vorhabe, schwierig ist, was ich verspreche. Wenn nicht denselben Mann als Gegner und Zeugen Roscius haben wird, so will ich nicht, daß er siege.

10 us, nolo vincat. Pecunia tibi debebatur certa, quae nunc petitur per judicem, in qua legitimae partis sponsio facta est. Hic tu si amplius nummo *) petisti, quam tibi debitum est, caussm perdidisti: propterea quod aliud est judicium, aliud arbitrium. Judicium est pecuniae certae, arbitrium incertae. Ad judicium hoc modo venimus, ut totam litem aut obtineamus, aut iamttamus; ad arbitrium hoc animo adimus, ut neque nihil, neque tantum, quantum postulamus, consequa-
11 mur. Ejus rei ipsa verba formulae testimonio sunt. Quid est in judicio? directum, asperum, simplex: SI PARET H. S. IↃↃↃ DARI OPORTERE. †) Hic, nisi planum facit, H. S. IↃↃↃ ad libellam sibi deberi, causam perdit. Quid est in arbitrio? mite, moderatum: QUANTUM AEQUIUS MELIUS. Ille tamen confitetur plus se petere, quam debeatur: sed satis superque habere dicit, quod sibi ab arbitro tribuatur. Itaque alter causae confidit, alter diffidit. Quae quum ita sint: quaero abs te, quid ita de hac pecunia, de his ipsis H. S. IↃↃↃ, de tuarum tabularum fide compromissum feceris, arbitrum sumpseris, quantum aequius et me-
12 lius sit, dari, repromittive, si pareret? Quis in hanc rem fuit arbiter? Utinam is quidem Romae esset! Romae est. Utinam adesset in judicio! Adest. Utinam

---

*) *Vulgo scribitur* amplius H. S. nummo. *Sed notam* H. S. *Ern. recte spuriam judicavit.*

†) OPORTERE *quod in edd. vett. et Mss. abest ab Hotomanno adjectum. Sane alibi semper in hac formula adjicitur.*

Digitized by Google

Man war dir eine bestimmte Summe Geldes schuldig, welche jetzt durch Hülfe des Richters eingefordert wird. Hierüber ist der nach den Gesetzen verordnete Theil zur Gewähr angelobt worden (21). Wenn du nun um eine Sestertie (22) mehr verlangt hast, als man dir schuldig ist: so hast du deine Sache verloren, deswegen, weil es sich anders verhält mit dem Richter, der nach strengem Rechte, anders mit dem, der nach Gutdünken entscheidet (23). Jener entscheidet über eine bestimmte Geldsumme, dieser über eine unbestimmte. An jenen wenden wir uns auf die Weise, daß wir den ganzen Prozeß entweder gewinnen, oder verlieren wollen; diesem nahen wir in der Absicht (24), daß wir weder nichts, noch so viel, als wir fordern, erlangen wollen. Dafür dienen die Worte der Formel selbst zum Zeugnisse. Wie lautet die richterliche Formel? Sie ist strenge, hart, einfach: Wenn es einleuchtet (25), daß man 50000 Sestertien bezahlen müsse (26). Wenn er vor dem Richter nicht deutlich erweiset, daß man ihm aufs As 50000 Sestertien schuldig ist, so hat er seine Sache verloren. Wie lautet die Formel für den Billigkeitsrichter? Sie ist sanft, gemäßigt: Soviel es dem Billigern, dem Bessern gemäß ist (27). Der Kläger vor dem letztern gesteht doch, daß er mehr verlange, als man ihm schuldig ist; aber er sagt, daß er überflüssig an dem genug habe, was ihm der Billigkeitsrichter bewillige. Der eine also vertraut seiner Sache, der andere mißtrauet ihr. Da dieses sich so verhält, so frage ich dich, warum du eben über dieses Geld, gerade über diese 50000 Sestertien, nach der Glaubwürdigkeit deiner Rechnungsbücher ein Compromiß (28) eingegangen bist, einen Billigkeitsrichter (29) angenommen, daß man, so viel dem Billigern und Bessern gemäß ist, ausbezahle und gegenverspreche, wenn es so einleuchtete (30). Wer ist für diese Sache Schiedsrichter gewesen? Möchte (31) doch dieser zu Rom seyn! Er ist anwesend. Möchte

Digitized by Google

sederet in consilio C. Pisonis! Ipse C. Piso est. Eundemne tu arbitrem et judicem sumebas? eidem et infinitam largitionem remittebas, et eundem in angustissimam formulam sponsionis concludebas? Quis umquam ad arbitrum, quantum petiit, tantum abstulit? Nemo. Quantum enim aequius esset sibi dari, petiit. De quo nomine ad arbitrum adisti, de eo ad judicem
13 venisti. Ceteri quum ad judicem causam labefactari animadverunt, ad arbitrum confugiunt: hic ab arbitro ad judicem venire est ausus; qui quum de hac pecunia, de tabularum fide arbitrum sumpsit, indicavit, sibi pecuniam non deberi.

V.

Jam duae partes causae sunt confectae; adnumerasse esse negat: expensum tulisse non dicit; quum tabulas non recitat. Reliquum est, ut stipulatum se esse dicat; praeterae enim, quemadmodum certam pecuniam petere possit, non reperio. Stipulatus es? ubi? quo die? quo tempore? quo praesente? quis spopondisse me dicit? Nemo.
14 Hic ego si fidem faciam dicendi, satis fidei et diligentiae meae, satis causae et controversiae, satis formulae et sponsioni, satis etiam judici fecisse videar; cur secundum Roscium judicari debeat. Pecunia petita est certa; cum tertia parte sponsio facta est. Haec pecunia necesse est, aut data, aut expensa lata, aut sti-

Digitized by Google

er doch unter den Rathpflegern des C. Piso sitzen! Selber ist es C. Piso. Denselben wolltest du zum Billigkeitsrichter und strengen Richter wählen, demselben Manne eine unbestimmte Schenkung gestatten (32), und denselben in die so enge Formel der Gewährgelobung einschliessen? Wer hat je vor dem Schiedsrichter, so viel er verlangte, so viel auch erhalten? Niemand. Denn so viel nach der grössern Billigkeit ihm gegeben werden könne, hat er verlangt. Wegen der Schuld, derentwegen du den Billigkeitsrichter angegangen bist, hast du dich an den strengen Richter gewendet? Die übrigen, wenn sie bemerken, daß sie ihre Sache vor dem Richter nicht halten können, nehmen zum Billigkeitsrichter ihre Zuflucht; dieser hat es, von dem Billigkeitsrichter an den strengen Richter sich zu wenden, gewagt. Aber da er wegen des Geldes nach der Glaubwürdigkeit der Rechnungsbücher einen Billigkeitsrichter gewählt, so hat er erklärt (33), daß man ihm kein Geld schuldig ist.

Schon sind zwey Theile der Verhandlung beendigt. Daß er das Geld baar ausgezahlt (34), sagt er nicht; daß er es als Schuldforderung sich zu gut geschrieben habe, behauptet er nicht, da er die Rechnungsbücher nicht anführt. Uebrig ist, daß er behaupte, er habe es sich durch förmliche Angelobung zusagen lassen (35). Denn wie er sonst eine bestimmte Geldsumme gerichtlich fordern könne, sehe ich nicht ein. Durch Angelobung hast du dir zusagen lassen? Wo? an welchem Tage? zu welcher Zeit? in wessen Gegenwart? wer sagt, daß ich angelobt habe? Niemand.

Wenn ich hier meine Rede schlösse, so dürfte ich zur Genüge für meine Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit, zur Genüge für die Sache und den Streitfall, zur Genüge für die Formel und die angelobte Gewähr, zur Genüge selbst für den Richter gezeigt zu haben glauben, warum man zum Vortheil des Roscius entscheiden müsse. Es ist eine bestimmte Geldsumme eingeklagt; ein Drittel ist dafür als Gewähr angelobt worden. Dieses Geld muß entweder baar ausgezahlt, oder als Schuldforderung zu gut geschrieben,

Digitized by Google

pulata sit. Datam non esse Fannius confitetur; expensam latam non esse, codices Fannii confirmant; stipulatam non esse taciturnitas testium concedit. Quid ergo est? Quod et reus is est, cui et pecunia levissima et existimatio sanctissima fuit semper; et judex est is, quem nos minus bene de nobis existimare, quam secundum nos judicare velimus; advocatio ea est, quam propter eximium splendorem ut judicem unum vereri debeamus: perinde ac si in hanc formulam omnia judicia legitima, omnia arbitria honoraria, omnia officia domestica conclusa et comprehensa sint, perinde dicemus. Illa superior fuit oratio necessaria, haec erit voluntaria; illa ad judicem, haec ad C. Pisonem; illa pro reo, haec pro Roscio; illa victoriae haec bonae existimationis causa comparata.

VI.

Pecuniam petis, Fanni, a Roscio. Quam? die audacter et aperte. Utrum quae tibi ex societate debeatur? An, quae ex liberalitate hujus promissa sit et ostentata? Quorum alterum est gravius et odiosius: alterum levius et facilius. — „Quae ex societate debetur.“ Quid ais? Hoc jam neque leviter ferendum est, neque negligenter defendendum. Si qua enim sunt privata judicia summae existimationis, et paene dicam capitis, tria haec sunt, fiduciae, tutelae, societatis. Aeque enim perfidiosum et nefarium est, fidem frangere,

Digitized by Google

oder durch Angelobung zugesagt worden seyn. Daß es nicht ausgezahlt sey, gesteht Fannius; daß es nicht als Schuldforderung zu gut geschrieben, erweisen die Hauptbücher des Fannius; daß es nicht durch Angelobung zugesagt sey; wird durch die Stille der Zeugen eingeräumt. Was nun weiter? Weil theils der Beklagte ein so würdiger Mann (36) ist, daß ihm sowohl die geringste Geldsache, als sein Ruf immer heilig war; theils der Richter ein so würdiger Mann ist, daß wir seine gute Meinung von uns eben so sehr, als seine günstige Entscheidung wünschen; theils die gerichtlichen Beystände (37) von solchem Werthe sind, daß wir sie wegen ihres vorstrahlenden Glanzes als einen Richter (38) scheuen müssen: so wollen wir gerade, als wenn in diese Formel alle Urtheile gesetzmässiger Richter, alle Entscheidungen der Ehrenschiedsrichter, alle Vermittlungen dienstfertiger Verwandten eingeschlossen und zusammengefaßt wären (39), gerade so reden. Jene erstere Rede war nothwendig, diese wird freywillig seyn; jene war für den Richter, diese ist für den C. Piso; jene für den Beklagten, diese für den Roscius; jene war des Sieges, dieses ist des guten Rufes wegen abgefaßt worden.

Geld verlangst du, Fannius, vom Roscius? Welches? Sage es dreist und offenherzig. Etwa was man dir vermöge der Genossenschaft schuldig war? Oder was dieser nach seiner gütigen Gesinnung gelobt und versprochen hatte? In dem einen Fall ist das Vergehen härter und hassenswürdiger, in dem andern weniger hart und leichter verzeihlich. „Was man vermög der Genossenschaft schuldig war.“ Was sagst du? Dieses kann man weder leichtsinnig aufnehmem, noch nachlässig vertheidigen. Wenn es einige Privatgerichte giebt, von denen der ganze Ruf und, beynahe möchte ich sagen, die ganze bürgerliche Wohlfahrt abhängt, so sind es diese drey, welche das Unterpfand, die Vormundschaft, die Genossenschaft betreffen. Denn es ist gleich treulos und frevelhaft, 6

quae continet vitam, et pupillum fraudare, qui in tutelam pervenit, et socium fallere, qui se in negotio
17 conjunxit. Quae quum ita sint, qui sit, qui socium fraudarit et fefellerit, consideremus. Dabit enim nobis jam tacite vita acta in alterutram partem firmum et grave testimonium. Q. Roscius? Quid ais? Nonne, ut ignis in aquam conjectus continuo restinguitur et refrigeratur: sic refervens falsum crimen in purissimam et castissimum vitam collatum statim concidit et exstinguitur? Roscius socium fraudavit? Potest hoc homini huic haerere peccatum? qui medius fidius (audacter dico) plus fidei, quam artis, plus veritatis, quam disciplinae possidet in se; quem populus Romanus meliorem utrum, quam histrionem esse arbitratur; qui ita dignissimus est scena propter artificium,
18 ut dignissimus sit curia propter abstinentiam. Sed quid ego ineptus de Roscio apud Pisonem dico? Ignotum hominem scilicet pluribus verbis commendo. Estne quisquam omnium mortalium, de quo melius existimes tu? Estne quisquam, qui tibi purior, pudentior humanior, officiosior, liberaliorque videatur? Quid? Tu, Saturi, qui contra hunc venis, existimas aliter? Nonne quotienscunque in causa in nomen hujus incidisti, toties hunc et virum bonum esse dixisti, et honoris causa appellasti? Quod nemo nisi aut honestis-
19 simo aut amicissimo facere consuevit. Qua in re mihi ridicule es visus esse inconstans, qui eundem et laederes et laudares, et virum optimum et hominem

Digitized by Google

die Treue brechen, welche das Band des geselligen Lebens ist, und einen Mündel übervortheilen, der unter unsere Vormundschaft gekommen ist, und einen Genossen betrügen, der sich zu einem Handelsgeschäft mit uns verbunden hat. Da dieses sich so verhält, so laßt uns erwägen, was das für ein Mann ist, der einen Genossen hintergangen und betrogen haben soll? Denn geben wird uns schon stillschweigend der geführte Lebenswandel für das eine und das andere Urtheil ein sicheres und entscheidendes Zeugniß (40). O. Roscius? Was sagst du? Muß nicht, wie das ins Wasser geworfene Feuer sogleich verlischt, und die Kraft verliert, so auch die noch so hitzige, gegen das lauterste und unsträflichste Leben gerichtete, falsche Beschuldigung sogleich zusammenstürzen und verlöschen? Kann dieses Vergehen diesem Manne anhaften? ihm, der wahrlich (ich sage es dreist) mehr Redlichkeit, als Kunst, mehr Lauterkeit, als Wissenschaft, besitzt; den das römische Volk für einen bessern Menschen, als Schauspieler hält; der in eben dem Grade würdig ist der Bühne wegen seiner Kunst, als er würdig ist der Curie wegen seiner Uneigennützigkeit. Aber warum rede ich wunderlicher Mensch von Roscius vor dem Piso? Nicht wahr? einen unbekannten Menschen empfehle ich mit mehrern Worten? Giebt es unter allen Sterblichen einen, über den besser urtheiltest gerade du? Giebt es jemand, der dir lauterer, bescheidener (41), menschenfreundlicher, dienstfertiger, edler gesinnt schiene? Wie? Saturius, der du gegen ihn auftrittst, urtheilst du anders? Hast du nicht, so oft du in der Verhandlung auf seinen Nahmen gerathen bist, ihn jedesmal einen rechtschaffenen Mann genannt, und mit Achtung seinen Nahmen genannt? welches man nur bey einem sehr edeln Manne, oder bey einem sehr geliebten Freunde zu thun pflegt? Hier schienst du mir auf eine lächerliche Weise dir selber ungetreu zu seyn, da du denselben Mann herabwürdigtest und lobtest, einen rechtschaffenen Mann

improbissimum esse diceres. Eundem tu et honoris causa appellabas, et virum primarium esse dicebas, et socium fraudasse arguebas. Sed, ut opinor, laudem veritati tribuebas, crimen gratiae concedebas; de hoc, ut existimabas, praedicabas, Chaereae arbitratu causam agebas.

VII.

Fraudavit Roscius. Est hoc quidem auribus animisque hominum absurdum. Quid? si tandem aliquem divitem, timidum, clementem, inertem *) nactus esset, qui experiri non posset? tamen incredibile esset. Veruntamen, quem fraudarit, videamus. C. Fannium Chaeream Roscius fraudavit. Oro, atque obsecro vos, qui nostis, vitam inter se utriusque conferte; qui non nostis, faciem utriusque considerate. Nonne ipsum caput, et supercilia illa penitus abrasa, olere malitiam, et clamitare calliditatem videntur? Nonne ab imis unguibus usque ad verticem summum (si quam conjecturam affert hominibus tacita corporis figura) ex fraude, fallaciis, mendaciis constare totus videtur? Qui iccirco capite et superciliis semper est rasis, ne ullum pilum viri boni habere dicatur; cujus personam praeclare Roscius in scena tractare consuevit; neque tamen pro beneficio ei par gratia refertur. Nam Ballionem illum improbissimum et perjurissimum lenonem, quum agit, agit Chaeream. Persona illa lutulenta, impura, invisa, in hujus moribus, natura vitaque est expressa. Qui quamobrem Roscium similem sui in

*) *Vulgo* timidum, dementem, divitem, inertem. *Pro* dementem *Ms. Ursin. recepit* clementem. *Sensus est: Si Roscius incidisset in divitem aliquem, qui vel propter timiditatem non auderet, vel ob clementiam nollet, vel propter inertiam non posset litigare.*

Digitized by Google

und schamlosen Menschen nanntest. Denselben Mann, den du mit Auszeichnung anführtest und einen trefflichen Mann nanntest, beschuldigtest du, daß er einen Genossen hintergangen habe. Aber ich meine, das Lob ertheiltest du der Wahrheit, die Beschuldigung gewährtest du der Gunst; über den Roscius äusserte st du dich, wie du dachtest, nach des Chärea Gutachten führtest du die streitige Sache.

Uebervortheilt hat Roscius? Das ist freylich für die 7
Ohren und Gedanken der Menschen ungereimt. Ja wenn er auch mit einem reichen, furchtsamen, wahnwitzigen, unthätigen Manne (42), der sein Recht zu suchen nicht gewußt, zu thun gehabt hätte; dennoch wäre es unglaublich. Aber, wen er betrogen haben soll, laßt uns sehen. Den C. Fannius Chärea (43) hat Roscius übervortheilt! Ich bitte und beschwöre euch, die ihr die Männer kennt (44), vergleicht beyder Lebenswandel mit einander; ihr, die ihr sie nicht kennt, betrachtet beyder äusseres Ansehen. Die mit dem Haupte selbst abgeschorenen Augenbraunen (45), scheinen sie nicht den Geruch der Arglist zu haben, und schreyend Schlauheit zu verkünden? Scheint er nicht von den untersten Nägeln bis zum höchsten Scheitel, wenn die schweigende Körpergestalt einige Muthmassung verstattet, aus Hinterlist, Trug, Lügen ganz zusammengesetzt? Er, der deshalb Haupt und Augenbraunen abgeschoren hat (46), daß man nicht sagen könne, er habe von einem rechtschaffenen Manne irgend ein Haar an sich, dessen Character Roscius trefflich auf der Bühne zu spielen pflegt; für welchen Dienst indessen ihm nicht ein entsprechender Dank erstattet wird. Denn wenn er den bekannten Ballio (47), den schamlosen und meineidigen Kuppler, vorstellt, stellt er den Chärea vor; jener schmutzige, schamlose, gehässige Character ist in des Chärea Sitten, Character und Lebenswandel abgeformt. Warum indessen dieser den Roscius sich ähnlich in der Arglist und Bosheit gedacht hat, zeigt

Digitized by Google

malitia existimarit, nihil videtur; nisi forte, quod preclare se hunc imitari se in persona lenonis animadver-
21 tit. Quamobrem etiam atque etiam considera, C. Piso, quis quem fraudasse dicatur. Roscius Fannium? Quid est hoc? probus improbum, pudens impudentem, perjurum castus, callidum imperitus, liberalis avidum. Incredibile est, quemadmodum, si Fannius Roscium fraudasse diceretur, utrumque ex utriusque persona verisimile videretur, et Fannium per malitiam fecisse, et Roscium per imprudentiam deceptum esse: sic quum Roscius Fannium fraudasse arguatur, utrumque incredibile est, et Roscium quidquam per avaritiam appetisse, et Fannium quidquam per se bonitate amisisse.

VIII.

22 Principia sunt hujusmodi. Spectemus reliqua. H. S. IↃↃↃ Q. Roscius fraudavit Fannium. Qua de causa? Subridet Saturius; veterator, ut sibi videtur. Ait propter ipsa H. S. IↃↃↃ. Video; sed tamen cur ipsa H.S. IↃↃↃ tam vehementer concupierit, quaero. Nam tibi, M. Perperna, C. Piso, certe tanti non fuissent, ut socium fraudaretis. Roscio cur tanti fuerint, causam requiro. Egebat? Immo locuples erat. Debebat? Immo in suis nummis versabatur. Avarus erat? Immo etiam, antequam locuples, semper liberalissimus mu-
23 nificentissimusque fuit. Proh deum hominumque fidem! qui H. S. CCCIↃↃↃ CCCIↃↃↃ CCCIↃↃↃ quaestus facere noluit (nam certe H. S. CCCIↃↃↃ CCCIↃↃↃ CCCIↃↃↃ merere et potuit et debuit, si potest Dionysia H.S. CCCIↃↃↃ CCCIↃↃↃ merere) is per summam fraudem, et

Digitized by Google

ſich nicht (48); er möchte es etwa deswegen, weil er ſich von ihm in der Perſon des Kupplers vortrefflich nachgeahmt ſieht. Deswegen überlege es einmahl und wiederum, C. Piſo, wer den andern betrogen haben ſoll. Roscius den Fannius? Was heißt das? Der Redliche den Unredlichen, der Schamhafte den Schamloſen, den Meineidigen der Gewiſſenhafte, den Schlauen der Unerfahrne, der Freygebige den Habſüchtigen? Es iſt unglaublich! denn ſo wie es, wenn Fannius den Roscius betrogen haben ſollte, beydes nach beyder Character wahrſcheinlich ſeyn würde, ſowohl daß Fannius argliſtig gehandelt hätte, als daß Roscius durch Unvorſichtigkiit betrogen wäre: ſo iſt es, wenn Roscius den Fannius hintergangen zu haben beſchuldigt wird, beydes unglaublich, ſowohl daß Roscius aus Habſucht etwas begehrt, als daß Fannius etwas freywillig (49) aus Gutherzigkeit verloren habe.

So iſt der Anfang. Laßt uns jetzt das übrige betrachten. Um 50000 Seſtertien hat Quintius Roscius den Fannius hintergangen. Aus welchem Grunde? Es ſchmunzelt Saturius, der Schlaukopf, wie er ſich dünkt. Er ſagt, wegen der 50000 Seſtertien ſelbſt. Ich verſtehe; aber gleichwohl möchte ich, warum er die 50000 Seſtertien ſo heftig begehrt hat, wiſſen. Denn du, M. Perperna (50), und du, C. Piſo, ihr würdet euch daraus wenigſtens nicht ſo viel gemacht haben, daß ihr einen Genoſſen deshalb hintergangen hättet. Warum Roscius ſich ſo viel daraus gemacht haben ſollte, möchte ich wiſſen. War er dürftig? Nein, er war reich. Hatte er Schulden? Nein, er war ſelbſt mit Geld reichlich verſehen. War er habſüchtig? Nein, noch ehe er reich wurde, war er immer ſehr uneigennützig und freygebig. O bey den Göttern und Menſchen! Er, der einen Gewinn von 300000 Seſtertien nicht machen wollte (51), (denn wenigſtens 300000 Seſtertien konnte und durfte er verdienen, wenn anders die Dionyſia (52) 200000 Seſtertien (53) verdienen kann), hat durch 8

malitiam, et perfidiam H. S. 1000 appetiit? Et illa fuit pecunia immanis, haec parvula; illa honesta; haec sordida; illa jucunda, haec acerba, illa propria, haec in causa et in judicio collocata. Decem his annis proximis H. S. sexagies honestissimé consequi potuit. Noluit. Laborem quaestus recepit; quaestum laboris rejecit. Populo Romano adhuc servire jampridem de-
24 stitit. Hoc tu umquam, Fanni, faceres? et si hos quaestus recipere posses, non eodem tempore et gestum et animam ageres? Dic nunc te ab Roscio H. S. 1000 circumscriptum esse, qui tantas et tam infinitas pecunias non propter inertiam laboris, sed propter magnificentiam liberalitatis repudiarit. Quid ego nunc illa dicam, quae vobis in mentem venire certo scio. Fraudabat te in societate Roscius. Sunt jura, sunt formulae de omnibus rebus constitutae, ne quis aut in genere injuriae, aut in ratione actionis errare possit. Expressae sunt enim ex unius cujusque damno, dolore, incommodo, calamitate, injuria publicae a praetore formulae, ad quas privata lis accommodatur.

IX.

25 Quae quum ita sint, cur non arbitrum pro socio adegeris Q. Roscium, quaero. Formulam non noras? Notissima erat. Judicio gravi experiri nolebas? Quid ita? Propter familiaritatem veterem? Cur ergo laedis? Propter integritatem hominis? Cur igitur insi-

Digitized by Google

Betrug, Argliſt und Treuloſigkeit von der gröbſten Art 50000 Seſtertien begehrt? Und jene Geldſumme war ungeheuer, dieſe unbedeutend; jene ehrlich erworben, dieſe unrühmlich; jene angenehm, dieſe widerlich; jene unbeſtrittenes Eigenthum, dieſe von der Rechtsverhandlung und richterlichen Entſcheidung abhängig. In dieſen letzten zehn Jahren konnte er ſechs Millionen Seſtertien (54) auf die rechtlichſte Weiſe erlangen; wollte es nicht. Die Arbeit des Gewinnſtes übernahm er: den Gewinnſt der Arbeit verwarf er. Dem römiſchen Volke zu dienen, hat er noch nicht aufgehört; ſich ſelber zu dienen, hat er ſchon lange aufgehört. Das hätteſt du, Fannius, je thun können? Und wenn du einen ſolchen Gewinn erhalten könnteſt (55), würde dir wohl eher das Gebährdenſpiel, als mit dem Lebenshauch ausgehen? Sage nun, daß du von Roscius um 50000 Seſtertien hintergangen ſeyſt, der ſo groſſe und ungeheure Geldſummen, nicht aus Scheu vor Arbeit, ſondern aus großherziger Uneigennützigkeit ausgeſchlagen hat. Doch, warum ſoll ich jenes ſagen, das euch, wie ich gewiß weiß, einfallen wird? — Es betrog dich in der Genoſſenſchaft Roscius! Es ſind Rechte, es ſind Formeln über alles angeordnet, damit niemand, weder über die Kränkung, zu welcher Claſſe ſie gehöre, noch über die Klage, wie ſie anzuſtellen ſey, ſich irren könnte. Abgefaßt ſind nach eines jeden Verluſt, Unwillen, Schaden, Unfall, Kränkung, öffentliche Formeln vom Prätor, denen der Privatprozeß (56) angepaßt wird.

Wenn die Sache ſich ſo verhält, ſo frage ich, warum 9
du den Q. Roscius nicht vor einem Richter gefordert haſt, der über die Streitigkeiten der Genoſſen nach Treu' und Glauben entſcheidet (57)? Kannteſt du die Formel nicht? Sie war ſehr bekannt. Durch ein hartes Gericht (58) wollteſt du dein Recht nicht ſuchen. Warum dieſes? Wegen der alten Freundſchaft? Warum kränkteſt du denn? Wegen der Unſträflichkeit des Mannes? Warum erhebſt du

mulas? Propter magnitudinem criminis? Itane vero? Quem per arbitrum circumvenire non posses, cujus de ea re proprium erat judicium, hunc per judicem condemnabis, cujus de ea re nullum est arbitrium? Quin tu hoc crimen aut objice, ubi licet agere: aut jacere noli, ubi non oportet. Tametsi jam hoc tuo testimonio crimen sublatum est. Nam, quo tu tempore illa formula uti noluisti, nihil hunc in societatem fraudis fecisse ostendisti. „Fecit pactionem.“ Num in tabulis habet, an non? Si non habet, quemadmodum pactio est? Si habet, cur non nominas? Dic nunc
26 Roscium abs te petisse, ut familiarem suum sumeres arbitrum. Non petiit. Dic pactionem fecisse, ut absolveretur. Non pepigit. Quaere, quare sit absolutus? Quod erat summa innocentia et integritate. Quid enim factum est? Venisti domum ultro Roscii; satisfecisti, quod temere commisisses; in judicium ut denuntiaret, rogasti; te affuturum *) negasti: debere tibi ex societate nihil, clamitasti. Judici hic denuntiavit; **) absolutus est. Tamen fraudis ac furti mentionem facere audes? Perstat in impudentia. „Pactionem enim, inquit, mecum fecerat. Iccirco videlicet ne condemna-

*) *Sic Ernestius h. l. constituendum censuit. Vulgo legebatur:* satisfecisti: quod temere commisisses in judicium ut denuntiaret; rogasti, ut ignosceret; te affuturum etc. *Graevius sic emendaverat:* satisfecisti: quod temere commisisses id judici ut denuntiaret rogasti: rogasti ut ignosceret, te affuturum etc.

**) i. e. *judici hic denuntiavit te actionem deponere; itaque dimmissus et hoc judicio liberatus est Roscius.*

Digitized by Google

denn eine Klage? Wegen der Grösse des Verbrechens (59)? Wirklich? Ihn, den du durch den Billigkeitsrichter nicht überlisten konntest, dessen eigenes Geschäft (60) es war, über diese Sache zu urtheilen, willst du durch den Richter, der nach strengem Recht entscheidet, verurtheilen lassen, der über diese Sache nicht nach Willkühr entscheiden darf (61)? Entweder also bringe diese Beschuldigung dort vor, wo du sie geltend machen darfst (62), oder rühre sie hier (63) nicht auf, wo es dir nicht geziemt. Doch diese Beschuldigung ist schon durch dein eigenes Zeugniß unkräftig gemacht worden. Denn zu der Zeit, da du nach jener Formel die Klage nicht anstellen wolltest (64) hast du gezeigt, daß dieser in der Genossenschaft (65) sich keinen Betrug erlaubt hat. „Er hat einen Vertrag geschlossen.“ Hat er ihn in seinem Hauptbuche (66), oder hat er ihn nicht darin? Wenn er ihn nicht darin hat; wie ist ein Vertrag denkbar? Hat er ihn darin, warum führst du ihn nicht wörtlich an? Sage nun, daß Roscius dich gebethen habe, du möchtest einen von seinen Freunden zum Schiedsrichter wählen. Er hat dich nicht gebethen. Sage, daß er einen Vertrag geschlossen habe, um frey zu kommen (67). Er hat ihn nicht geschlossen. Frage, warum er frey gekommen? Weil er völlig unschuldig und unsträflich war. Denn was ist geschehen? Du kamst aus eigenem Antrieb in das Haus des Roscius: du entschuldigtest dein unbesonnenes Verfahren; du batheſt, daß er die Anzeige für das Gericht besorgen möchte (68); du sagtest, du würdest dich nicht einfinden; daß er dir nach der Genossenschaft nichts schuldig sey, erklärtest du laut. Roscius macht dem Richter die Anzeige (69); er sieht sich schuldlos erklärt. Gleichwohl erdreistest du dich, eines Betrugs und Unterschleifs Erwähnung zu thun? Er verharrt in seiner Schamlosigkeit. „Ja er hatte einen Vertrag,“ sagt er, „mit mir geschlossen.“ Natürlich deßhalb, um nicht verurtheilt zu werden. Was hatte er denn für Grund, zu fürchten, daß man ihn ver-

retur.“ Quid erat causae, cur metueret, ne condemnaretur? „Res erat manifesta; furtum erat apertum.“

X.

27 Cujus rei furtum factum erat? Exorditur magna cum exspectatione veteris histrionis exponere societatem. „Panurgus, inquit, fuit Fannii. Is fuit ei cum Roscio communis.“ Hic primum quaestus est non leviter Saturius, communem factum esse gratis cum Roscio, qui pretio proprius fuisset Fannii. Largitus est sclicet homo liberalis, et dissolutus, et bonitate affluens Fan-
28 nius Roscio? Sic puto. Quoniam ille hic constitit paullisper, mihi quoque necesse est paullum commorari. Panurgum tu, Saturi, proprium Fannii dicis fuisse. At ego totum Roscii fuisse contendo Quid erat enim Fannii? Corpus. Quid Roscii? Disciplina. Facies non erat, ars erat pretiosa. Ex qua parte erat Fannii, non erat H. S. IↃↃↃ; ex qua perte erat Roscii, amplius erat H. S. CCCIↃↃↃ. Nemo enim illum ex trunco corporis spectabat, sed ex artificio comico aestimabat. Nam illa membra merere per se non amplius poterant duodecim aeris. discipli-
29 na, quae erat ab hoc tradita, locabat se non minus H. S. CCCIↃↃↃ. O societatem captiosam et indignam! ubi alter H. S. IↃↃↃ, alter CCCIↃↃↃ quod sit, in societatem affert: nisi iccirco moleste pateris, quod H. S. IↃↃↃ tu ex arca proferebas, H. S. CCCIↃↃↃ ex disciplina et artificio Roscius promebat. Quam enim spem et exspectationem, quod studium, et quem favorem secum in scenam attulit Panurgus? Quod Roscii fuit disci-

Digitized by Google

urtheilen möchte? „Die Sache war augenscheinlich, der Unterschleif offenbar.“ Worin war denn ein Unterschleif gemacht worden?

Er beginnt mit grosser Erwartung die Genossenschaft über den versuchten Schauspieler zu entwickeln. „Panurgus,“ sagt er, „gehörte dem Fannius; an diesem ließ er den Roscius Theil nehmen.“ Hier beklagte Saturius zuerst nicht wenig, daß man umsonst in die Genossenschaft mit dem Roscius einen Menschen gegeben habe, den Fannius durch sein Geld eigenthümlich gekauft hatte. Nicht wahr? ein Geschenk hat der uneigennützige, seines Vortheils nicht achtende, übergütige Fannius dem Roscius gemacht? Ich glaube, das ist die Sache. Weil der Gegner hier ein wenig stehen geblieben ist, so muß auch ich ein wenig verweilen. Panurgus, sagst du, Saturius, sey des Fannius Eigenthum gewesen. Aber ich behaupte, daß er ganz dem Roscius angehört habe. Denn was gehörte dem Fannius? Der Körper. Was dem Roscius? Die Wissenschaft. Sein Aeusseres war nicht von Werth; die Kunst war es. Von der Seite, da er dem Fannius angehörte, war er nicht 50000 Sestertien werth; von der Seite, wo er dem Roscius angehörte, war er mehr als 100000 Sestertien werth. Denn niemand bewunderte ihn nach dem Körperrumpfe; aber nach seiner mimischen Kunst schätzte ihn ein jeder. Denn jene Glieder konnten für sich nicht mehr als zwölf As verdienen; die Wissenschaft, die Roscius ihn gelehrt hatte, wurde für nicht weniger als 100000 Sestertien vermiethet. O eine verfängliche und unwürdige (70) Genossenschaft! wo der eine 50000 Sestertien, der andere was 100000 Sestertien werth ist, beyträgt; du magst denn deshalb unwillig seyn, weil du 50000 Sestertien aus deinem Geldkasten herausnahmst, Roscius 100000 Sestertien aus seiner Wissenschaft und Kunst hervorlangte. Denn welche Hoffnung (71) und Erwartung, welche Vorliebe und Gunst brachte Panurgus mit sich auf die Bühne? Weil

pulus. Qui diligebant hunc, illi favebant; qui admirabantur hunc, illum probabant; qui denique hujus nomen audierant, illum eruditum et perfectum existimabant. Sic est vulgus: ex veritate pauca, ex opinione multa aestimat. Quid sciret ille, perpauci animadvertebant. Ubi didicisset, omnes quaerebant. Nihil ab hoc pravum et perversum produci posse arbitrabantur. Si veniret ab Statilio: tametsi artificio Roscium superaret, aspicere nemo posset. Nemo enim, sicut ex improbo patre probum filium nasci, sic ex pessimo histrione bonum comoedum fieri posse existimaret. Quia veniebat a Roscio, plus etiam scire, quam scie-
30 bat, videbatur. Quod item nuper in Erote comoedo usu venit: qui, posteaquam e scena non modo sibilis, sed etiam convicio explodebatur, sicut in aram, confugit in hujus domum, disciplinam, patrocinium, nomen. Itaque perbrevi tempore, qui ne in novissimis quidem erat histrionibus, ad primos pervenit comoe-
31 dos. Quae res extulit eum? Una commendatio hujus: qui tamen Panurgum illum, non solum ut Roscii discipulus fuisse diceretur, domum recepit, sed etiam summo cum labore, stomacho, miseriaque erudiit. Nam, quo quisque est sollertior et ingeniosior, hoc docet iracundius et laboriosius. Quod enim ipse celeriter arripuit, id quum tarde percipi videt, discruciatur.

XI.

Paullo longius oratio mea provecta est hac de causa, ut conditionem societatis diligenter cognosceretis.

Digitized by Google

er ein Schüler des Roscius war. Die, welche diesen liebten, waren auch jenem günstig; die diesen bewunderten, waren auch mit jenem zufrieden; kurz die des Roscius Nahmen gehört, hielten auch den Panurgus für geschickt und vollendet. So ist der grosse Haufe; nach der Wahrheit schätzt er weniges; nach der Meinung vieles. Was jene wußte, bemerkten sehr wenige. Wo er gelernt hätte, fragten alle. Nichts schlechtes und ungeschicktes, glaubten sie, könne von Roscius hervorgebracht werden. Wäre er von Statilius (72) gekommen, so würde ihn doch, wenn er auch an Kunst den Roscius überträfe, niemand ansehen können. Denn jeder würde glauben, daß, so wenig von einem schlechten Vater ein guter Sohn abstamme, so wenig durch einen elenden Schauspieler ein guter Comödienspieler gebildet werden könne. Weil er von Roscius kam, so schien er noch mehr zu wissen, als er wußte. Eben dieses erfuhr man neulich an dem Comödienspieler Erotes. Denn nachdem dieser von der Bühne nicht bloß mit Zischen, sondern sogar mit lautem Geschrey ausgeklatscht worden war, nahm er, wie zu einem Altar, seine Zuflucht zu des Roscius Hause, Unterweisung, Obhuth, Nahmen. Und so erhielt er in sehr kurzer Zeit, den man nicht unter den schlechtesten Schauspielern duldete, einen Platz unter den ersten Comödienspielern (73). Was hob ihn? Eine einzige Empfehlung des Roscius, welcher doch jenen Panurgus nicht bloß, damit er für einen Schüler des Roscius gelten möchte, ins Haus nahm, sondern auch mit grosser Anstrengung, Heftigkeit und Beschwerde unterrichtete. Denn je kunstverständiger und talentvoller einer ist, um desto hitziger und angestrengter lehrt er. Denn wenn er, was er selber schnell erfaßte, langsam begriffen sieht, so ist das für ihn eine Marter.

Etwas weitläuftiger hat sich meine Rede hierüber verbreitet, damit ihr das Verhältniß der Genossenschaft sorgfältig einsehen möchtet. Was erfolgte weiter? „Den Pa- 11

32 Quae deinde sunt consecuta? „Panurgum, inquit, hunc, servum communem, Q. Flavius Tarquiniensis quidam interfecit. In hanc rem, inquit, me cognitorem dedisti. Lite contestata, judicio damni injuria constituto, tu sine me cum Flavio decidisti.“ Utrum pro dimidia parte: an pro tota societate? Planius dicam? utrum pro me, an et pro te. Pro me potui exemplo multorum; licitum est jure; (fecerunt multi;) *) nihil in ea re tibi injuriae feci. Pete tu tuum, exige, et aufer, quod debetur. Suam quisque partem juris possideat et persequatur. „At enim tu tuum negotium gessisti bene.“ Gere et tu tuum bene. „Magno tu tuam dimidiam partem decidisti.“ Magno et tu tuam partem decide. „H. S. ɔɔɔIↃↃↃ tu abstulisti.“ Si sit hoc ve-
33 rum, H. S. ɔɔɔIↃↃↃ tu quoque aufer. Sed hanc decisionem Roscii, oratione et opinione augere licet: re et veritate mediocrem et tenuem esse invenietis. Accepit enim agrum temporibus iis, quum jacerent pretia praediorum; qui ager neque villam habuit, neque ex ulla parte fuit cultus; qui nunc multo pluris est, quam tunc fuit. Neque id est mirum. Tum enim propter rei publicae calamitates, omnium possessiones erant incertae; nunc, deum immortalium benignitate, omnium fortunae sunt certae; tum erat ager incultus si-
34 ne tecto; nunc est cultissimus cum optima villa. Verumtamen, quoniam natura tam malivolus es, numquam

---

*) *Graevius sic interpunxit*: Pro me? potui; exemplo multorum licitum est, jure fecerunt multi: nihil — feci. *Et sic fere Ern. nisi quod signum interrogandi post* pro me *sustulit. Ren. Boemoraeus et Lambin. sic distinguebant*: pro me? potui exemplo multorum: licitum est jure: fecerunt multi: etc. *Fquidem verba* fecerunt multi *a scholiasta accessisse puto, qui vellet interpretari verba* exemplo multorum.

Digitized by Google

nurgus," sagt er, „diesen gemeinschaftlichen Sclaven, tödtete ein gewisser Q. Flavius, ein Tarquinier. Für diesen Vorfall, sagt er, wähltest du mich zum Sachwalter (74). Nachdem der Prozeß eingeleitet, das Gericht zur Wiedererlangung des absichtlich zugefügten Schadens (75) angeordnet war, hast du ohne mich mit dem Flavius einen Vergleich abgeschlossen." Für die eine Hälfte oder die ganze Genossenschaft? Ich will es deutlicher sagen: Für mich, oder sowohl für mich, als dich? Für mich (76)? Ich konnte es nach dem Beyspiele Vieler; ich durfte es; rechtmässig haben Viele es gethan; ich habe dir in dieser Sache kein Unrecht zugefügt. Fordere du das deinige, treibe es ein, laß dir geben, was man dir schuldig ist. Ein jeder mag seinen Theil des Rechtes besitzen und durchsetzen. „Aber du hast deinen Handel gut geschlossen." Schliesse du auch (77) den deinigen gut. „Viel hast du du für deine Hälfte im Vergleich ausbedungen." Viel magst auch du dir für deinen Theil ausbedingen. „100000 Sestertien hast du erhalten." Wenn es wirklich geschehen ist (78), so laß auch du dir 100000 Sestertien geben.

Aber diesen Vergleich des Roscius mag man durch Worte und Meinung groß machen; der Sache und Wirklichkeit nach, werdet ihr ihn mässig und schlecht finden. Denn er empfing ein Landstück in solchen Zeiten, da die Landgüter nicht im Preise waren; und dieses Landgut hatte weder eine Ville, noch war es in irgend einer Rücksicht gut bestellt, wiewohl es jetzt viel mehr werth ist, als es damahls war. Und dieses ist kein Wunder; denn damahls waren wegen der Mißgeschicke des Staates aller Besitzungen unsicher (79); jetzt ist durch der unsterblichen Götter Güte Aller Wohlstand ungefährdet; damahls war das Land unbestellt, ohne Wohnung; jetzt vortrefflich angebaut, versehen mit einer schönen Ville. Aber weil du doch von Natur so mißgünstig bist, so will ich dich nie von dieser Be-

Digitized by Google

ista te molestia et cura *) liberabo. Praeclare suum negotium gessit Roscius; fundum fructuosissimum abstulit, quid ad te? Tuam partem dimidiam, quemadmodum vis, decide. Vertit hic rationem, et id, quod probare non potest, fingere conatur. De tota re, inquit, decidisti."

XII.

Ergo huc universa causa deducitur, utrum Roscius eum Flavio de sua parte, an de tota societate fecerit
35 pactionem. Nam ego Roscium, si quid communi nomine tetigit, confiteor praestare debere societati. „Societatis, non suas lites redemit, quum fundum a Flavio accepit." Quid ita? satis non dedit, AMPLIUS NEMINEM PETITURUM? Qui de sua parte decidit, reliquis integram relinquit actionem. Qui pro sociis transigit, satisdat, neminem eorum postea petiturum. Quid? ita Flavio sibi cavere non venit in mentem? Nesciebat videlicet Panurgum fuisse in societate? Sciebat. Nesciebat, Fannium Roscio esse socium? Praeclare.
36 Nam iste cum eo litem contestatam habebat. Cur igitur decidit, et non restipulatur, neminem amplius petiturum? cur de fundo decidit, et judicio non absolvitur? cur tam imperite facit, ut nec Roscium stipulatione alliget, neque a Fannio judicio se absolvat? Est hoc primum et ex conditione juris, et ex consuetudine cautionis, gravissimum et firmissimum argu-

*) molestia et cura *scil. invidiae, quod Fannius aegre ferebat Roscium illud negotium bene gessisse.*

Digitized by Google

kümmerniß und Sorge befreyen. Herrlich hat Roscius seinen Handel gemacht; er hat ein sehr einträgliches Grundstück erhalten! Was geht es dich an? Du magst dich für deine Hälfte, wie du willst, vergleichen. Der Widersacher kehrt das Verhältniß um (80), und was er nicht beweisen kann, sucht er zu erdichten. „Ueber das Ganze," sagt er, „hast du dich verglichen."

Davon also ist der ganze Rechtshandel abhängig, ob 12
Roscius für seinen Theil, oder für die ganze Genossenschaft den Vertrag gemacht hat. Denn hat Roscius im Nahmen der Gemeinschaft etwas angerührt, so gestehe ich, daß er der Genossenschaft gerecht werden müsse. „Den Prozeß der Genossenschaft, nicht seinen eigenen, hat er sich abkaufen lassen, als er das Grundstück von Flavius empfangen" (81). Warum gab er nun dem Flavius keine Sicherheit (82), daß ihn (83) niemand weiter belangen solle? Wer sich über seinen Theil vergleicht, läßt den Uebrigen die Klage unbenommen. Wer für die Genossen abhandelt, giebt Sicherheit, daß niemand von diesen künftig ihn belangen werde. Warum kam es dem Flavius nicht in den Sinn, sich Bürgschaft geben zu lassen? Er wußte wohl nicht, daß Panurgus der Genossenschaft angehört hatte? Er wußte es. Er wußte nicht, daß Fannius mit dem Roscius in Genossenschaft war? Ganz wohl. Denn dieser hatte mit ihm einen anhängigen Prozeß. Warum verglich er sich denn, ohne sich ein Rücksprechen geben zu lassen, daß niemand ihn weiter belangen solle? Warum verglich er sich (84) in Ansehung des Grundstückes, ohne sich doch von dem Gerichte loszumachen? Warum handelt er so unvernünftig, daß er weder den Roscius durch ein Rückversprechen bindet, noch von Seiten des Fannius sich im Gerichte losmacht? Dieß ist der erste sowohl nach dem Verhältniß des Rechtes, als der für Bürgschaften geltenden Gewohnheit, entscheidende und sichere Beweis, den ich

mentum : quod ego pluribus verbis amplecterer, si non alia certiora et clariora testimonia in causa haberem.

XIII.

37 Et, ne forte me hoc frustra pollicitum esse praedices: te, te, inquam, Fanni, ab tuis subselliis contra te testem suscitabo. Criminatio tua quae est? Roscium cum Flavio pro societate decidisse. Quo tempore? Abhinc annis IV. Defensio mea quae est? Roscium pro sua parte cum Flavio transegisse. Repromittis tu abhinc triennium Roscio. Quid? Recita istam restipulationem clarius. Attende, quaeso, Piso. Fannium invitum, et huc atque illuc tergiversantem, testimonium contra se cogo dicere. Quid enim restipulatio clamat: QUOD A FLAVIO ABSTULERO, PARTEM DIMIDIAM INDE ROSCIO ME SOLUTURUM SPONDEO.

38 Tua vox est, Fanni. Quid tu auferre potes a Flavio, si Flavius nihil debet? Quid hic porro nunc restipulatur, quod jampridem ipse exegit? quid vero Flavius tibi daturus est, qui Roscio omne, quod debuit, dissolvit? cur in re tam veteri, in negotio tam confecto, in societate dissoluta, nova haec restipulatio interponitur? Quis est hujus restipulationis scriptor? testis? arbiter? quis? Tu Piso. Tu enim Q. Roscium pro opera, labore, quod cognitor fuisset, quod vadimonia obisset, rogasti, ut Fannio daret H. S. CCIↃↃ IↃↃ hac conditione, ut, si quid ille exegisset a Flavio, partem ejus dimidiam Roscio dissolveret. Satisne ista restipulatio

weitläuftiger ausführen würde, wenn ich nicht noch andere, sicherere und klarere Zeugnisse für meine Sache hätte.

Und damit du nicht vielleicht sagen mögest, daß ich dieses ohne Grund versprochen habe; so will ich dich, dich, 13
sage ich, Fannius, von deiner Bank als Zeugen gegen dich aufrufen. Wie lautet deine Beschuldigung? Daß Roscius mit dem Flavius sich für die Genossenschaft verglichen habe? zu welcher Zeit? Vor vier Jahren (85). Wie lautet meine Vertheidung? Daß Roscius für seinen Theil mit dem Fannius abgehandelt habe. Du giebst ein Gegenversprechen vor drey Jahren dem Roscius. Wie? lies das Rückversprechen vernehmlich vor. Gieb Acht, ich bitte dich, Piso. Den Fannius, so ungern er es will, wiewohl er nach dieser und jener Seite Ausflüchte sucht, zwinge ich, ein Zeugniß gegen sich abzulegen. Denn was erklärt das Rückversprechen laut? Was ich von Flavius erhalten haben werde, davon gelobe ich die Hälfte dem Roscius auszuzahlen. Deine Stimme ist es, Fannius! Wie kannst du von Flavius etwas erhalten, wenn Flavius nichts schuldig ist? Warum ferner läßt sich Roscius ein Rückversprechen geben über das, was er schon lange selbst eingetrieben hat? Wie wird Flavius dir etwas geben, da er dem Roscius alles, was er schuldig ist, bezahlt hat? Warum hat bey einer alten Sache, bey dem schon abgemachten Handel, nach aufgehobener Genossenschaft dieses neue Rückversprechen statt? Wer ist für dieses Rückversprechen Aufzeichner, Zeuge, Vermittler? Wer? Du, Piso. Denn du hast den Q. Roscius ersucht, daß er für den Dienst, für die Arbeit, Sachwalter gewesen zu seyn, die Termine abgewartet zu haben, dem Fannius 15000 (86) Sestertien geben möchte, unter der Bedingung, daß er von dem, was er etwa vom Flavius eingetrieben hätte, die Hälfte dem Roscius bezahlen sollte. Scheint dir das Rückversprechen deutlich genug zu sagen,

Digitized by Google

dicere tibi videtur aperte, Roscium pro se decidisse?
39 At enim forsitan hoc tibi veniat in mentem, repromisisse Fannium Roscio, si quid a Flavio exegisset, ejus partem dimidiam: sed omnino exegisse nihil. Quid? tu non exitum exactionis, sed initium repromissionis spectare debes; neque, si ille persequi noluit, non, quod in se fuit, judicavit, Roscium suas, non societatis lites redemisse. Quid? si tandem planum facio, post decisionem veterem Roscii, post repromissionem recentem hanc Fannii, H. S. CCCIↃↃↃ Fannium a Q. Flavio, Panurgi nomine abstulisse, tamenne diutius illudere viri optimi existimationi audebit?

XIV.

40 Paullo ante quaerebam, id quod vehementer ad rem pertinebat, qua de causa Flavius, quum de tota ite faceret pactionem, neque satis acciperet a Roscio, neque judicio absolveretur a Fannio. Nunc vero, id quod mirum et incredibile est, requiro, quamobrem, quum de tota re decidisset cum Roscio, H. S. CCCIↃↃↃ separatim Fannio dissolvit? Hoc loco, Saturi, quid pares respondere', scire cupio. Utrum omnino Fannium a Flavio H. S. CCCIↃↃↃ non abstulisse?
41 An alio nomine et alia de causa abstulisse? Si alia de causa: quae ratio tibi cum eo intercesserat? Nulla. Addictus erat tibi? Non. Frustra tempus contero. „Omnino, inquit, H. S. CCCIↃↃↃ a Flavio non abstulit, neque Panurgi nomine, neque cujusquam.“ Si planum facio, post hanc recentem stipulationem Ros-

Digitized by Google

daß Roscius für sich den Vergleich gemacht habe? Aber vielleicht dürfte es dir zu sagen einfallen, Fannius habe freylich auf seiner Seite dem Roscius die Hälfte von dem versprochen, was er etwa von Flavius eintreiben würde; er habe aber überhaupt nichts eingetrieben. Wie (87)?, Du mußt nicht auf den Erfolg der Einforderung (88), sondern auf den Anfang des Rückversprechens sehen; und wenn auch Fannius sein Recht nicht verfolgen wollte, so hat er doch, so viel an ihm war, erklärt, daß Roscius seinen eigenen, nicht der Genossenschaft Prozeß abgehandelt habe (89). Wie? wenn ich endlich erweise, daß, nach dem alten Vergleich des Roscius, nach dem neuern Rückversprechen des Fannius, dieser 100000 Sestertien von Flavius, des Panurgus wegen, erhalten habe? wird er gleichwohl noch länger den Ruf des braven Mannes (90) zu verhöhnen wagen?

Kurz vorher fragte ich, welches für die Sache von 14
grosser Wichtigkeit war, weshalb Flavius, wiewohl er für den ganzen Prozeß den Vertrag abschloß, weder sich von Roscius Sicherheit geben ließ, noch im Gerichte von der Klage des Fannius sich frey machte? Jetzt aber, (und dieses ist seltsam und unglaublich), frage ich, warum Flavius, obgleich er über die ganze Sache mit dem Roscius sich verglichen hatte, 100000 Sestertien dem Fannius besonders auszahlte? Bey dieser Gelegenheit, Saturius, möchte ich wissen, was du dich zu antworten anschickst: ob, daß überhaupt Fannius keine 100000 Sestertien erhalten, oder daß er sie einer andern Schuld und Ursache wegen erhalten habe? Wenn einer andern Ursache wegen: in welchem Verkehr hattest du denn mit dem Flavius gestanden? In keinem. War ihm die Bezahlung gerichtlich zuerkannt? Nein. Vergebens verschwende ich die Zeit. „Ueberhaupt," sagt er, „hat er keine 100000 Sestertien von Flavius erhalten, weder des Panurgus, noch einer andern Ursache wegen." Wenn ich beweise, daß du nach dem neuern Rückversprechen des Roscius 100000 Sestertien

cii, H. S. CCCIↃↃↃ a Flavio te abstulisse: numquid causae est, quin ab judicio abeas turpissime victus?
42 Quo teste igitur hoc planum faciam? Venerat, ut opinor, haec res in judicium. Certe. Quis erat petitor? Fannius Quis reus? Flavius. Quis judex? Cluvius. Ex his unus mihi testis est producendus, qui pecuniam datam dicat. Quis est ex his gravissimus? Sine controversia, qui omnium judicio comprobatus est judex. Quem igitur ex his tribus a me testem exspectabis? Petitorem? Fannius est; contra se numquam testimonium dicet. Reum? Flavius est. Is jampridem est mortuus. Si viveret, verba ejus audiretis. Judicem? Cluvius est. Quid is dicit? H. S. CCCIↃↃↃ Panurgi nomine Flavium Fannio dissolvisse. Quem tu si ex censu spectas, eques Romanus est; si ex vita, homo clarissimus est: si ex te, judicem sumpsisti; si ex veritate, id, quod scire potuit et
43 debuit, dixit. Nega, nega nunc, equiti Romano, homini honesto, judici tuo, credi oportere. Circumspicit, aestuat; negat nos Cluvii testimonium recitaturos. Recitabimus; erras; inani et tenui spe te consolaris. Recita testimonium T. Manilii et C. Luscii Ocreae, duorum senatorum, hominum ornatissimorum, qui ex Cluvio audierunt. TESTIMONIUM T. MANILII, ET C. LUSCII OCREAE.

XV.

Utrum dicis? Luscio et Manilio; an et Cluvio non esse credendum? Planius atque apertius dicam. Utrum Luscius et Manilius nihil de H. S. CCCIↃↃↃ ex Cluvio audierunt? an Cluvius falsum Luscio et Ma-

Digitized by Google

vom Flavius erhalten haſt: iſt es anders möglich (91), als daß du auf eine ſchimpfliche Weiſe deinen Prozeß verlierſt? Durch weſſen Zeugniß nun ſoll ich dieſes erweiſen? Zur Sprache, meine ich, war dieſe Sache vor Gericht gekommen. Gewiß. Wer war Kläger? Fannius. Wer Beklagter? Flavius. Wer Richter? Cluvius. Von dieſen muß ich einen als Zeugen vorführen, der erklärt, daß Geld bezahlt worden. Wer iſt von dieſen der wichtigſte? Ohne Widerrede der nach Aller Urtheil glaubwürdige Richter. Wenn alſo von den dreyen erwartet ihr von mir als Zeugen (92)? Den Kläger? Fannius iſt es; nie wird er ein Zeugniß gegen ſich ablegen. Den Beklagten? Flavius iſt es. Dieſer iſt ſchon lange geſtorben. Wenn er lebte, ſo würdet ihr ſeine Worte hören. Den Richter? Cluvius iſt es. Was ſagt dieſer? Daß Flavius 100,000 Seſtertien des Panurgus wegen an Fannius bezahlt habe; ein Mann ſagt es, der, wenn du auf ſeinen Stand ſiehſt, ein römiſcher Ritter, wenn auf ſeinen Lebenswandel, ein im beſten Rufe ſtehender Mann (93) iſt, wenn auf dein Urtheil, von dir zum Richter erwählt worden, wenn auf die Wahrheit, was er wiſſen konnte und mußte, geſagt hat. Sage, ſage jetzt, daß man einem römiſchen Ritter, einem redlichen Manne, deinem Richter, nicht glauben müſſe! Er ſchaut ſich um; ihm iſt ſchwül; er ſagt, daß wir des Cluvius Zeugniß nicht herleſen werden. Wir werden es herleſen. Du irrſt dich; durch eine eitle und ſchlechte Hoffnung tröſteſt du dich. Lies her das Zeugniß des T. Manilius (94), und des C. Luscius Ocrea, zweyer Senatoren, angeſehener Männer, welche es von Cluvius gehört haben (95). (Zeugniß des T. Manilius und C. Luscius Ocrea.)

Was von beyden ſagſt du, daß man dem Luscius und Manilius, oder auch dem Cluvius nicht glauben müſſe? Ich will mich deutlicher und verſtändlicher erklären. Haben Luscius und Manilius nichts von den 100,000 Seſtertien von Cluvius gehört? oder hat Cluvius dem Luscius und

nilio dixit? Hoc ego loco, soluto et quieto sum animo; et, quorsum recidat responsum tuum, non magnopere laboro. Firmissimis enim et sanctissimis testimoniis virorum optimorum causa Roscii communita est.
44 Si jam tibi deliberatum est, quibus abroges fidem jubeas jurandi, responde. Manilio et Luscio negas esse credendum? Dic, aude. Est tuae contumaciae, arrogantiae, vitaeque universae vox. Quid? exspectas, quam mox ego Luscium et Manilium dicam, ordine, esse senatores; aetate, grandes natu; natura, sanctos; copiis rei familiaris, locupleteset pecuniosos? non faciam; nihil mihi detraham, quum illis exactae aetatis severissime fructum, quem meruerunt, retribuam. Magis mea adolescentia indiget illorum bona existimatione, quam illorum severissima senectus desiderat meam laudem. Tibi vero, Piso, diu deliberandum et concoquendum est, utrum potius Chaereae injurato in sua lite, an Manilio et Luscio juratis in alieno judicio credas.]

XVI.

45 Reliquum est, ut Cluvium falsum dixisse Luscio et Manilio contendat; quod si facit, qua impudentia est, eumne testem improbabit, quem judicem probarit? ei negabit credi oportere, cui ipse crediderit? ejus testis ad judicem fidem infirmabit, cujus propter fidem et religionem judicis testes comparabat? quem ego si ferrem judicem, refugere non deberet; quum
46 testem producam, reprehendere audebit? „Dixit enim," inquit, injuratus Luscio et Manilio." Si diceret juratus, crederes? At quid interest inter perju-

Digitized by Google

Manilius etwas Falſches geſagt? In dieſer Hinſicht bin ich ſorgenloſen und ruhigen Herzens, und wie auch deine Antwort ausfällt, ſo kümmert mich das nicht ſehr. Denn durch die ſicherſten und unſträflichſten Zeugniſſe braver Männer iſt die Sache des Roscius geſchützt. Wenn du ſchon überlegt haſt, welchen Männern du die Glaubwürdigkeit ihres Eides abſprechen willſt, ſo antworte. Dem Manilius und Luscius, ſagſt du, dürfe man nicht glauben? Sage es, erdreiſte dich! Deinem Trotze, deiner Anmaſſung, deinem ganzen Lebenswandel iſt die Aeuſſerung angemeſſen. Wie? (96) erwarteſt du, wie bald ich erwähnen werde, daß Luscius und Manilius, dem Stande nach Senatoren, dem Character nach unſträfliche und gewiſſenhafte, den Vermögensumſtänden nach reiche und begüterte Männer ſind? Ich werde es nicht thun. Ich will mir ſelbſt nicht ſchaden, wenn ich ihnen die für das mit ſtrenger Gewiſſenhaftigkeit vollendete Lebensalter verdiente Belohnung zutheile (97). Mehr bedarf meine Jugend ihres günſtigen Urtheils, als ihr ehrwürdiges Alter mein Lob verlangt. Du aber, Piſo, mußt wohl lange überlegen und brüten (98), ob du lieber dem unbeeidigten Chärea, in ſeiner eigenen Streitſache, oder den beeidigten Männern, Manilius und Luscius, in einer fremden Sache glauben ſollſt.

Es iſt übrig; daß er behaupte, Cluvius habe etwas 16
Falſches dem Luscius und Manilius geſagt. Wenn er dieſes thut, wie ſchamlos iſt er! (99) Den Mann will er als Zeugen mißbilligen, den er als Richter billigte? dem Manne will er die Glaubwürdigkeit abſprechen, dem er ſelbſt getraut hat? des Mannes, als eines Zeugen vor dem Richter, Redlichkeit will er entkräften, deſſen Redlichkeit und Gewiſſenhaftigkeit wegen im Richteramte, er Zeugen ſich zu verſchaffen ſuchte? den Mann, den er, wenn ich ihn als Richter vorſchlüge, nicht verweigern dürfte, will er, wenn ich ihn als Zeugen vorführe, zu tadeln wagen? „Ja er hat," ſpricht er „unbeeidigt es dem Manilius und Luscius geſagt." Wenn er als Beeidigter es geſagt hätte, würdeſt du es

rum et mendacem? (Qui mentiri solet, pejerare consuevit.) *) Quem ego, ut mentiatur, inducere possum; ut pejeret, exorare facile potero. Nam, qui semel a veritate deflexit, hic non majore religione ad perjurium, quam ad mendacium perduci consuevit. Quis enim deprecatione deorum, non conscientiae fide commovetur? Propterea quae poena ab diis immortalibus perjuro, haec eadem mendaci constituta est. Non enim ex pactione verborum, quibus jus jurandum comprehenditur, sed ex perfidia et malitia, per quam insidiae tenduntur alicui, dii immortales hominibus irasci et succensere consuerunt. At ego hoc ex con-
47 trario contendo. Levior esset auctoritas Cluvii, si diceret juratus, quam nunc est, quum dicit injuratus. Tum enim forsitan improbis nimis cupidus videretur, qui, qua de re judex fuisset, testis esset; nunc omnibus inimicis necesse est castissimus et constantissimus esse videatur, qui id, quod scit, familiaribus suis di-
48 cit. Dic nunc, si potes, si res, si causa patitur, Cluvium esse mentitum. Mentitus est Cluvius? Ipsa mihi veritas manum injicit, et paullisper consistere et commorari cogit. Unde hoc totum ductum et conflatum mendacium est? Roscius est videlicet homo callidus et versutus; hoc initio cogitare coepit: quoniam Fannius a me petit H. S, IↃↃↃ, petam a C. Cluvio, equite Romano, ornatissimo homine, ut mea causa mentiatur; dicat, decisionem factam esse, quae facta non est; H. S. CCCIↃↃↃ a Flavio data esse Fannio, quae data non sunt. Est hoc principium impro-

*) *Uncis inclusa ex nota marginali in textum venisse videntur.*

Digitized by Google

glauben? Aber was für ein Unterschied ist zwischen einem Meineidigen und Lügner? Wer zu lügen pflegt, ist auch falsch zu schwören gewohnt. Wen ich zu lügen verleiten kann, werde ich auch leicht, einen Meineid zu schwören, erbitten können. Denn wer einmahl von der Wahrheit abgewichen ist, der pflegt mit nicht grösserer Scheu zum Meineid, als zur Lüge verleitet zu werden. Denn wer läßt sich durch den Fluch, den er von der Gottheit sich erwünscht, nicht durch des Gewissens Lauterkeit bestimmen? Deswegen ist auch von den unsterblichen Göttern dieselbe Strafe für den Meineidigen, wie für den Lügner, bestimmt worden. Denn nicht nach der Wortformel (100), worin der Eid abgefaßt ist, sondern nach der Treulosigkeit und Arglist, nach welcher jemanden Hinterlist bereitet wird, pflegen die unsterblichen Götter über die Menschen Zorn und Unwillen zu verhängen. Aber ich behaupte im Gegentheil, unbedeutender würde das Ansehen des Cluvius seyn, wenn er als Beeidigter redete, als jetzt, da er als Unbeeidigter redet. Denn alsdann würde er Arges denkenden Menschen vielleicht gar zu parthepisch scheinen, da er in der Sache, über welche er Richter gewesen, als Zeuge aufträte; jetzt muß er allen feindlich Gesinnten ein redlicher und gesetzter Mann scheinen, da er das, was er weiß, seinen Freunden sagt. Sage nun, wenn du kannst, wenn die Sache, die Rechtsverhandlung es leidet, daß Cluvius gelogen habe! Gelogen hat Cluvius? Die Wahrheit selbst hat mir Hand angelegt (101), und zwingt mich, ein wenig stille zu stehen und zu verweilen. Woher ist die ganze Lüge entlehnt und zusammengesetzt? Nicht wahr? Roscius ist ein schlauer und verschmitzter Mann. So hat er anfänglich gedacht (102). Weil Fannius von mir 50006 Sestertien fordert, so will ich Cluvius bitten, den römischen Ritter, den angesehenen Mann, daß er meinetwegen lüge, sage, es sey ein Vergleich gemacht worden, der nicht gemacht worden ist. Flavius habe 100,000 Sestertien an Fannius ausgezahlt, die er nicht ausgezahlt hat. So beginnt das schlechte Herz, der jämmerliche Geist, die gänz-

Digitized by Google

bi animi, miseri ingenii, nullius consilii. *) Quid deinde? Posteaquam se praeclare confirmavit, venit ad Cluvium. Quem hominem? Levem? Immo gravissimum. Mobilem? Immo constantissimum. Familiarem? Immo alienissimum. Hunc posteaquam salutavit, rogare coepit, blande et concinne scilicet: „mentire mea causa, viris optimis, tuis familiaribus praesentibus; dic, Flavium cum Fannio de Panurgo decidisse, qui nihil transegit; dic: H. S. CCCIↃↃↃ idedisse, qui assem nullum dedit. Quid ille? **) „Ego vero cupide et libenter, inquit, mentiar tua causa; et, si quando me vis pejerare, ut paullulum tu compendii facias, paratum fore scito; non fuit causa, cur tantum laborem caperes, et ad me venires; per nuntium hoc quidem tam leve †) transigere potuisti“ Proh deum hominumque fidem! hoc aut Roscius umquam a Cluvio petisset, si H. S. millies in judicium haberet? aut Cluvius Roscio petenti concessisset, si universae praedae particeps esset? Vix mediusfidius tu Fanni, a Ballione aut aliquo ejus simili hoc expostulare auderes et inpetrare posses, quod quum est veritate falsum, tum ratione quoque est incredibile. Obliviscor enim, Roscium et Cluvium viros esse primarios improbos temporis causa esse fingo. Falsum

*) Improbi animi, *quia ad fraudem spectabat*, miseri ingenii, *quia dolus erat parum callide excogitatus*, nullius consilii, *quia facile praevideri poterat Cluvio persuaderi non posse, ut mentiretur. Itaque non erat, quod Ernestius verba* nullius consilii *e glossa nata suspicaretur. Ceterum edd. pr.* nulli consilii.

**) *Post quid ille vulgo additur* respondit, *et post* libenter, *abest* inquit. *Ego Lambinum et manutium secutus sum.*

†) *Sic Franc.* 1. *Vulgo* hoc, quod erat tam leve.

Digitized by Google

liche Rathlosigkeit (103). Was weiter? Nachdem er sich bestmöglichst gestählt hat, besucht er den Cluvius: welchen Mann? einen leichtsinnigen? nein, einen sehr gesetzten; einen wankelmüthigen? nein, einen sehr festen; einen Freund? nein, einen ganz Fremden. Nachdem er diesen begrüßt hat, fängt er natürlich schmeichelnd und höflich zu bitten an: „Lüge meinetwegen vor braven Männern, deinen Freunden; sage, daß Flavius sich mit dem Fannius des Panurgus wegen verglichen habe, obgleich er nichts mit ihm abgemacht hat; sage, daß er 100000 Sestertien bezahlt habe, obgleich er kein As bezahlte." Was antwortet jener? „Ja ich will mit Vergnügen und gern deinetwegen lügen, und wenn du einmahl wünschest, daß ich einen falschen Eid schwöre, so darfst du, sobald du dir einen kleinen Vortheil machen kannst, auf meine Bereitwilligkeit rechnen; du hattest nicht nöthig, dir so viele Mühe zu machen, und selbst zu mir zu kommen; durch einen Bothen hättest du eine so unbedeutende Kleinigkeit ausrichten können."

O ihr Götter und Menschen! dieses hätte Roscius je von Cluvius verlangen, wenn es auch einen Prozeß über zehn Millionen Sestertien beträfe, oder Cluvius der Bitte des Roscius bewilligen sollen, wenn er auch an der ganzen Beute Theilnehmer gewesen wäre? Kaum wahrhaftig, würdest du, Fannius, von Vallio (104) oder einem seines Gleichen so etwas (105) zu fordern wagen, oder erlangen können, das nicht bloß, wenn man auf den wirklichen Verlauf der Sache sieht, falsch, sondern auch nach dem innern Verhältniß unglaublich ist. Doch ich vergesse, daß Roscius und Cluvius vorzüglich rechtschaffene Männer sind; daß sie schlecht denken, nehme ich fälschlich für die gegenwärtige Zeit an. Ein falsches Zeugniß abzulegen, gewann Roscius

Digitized by Google

subornavit testem Roscius Cluvium. Cur tam sero?
51 Cur quum altera pensio solvenda esset, non tum, quum prima? Nam jam antea H. S. IↃↃↃ disolverat Deinde, si jam persuasum erat Cluvio, ut mentiretur: cur potius H. S. CCCIↃↃↃ, quam CCCIↃↃↃ CCCIↃↃↃ CCCIↃↃↃ data dixit Fannio a Flavio, quum ex restipulatione pars ejus dimidia Roscii esset? Jam intelligis, C. Piso, sibi soli, societati nihil Roscium petisse. Hoc quum sentit Saturius esse apertum, resistere et repugnare contra veritatem non audet; aliud fraudis et insidiarum in eodem vestigio diverticulum reperit.

XVII.

52 Petisse, inquit, suam partem Roscium a Flavio confiteor; vacuam et integram reliquisse Fannii concedo: sed, quod sibi exegit, id commune societatis factum esse contendo." Quo nihil captiosius, neque indignius potest dici. Quaero enim, potueritne Roscius ex societate suam partem petere, necne? Si non potuit: quemadmodum abstulit? si potuit: quemadmodum non sibi exegit? Nam quod sibi petitur, certe alteri non exigitur. An ita est? si, quod universae societatis fuisset, petisset, id quum redactum esset, aequaliter omnes partirentur: nunc, quum petierit, quod suae partis esset, non, quod abstulit,
53 soli sibi exegit? Quid interest inter eum, qui per se litigat, et qui cognitor est datus? Qui per se litem contestatur, sibi soli petit; alteri nemo potest, nisi qui cognitor est factus. Itane vero? cognitor si fuis-

Digitized by Google

den Cluvius? Warum so spät? Warum, da die zweyte Zahlung, nicht damahls, als die erste geleistet werden sollte? Denn schon vorher hatte er 50,000 (106) Sestertien bezahlt. Ferner, wenn er den Cluvius überredet hatte, zu lügen: warum sagte er lieber, daß 100,000, als daß 300,000 Sestertien dem Fannius vom Flavius ausbezahlt worden seyn, da nach dem Rückversprechen die Hälfte dem Roscius gehörte? Jetzt siehst du ein, C. Piso, daß Roscius für sich allein, nicht für die Genossenschaft Vergütung verlangt habe. Da Saturius erkennt, daß dieses augenscheinlich sey, so wagt er es nicht, der Wahrheit zu widerstehen, und entgegen zu kämpfen; aber einen andern Schlupfwinkel für Hinterlist und Nachstellungen findet er sogleich.

„Daß Roscius," sagt er, „seinen Theil von Flavius 17
gefordert habe, gestehe ich; daß er des Fannius Antheil frey und unberührt gelassen habe, räume ich ein; aber daß dasjenige, was er für sich eingetrieben hat, gemeinschaftliches Gut der Genossenschaft geworden sey, behaupte ich." Allein nichts arglistigeres und unwürdigeres kann gesagt werden. Denn ich frage, ob Roscius vermöge der Genossenschaft seinen Theil verlangen konnte, oder nicht. Wenn er es nicht konnte; wie hat er ihn erhalten? wenn er es konnte; wie hat er ihn nicht für sich allein eingefordert? Denn was man für sich fordert, wird wenigstens für den andern nicht eingetrieben. Verhält sich die Sache so? Hätte er, was der ganzen Genossenschaft gehörte, eingefordert; so würden, was in diesem Falle eingetrieben worden, Alle gleichförmig theilen. Jetzt aber, da er verlangt hat, was seines Theiles war, hat er nicht, was er erhalten, für sich allein eingefordert?

Was für ein Unterschied ist zwischen dem, der für sich selbst rechtet, und dem, der als Sachwalter bestellt ist? Der, welcher für sich selber (107) den Prozeß einleitet, fordert für sich allein: für den andern kann es nur der, welcher als Sachwalter ernannt ist. Nicht wahr? Wäre er dein Sachwalter gewesen, so würdest du, was er im Gerichte ge-

Digitized by Google

set tuus, quod vicisset judicio, ferres tuum? Suo no-
54 mine petiit; quod abstulit, sibi, non tibi exegit. Quod si quisquam petere potest alteri, qui cognitor non est factus: quaero, quid ita, quum Panurgus esset interfectus, et lis contestata cum Flavio damni injuria esset, tu in eam litem cognitor Roscii sis factus; quum praesertim ex tua oratione, quodcumque tibi peteres, huic peteres; quodcumque tibi exigeres, id in societatem recideret. Quod si ad Roscium nihil pervenisset, quod tu a Flavio abstulisses, nisi te in suam litem dedisset cognitorem; ad de pervenire nihil debet, quod Roscius pro sua parte exegit: quoniam tuus cognitor non est factus.

XVIII.

55 Quid enim huic rei respondere poteris, Fanni? Quum de sua parte Roscius transegit cum Flavio, actionem tibi tuam reliquit, an non? Si non reliquit quemadmodum H. S. CCCIↃↃↃ ab eo postea exegisti? Si reliquit, quid ab hoc petis, quod per te persequi et petere debes? Simillima enim et maxime gemina societas hereditatis est. Quemadmodum socius in societate habet partem: sic heres in hereditate habet partem. Ut heres sibi soli, non coheredibus petit: sic socius sibi soli, non sociis petit; et quemadmodum uterque pro sua parte petit, sic pro sua parte dissolvit; heres ex sua parte, qua hereditatem adiit; socius ex ea,
56 qua societatem coiit. Quemadmodum suam partem Roscius suo nomine condonare potuit Flavio, ut eam tu non peteres: sic, quum exegit suam partem, et

Digitized by Google

wonnen hätte, als das deinige, wegnehmen? Er hat in seinem eigenen Nahmen gefordert (108); was er erhalten, hat er für sich, nicht für dich eingefordert (109). Wenn jemand für einen andern etwas gerichtlich fordern kann, ohne zum Sachwalter bestellt zu seyn; so frage ich, warum denn du, da Panurgus getödtet, und der Prozeß eines absichtlich zugefügten Schadens mit dem Flavius eingeleitet war, für diesen Prozeß zum Sachwalter des Roscius bestellt wurdest, besonders da du nach deiner Rede, was du für dich forderteſt, für den Roscius forderteſt; alles, was du für dich eintriebſt, in die Genoſſenſchaft zurückfiel? Wenn aber dem Roscius nichts von dem hätte zukommen können, was du von Flavius erhalten, wenn er dich nicht für seinen Prozeß zum Sachwalter gewählt hätte; so muß dir nichts von dem zukommen, was Roscius für seinen Theil eingefordert hat, weil er dein Sachwalter nicht geworden iſt.

Denn was wirſt du hierauf antworten können, Fannius? Da Roscius für seinen Theil mit dem Flavius abgehandelt, hat er dir deine Klage gelaſſen oder nicht? Wenn er ſie dir nicht gelaſſen; wie haſt du von ihm in der Folge 100,000 Seſtertien eingetrieben? Hat er ſie dir gelaſſen; was forderſt du von Roscius, was du für dich durchſetzen und einfordern mußt? Denn sehr ähnlich und nahe verwandt iſt die Genoſſenſchaft mit der Erbſchaft. So wie der Genoſſe an der Genoſſenſchaft seinen Theil hat, so hat der Erbe an der Erbſchaft seinen Theil. So wie der Erbe für ſich allein, nicht für die Miterben einfordert, so fordert der Genoſſe für ſich allein, nicht für die Genoſſen; und so wie jeder von beyden für seinen Theil einfordert, so bezahlt auch jeder nach seinem Theile: der Erbe nach seinem Theile, nach welchem er die Erbſchaft angetreten; der Genoſſe nach demjenigen, nach welchem er die Genoſſenſchaft eingegangen iſt. So wie Roscius seinen Theil in seinem Nahmen dem Flavius ſchenken konnte, so daß du ihn nicht fordern durfteſt: so iſt er, da er seinen Theil eingetrieben, und dir die Forde- 18

tibi integram petitionem reliquit, tecum partiri non debet; nisi forte tu, perverso more, quod hujus est, ab alio extorquere non potes, *) huic eripere potes. Perstat in sententia Saturius: quodcumque sibi petat socius, id societatis fieri. Quod si ita est: qua, malum! stultitia fuit Roscius, qui ex jurisperitorum consilio et auctoritate restipularetur a Fannio diligenter, ut, quod is exegisset a Flavio, dimidiam partem sibi dissolveret: si quidem, sine cautione et repromissione, nihilominus id Fannius societati, hoc est, Roscio debebat?

Desiderantur non pauca.

*) *Sensus postulare videtur ut legamus* si tuum ab alio extorquere noc potes.

Digitized by Google

rung ungekränkt gelassen hat, mit dir zu theilen nicht verpflichtet, du magst denn etwa, nach verkehrter Sitte, das, was dem Roscius gehört, von einem andern nicht erpressen, aber dem Roscius entreissen können. Es verharrt Saturius bey der Meinung, was der Genosse für sich fordere, werde Gut der Genossenschaft. Wenn die Sache sich so verhält: wie, zum Henker! wie thöricht war: Roscius (110), da er sich nach dem Rath und Gutachten der Rechtserfahrnen von Fannius sorgfältig ein Rückversprechen geben ließ, daß er von dem, was er von Flavius eingetrieben, ihm die Hälfte bezahlen sollte, wenn schon ohne Bürgschaft und Rückversprechen, dessen ungeachtet Fannius der Genossenschaft, das heißt, dem Roscius schuldig war? (111)

(Es fehlt nicht weniges).

Digitized by Google

Anmerkungen.

1) Es fehlt von dieser Rede der Eingang, die Erzählung die Eintheilung, und der erste Theil, worin Cicero gezeigt hat, daß das Geld, welches vor diesem Gericht eingeklagt wird, nicht baar ausgezahlt worden sey.

2) Die drey ersten Worte dieser Rede habe ich unübersetzt gelassen, weil sie so aus dem Zusammenhange gerissen, keinen Sinn geben.

3) Cicero meint den Fannius, und spricht ironisch.

4) Vor Hottomann war die gewöhnliche Lesart suo judicio. Er fand aber in allen Handschriften in suo judicio.

5) Es war bey dem Römern Sitte, daß die Hausväter, was sie täglich ausgaben und einnahmen, zuerst, um nicht zu vergessen, in die Kladdebücher eintrugen, aus welchen es hernach bey müßiger Zeit in die Hauptbücher der Ausgaben und Einnahmen eingetragen wurde. Die Censoren ließen bey dem Census die Hausväter die Richtigkeit ihrer Rechnungsbücher beschwören, weil sie nach diesen die Vermögensumstände der Bürger beurtheilten.

6) Die Lesart des Textes ist homines .... citi pecuniam. Die Punkte vor citi machen es wahrscheinlich, daß die

erste Silbe ausgefallen ist. In zwey orfordischen Handschriften ist ein freyer Raum von einigen Zeilen, in andern dagegen findet sich gar kein Zwischenraum. Ernesti möchte hominis certi, Antonius Augustinus sciti, Ursinus hominis adciti lesen. Die Conjectur des Ursinus habe ich mir nach Becks Vorgange zugeeignet. Diejenigen, welche Zahlungen leisteten, pflegten wohl Freunde einzuladen, in deren Gegenwart die Zahlung geschah, und die sie baten; die Forderungen, die sie an andere zu machen hatten, in ihre Rechnungsbücher einzutragen, damit sie im Falle eines Streites auf diese sich berufen möchten.

7) Im Texte stehen nach hanc manum die Worte plenum perfidiae. Aber schon Ernesti hat richtig bemerkt, daß die Worte unmöglich ächt seyn können. So albern konnte Cicero den Chärea nicht reden lassen.

8) Hottomann, ohne etwas ändern zu wollen, möchte doch lieber ut statt et lesen. Aber es gibt Beyspiele genug, wo aeque et für aeque ac steht.

9) Lambin liest vielleicht besser proferet statt profert.

10) Eine alte Handschrift hat secundum illas; und daß man so lesen müsse, muthmaßte auch Muretus. Die Lesart ist nicht zu verachten, da gleich im Folgenden steht quo minus secundum eas (sc. tabulas) lis detur, wiewohl auch die gewöhnliche einen passenden Sinn gibt.

11) In den ältern Ausgaben ist die Lesart: Paulo ante a M. Perperna P. S. etc. Aber wie kann Roscius von M. Perperna, dem Beysitzer des Gerichts, die Rechnungsbücher des Saturius verlangen? Wie kamen sie in seine Hände? Die besten Handschriften haben: P. a. M. Perpernae, P. Saturii etc., und dieß ist unstreitig die richtigere Lesart. Denn das nachfolgende solius zeigt an, daß mehrere Nahmen vorher genannt sind.

12) Eigentlich machte Fannius nur auf 50,000 Sestertien

Aufsprüche; aber Cicero nennt die ganze Summe, die Roscius, wie Fannius vorgab, für beyde empfangen hatte.

13) Pecunia extraordinaria hieß bey den Römern Geld, das man auf eine unerlaubte und schimpfliche Weise erworben hatte, und das man sich deshalb in die Rechnungsbücher einzutragen scheute.

14) Der Gedanke ist: Chärea ist bereit, die Richtigkeit seiner Forderung zu beschwören, wenn von ihm dieser Eid verlangt wird. Jeder, der einer Geldsache wegen einen Prozeß anfängt, zeigt dadurch zugleich eine Bereitwilligkeit an, die Richtigkeit seiner Forderung nöthigen Falls zu beschwören.

15) Vor Aldus war indagare die gewöhnliche Lesart. Daß aber indignari gelesen werden müsse, leidet keinen Zweifel. Die vielen vorhergehenden Fragen und Ausrufungen verrathen den Unwilligen.

16) S. die 5te Anmerk. zu dieser Rede.

17) Kladdebücher sollen nur zu einem augenblicklichen Gebrauche dienen, und werden bald vernichtet. Hauptbücher haben den Zweck, aufzubewahren, was man aufbewahrt wissen will.

18) Denn diejenigen, welche in die Bürgerrolle eingeschrieben wurden, schwuren nach Dionys von Halicarnaß 4, 19, daß sie ihre Rechnungsbücher ordentlich führen wollten.

19) Vielleicht muß man mit Hottomann und Lambin disjecta statt dejecta lesen. Denn daß dejicere die Bedeutung von unordentlich durch einander werfen habe, ist wenigstens noch nicht entschieden. Vielleicht hat Cicero dijecta geschrieben, wie man dijuncta für disjuncta findet.

20) Alle Handschriften haben in codicem acceptum et expensum referri debuit. Dieß kann aber nicht die wahre Lesart seyn, weil hier bloß von ausbezahltem Gelde die Re-

Digitized by Google

de ist. Hottomann, Manutius, Turnebus, Lallemand und Garatoni wollen codicem accepti et expensi lesen. Und so muß man auch wohl lesen, wenn die Worte ächt sind. Vielleicht aber sind die Worte acceptum et expensum eine Glosse, wie Beck vermuthet.

21) Unten C. 5 wird gesagt, daß die sponsio über den dritten Theil der eingeklagten Summe gemacht worden sey. Aus dieser Stelle scheint zu erhellen, daß es denen, die über Geldsachen Prozesse führten, nicht erlaubt war, eine willkührliche Summe zu verwetten, sondern daß die Wetten über Geldsachen nach den Edikten der Prätoren gemacht wurden, die hierzu wahrscheinlich den dritten Theil der eingeklagten Summe festsetzten.

22) Das Zeichen H. S. hält Ernesti für unächt, weil anderswo in solchen Fällen numo allein gesetzt wird.

23) Die Richter, als Privatpersonen, erhielten ihre Vollmachten von dem Prätor. Die Richter im engern Sinne (judices) waren strenge an die Formel gebunden, die sie vom Prätor empfingen. Solche Richter wurden bestellt, wenn eine bestimmte Geldsumme eingeklagt wurde. Wenn also der Kläger von dem Richter mehr verlangt hatte, als der Beklagte schuldig war; so verlor der Kläger seinen Prozeß, weil der Richter in seiner Formel auf eine bestimmte Geldsumme hingewiesen war. Wir wollen annehmen, eine Schuldforderung von 100 Thalern war eingeklagt worden, der Kläger heiße Sempronius, der Beklagte Cajus, der Richter Cassius. Die Formel lautete dann ungefähr so: Cassius sey Richter! Wenn es einleuchtet, daß Cajus dem Sempronius 100 Thaler schuldig ist; so werde er zur Bezahlung dieser Geldsumme verurtheilt. Zeigte es sich nun, daß Cajus dem Sempronius nur 90 Thaler schuldig war; so hatte Sempronius den Prozeß verloren, weil Cassius nur in dem Falle für Sempronius entscheiden sollte, wenn Cajus ihm 100 Thaler schuldig war. Die Richter hatten also

weiter nichts zu thun, als das Factum zu untersuchen; das Urtheil hatte der Prätor schon durch die gegebene Formel gesprochen. Anders verhielt es sich mit den Schiedsrichtern (arbitris), die über unbestimmte Sachen entschieden. Diese waren in ihrer Formel auf die Billigkeit hingewiesen. Ihre Formel lautete: So viel dem Billigern und Bessern gemäß ist, daß bewilligt werde, u. s. w. Die arbitri konnten also nach ihrer besten Ueberzeugung von Recht und Billigkeit entscheiden. Die judices und arbitri waren also nur durch die Formeln unterschieden, wodurch sie ihre Vollmachten erhielten. Uebrigens waren die Urtheilssprüche der einen so gültig, als der andern. Doch wurden arbitri auch zuweilen selbstgewählte Richter genannt, die wir eigentlich Schiedsrichter nennen, deren Aussprüche freylich nur in so ferne gültig waren, als die streitenden Parteyen sich ihrem Ausspruche unterwerfen wollten.

24) Mehrere Handschriften haben hoc modo, welche Grävius vorzieht, statt hoc animo. Aber Cicero liebt Abwechslung, und hoc modo scheint aus dem Vorhergehenden entlehnt zu seyn.

25) Die gewöhnliche Lesart, die auch Handschriften haben, ist peteret für paret. Dieses emendirte Hottomann in pateret. Aber Lambin zeigt, daß paret das eigentliche Wort ist, das in den Formeln gebraucht wurde.

26) Oportere, das Hottomann nach Conjectur hinzufügte, fehlt in den Handschriften. Es ist auch wohl nicht ächt. Doch muß es supplirt werden.

27) Die Handschriften haben: quantum (andere quanto aequius) et melius sit, id clarius. Daraus hat Hottomann emendirt: quant. aeq. et mel. id dari. Ernesti hält id dari, welches ohne Zweifel in clarius verdorben ist, für unächt. Auch mir scheinen die Worte nicht ächt. Manutius

Digitized by Google

und Grävius tilgen et zwiſchen aequius und melius mit Recht; denn die Copula pflegt in ſolchen Formeln ausgelaſſen zu werden.

28) Ein Compromiß heißt, wenn beyde ſtreitende Parteyen verſprechen, daß ſie ſich den Ausſpruch eines gewählten Richters gefallen laſſen wollen, und daß, wenn ſie dieſes nicht thun, ſie eine beſtimmte Summe zu verlieren erbötig ſind.

29) Eine Handſchrift hat arbitrium; aber der Zuſammenhang lehrt, daß man arbitrum leſen müſſe.

30) Hottomann will hier wieder si patereт leſen, wofür die Handſchriften ſinnlos si peteres haben. Vorzüglicher aber iſt Lambins Aenderung si pareret.

31) In einigen Handſchriften ſteht jam, in andern nam vor utinam, in andern fehlt ſowohl jam, als nam, welches unſtreitig das richtigere iſt.

32) Man ſehe die 23ſte Anmerk. Für largitionem remittebas wollte Grävius potestatem permittebas leſen; aber die Aenderung weicht zu ſehr von der Lesart des Textes ab, und die Erklärung der gewöhnlichen Lesart hat keine Schwierigkeit. Remittere hat nicht ſelten die Bedeutung von concedere. Cic. ad fam. 11, 20.

33) Für judicavit findet man auch indicavit. Judicavit iſt aber etwas ſtärker, als indicavit.

34) Die Lesart der Handſchriften iſt adulterasse. Da dieß keinen Sinn gibt, ſo muthmaßte Camerarius ſehr ſcharfſinnig, daß man adnumerasse leſen müſſe, welches Manutius zuerſt in den Text aufnahm.

35) Es gab verſchiedene Arten, wie Schuldforderungen entſtehen konnten. Erſtlich konnte der Gläubiger dem Debi-

tor das Geld, das er ihm lieh, baar ausbezahlen (pecunia adnumeratur). In diesem Falle ließ sich der Creditor von dem Debitor gewöhnlich ein Chirographon oder eine Syngrapha geben. Unter Chirographon versteht man eine eigenhändige, mit seinem Nahmen unterzeichnete Schrift des Debitors, worin er bezeugt, wie viel Geld, und unter welchen Bedingungen er es empfangen. Eine Syngrapha ist ein von einem öffentlichen Notar ausgestelltes, von Zeugen unterschriebenes und besiegeltes Instrument, das denselben Zweck hatte. Die zweyte Art, wie eine Schuldforderung entstehen konnte, war, wenn zwar kein baares Geld ausgezahlt wurde, aber jemand für einen andern eine Ausgabe besorgt hatte; z. B. wenn ein Compagnon in die Compagnie einen Sklaven gegeben hatte, der etwa zu 100000 Sestertien taxirt war. Dann schrieb er sich in seinem Rechnungsbuche 50000 Sestertien von seinem Compagnon zu gut (expensum in tabulas retulit), und der andere bemerkte dieß gleichfalls als Schuld in seinem Buche (acceptum in tabulas retulit). Die dritte Art endlich, wie einer ein Schuldner des andern werden konnte, war durch Stipulation, wenn nähmlich einer vor Zeugen förmlich erklärte, daß er einem andern eine gewisse Summe ausbezahlen wolle. Auf alle drey Arten, wie Schulden contrahirt werden konnten, wird hier angespielt. Der Theil der Rede, worin gezeigt wird, daß Fannius dem Roscius kein baares Geld ausbezahlt habe, ist verloren gegangen.

36) Die jetzige Lesart des Textes quod et reus is est verdanken wir der Conjectur des Manutius. Die Handschriften haben quod et rei jus oder quod et res ejus, welches sinnlos ist.

37) Bekanntlich pflegten die streitenden Parteyen, außer den Sachwaltern, auch ihre Freunde vor Gericht zu führen, um durch ihr Ansehen und ihren Einfluß auf den Richter zu wirken.

Digitized by Google

38) Die neuern Ausleger haben ut judicem unum anstößig gefunden.

39) Es gab dreyerley Arten, wie Streitigkeiten geschlichtet zu werden pflegten. Entweder geschah dieß durch Richter, die von Prätor gegeben waren (per judices vel arbitros), oder durch selbst gewählte Richter (per arbitros honorarios, per compromissum), oder durch die Vermittlungen der Anverwandten und Freunde.

40) Nähmlich, ob er habe treulos handeln können oder nicht.

41) Lambin liest prudentior statt pudentior. Wie kann aber hier von Klugheit und Verstand die Rede seyn, wo Cicero auf den Charakter des Roscius aufmerksam macht?

42) Mit einem Reichen, dem es auf einen Verlust nicht ankam; mit einem Furchtsamen, der sich vor Prozessen scheute; mit einem Wahnwitzigen, der nicht bemerkte, daß er übervortheilt wurde; mit einem Unthätigen, der sich aus Liebe zur Ruhe in keine verdrüßliche Prozesse einlassen mochte.

43) Um die Aufmerksamkeit auf das Folgende desto mehr zu erregen, führt Cicero den ganzen Nahmen an.

44) Zwischen qui und nostis wünscht Hottomann utrumque eingeschoben; aber es kann aus dem Folgenden supplirt werden.

45) Manche pflegten, um sich die Hitze zu erleichtern, Haupt und Augenbraunen zu scheren, wie man das von dem ältern Afrikanus erzählt. Cicero aber findet in dem, was Fannius der Weichlichkeit und Annehmlichkeit wegen that, weil es ihn entstellte, ein Zeichen der Arglist.

46) Ernesti möchte statt rasis lieber rasus gelesen wissen, ohne Ursache, wie es mir scheint.

Digitized by Google

47) Ballio ist bekannt aus dem Pseudolus des Plautus.

48) Statt nihil videtur haben einige Handschriften mihi videtur. Indessen läßt sich die gewöhnliche Lesart erklären. Nihil steht öfters für non; z. B. Cic. pro Cæc. 33, und videri wird häufig auch als Passivum gebraucht.

49) Statt per se bonitate verbessern Hottomann, Lambin und Passeratius per suam bonitatem. Aber per se bedeutet hier, wie Grävius und Manutius erklären, sua sponte, und so hat man nicht nöthig, die Lesart aller Handschriften zu verändern.

50) M. Perperna, ohne Zweifel Beysitzer des Gerichts, dem C. Piso vorstand, war Consul im J. 662 mit dem P. Claudius, und Censor im J. 668. Er wird hier wahrscheinlich deswegen zuerst genannt, weil er damahls schon die höchsten Ehrenämter verwaltet hatte. Er ist derselbe, der nach dem Untergang des Lepidus im J. 677 mit den andern Freunden des Marius zum Sertorius entfloh, den er im J. 682 hinterlistig mordete. Eilf Tage später wurde er von Pompejus gefangen und hingerichtet.

51) Dieß betrug nach unserm Gelde ungefähr 9375 Thaler. Nach Macrobius Saturn. 3, 14 war die Summe, welche Roscius jährlich verdiente, noch viel ungeheurer. Er sagt, daß Roscius täglich eine Besoldung von 1000 Denarien erhalten habe, welches im Jahre, wenn man es auch nur zu 360 Tagen rechnet, 1,460,000 Sestertien, oder nach unserm Gelde 45,625 Thaler ausmacht. Vielleicht aber ist diese beynahe unglaubliche Angabe des Macrobius so zu verstehen, daß Roscius an jedem Tage, wenn er selbst mitspielte, 4000 Sestertien erhielt. Nach Plin. hist. nat. 7, 40 verdiente Roscius jährlich 500,000 Sestertien, wenn anders die Zahl richtig ist. Damahls, als Cicero diese Rede hielt, hatte sich Roscius schon seit zehn Jahren nicht mehr für sein Spiel bezahlen lassen.

Digitized by Google

52) Die Dionysia war eine berühmte Tänzerin.

53) Oder nach unserm Gelde 6250 Thaler.

54) Diese Zahl stimmt nicht mit der obigen Angabe überein. Wenn Roscius jährlich 300,000 Sestertien verdiente, so verdiente er in zehn Jahren nicht sechs, sondern nur drey Millionen. Ferratius muthmaßt daher, daß Cicero oben nur von dem Gewinn redet, den Roscius für gewisse bestimmte Spiele erlangen konnte, hier aber von der ganzen Summe, die er jährlich durch sein Spiel verdienen konnte. Vielleicht aber sind hier oder oben die Zahlen verschrieben. Sechs Millionen Sestertien betrugen nach unserm Gelde 187,500 Thaler.

55) Für quaestum recipere emendirt Lambin nach den Spuren alter Handschriften, wie er sagt, quaestum reficere. Aber der gute Mann ist in einigem Verdacht, daß er leicht in seinen Handschriften fand, was er darin zu finden wünschte. Quaestum recipere, einen Gewinn bekommen, einnehmen, kann nicht anstößig seyn, wenn gleich quaestum reficere etwas gebräuchlicher ist.

56) Accommodatur veränderte Hottomann, wie er sagt, nach zwey Handschriften in accommodetur. Ernesti pflichtet ihm bey. Aber accomodatur ist die Lesart aller bekannten Handschriften, und steht, wie Beck bemerkt, für accommodari solet.

57) Die ältesten Ausgaben haben zum Theil arbitrium oder ad arbitrium adegeris, oder ad arbitrum adegeris, die Handschriften aber ad arbitrum adegeris. Die Streitigkeiten der Handelsgenossen pflegten nicht von sogenannten Richtern (judices), die an eine strenge Formel gebunden waren, sondern vor Schiedsrichtern (arbitri), die ex bona fide, ex aequo bonoque entschieden, verhandelt zu werden.

Digitized by Google

58) Eigentlich sollte es nicht judicio grav, sondern arbitrio gravi heißen; aber judicium ist auch die allgemeine Benennung für jede Art des Gerichtes, und kann auch für arbitrium stehen; aber arbitrium kann nicht für judicium gesetzt werden. Uebrigens sehen wir, daß die arbitria und judicia nur in der Form, nicht nach ihren Wirkungen verschieden waren, und daß die arbitria so gut, als judicia, einen schimpflichen Erfolg haben konnten.

59) Die Lesart des Textes magnitudinem criminis verdankt man der Conjectur des Turnebus. Die Handschriften haben aegritudinem criminis oder aegritudinem aerumnis oder aegritudinem corporis.

60) Turnebus hat das non zwischen proprium und erat, das man in Handschriften findet, ausgestrichen, weil es sich mit dem Sinne nicht verträgt. Ihm sind die Ausleger gefolgt.

61) Der Gedanke ist: Piso kann den Roscius *nicht als* einen treulosen Genossen verurtheilen, weil hiervon nichts in seiner Formel steht, und er ein eigentlicher judex ist.

62) Nähmlich vor dem arbiter.

63) Vor dem judex.

64) Da du die Sache nicht vor ein arbitrium de socio bringen wolltest.

65) Für in societate war sonst die gewöhnliche Lesart in societatem. Der Unterschied ist nicht wesentlich.

66) Es scheint beynahe, daß wir nicht die vollständige Lesart des Textes haben. Die Handschriften haben vor num tabulas habet noch mehrere sehr von einander abweichende Wörter, die freylich sinnlos sind, aber doch anzuzeigen schei-

Digitized by Google

nen, daß der Satz vollständiger gewesen ist. Uebrigens wendet sich Cicero hier in der Rede an den Saturius, dem Sachwalter des Fannius.

67) Nicht um von dem arbiter pro socio losgesprochen zu werden, sondern damit Fannius bewogen würde, den eingeleiteten Prozeß aufzugeben. Beyde Parteyen konnten den angefangenen Prozeß aufgeben, wenn sie sich in der Zwischenzeit verglichen. Wir sehen aus dieser Stelle, daß Fannius wirklich anfangs seine Klage vor einem arbitrium pro socio anhängig machte, daß er sie aber aufgab, weil er an einem glücklichen Erfolge verzweifelte.

68) Die Stelle ist äußerst schwierig. Daß sie verdorben ist, haben alle Ausleger eingesehen, und verschiedene Versuche gemacht, ihr zu Hülfe zu kommen.

69) Nähmlich, daß der Gegner die Klage fallen lasse.

70) Lambin will iniquum statt indignum lesen, ohne allem Grund.

71) Boemoräus muthmaßte, daß man spem statt rem lesen müsse. Ich bin dieser Conjectur, die auch Grävius und Ernesti billigen, und vieles für sich hat, gefolgt. Auch Schütz billigt sie.

72) Dieser Statilius war, wie wir aus dieser Stelle sehen, ein Schauspieler, der nicht viel galt.

73) Wir lernen aus dieser Stelle, daß der Histrio bey den Römern weniger geachtet war, als der Comödus, wiewohl histrio der allgemeine Nahme für alle Schauspieler war. Es scheint also, daß der Nahme histrio zu Cicero's Zeiten, wenn er gleich auch noch die allgemeine Bedeutung hatte, doch eigentlich nur von solchen Schauspielern gebraucht wurde, welche die hetruriſchen Farcen spielten, und daß Co-

Digitized by Google

möbienſpieler eigentlich diejenigen genannt wurden, welche die atellaniſchen Stücke aufführten.

74) Cognitor heiß derjenige, der die Sache des Anweſenden vor Gericht vertheidigt; procurator, der die Sache des Abweſenden führt.

75) Erneſti hält injuria bey damni für eine Gloſſe. Hottomann und Manutius ſuppliren mit Recht dati, ſo daß damni injuria für propter injuriam damni ſteht. Nach ihnen ſind damni injuria Worte der Formel.

76) Erneſti interpungirt: Pro me potui. Aber die beſten Handſchriften interpungiren: Pro me? potui etc. So leſen auch Lambin und Turnebus. Im Folgenden interpungiren Gravius und Erneſti, denen ich in der Ueberſetzung gefolgt bin: jure fecerunt multi: Boemoräus und Lambin: licitum est jure: fecerunt multi etc. Schütz dagegen hält fecerunt multi, wie es mir ſcheint, ohne Grund für eine Gloſſe.

77) Erneſti ſtreicht tu vor tuum weg, weil es ihm ohne Nachdruck ſcheint. Aber nach at enim beginnt ein Einwurf des Gegners. Auch findet tu ſich in den beſten Handſchriften.

78) Hottomann will leſen si sit hoc verum für si sit hoc vero, welches Erneſti und Schütz billigen. Gruter und Beck halten die Worte si sit hoc vero für eine Gloſſe. Ich ſtimme nicht bey. Roscius hatte kein baares Geld empfangen, ſondern ein Landſtuck, welches Fannius zu hoch taxirte.

79) Der Vergleich war nähmlich in den Zeiten der ſullaniſchen Aechtungen geſchloſſen.

80) Für rationem lieſt eine Handſchrift lange nicht ſo gut orationem.

Digitized by Google

81) Dieß ist ein Einwurf des Gegners.

82) Lambin interpungirt, wie man auch in alten Ausgaben findet, hier und in dem Folgenden: Quid ita? non etc. Aber besser wird quid ita mit dem Folgenden verbunden. Der Sinn ist: Warum hat er, da die Sache sich so verhält, nicht Sicherheit geleistet? u. s. w.

83) Lambin liest ab eo statt a se, und so muß es auch heißen, wenn man nicht etwa annehmen will, daß a se eine Glosse sey, wie Garatoni meint, oder daß hier die Formel der Stipulation von Seiten des Flavius angeführt ist.

84) Passeratius vermuthet, daß man decedit statt decidit lesen müsse, und diese Vermuthung wird durch zwey Handschriften bestätigt. Auch Beck giebt dieser Lesart den Vorzug, die mir gleichfalls nicht unverwerflich scheint, da erst kurz vorher des Vergleiches Erwähnung geschehen ist. Man muß nach dieser Lesart so übersetzen: Warum giebt er sein Landgut auf, ohne u. s. w. Schütz hält den Satz: cur de fundo decidit — absolvitur? für eine Glosse. Vielleicht sind nur die Worte de fundo unächt.

85) Die Lesart abhinc annis IV verdanken wir Hottomann. In den Handschriften steht: Abhinc annis XV. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß schon so viele Zeit verflossen seyn sollte. Der Fehler ist wahrscheinlich aus der Unbekanntschaft mit dem Zeichen IV entstanden, wofür man gewöhnlich IIII zu setzen pflegte.

86) Die gewöhnliche Lesart daret H-S CCCIↃↃↃ. kann nicht die wahre Lesart seyn. Denn unmöglich konnte Roscius dem Fannius versprechen, daß er ihm grade so viel geben wollte, als er selbst empfangen hatte. Lambin vermuthet am wahrscheinlichsten, daß Cicero geschrieben habe: CCIↃↃIↃↃ, welche Zeichen 15000 Sestertien bedeuten. Nach

dieſer Vermuthung habe ich überſetzt. 15,000 Seſtertien betragen nach unſerm Gelde 468 3/4 Thaler.

87) Lambin möchte für Quid? tu leſen: Quid tum? aber ohne hinlänglichen Grund.

88) Hottomann will actionis für exactionis leſen. Mit Unrecht; denn es iſt hier nicht von Klage, ſondern von Eintreibung des zu fordenden Geldes die Rede.

89) Mit Recht hat Beck das Fragezeichen nach debes und redemisse getilgt. Der Sinn verlangt durchaus dieſe Aenderung. Der Gedanke iſt: Du mußt nicht darauf ſehen, ob Fannius wirklich ſein Geld eingefordert hat, oder nicht, ſondern auf das Rückverſprechen, das er dem Roſcius gegeben hat. Wenn Fannius auch ſeine Sache mit dem Flavius nicht zu Ende gebracht, ſo hat er deſſen unachtet durch ſein Rückverſprechen erklärt, daß Roſcius für ſich allein mit dem Flavius abgehandelt hat. Durch die Frage würde ein entgegengeſetzter Sinn entſtehen.

90) Nach viri optimi existimationi hat der gewöhnliche Text noch Q. Roscii. Aber Hottomann und Lambin haben richtig bemerkt, daß ſie eine Gloſſe ſind. Sie ſtehen wenigſtens am unrechten Orte. Ich habe daher auch kein Bedenken gehabt, ſie aus dem Texte auszulaſſen.

91) Turnebus muthmaßte zuerſt, daß man num quid causae est leſen müſſe, für num quid causare, wie man in den meiſten Handſchriften lieſt. Und ſeine Vermuthung wurde durch ein paar Handſchriften beſtätigt.

92) Die gewöhnliche Lesart iſt spectabis. Hottomann änderte nach Conjectur exspectabis. Ihm folgten die meiſten Ausleger. Manutius las exspectatis, und bezog es auf die Gegner und die Richter. Es iſt ſchwer, zu beſtimmen, welcher Verbeſſerung man den Vorzug geben ſoll. Doch möchte ich

Digitized by Google

Manutius Aenderung vorziehen, weil die Rede dadurch an Lebhaftigkeit gewinnt. Auch scheint das Folgende exspectatis zu erfordern.

93) Lambin möchte castissimus für clarissimus lesen; aber die Aenderung ist unnöthig, da clarissimus beynahe dieselbe Bedeutung haben kann.

94) Statt T. Manilii haben einige Handschriften T. Manlii.

95) Es folgt hieraus, daß Cluvius abwesend war. Denn wäre er selbst in Rom gewesen, so würde man sein eigenes Zeugniß gebraucht haben. (S. das 16te Cap.)

96) Ernesti hat das Fragezeichen nach quid weggestrichen, ohne Ursache, wie es mir scheint.

97) Der Gedanke ist: Wer als junger Mann glaubt, daß ein längst bekannter, verdienstvoller Mann seines Lobes bedürfe, handelt anmaßend, und verkleinert seinen eigenen Werth, da er selbst eher für seine Empfehlung das Lob eines Verdienstvollen bedarf.

98) Grävius, der glaubt, daß concoquendum hier nicht statt finden könne, will coquendum lesen; aber Ernesti hat gezeigt, daß concoquere nur die Bedeutung von coquere verstärke. Uebrigens mußte ich im Deutschen das Bild verändern.

99) Ich habe das Ausrufungszeichen, das in alten Ausgaben nach qua impudentia steht, wieder hergestellt, obgleich Guilielmius und Beck urtheilen, daß es nicht statt haben dürfte. Die Rede gewinnt dadurch an Lebhaftigkeit.

100) Ursinus möchte peractione statt pactione lesen. Aber pactio bedeutet hier Formel, weil nähmlich jeder Eid eine Bedingung enthält, und also gleichsam ein Vertrag ist.

Digitized by Google

101) Erneſti meint, man müſſe injicit ſtatt injecit leſen, weil cogit folgt. Aber injecit läßt ſich vertheidigen. Dadurch, daß die Wahrheit, die hier als Perſon gedacht wird, zuerſt Hand angelegt hat, zwingt ſie.

102) Erneſti ſetzt nach hoc initio ein Comma, und ſcheint alſo hoc initio für Ablative gehalten zu haben. Nach dieſem Anfange fängt er an, zu denken. Er erklärt: Sobald er dieß gedacht hatte, faßte er dieſen Entſchluß. Aber es iſt ja nichts vorhergegangen, was er gedacht haben könnte. Hoc muß ſich alſo nothwendig auf das Folgende beziehen.

103) Nulli consilii iſt die Lesart der beſten Handſchriften, wofür andere nullius consilli haben. Erneſti hält nulli consilii für eine Gloſſe von miseri ingenii, wenn Cicero nicht vielleicht stulti consilii geſchrieben habe. Vielleicht hat er nicht Unrecht; denn nulli consilii paßt nicht gut zu hoc principium.

104) S. die 47ſte Anmerk. z. d. R.

105) Für expostulare hat eine Handſchrift postulare. Garatoni vermuthet nicht unwahrſcheinlich, daß man et postulare leſen müſſe, wiewohl expostulare auch für das einfache postulare bey den Alten gebraucht wird.

106) Manutius will hier 199, 5000 Seſtertien, leſen; aber es iſt hier offenbar von der Zahlung des Flavius an den Fannius die Rede.

107) Lambin glaubt, daß Cicero geſchrieben habe pro se litigat, und weiter unten pro se litem contestatur ſtatt per se litem contestatur. Allein die Gegenſätze ſind hier per se und per alium.

108) Mehrere Handſchriften leſen petit ſtatt petiit, und Eine exigit. Aber abstulit macht es nothwendig, daß man auch petiit lieſt.

Digitized by Google

109) Hottomann und Lambin wollten lesen tibi, non sibi exegit statt sibi, non tibi exegit mit einem Fragezeichen wegen des vorhergehenden itane vero? Ihre Vermuthung ist nicht unwahrscheinlich. Will man auch die letztere Aenderung nicht vornehmen, so muß man doch auf jeden Fall nach tuum ein Fragezeichen setzen.

110) Die jetzige Lesart: qua, malum, stultitia fuit Roscius, verdanken wir dem Manutius. In den Handschriften heißt es sinnlos: quae, malum, stultitia fuit Roscius. Lambin änderte nicht völlig so gut, wie Manutius: quae, malum, st. fuit Roscii?

111) In einer Handschrift ist am Ende beygefügt: deest reliquum, und es folgen vier leere Seiten.

Ende des fünften Bandes.

Digitized by Google

Inhalt
des fünften Bandes.

		Pag.
1.	Oratio pro A. Cluentio Avito	3
2.	— — Q. Roscio Comoedo	305

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z17831540X

Digitized by Google